BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Kołłątaj, Hugo, 1750-1812 / Potocki, Ignacy / Linde, Samuel Bogumił, 1771-1847

Vom Entstehen und Untergange der Polnischen Konstitution vom 3. May 1791

Bd.: 2. (1793). - 330 S.

[Leipzig] 1793

Polon. 155 k-1/2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10779427-9
VD18 80327036-001

Vom Entſtehen

und

Untergange

der

Polniſchen Konſtitution

vom 3ten May 1791.

ZWEYTER THEIL.

Non autores, ſed rationum momenta quaerenda ſunt.

Cicero.

1793.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Zweyter Theil.

Vom Untergange

der

Polnischen Konstitution

vom 3ten May 1791.

Inhalt des zweyten Theils.

Erſtes Kapitel.

Ausländiſche Verhandlungen der Gegner der Konſtitution vom 3ten May. Hinderniſſe, die man nach ihrer Gründung dem Reichstage entgegenſtellte. *Verbindung der Targowitſcher Rotte.* p. 1.

Zweytes Kapitel.

Zergliederung der *Petersburger Deklaration* vom 18ten May 1792; Betrachtungen über die dem Konſtitutionsreichstage von Ruſſland *vorgeworfnen* und *nichtvorgeworfnen* Beleidigungen. 40

Drittes Kapitel.

Von den *Verordnungen* des Konſtitutionsreichstags zur *Vertheydigung* des Landes, bis zu ſeiner letzten Entlaſſung. 74

Viertes Kapitel.

Wie wurden die Beſchlüſſe des Reichstags zur Vertheydigung des Landes *vollſtreckt?* — Verhalten des *Königs* und der *Armee* bey dem Anfall Ruſſlands. *Abfall des Königs* von der Konſtitution. 100

Fünftes Kapitel.

Der Targowitſcher Bund *verbreitet* ſich, maſst ſich *alle Gewalten* an, zerſtört die konſtitutionellen, beraubt die Nation aller Macht. 141

Sechſtes Kapitel.

Verſtändniſs *Ruſſlands* und *Preuſsens* wider Polen, durch die *Lage Europens* begünſtigt, und durch die Dienſte des *Targowitſcher Bundes* ins Werk geſtellt. 193

Sieben-

Siebentes Kapitel.

Ohnmacht des Targowitſcher Bundes; Abſcheu der Nation vor ſeinen Werken. Bedrückungen des Landes; Räubereyen der Verbündeten. Verfügungen derſelben, den bevorſtehenden *Grodner Reichstag* betreffend. 228

Achtes Kapitel.

Verfaſſung und Thaten des *Reichstags zu Grodno* unter dem Targowitſcher Bunde. Betrachtungen über die, in Anſehung der Theilung Polens, *erzwungnen Formalitäten*. *Folgen* der Theilung für Polen und das übrige Europa. 288

Beſchluſs. 320

Verbeſſerungen.

Zum I. Theile noch.

S. 248. Z. 14 — Menſchen — Mächten
— 272. — 18 — verbinden — treiben

Im II. Theile.

S. 60. Z. 12 — einen — ſeinen
— 67. in d. N. — 121ſten — 21ſten.

Vom

Vom Untergange der polnischen Konstitution

vom 3ten May 1791.

ZWEYTER THEIL.

Erstes Kapitel.

Ausländische Verhandlungen der Gegner der Konstitution vom 3ten May. Hindernisse, die man nach ihrer Gründung dem Reichstage entgegen stellte. Verbindung der Targowitscher Rotte.

Die Bemühungen der gutdenkenden Bürger, Polen in der einzig möglichen Zeit aufzurichten; ihr langer Kampf, mit der, das Vaterland hartnäckig anfeindenden Parthey; der Triumph des Bürgersinns und der Vernunft, bey Gründung der Konstitution vom 3ten May; die lobpreisende, einmüthige, Polens Glück weissagende, Annahme derselben von der Na-

tion; und endlich ihre, selbst bey so sehr kurzem Bestande, dennoch deutlich sichtbar gewordenen heilsamen Wirkungen für das Land, wurden von uns im ersten Theile dieses Werks beschrieben. Obgleich Intrigue und Ehrsucht etlicher entarteter Bürger dieſs Gemälde etwas entstellt; so muſs es dennoch für jeden Menschen Reitze behalten, dem das, seit so vielen Jahrhunderten hintangesetzte Glück von Millionen Menschen zu Herzen geht. Warum zwingt uns doch das traurige Schicksal unsern Blick von den reitzenden Aussichten abzukehren; und die übrigen, mit unsern Thränen benetzten Blätter dieses Werks, der Beschreibung der schwärzesten Verräthereyen, der abscheulichsten Missethaten zu widmen? Nationen! vergebens, vergebens werdet ihr eure Unabhängigkeit zur Befestigung euers Glücks verwenden; vergebens die behutsamste Vorsicht jeden eurer Schritte leiten lassen; vergebens wird Bürgersinn und Tugend sich bestreben, das Schicksal von Millionen, für die die Stimme der Gerechtigkeit, für die unwiderrufliche Rechte sprechen, zu verbessern: wird das gute Glück nicht eure Arbeiten krönen, wird die Raubsucht mächtigerer Nachbarn euch überwiegen; so wird man euch alles dieſs für Vergehen, für Missethat, so wie jetzt den Polen, auslegen. Seht! wie die Gleisnerey Ordnung und Verwirrung in eine Klasse wirft; wie sie, ihre Niederträchtigkeit zu beschönigen, zwey Nationen für gleich schuldig erklärt;

da

da doch der vernünftige gerechte Zuſchauer leicht entdeckt: die eine Nation werde durch Anarchie ins Verderben geführt; die andre gehe unter, weil ſies wagte, ihre Verfaſſung zu ordnen. Ach! wie leicht iſts doch, Menſchen in Unglück zu ſtürzen; wie ſchwer, ja unmöglich ihre Wohlfarth zu gründen. O Polen! o Vaterland! dein ſchreckliches, dein unverdientes Schickſal iſt der ſichtbarlichſte Beweis dieſer traurigen Wahrheit.

Um die Umſtände und Urſachen des Untergangs der Konſtitution vom 3ten May, und mit ihr Polens gehörig zu erörtern; müſſen wir vors erſte von den Intriguen und Schritten jener niederträchtig ſtolzen Leute reden, die ſich vor den Füſsen der ruſſiſchen Favoriten wanden, um nur zu Werkzeugen des Verderbens ihres Vaterlandes gebraucht zu werden. Zum Glück iſt das Verzeichniſs derſelben nicht lang. Man wird ſehen, daſs die fremde Uebermacht an einer Handvoll, jetzt durch ihre Miſſethaten berühmter, und damals durch Räuberey, Stolz, Intrigue oder Unverſtand bloſs im Lande bekannter Leute, genug hatte, um ſich gegen das ganze vereinte Polen eine Gewaltſamkeit zu erlauben, wie ſie vielleicht bis jetzt keine Nation erfahren hat.

Im Anfange des Konſtitutionsreichstags waren die Targowitſcher Rädelsführer noch unter ſich uneins. Rzewuski wollte an den Arbeiten des Felix

keinen Theil haben, und ärgerte sich über den Aufenthalt des Branicki vor Oczakow, und die Anhänglichkeit beyder am russischen Interesse. Branicki, der dem Felix das Kommando über die Armee beneidete, liefs ihn durch seine Freunde verunglimpfen *). Felix rächte sich seinerseits, und vernichtete die Entwürfe des Branicki zur Ausdehnung der Feldherrengewalt: der Streit darüber wurde, besonders bey Gelegenheit des Projekts über die Kriegskommission, auffallend **). Lange entzweyte Eigennutz und Stolz diese niederträchtigen Aristokraten; aber dieselben Triebfedern waren es auch, die sie vereinigten, als sie wahrnahmen: einzeln könne keiner von ihnen die Oberhand gewinnen; mit einander verbunden würden sie diesen Zweck leichter erreichen. Zu ihnen rottete sich Kossakowski, der Bischof von Liefland, der den Reichstag über mit seiner Verschlagenheit der russischen Parthey vorwandelte. Argliftig liebkoste er alle Häupter der Bande, um sie bey Gelegenheit desto besser berücken, sich selbst und den Seinen alles unterwerfen, und so von dem Frevel, der Uneinigkeit und Thorheit dieser Leute profitiren zu können.

Der unruhige Rzewuski verliefs zu erst unter ihnen Polen; als er sahe, der Reichstag sey kein blinder

---

*) Siehe den I. Theil, das IV. Kapitel, die 90ste Seite.

**) S. I. Theil. IV. Kap. Seite 89.

der Verehrer der ehemaligen Feldherrengewalt, folge den Grundſätzen der Vernunft, und ſtelle die Wohlfarth Polens nicht auf ein, dem Rzewuski etwa, als Feldherrn, perſönlich profitables Vorurtheil. Obgleich gewohnt, bey ausländiſcher Intrigue Unterſtützung für ſeine wilden Hirngeſpinſte zu ſuchen; hatte er dennoch, eingedenk der Gefangenſchaft ſeines Vaters in Ruſſland, an der er, freylich zufällig, doch auf eine rühmliche Art Antheil nahm, ſo viel Ehrgefühl übrig, daſs er ſich nicht gleich nach Petersburg, ſondern fürs erſte nach Dresden und Berlin wandte. Sein Aufenthalt in Dresden war ein Ausguſs von Lamentationen über den Reichstag, von Verunglimpfungen der beſten Handlungen deſſelben; war Entwurf der unvernünftigſten Projekte, die ihn der verdienten Verachtung dieſes Orts ausſetzten. Sein Verfahren in Berlin war den Reden in Dresden gemäſs. Er ſahe, daſs ſich das Berliner Kabinet bemühte, Ruſſland den Einfluſs, oder vielmehr die deſpotiſche Herrſchaft in Polen zu nehmen; er erbot ſich zum Wegweiſer bey dieſem Vorhaben, und verlangte: Preuſsen ſollte ihm zur Diktatorgewalt verhelfen; denn dieſs wäre das einzige Mittel, auf den Ruinen der ruſſiſchen Uebermacht, den preuſsiſchen Einfluſs auf Polen zu gründen. Ein Projekt der Art, deſſen Unverſtand und Unausführbarkeit in die Augen ſprangen, konnte zu nichts weiter dienen, als den Maaſsſtab zur Würdigung des Kopfes, von dem es her-

rührte, zu geben. Der Reichstag zerknirſchte auch indeſs das ruſſiſche Joch, das jener verachtete Diktator vor der Hand zu lobpreiſen begann, und kurz darauf thätig mitwirkte wieder herzuſtellen. Durch nichts gerührt, verlegte Rzewuski jetzt ſeinen Aufenthalt nach Wien. Er ſtrich bey den benachbarten Höfen herum, um zu ſehen, ob er nicht einem das Vaterland für die Allgewalt des Kommandoſtabes verkaufen könne; aber dieſs Glück wartete ſeiner in Petersburg, nicht in Wien. Hier fand er bloſs einen Helfershelfer in der Perſon des Felix, den, wie bereits geſagt, die Demüthigung ſeines Stolzes aus Polen getrieben hatte.

Während Rzewuski laut auf die Wiederherſtellung der ehemaligen Kommandogewalt losarbeitete, und ſein eignes Intereſſe, als das einzige Beförderungsmittel einer freyen Verfaſſung in Polen vorſtellte; gieng Felix mit wahrſcheinlich noch gröſsern Entwürfen ſchwanger. Aber der Stolz erlaubte ihm nicht zu bekennen, die Krone ſey das Ziel ſeiner Wünſche. Mit beſcheidner bürgerlicher Gleichmüthigkeit bedeckte er die Ehrſucht, der er heimlich alles, der er das Vaterland aufopferte. Das Scepter, mit deſſen Schimmer Ruſsland ihn, ſo wie viele polniſche Ariſtokraten, blendete, glaubte er bereits in der Hand der Zaarinn, als den ihn für ſeine blinde Anhängigkeit erwartenden Lohn zu erblicken. Und in der That, was konnte denn auch Ruſſland dem

Felix

Felix anders verſprechen? was konnte er anders fordern? er, Herr eines unermeſſlichen Vermögens; und öffentlicher Räubereyen, des gewöhnlichen Soldes der ruſſiſchen Partiſane in Polen, keinesweges bedürftig. Ueberdieſs eröffneten ihm auch der Beyfall und der Kredit, den er ſich vor dem Konſtitutionsreichstage durch patriotiſche Gleiſsnerey perſönlich erworben hatte, in Polen den Weg zu den höchſten Vorzügen. Bloſs die Krone alſo war es, die den Stolz dieſes Mannes reitzen konnte. Man erwäge hier, daſs die Königswahl, die Felix, in ſo vielen ſeiner Schriften und Manifeſte, den Augapfel der Freyheit, das ſchönſte Kleinod der polniſchen Nation nennt, nach ſeinem Dünkel ein Ruſſland, nicht Polen, zuſtehendes Recht war: denn er hielt davor, bey ſeiner Nation geſchmäht, aber von Ruſſland geliebt, die Krone weit leichter zu erhalten; als von ſeiner Nation geliebt, und der Kaiſerinn verhaſſt. Bey dieſer Wahl ſchwankte er auch keinen Augenblick: als auf dem Reichstage entweder Ruſſland oder der Bürgerwürde entſagt werden muſſte; entſagte er auf der Stelle, ohne alle Schaam, dem Vaterlande, und behielt ſich bloſs, zur Bedeckung ſeiner ſklaviſchen Niederträchtigkeit, das endloſe Wiederkäuen jener, auf verrätheriſchen Lippen leeren Worte, des Vaterlandes und der Freyheit vor.

In Wien nun trafen ſich Severin Rzewuski und Felix Potocki: dieſe beyden Magnaten, die bisher

der Stolz faſt zu Feinden gemacht hatte. Der erſtere ſah in dem andern den lauten Gegner der Feldherrengewalt; ſah in ſeiner Hand das den Feldherren entriſſene Kriegskommando. Er misgönnte ihm den, obgleich damals ſchon wieder verlornen Beyfall in Polen; vermuthlich auch den Kredit in Ruſſland. Aber eben dieſer Kredit, deſſen er nöthig hatte; die Hülfe, die ihm das Vermögen des Felix leiſten konnte, im Lande wirkſam zu werden: alles das dämpfte auf einige Zeit ſeinen alten Groll. Auch Felix fügte ſich, ob er gleich die Perſon und die Denkart des Rzewuski verachtete, und damit niemals geheim hielt, in die Umſtände; und wars zufrieden, in ihm einen folgſamen Mitgenoſſen zu ſehen. Der thätigere Rzewuski machte ſich im Kurzen ſo ſehr zum Meiſter über das Gemüth des trägen ſtarrköpfigen Felix, daſs dieſer ſich ganz von jenem leiten lieſs, den er zu beherrſchen wähnte. Von jetzt an hielten ſie alles für vernünftig, was nur den heilſamen Entwürfen des Reichstags ſchnurſtraks entgegen lief. Rzewuski vergaſs ſeiner langen Knechtſchaft in Ruſſland; und wurde jetzt, ſo wie Felix, ein erklärter Ruſſe: Felix hingegen lobpreiſte die Feldherrengewalt und die Regierungsmaximen des Rzewuski.

Der Konſtitutionsreichstag hielt es für eine heilige Pflicht, in Regierungsſachen jedem Bürger die freye, öffentliche Aeuſserung ſeiner Meynungen zu ver-

verſtatten. Er täuſchte ſich nicht in ſeiner Ueberzeugung: Vernunft und Wahrheit ſeyen ſtärker als die Aufwiegelungen der Verläumdung, als die Dreherеyen verſchrobner Köpfe: durch jedes Verbot von der Art würde folglich nicht bloſs die Freyheit beſchränkt, ſondern auch die gute Sache beeinträchtigt. Eine Regierung, die dem boshaften Geſchwätze ununterbrochen gute Thaten entgegen ſtellt, fürchtet ſich vor keiner Nachrede. Wird dieſe unterſagt, ſo nimmt ſie oft die Geſtalt der unterdrückten Wahrheit an, und gewinnt im Dunkeln und Verborgenen an Wichtigkeit.

Jene unbegränzte Freyheit benutzten Felix und Rzewuski, und kündigten ſogleich dem Reichstage einen Federkrieg an. Jhr Zweck war, den Reichstag mit der Nation zu entzweyen; und die Gemüther zu der von ihnen angezettelten Rottirung bey Zeiten vorzubereiten. Denkwürdig ſind ihre, zwey Jahre hindurch ununterbrochen fortgeſetzten, Aufforderungen an die Nation: voll ſind ſie von ſchmeichelnden Ausdrücken; aber zugleich auch von Vorurtheilen, in Rückſicht einer guten Regierung; von Falſchheiten, in Rückſicht der vaterländiſchen Geſchichte; von traurigen Prophezeyhungen, in Rückſicht des Schickſals der Freyheit; von argliſtigen Verläumdungen, in Rückſicht des Reichstags. Ihre Schriften wurden mit gründlichern Schriften widerlegt; das Vorurtheil

mufste der Wahrheit weichen; ihre Privatbegierden machten das Vertrauen der Nation zum Reichstage nicht wanken. Damals erfuhren fies, dafs die Bürger die Werke der Schriftsteller, nicht nach dem auf dem Titel paradirenden Namen beurtheilten; dafs die wahrhaften Regierungsgrundsätze für die Nation kein Geheimnifs waren. Aber am meisten kränkte es sie, dafs der von ihnen gehafste und geschmähte Reichstag, allgemein geschätzt und gepriesen, in seinen Handlungen erwünscht vorwärts schritt. Felix und Rzewuski strapezierten also ihre, an Worten reiche, an Sachen arme, Schulrhetorik vergebens; ihre von erkauftem Gesindel in Polen vertheilten und posaunten Schriften belehrten die Nation blofs, wie unbesiegbar der Stolz dieser Leute, und wie dringend die Nothwendigkeit sey, auf sie ein wachsames Auge zu richten; da ihre rasende Eitelkeit sie zu den äufserstes Schritten wider das Vaterland leitete.

Wirklich liefs es auch ihre Geschäftigkeit in Wien nicht blofs bey Schriften und Verläumdungen des Reichstags bewenden. Da Rzewuski, sogar bey den von ihm überreichten Delationen gegen seine gallicischen Mitbürger, (durch dieis schändliche Verfahren wollte er sich nämlich den Weg zu den Intriguen wider das Vaterland bahnen;) den dortigen Hof taub fand: so stellte er zugleich mit dem Felix alle seine Hoffnung auf Petersburg; und nahm mit einigen perfönlichen

ſönlichen Vortheilen vorlieb, die er in Wien für das Anerbieten ſeiner verachteten Dienſte erhielt *).

Faſt an jedem Hofe hat Ruſſland Agenten von allerley Art: auſ:er dem Geſandten werden kleinere diplomatiſche Spione gehalten, die über jeden Schritt, nicht bloſs der Regierungen, ſondern auch des ruſſiſchen Geſandten ſelbſt, wachen; und die dann, ſobald es nöthig iſt, jeder beſondere Aufträge bekommen. Weniger delikat bey ihrer Wahl, braucht man dazu gewöhnlich fremde Avanturieurs von bewährter Gewandtheit. Zwey Leute von dieſem Schlage fanden Felix und Rzewuski in Wien vor: der eine war gleichſam der Agent des Hofes, der andere des Potemkin. Die Hoffnung des Lohns verband bald die ruſſiſchen und polniſchen Intriganten; und ſo erhielten dieſe Gelegenheit, wo nicht mit dem Hofe, doch wenigſtens mit den Subalternen von weiten zu traktiren. Die Vorſicht nämlich erlaubte es dem Petersburger Kabinet nicht, während des Türkenkriegs mit den polniſchen Malkontenten in offne Unterhandlungen zu treten.

Doch die Gutdenkenden lieſsen dieſs unter der Aſche glimmende Fünkchen, das im Kurzen in volle

Flammen

---

*) Bey der Gelegenheit wurden dem Rzewuski, für die ihm vom gallicíſchen Gubernio lange beſtrittenen Prätenſionen, nahe an 20,000 Dukaten aus dem kaiſerlichen Schatze ausgezahlt.

Flammen ausbrechen konnte, nicht unbemerkt. Weder der Starrſinn, noch der Stolz des Felix hielt ſie ab, ihm freundſchaftlich die Schmach und das Unglück vorzuhalten, die er ſich und dem Vaterlande bereitete. Namentlich geſchah dieſs vom Reichstagsmarſchalle, ſeinem ehemaligen Freunde; von ſeinen zahlreichen Verwandten, die alle dem Vaterlande aufrichtig zugethan und beſorgt waren, den Namen ihres Geſchlechts durch die ſchwarze Verrätherey des Felix befleckt zu ſehen. Aber nichts fruchteten die wiederholten Ermunterungen des Reichstagsmarſchalls; nichts zwey Reiſen, die der Landbote von Lublin, Stanislaus Potocki, nach Wien, und ſpäterhin nach Jaſſi in dieſer Abſicht that. Felix fertigte alles mit gleichgültigen Antworten ab, in denen Stolz und Gleiſsnerey abwechſelnd das Wort führten.

Die Konſtitution vom 3ten May kam zu Stande; wider Verhoffen der Wiener Malkontenten, die, auf die ſchmeichelhaften Berichte ihrer Hausgenoſſen fuſsend, ſich ſtark genug wähnten, wo nicht in Polen ihren Zweck zu erreichen, doch wenigſtens die Gründung einer ordentlichen Verfaſſung wider ihren Willen zu verhindern. Nun aber kannte auch ihr, zur Verzweiflung gebrachter, Stolz keine Grenzen. Laut fiengen ſie an den König der Verrätherey, den Reichstag unerhörter Gewaltſamkeit und der Vernichtung der Freyheit, die angeblich verführte Nation,

der

der ſie mit ſchrecklicher Sklaverey drohten, der äuſserſten Verblendung anzuklagen. Sie dringen mit jedem Male ſtärker in den Potemkin, und ſchreiten zu offenern Maſsregeln. Er hatte ſchon vorher die niederträchtige Addreſſe des Rzewuski und Felix erhalten, worinn ſie ſich, nicht bloſs Ruſſland, ſondern auch ihm, zu Sklaven verſchrieben; wenn er ihnen nur hülfreiche Hand leiſten wollte, ihr Vaterland zu unterdrücken. Aber jetzt erſt erhielten ſie von ihm die Erlaubniſs zu ihm zu kommen: denn einerſeits war er nun ſchon des baldigen Friedens mit den Türken gewiſs; andererſeits war er voll Galle gegen die Konſtitution vom 3ten May, die ſeinen perſönlichen Abſichten auf den polniſchen Thron zuwider war. Es war ihm auch nicht genug, die Wiener Malkontenten zu ſich zu rufen; weiter unten werden wir ſeinen Auftrag kennen lernen, den Branicki zu eben der Zeit in Warſchau auszurichten ſuchte. Die beyden erſtern reiſten unter dem Vorwande, ihre Güter zu veräuſsern, nach Jaſſi: Felix hatte es nämlich ſeit langer Zeit immer wiederholt, ſobald er ſeine Güter verkauft habe, wolle er von dem ſklaviſchen Polen auf immer ſcheiden, um mit ſeinen zehn Kindern in Amerika ein freyes Plätzchen zu ſuchen.

Aber wie groſs war ihre Verwirrung, ihre Verzweiflung, als ſie nahe unterhalb Jaſſi den plötzlichen Tod des Potemkin erfuhren. Doch diéſer Vorfall verrückte ihren Entwurf nur auf einige Zeit:

ſie

ſie fanden ſich nun genöthigt ihre Schritte nach Gallicien und Ungarn zu kehren. Bald darauf erhielten ſie vom Besborodko, der die mit den Türken angefangnen Unterhandlungen zu beendigen nach Jaſſi gekommen war, die Erlaubniſs eines Beſuchs. Sie laſſen ſich nun hier nieder und betreiben von hier aus, von ihm und andern Ruſſen, auch von dem in Jaſſi angelangten ruſſiſchen General Koſſakowski unterſtützt, um ſo lebhafter ihre Intriguen in Petersburg. Sie berufen ihre Partiſane oder vielmehr ihre Hausgenoſſen zu ſich, und entſchuldigen die ſo kleine Zahl derſelben den verwunderten Ruſſen mit dem Prätexte der Vorſicht, und der Nothwendigkeit, von dem gröſsern Theile in Polen Gebrauch zu machen. Sie errichten mit dem auf dem Reichstage gebliebenen Reſte der ruſſiſchen Parthey die engſte Korreſpondenz: unaufhörlich ſprengen Kuriere aus Jaſſi nach Warſchau, zum Biſchof Koſſakowski und den Kaſtellänen Ozarowski und Czetwertynski; und wieder zurück: auf der Grenze tummelt ſich das Geſindel des Felix, namentlich der Landbote von Podolien Zlotnicki, und bemühen ſich den Zinnsadel aufzuwiegeln und ſich Anhang zu machen: kurz, alles nimmt das Anſehen einer Rottirung und zieht allgemeine Aufmerkſamkeit auf ſich *).

Wäh-

*) Es verdient hier bemerkt zu werden, daſs ſelbſt in Jaſſi Jalouſie zwiſchen den beyden Rädelsführern ausbrach.

Felix,

Während Felix und Rzewuski gegen ihr Vaterland und die Konſtitution vom 3ten May im Auslande Intriguen ſchmiedeten; lieſsen die ruſſiſchen Partiſane auf dem Reichstage und in den vollziehenden Magiſtraturen eben ſo ſehr kein Mittel ungenutzt, um das Anſehen der Konſtitution zu ſchwächen, die Bewaffnung des Landes zu verhindern, und die Wiederherſtellung der ruſſiſchen Herrſchaft in Polen zu befördern. Wir haben es ſchon erwähnt, wie ſich Branicki und Koſſakowski zur Konſtitution bequemten, und freywillig den Eid darauf leiſteten *). Bald darauf änderte auch der Kanzler Malachowski, der anfänglich das Siegel abgegeben hatte, ſeine Meynung,

---

Felix, Herr groſser Beſitzungen an der ruſſiſchen Gränze, den ehemals die Zaarinn und Potemkin liebkoſten, war unter den Ruſſen wohl bekannt; erhielt daher von ihnen in Jaſſi alle Achtung und die gröſsten Ehrenbezeugungen. Den Rzewuski hielt man für einen Subaltern, und ſetzte ihn mit dem Hetman der Moldau faſt in einen Rang. Eine ſolche Erniedrigung konnte jener Kommandoſtäbler nicht ertragen, der ſich an Talenten und von Amts wegen für den erſten hielt. Er blähte ſich aber vergebens. Er muſſte, obgleich ungern, nachgeben; und Felix, nicht weniger ſtolz und gleiſsneriſch als er, arbeitete heimlich mit ihm am Verderben des Vaterlandes, und lachte laut über den erniedrigten Stolz ſeines Geſellen.

*) Man ſehe im I. Th. das VI. Kap. auf der 197ten Seite.

nung, und ſchlug lieber den ihm vom Branicki gezeigten Weg ein. Er ſöhnte ſich zum Schein mit ſeinem Bruder, dem Reichstagsmarſchall, und mit der Konſtitution aus, und erhielt im Staatsrathe die Stelle des Miniſters der Gerechtigkeit. Wunderbar und unbegreiflich war es dem Publiko, in dem eben erſt durch die Konſtitution vom dritten May geſchaffnen Staatsrathe drey Todtfeinde derſelben, drey erklärte Anhänger der ruſſiſchen Herrſchaft in Polen zu ſehen. Der Unterkanzler Chreptowitſch nämlich, im Staatsrathe Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten, galt für nicht minder gefährlich: als ein Mann, der ſeine alte Anhänglichkeit an Ruſſland hinter kaltes Blut, Weisheit und Rechtſchaffenheit argliſtig verberge, und heimlich die ſchwache Seele des Stanislaus Auguſtus beherrſche. Der König ſtellte die Berufung des Branicki zum Kriegsminiſter, und des Kanzlers Malachowski in den Staatsrath, als das geſchickteſte Mittel vor, wodurch dieſe Malkontenten wider ihren Willen an die Konſtitution gefeſſelt, und der Gegenparthey entriſſen würden. Der Erfolg wies, wie grob dieſe Unvorſichtigkeit oder Gleiſsnerey war. Die ruſſiſche Faktion hatte alſo, in dem aus ſechs Perſonen beſtehenden Staatsrathe, drey Anhänger, die ihr treuer waren, als der beſchwornen Regierungsverfaſſung.

Auch auf dem Reichstage, beſonders in der Konſtitutionsdeputation, an deren Spitze ſich am öfterſten

der

der Biſchof Koſſakowski von Amts wegen befand, verderbten einige, in ein neues Gewand, nämlich der Konſtitution, gehüllte ruſſiſche Partiſane, in beſondern, den Grundzügen der Konſtitution gemäſs ſeyn ſollenden, Projekten, den Geiſt und das Weſen derſelben, ſo ſehr ſie nur konnten. Ein ſichtbarer Beweis hiervon war das ungeſchlachte Geſetz von den *Reichstagen*, das zuerſt der Deputation, und dann auch dem Reichstage, vom Biſchof Koſſakowski, und dem Kaſtellan von Trocko, Plater, abgelockt wurde. Im Kurzen wurden, die auf einen Augenblick eingeſchlummerten, Patrioten dieſer neuen Gleiſsnerey gewahr, faſſten wieder ein heilſames Mistrauen und erneuerten die Konſtitutionsdeputation durch Verdopplung ihrer Glieder. Erleuchtete, arbeitſame, rechtſchaffene Männer nahmen darin Platz; und dieſe neue Verſtärkung unterdrückte auch bald den Geiſt der Verführung, der um ſo mehr Gefahr drohte, da er ſich in die Quelle der Geſetzgebung ſelbſt eingeſchlichen hatte.

Die kurz darauf eintretende Reichstagsvakanz *), während der Warſchau von vielen patriotiſchen Reichs-

*) Die erſte Reichstagsvakanz, nach der Gründung der Konſtitution vom 3ten May 1791, dauerte vom 26ten Junius 1791, bis zum 15ten September des nämlichen Jahres.

Reichstagsgliedern entblöfst war, der Aufenthalt des Königs in den Lazienken, ſeiner Sommerreſidenz, machten den Branicki kühn, den Entwurf zu verſuchen, den ihm, ſo viel ſich urtheilen läſſt, Potemkin eingegeben hatte. Man gieng nämlich darauf aus, den König zu entführen und ins ruſſiſche Lager zu bringen. Das Gerücht hiervon erhielt um ſo mehr Gewicht, da ſich Potemkin neuerlichſt hatte verlauten laſſen: die Angelegenheiten Polens würden für Ruſſland ſo lange ſchlecht ausſchlagen, bis er den veränderlichen Stanislaus Auguſtus in ſeiner Hand haben werde. Dieſe Prahlerey blieb in Warſchau nicht unbekannt, und gebot die gehörige Vorſicht. Aber die Unbehutſamkeit, mit der Branicki ſelbſt dieſen Entwurf weiter vertraute *), machte ihn unwirkſam.

Nach

---

*) Die Sache iſt die: Branicki bemühte ſich, entweder in ſeiner gewöhnlichen Trunkenheit, oder den Betrunknen ſpielend, genug auf eine unüberlegte Art, den Biſchof von Krakau auf ſeine Seite zu ziehen: er hoffte ihn durch die Verheiſsung zu verführen, die groſsen Einkünfte des Bisthums Krakau würden wieder hergeſtellt werden, wenn man das Werk des Reichstags über den Haufen ſtürzte; und vertraute ihm einen Theil ſeines Vorhabens. Der Biſchof warnte auf der Stelle den König: es verbreitet ſich vor der Hand ein dumpfes Gerücht davon in der Stadt; aber die Verdopplung der Wachen in den Lazienken beſtätigt es dem ganzen Publiko. Beſtürzt

Nach der Vakanz kehrte der verſammelte Reichstag wieder zu ſeinen Arbeiten zurück: auch die ruſſiſchen Anhänger ſchritten wieder zu ihrer ſo oft ſchon entblöſsten Intrigue. Da ihre Zahl auf dem Reichstage nur gering war, ſo machten ſie ſich an ein neues Kunſtſtück. Sie hatten noch nicht Muth genug, gegen den Reichstag aufzutreten; ſie bemühten ſich alſo, unter dem Prätext des freyen Worts, das Anſehen des Beſchluſſes vom 3ten May, durch Manifeſte, wo nicht ganz, ſo doch wenigſtens in einzelnen Theilen zu erſchüttern, dadurch die Macht der Regierung zu ſchwächen, und den Weg zum Abfall zu bahnen. Sie fiengen an, bey ganz abgeſonderten Reichstagsmaterien, mit Proteſtationen gegen die neue Konſtitution vorzutreten; gerade als ob der Starrſinn einer Hand voll Perſonen das Geſetz eines Reichstags ſprengen könnte, auf dem man alles nach der Mehrheit entſchied. Aber auch gegen dieſs Benehmen ſchaffte man bald Rath, durch die Verordnung vom 6ten December 1791, die es unterſagte, Manifeſte und Proteſtationen gegen den jetzigen Reichstag, ingleichen gegen den Regierungsbe-

 ſchluſs,

ſtürzt eilte jetzt Branicki zum Könige, leugnete alles, flehte um Sicherſtellung ſeiner Perſon; vertraute ſelbſt dem gegebnen Worte des Königs nicht, ſondern ſchloſs ſich in ſeinem Hauſe ein, und brachte bewaffnet ſeine Nächte ſchlaflos hin.

ſchluſs, in die öffentlichen Akten aufzunehmen, und die bereits aufgenommenen für nicht vorhanden erklärte; diejenigen hingegen, die ſolche Proteſtationen machen oder aufnehmen würden, als Störer der öffentlichen Ruhe im Reichstagsgerichte zu beſtrafen befahl. Feyerlich aber ſicherte ſie das freye Wort in den öffentlichen Verſammlungen und allenthalben; und verſtattete einem jeden die bey den Rathſchlagungen von ihm vorgetragne Meynung, in die öffentlichen Akten zu geben. Dieſe Verordnung wird ein Denkmal bleiben, wie gut der Konſtitutionsreichstag dem Staatsbürger die Freyheit ſeiner Aeuſserungen bewahrte, und zugleich auch der geſetzgebenden Gewalt die gebührende Achtung ſicherte. Er beſtimmte, wer, und wofür jemand geſtraft werden ſollte; aber unterdrückte nicht das erſte Recht jedes Bürgers, die Freyheit zu denken und zu reden.

Nichts half die Argliſt den ruſſiſchen Anhängern: die Patrioten, auf alles achtſam, ergründeten ſtets ihre Entwürfe. Es verunglückte der Plan des Koſſakowski und Plater, die allgemeinen Grundſätze der Konſtitution in beſondern Projekten zu verderben. Ihr unreiner Hauch verderbte bloſs das Geſetz über die Verfaſſung des Reichstags: aber auch dieſs hofften die Patrioten dem Geiſte der Konſtitution wieder zu nähern; wozu ihnen auch die Arbeit der Redaktionsdeputation die Gelegenheit darbot. Die

übrigen

übrigen Regierungsprojekte hingegen, erhielten ſich, trotz aller Hinderniſſe, dem Innhalte der Konſtitution gemäſs; ja! man kann behaupten, daſs dieſer ganze Theil der Reichstagsarbeiten, den Stempel einer weiſen Geſetzgebung trage. Jetzt blieben den Zungen der ruſſiſchen Partiſane nichts weiter als Läſterreden übrig; ſie beſtrebten ſich mit aller Macht die Projekte zu verſchwärzen, und wandten jedes Mittel an, das ihnen nur Gleiſsnerey und Vorurtheil darboten. So wurde von ihnen unter andern das Projekt über die Kirchenverfaſſung der griechiſchen Morgenländer *), als

*) Die nichtunirten griechiſchen Morgenländer in Polen ſtunden bis 1676. unter dem morgenländiſchen, das heiſst, konſtantinopolitaniſchen Patriarchen. Aber in eben dem Jahre wurden durch ein Geſetz alle Verbindungen derſelben mit den Tartarn und der Pforte, damaligen Feinden Polens, zerriſſen; und der nichtunirten Geiſtlichkeit aller Zuſammenhang mit Konſtantinopel bey Todesſtrafe unterſagt; ohne irgend eine andre kirchliche Verfaſſung für ſie zu beſtimmen. In Ermanglung eigner Biſchöfe, wandte ſich die nichtunirte Geiſtlichkeit nach Kiiow und an das dortige Erzbisthum. Daher kam nun der ruſſiſche geiſtliche Einfluſs auf die nichtunirte polniſche Geiſtlichkeit; der um ſo gefährlicher wurde, da ſich ſpäterhin Peter der Groſse für das Haupt der ruſſiſch griechiſchen Kirche erklärte, und da die von ihm in Petersburg niedergeſetzte Synode aus Leuten beſteht, die in allem von den Befehlen des Hofes abhangen, kurz, da ſie ein Theil des Petersburger Kabinets

iſt.

als Kränkung der herrſchenden Religion; das Projekt über

---

iſt. Mit Recht machte alſo der Reichstag den Entwurf, der griechiſch morgenländiſchen Geiſtlichkeit in Polen eine kirchliche Verfaſſung zu geben, ſo daſs ſie einen Erzbiſchof mit Metropolitanjurisdiktion und drey Biſchöfe haben ſollte. Da man aber zur Weyhe für dieſe den konſtantinopolitaniſchen Patriarchen brauchte; ſo nöthigte dieſs den Reichstag, durch den Geſandten in Iſtambul mit ihm unterhandeln zu laſſen. Auch datür ſorgte der Reichstag, daſs die dem iſtambuliſchen Patriarchen und der allgemeinen morgenländiſchen Kirchenverſammlung *in ſpiritualibus* untergeordnete Geiſtlichkeit, ſich immer nur mit Wiſſen und Vermittlung der Landesregierung dorthin wenden ſollte. Zur Verfaſſung einer feſten Hierarchie der griechiſch morgenländiſchen Geiſtlichkeit, wurde, auſser der dazu niedergeſetzten Deputation für die griechiſchen Morgenländer, eine Kongregation in Pinsk verordnet, wozu der Reichstag aus ſeinem Mittel Kommiſſarien abſandte. Dieſe Kongregation war die Veranlaſſung, daſs das Millionen Köpfe ſtarke Volk vom erwähnten Glauben, nicht bloſs die Konſtitution vom 3ten May beſchwor, ſondern überdieſs noch die Güte der Landesregierung Himmel an erhob. Frey von fremden Eingebungen, arbeiteten die polniſchen Einwohner vom griechiſchen Bekenntniſſe ſelbſt ernſtlich daran, ſich von der ruſſiſchen Oberherrſchaft loszumachen, die ſie, unter dem Scheine der Religion, im Fanatismus erhalten, ihnen drückende Beamte aufgedrungen, und ſie ſo oft gegen ihr eigenes Vaterland empört hatte. Die aus geiſtlichen und weltlichen Perſonen vom nichtunirten Bekennt-

über die Reform der Juden *), blofs als Quelle von Privatvortheilen vorgeſtellt. Aber Wahrheit und Tugend ſchlugen dieſe Angriffe des Trugs und der Verleumdung mit Leichtigkeit zurück. Der Reichs-

 tag

---

kenntniſſe zuſammengeſetzte Kongregation, liefs die Verordnung ergehen: „*Verfaſſung der feſten Hierarchie der griechiſch morgenländiſchen Kirche, in den Staaten der Republik Polen*;“ ſie wurde von der oben erwähnten Deputation geprüft, und erhielt den Beyfall des Reichstags; wobey der vollziehenden Gewalt aufgetragen wurde, ſich zu beſtreben, dieſe Verfaſſung ins Werk zu ſtellen.

*) Dem Publiko iſt bereits das Werk des berühmten *Mirabeau* bekannt: *über die politiſche Reform der Juden*, woran bisher keine Nation ernſtlich gedacht hatte. Der Konſtitutionsreichstag wollte ſie zu Stande bringen. Er erwog, daſs die Zahl der Juden in Polen beynahe eine Million betrage, und ſchritt nun zu dieſem Werke. Er ernannte zu dieſer Abſicht eine beſondre Deputation, die nach langen Arbeiten, denn ſie muſſte mit ſo vielen Vorurtheilen in dieſem Punkte, und mit dem Privatintereſſe der Eigenthümer kämpfen, ein Projekt überreichte, welches ſo gut verfaſſt war, daſs es die gröſstentheils dem Müſſiggang und Trug in Polen ergebenen Juden, in einer nicht langen Reihe von Jahren zu nützlichen Bürgern umgeſchaffen haben würde. Der Krieg und die dabey erfolgte Zerſtreuung des Konſtitutionsreichstags verhinderten die Vollendung dieſes für die Geſetzgebung ſo wichtigen Werks, das im Auslande lange für unmöglich gehalten wurde.

tag fuhr muthig fort, an der Umſchaffung der Republik zu arbeiten: er verbeſſerte und ſicherte das Glück der Einwohner jedes Bekenntniſſes, damit alle an Polen ein liebes Vaterland hätten.

Da die ruſſiſchen Anhänger von dieſer Seite ihre Hoffnungen getäuſcht ſahen, ſo ergriffen ſie ein anderes wirkſameres Mittel. Sie wuſſten ſehr wohl von der Gewaltſamkeit, die Ruſſland gegen Polen im Schilde führte, und gleich nach Endigung des Türkenkriegs ausbrechen zu laſſen gedachte. Ihr ganzes Beſtreben gieng jetzt dahin, zu verhindern, daſs ſich das Land nicht bey Zeiten wehrhaft mache, und hierzu alle die Mittel brauche, die ihm die allgemeine Ergebenheit der Nation für die Konſtitution darbot, und die ſogar Ruſſland von ſeinem Vorſatze ablenken konnten. So oft es alſo auf dem Reichstage um Verſorgung des Schatzes, oder Bewaffnung der Bürger, oder um nöthige Anordnungen bey der Armee zu thun war; ſo ſtellten ſie dieſs als Dinge vor, die unter den jetzigen Umſtänden nicht ſo nothwendig wären, und wohl gar die Eyferſucht und den Unwillen der Nachbarn erwecken könnten, die gegen Polen jetzt keine feindlichen Abſichten hegten. Dieſe gleiſsneriſche Sprache dehnten ſie ſogar auch auf Ruſſland aus, womit ſie ſich doch wider das Vaterland verbunden hatten. Hierbey kamen ihnen die Schwäche oder Argliſt des Königs, die von ihrer Parthey im Staatsrathe

ſitzenden Miniſter, und die Kriegskommiſſon vortreflich zu Statten; die, wo nicht gröſstentheils, ſo doch mit den eifrigſten Anhängern Rufſlands beſetzt war, welche darin nach Belieben ſchalteten, und die beſten Verordnungen des Reichstags, durch Saumſeligkeit, oder unzeitige und verkehrte Bewerkſtelligung, wie an ſeinem Orte ausführlicher gezeigt werden ſoll, in Nichts zu verwandeln wuſſten.

Die vollziehende Macht alſo gieng, in den vornemſten Punkten der Vertheidigung des Landes, von ihnen und vom Könige aufgehalten, einen zu langſamen, wo nicht der geſetzgebenden Macht entgegengeſetzten Gang: ja! ſogar die geſetzgebende Gewalt muſſte ſich, beſonders bey Dingen, worauf das Privatintereſſe, womit die Anhänger Rufſlands immer geſchickt zu ſchalten wuſſten, gröſsern Einfluſs hatte, verſpäten. So wurde das Geſetz vom Verkaufe der Staroſteyen, einer reichen Quelle des öffentlichen Reichthums, ohngeachtet es ſo verfaſſt war, daſs es ſowohl den Privatbeſitzern der Staroſteyen, als auch dem öffentlichen Intereſſe Genüge that, bald als Ruin der Bürger, bald als Beeinträchtigung des Vermögens der Republik vorgeſtellt; und erfuhr ſo lange Verzögerungen und Widerſtand, bis der zu ſpäte Beſchluſs darüber dem öffentlichen Bedürfniſſe, bey den eingetretnen dringenden Umſtänden, nicht weiter abhelfen konnte. Die ſo oft proponirte und endlich

doch beſchloſſne Anleihe in Holland, wurde auf dem Reichstage, und nachher in der Schatzkommiſſion ſo lange aufgeſchoben, bis ſie durch fremde Intrigue faſt zur Unmöglichkeit gemacht wurde. Die ſo höchſt nothwendige Verbeſſerung des Kriegsetat wurde bis zum Augenblick der Vertheidigung ausgeſetzt, wo eine ſolche Veränderung nur noch ſchädlicher werden und die Armee in die gröſste Unordnung ſtürzen konnte. Dieſs waren die Mittel, womit die ruſſiſche Parthey ihrem Vaterlande das Verderben bereitete, in deſſen Abgrunde es jetzt umkommt.

Die Gutgeſinnten lieſsen die ſich bildende Rottirung wider das Vaterland nicht aus den Augen; ſie waren eben ſo aufmerkſam auf die im Reichstage arbeitenden Verräther, als auf die, welche ſich im ruſſiſchen Lager eingeniſtelt hatten; darin verſahen ſie es vielleicht, daſs ſie zu ſanft mit ihnen verfuhren. Der Tod des Potemkin diente der ſo ſchleunigen Abreiſe des Branicki nach Jaſſi zum Vorwande. Er reiſte dahin, wie er verſicherte, ſeine Gemahlinn und das anſehnliche Erbtheil nach ihrem verſtorbnen Onkel abzuholen; in der That aber aus Beſorgniſs, Felix und Rzewuski möchten den, dem Vaterlande verderblichen, Handel ohne ſeine Theilnahme ſchlieſsen. Schon lange war das Publikum über die ausländiſchen Intriguen des Felix und Rzewuski ungehalten, und warf dem Reichstage zu groſse Nachſicht gegen ſie vor.

vor. Sie, als Militärperſonen, hatten den anbefohlnen Eid auf die Konſtitution nicht geleiſtet; ja ihre Antworten waren voll Uebermuth *). Als nun ganz Polen gegen ihre Intriguen in Bewegung gerieth, trugen eifrige Staatsbürger auf dem Reichstage darauf an: Felix und Rzewuski ſollten ſich, erſterer bey ſeinem Kommando, letzterer in der Kriegskommiſſion ſtellen, und als Kriegsbeamte den anbefohlnen Eid auf die Konſtitution ablegen. Doch der Reichs-

*) Bald nach der Gründung der Konſtitution vom 3ten May wurde die Reichstagsverordnung feſtgeſetzt, welche die zum Reichstage gehörigen Militairperſonen vom Dienſte und der gewöhnlichen Subordination auf ſo lange frey ſpricht, als ſie ſich bey den Reichstagsverſammlungen befinden würden; ſobald ſie ſich aber davon entfernen, ſie wieder der Kriegsregierung unterwirft. Auſserdem ergieng noch ein ausdrücklicher Befehl des Reichstags an alle Militairperſonen, die Konſtitution zu beſchwören. Rzewuski, als Chef von zwey Regimentern, Felix, als General der Artillerie, waren offenbar unter dem Befehle begriffen. Um ſich von der Pflicht des Eides loszumachen, fiengen ſie an, ſich in andrer Geſtalt zu produciren, Felix, als Landbote, Rzewuski, als Miniſter; obgleich erſterer den Reichstag ſeit mehr als zwey Jahren verlaſſen hatte, und letzterer nur einige Tage im Anfange darauf geweſen war. Mit ſolchen Dreherеyen ſuchten ſie ſich dem Geſetze zu entziehen; und ihr Ungehorſam wurde durch ihre übermüthigen Antworten noch unerträglicher.

Reichstag wollte ihren Stolz und Starrſinn mit Mäſsigung und Glimpf beſiegen, und that den bloſs allgemeinen Ausſpruch an die Kriegskommiſſion, daſs diejenigen im Dienſte, welche den Eid noch nicht geleiſtet hätten, dieſs in der kürzeſten Zeit thun, und um ihre Pflicht zu erfüllen innerhalb drey Monaten aus der Fremde zurück kehren ſollten. Die Miniſter aber ſollten ſolche Befehle geradezu aus dem Staatsrathe erhalten. So lieſsen alſo die Reichstagsſtände dem Felix und Rzewuski drey Monate Bedenkzeit; machten es ihnen noch möglich ihre räuberiſchen Entwürfe gegen das Vaterland zurück zu nehmen, und ruften die freundlich in ſeinen Schoſs, welche fremde Waffen gegen daſſelbe ſtählten. Der Reichstag befleckte ihre Namen ſogar mit keiner Spur von Argwohn, und wollte gleichſam die Tugend in ſie einreden, der ſie entſagt hatten.

Indeſſen wandten der Reichstagsmarſchall, ihre Verwandten, ihre ehemaligen Freunde, ingleichen der König, alle nur möglichen Mittel der Ueberzeugung an, um ſie dem Vaterlande zu gewinnen und von der entworfenen Miſſethat abzuleiten. Sie ſtellten ſich nicht bloſs zur beſtimmten Zeit nicht; ſondern ihre Antwort, beſonders die des Rzewuski, war auch voll aufrühreriſchen Frevels, und läſſt deutlich ſehen, daſs ſich Rzewuski der ruſſiſchen Unterſtützung bereits gewiſs muſs gehalten haben.

ben *). Der König und der Primas, an die ſich auch einige gutdenkende Bürger mit anſchloſſen, in der Hoffnung, die Targowitſcher Rädelsführer würden ſich noch beſinnen, wollten, der Reichstag ſollte ſeine Deciſion über ſie wieder auf einige Zeit auffchieben; und ihnen, die doch durch nichts zu beſſern waren, Zeit zur Beſſerung gewähren. Der Reichstagsmehrheit kam dieſer Rath ſchwach und unrühmlich vor; gleichwohl verfuhr ſie noch ſchonend und übergab die Widerſpänſtigen nicht dem Kriegsgerichte, wo ihrer eine ſchimpfliche Kaſſation wartete; ſondern

---

*) Wer von der trotzigen und niederträchtigen Denkart des Rzewuski einen Begriff haben will, vergleiche den Ton, der in ſeinem aus dem ruſſiſchen Lager geſchriebenen Briefe herrſcht, mit dem Eide, den er auf dem Reichstage 1775, auf Schlüſſel, die man ſtatt eines Krucifixes übers Kreutz gelegt hatte, voll Beſtürzung ſchwor. Die trotzige Antwort dieſes Mannes muſſte um ſo mehr aufbringen, da er darin mit dem Ton eines Kato ſprach, ohne doch ſein Leben und ſeine Amtsführung durch irgend ein Verdienſt ausgezeichnet zu haben, ob er gleich von der Republick groſse Gnadenbezeugungen empfangen hatte. In der Blüthe der Jugend erhielt er den Kommandoſtab und zwey Regimenter: nahe an eine Million und dreymal hundert tauſend bekam er aus dem Schatze Penſion: der Konſtitutionsreichstag ſogar beſtätigte ihm die ſeinem Vater gegebne Staroſtey Kowel. Alles dieſs wurde in den Reden der Reichstagsglieder deutlich vorgeſtellt.

dern erklärte geradezu durch einen Reichstagsſpruch ihre Aemter für erledigt: ſie bequemte ſich aber auch hierbey nach der früher decidirten Verordnung, in der die Minderung, zum Dienſt des Landes nicht ſo nothwendiger und dem Schatze drückender Miniſterſtellen, ausgemacht worden war, und hob die beyden Feldkommando's auf, dieſen Quell der angeſtammten Ehrſucht und Uebermacht der Feldherren. Branicki entgieng dieſem Schickſale. Er kehrte aus Jaſſi nach Warſchau zurück, dem Schein nach aufgebracht über das Verfahren des Rzewuski und Felix, und voll perſönlichen Unbehagens; in der That aber, um auf dem Reichstage, im Staatsrathe und in der Kriegskommiſſion noch eine Zeit lang thätiger Beförderer ihrer Intriguen zu ſeyn. Doch ſein Verweilen in Warſchau währte eben nicht lange. Kaum hatte er erfahren, Felix und Rzewuski hätten ihren Aufenthalt von Jaſſi nach Petersburg verlegt; ſo drang er, mit dem Vorwande, unter dem er nach Jaſſi gereiſt war, die angefangne Einrichtung wegen der Potemkiniſchen Erbſchaft zu beenden, in den König, ihm die Reiſe dahin zu erlauben *). Der König weigerte ſich etwas, oder wurde vielmehr durch die ihm, von

vielen

*) Als Kriegsminiſter im Staatsrathe konnte Branicki Warſchau keinesweges verlaſſen, ohne Wiſſen und Erlaubniſs des Königs.

vielen Patrioten, die den Branicki gut kannten und in ſeiner gleiſsneriſchen Seele zu leſen verſtanden, gemachten Vorſtellungen, zurück gehalten. Endlich lieſs er ſich geneigt finden, in die Abreiſe des Branicki zu willigen, als er vom ruſſiſchen Geſandten im Namen der Kaiſerinn erſucht wurde, mit dieſem Beweiſe des Zutrauens und der Willfährigkeit ihr Gemüth zu beſänftigen. Es wurde dem Branicki die Zeit von ſechs Wochen zur Rückkehr beſtimmt; und dazu machte er ſich dem Könige, nicht bloſs im Staatsrathe auf ſein Ehrenwort, verbindlich, ſondern übergab auch noch, mit einer ganz gränzenloſen Unverſchämtheit, ohne dazu genöthigt zu ſeyn, die ſchriftliche Wiederholung und Verſicherung ſeines gegebnen Worts, in die Hände des Königs. So viele Mittel wandte Branicki an, um Glauben zu finden; und eben damit zeigte er, daſs er ſelbſt ſich deſſen nicht für würdig hielt.

Felix und Rzewuski hatten nach Beendigung des Friedens mit den Türken die Erlaubniſs erhalten, perſönlich in Petersburg zu erſcheinen; und erwarteten da bereits den Branicki. Zufälligerweiſe war es gerade jetzt, daſs ihnen die Aemter genommen wurden. Ob ſie gleich durch ihre Widerſpänſtigkeit, ihren Starrſinn, Stolz und Intriguen dem Reichstage dieſen Schritt ſelbſt abgenöthigt hatten; ob ſie gleich, beſonders Felix, als man ſie warnte, behaupteten, ſie würden es mit gleichgültigen Augen anſehen: ſo

nahmen

nahmen sie gleichwohl jetzt, erfreut einen neuen Scheingrund zu Klagen und Beschwerungen zu haben, die Rolle verfolgter Bürger. Durch die äusserste Gewaltsamkeit bedrückt, sagten sie, giengen sie die Unterstützung der grosmüthigen Katharina anzuflehen; gleichsam als ob diese die oberste gesetzliche Macht über Polen in Händen hätte. Ihre Intriguen in Petersburg, in Gemeinschaft des russischen Generals Kossakowski *), und ihre Klagen über den Reichstag, setzten sie der Verachtung des dortigen Publikums aus: und dieſs heisst uns für die Zukunft bessere Hoffnungen von der russischen Nation hegen; wurden aber von der Kaiserinn gut aufgenommen, die den ersten besten Prätext suchte, um ihre Rache gegen Polen auszulassen. Gegen ihr Vaterland ergrimmt, bloſs auf Befriedigung ihres Stolzes bedacht, thaten jene Rädelsführer auch nicht das mindeste, die Republik sicher zu stellen. Sie können sich daher auch nicht einmal mit der schlechten Entschuldigung ver-

*) Kossakowski, ein weit gewandterer Hofmann, als Felix und Rzewuski, hielt sich an den Faworiten der Zaarinn, Zubow, und gründete mit dem Gelde des Felix seinen, wie auch seines Bruders, des Bischofs, Kredit in Petersburg so wohl, dass die Kossakowski's bey der Targowitscher Bande anfiengen, im Namen Russlands zu schalten und zu walten, mit Hintansetzung des Felix und Rzewuski, die bloſs den ersten Rang der Abscheulichkeit behielten.

vertheidigen, sie hätten sich geirrt, sie wären berückt worden. Denn warum übergaben sie der Kaiserinn wenigstens nicht ihre verkehrten Träumereyen, als Plan, der, auf den Trümmern der Konstitution vom 3ten May, zu errichtenden Regierungsform; wenn diese es sind, die sie, nach ihrer Behauptung, zum Abfall verleiteten, und fremde Unterstützung wider das Vaterland zu suchen antrieben? Warum versicherten sie sich nicht von Seiten Rufflands der Unverletztheit der Republik, die es schon einmal garantirt und geschwächt hatte? von Seiten Rufflands, das sich immer rühmte, grofs genug zu seyn, des Landes der Polen gar nicht zu bedürfen, und gleichwohl seit zwey Jahrhunderten nicht aufgehört hat, sich durch Wegnahme desselben zu vergröfsern, und so aus einer asiatischen Macht in eine europäische zu verwandeln. Es ergiebt sich hieraus die klare, unwiderlegbare Folgerung, dafs diese schwärzesten Verbrecher auf dem Erdboden das Vaterland ganz und gar ihrem rasenden Stolze aufopferten.

So blindlings übergaben sie also Polens Schicksal dem selbstherrschenden Willen der Zaarinn; darauf publicirten sie auch ihre, angeblich von ihnen in Targowitsch unterschriebne, Akte*), im Namen der Senatoren,

*) Auch der Trug der Verräther, sogar bey Unterschreibung der Akte vom 14ten May 1792, darf hier nicht unbemerkt

toren, Miniſter, Beamten und des ganzen Adels *), und bekräftigten ſie mit dem abſcheulichſten Schwure.

Sie

---

bemerkt gelaſſen werden. An dieſem Tage war gar keine Verſammlung in Targowitſch; ja! die Rädelsführer konnten ſich nicht einmal an dem Tage daſelbſt befinden. Potocki reiſte den 7ten May, Rzewuski und Branicki den 10ten May von Petersburg ab; konnten folglich keinesweges den 14ten May in Targowitſch, faſt dreyhundert Meilen von dort, angelangt ſeyn. Ihre Akte iſt alſo ein, in Petersburg zuſammengeſetztes, Werk, und die Unterſchriften der kleinen Perſonenanzahl ſind ſogar antidatirt. Die Targowitſcher Rädelsführer kamen erſt mit dem Korps der ruſſiſchen Armee nach Polen; wie konnten ſie ſich alſo an der Spitze ihrer Akte, den 14ten May als gegenwärtig in Targowitſch, als verſammelt und eidigend aufführen? Was ſoll man von der Rechtmäſsigkeit und Redlichkeit dieſer vermeynten Konföderation ſagen, deren Schöpfungs- und Einleitungsakte mit dem handgreiflichſten Truge, mit ſchändlicher Unwahrheit befleckt iſt!

*) Das Perſonale der, wider die Nation und den rechtmäſsigen Reichstag verbundnen, Rotte, von dem gleich Anfangs die Targowitſcher Akte unterſchrieben war, iſt folgendes: von den Senatoren, bloſs Anton Czetwertynski, Kaſtellan von Przemysl; von den Miniſtern, Branicki; von den Exminiſtern und Exbeamten, Rzewuski und Felix; vom Adel, Wielohurski, Zlotnicki, Mokſzczenski, Zagorski, Suchorzewski, Kobylecki, Schweykowski und Hulewicz. Das ſind die Wählenden und Gewählten, die Repräſentanten und Repräſentirten, und in ihnen die ganze, bey Targowitſch verſammelte, Nation

Sie ſchworen die Konſtitution vom 3ten May als das *Grab der Freyheit* zu vernichten; mit den Freunden derſelben nicht das geringſte Verſtändniſs zu haben; von der Verbindung nicht eher abzutreten, als bis die Konſtitution geſtürzt, bis die *freye und republikaniſche*, das heiſst, die ruſſiſche Regierung, wieder hergeſtellt ſeyn würde; keine Losſprechung von dem Eide zu ſuchen, noch, wenn ſie angeboten würde, anzunehmen. In dieſer Akte ernannte ſich Felix zum Generalmarſchall, Branicki und Rzewuski zu Räthen, mit der Macht über die Armee; zu deren Verwaltung ſie noch neun Perſonen von ihren Dienern und Schmeichlern beyfügten.

Das ganze Werk, worinn ſie den Konſtitutionsreichstag ſiegprangend anklagen, iſt ein Gemach von Bosheit, Dummheit und Lüge. „Noch nie (ſo „hebt die Schrift an, die ihre ſchändliche Gewaltſam„keit, ihren Anfall aufs Vaterland mit fremden Mieth„lingen, rechtfertigen ſoll) wurde die Kunſt der Be„rückung bey uns ſo weit getrieben, als in dieſen „letzten Zeiten. Ja! die Nation hat es empfunden; „mit künſtlicher Berückung hat man ſie um die Frey„heit gebracht.“ Dieſer Vorwurf der Berückung gilt bey den Verbündeten ſtatt des einzigen und gröſsten Beweiſes. Auf ihn gründen ſie alle Afterreden, womit ſie die Handlungen des Konſtitutionsreichstags zu verunglimpfen ſuchen; er gilt ſtatt al-

ler Gründe. Es ist ihnen genug: der Reichstag habe die Nation mit seinen Beschlüssen berückt, die Nation habe sich verleiten lassen; um zu beweisen: sie hätten sich an die Zaarinn wenden müssen, das Vaterland mit russischen Truppen angreifen müssen, um das Werk des Reichstags zu vernichten, und die irre geleitete Nation, durch Kraft der Bajonete, in den Grundsätzen der Freyheit zu befestigen. Umsonst rechtfertigt sich der Reichstag damit, dass seine Beschlüsse von den Bürgern bestätigt, von dem erleuchteten Europa gepriesen wurden; alles das gilt bey den Verbündeten für Werk der Berückung. Sie allein sind verständig und weise; sie nur, und die Russen, wissen was Freyheit sey, auf welchen Grundsätzen die republikanische Verfassung ruhen müsse, was für eine Konstitution sich für Polen schicke. So frech und schamlos ist die Ehrgier in ihren Behauptungen und Schlüssen! Leute, denen niemand für Dinge des gemeinen Lebens Verstand genug zutraut, geschweige Verstand, das grosse Werk einer Konstitution zu beurtheilen, haben sich zu Censoren der allgemeinen Ueberzeugung erhoben, wollen ihre unvernünftigen und boshaften Gespinnste dem gesammten Polen, als die ersten und unumstöslichen Wahrheiten der Politik und Gesetzgebung, aufdringen!

Zufrieden mit Behauptungen ohne Beweise, mit boshafter Verläumdung ohne Gründe, werfen sie es

dem

dem Reichstage vor, dafs er fich in eine Konföderation verwandelte; ob fie gleich felbft einen Konföderationsreichstag haben wollten, und ihn mit ihren Unterfchriften beftätigten; ob es gleich fonnenklar ift, dafs nach der ruffifchen Reichstagsform von 1768, nicht einem einzigen Bedürfniffe der Nation abgeholfen werden konnte. Sie befchuldigen die Landboten, fie hätten den Bürgergeift verleugnet; und doch erhielten die gutgefinnten Landboten, für ihren Eyfer, dem Vaterlande aufzuhelfen, von ihren Mitbürgern zweymal auf den Landtagen die Huldigung der Dankbarkeit. Sie machen es dem Reichstage zum Verbrechen, dafs er feine Dauer verlängerte; ob fie gleich fehr wohl wiffen, dafs die Umftände des benachbarten Kriegs eine ununterbrochene Nationalrepräfentation forderten; dafs man den Zeitpunkt wahrhafter Freyheit und Unabhängigkeit nutzen mufste, die Republik durch gewaffnete Macht und feste Verfaffung zu fichern; dafs endlich gerade fie mit ihren Fröhnern an dem Zeitverlufte und Verzögern der Reichstagsarbeiten fchuld waren. Sie befchuldigen den Reichstag, er habe die alte Regierungsform umgeftürzt, und neue Reichsgrundgefetze, als ob die Nation deren nicht fchon gehabt hätte, gefchmiedet; obgleich die Regierungsform bis 1788 nichts anders war, als eine, von der Zaarinn gewaltfam aufgedrungne, mit ihren Reichsgrundgefetzen gefeffelte Konftitution; die neuen Reichs-

grundgeſetze aber das Werk der ruſſiſchen Partiſane. Sie rücken ihm vor, er habe eine zweyte Landbotenzahl wählen laſſen; als ob die Verſtärkung der Nationalrepräſentation, mit einmüthiger Bewilligung der Nation, Beeinträchtigung, nicht Vermehrung der Freyheit wäre: — er habe den unbegüterten Adel von den Landtagen ausgeſchloſſen; und doch erneuerte hierbey der Reichstag bloſs alte Geſetze; und doch nahm dieſer Adel ſelbſt eine Verordnung gern an, die ihn von der Herrſchaft und dem Spiele der Ariſten befreyte: — er habe den Verkauf der Staroſteyen verordnet und dadurch die Republik dem Verluſte ihrer Beſitzthümer ausgeſetzt; obgleich der Reichstag dieſen Fond, der bisher gewöhnlich Stolz, Niederträchtigkeit und Verbrechen nährte, zur ſichern Verſorgung des Schatzes, zur Unterhaltung der Armee verwandte: — er habe die Königswahlen trotz den Inſtruktionen aufgehoben; ob ſich gleich nur ſehr wenige Landtage ausdrücklich für die freye Wahl oder Erbfolge erklärten, und die weit gröſsre Zahl der übrigen die ganze Sache dem Erachten des Reichstags heim ſtellte, und nachher ſeinen Beſchluſs lobpries. Sie ſchmähen den Reichstag mit der Verläumdung, er habe demokratiſche Projekte verbreitet; da er doch dem Volke bloſs die ihm zukommenden und ehemals zugekommnen Rechte zurückgab: er habe die Nation mit falſchen Gerüchten geſchreckt;

da

da doch der Reichstag damals, unterrichtet von dem der Republik zubereiteten Unglück, vorher ſahe, eben ſie, die Anhänger Rufflands, ſollten zu Werkzeugen der Vernichtung derſelben gebraucht werden; — der dritte May ſey ein Tag der Gewaltſamkeit geweſen; da ſie ſich ſelbſt mit ihren Fröhnern aus aller Macht, aber vergeblich, beſtrebten, Gewalt auszuüben. Endlich werfen ſie auch noch dem Reichstage vor, er habe durch die Konſtitution vom 3ten May Despotismus eingeführt; und doch zeigt die Konſtitution ſelbſt deutlich, daſs da Despotismus nicht Statt habe, wo die Geſetzgebung bey der Nation iſt; wo die vollziehende Gewalt ihre Handlungen vor dem Reichstage genau rechtfertigen muſs; wo der Befehl des Königs ohne Unterſchrift eines verantwortlichen Miniſters zum Gehorſam nicht verbinden kann; wo ſo viel nachdrückliche Anſtalten getroffen ſind, das geringſte Unterfangen wider das Geſetz zu hemmen.

Wir verweilen nicht länger bey der Zergliederung dieſer Akte; der erſte Theil unſers Werks hat bereits auf jeden Vorwurf an ſeinem Orte geantwortet *), und im folgenden Kapitel ſoll die Prüfung der ruſſiſchen Deklaration, die dem Konſtitutionsreichstage dieſelben Vergehungen, wie die Targowitſcher Akte vorrückt, unſre Antworten vollenden.

*) S. im I. Theile das I. II. IV. V. VI. VII. und VIII. Kap.

Zweytes Kapitel.

Zergliederung der Petersburger Deklaration vom $\frac{7}{18}$ May 1792; Betrachtungen über die dem Konſtitutionsreichstage von Ruſſland vorgeworfnen und nicht vorgeworfnen Beleidigungen.

Den Frieden mit einem Volke brechen und den Friedensbruch deklariren, iſt jetzt bey den europäiſchen Kabinetern die Handlung *eines* Augenblicks. Wie ſehr iſt dieſe Gewohnheit von den Rückſichten fern, die das Alterthum, ehrerbietig gegen die Rechte der Völker, gegen den Werth des Menſchenbluts, in ſolchen Fällen beobachtete. Bey den Römern, ſagt Varro *), galt jeder Krieg für verrucht, dem nicht eine Erklärung an die anzugreifende Parthey, eine Friſt, die vorgefallnen Beleidigungen zu unterſuchen und beyzulegen, Aeuſſerungen, die Streitigkeiten ausgleichen und wieder gute Nachbarſchaft oder Freundſchaft halten zu wollen, voran ge-

*) Die Erzählung des Varro und die Beſchreibung der römiſchen Kriegserklärungen, findet man in des *Ioannes Roſinus corpore antiquitatum romanarum*, im X. Buch, im I. Kap.

geſchickt worden waren. Schon hatte das ruſſiſche Heer die Gränzen Polens von allen Seiten umzingelt, ſchon war der Tag des Einfalls feſtgeſetzt, ſchon der Befehl der neu zu übenden Gewaltſamkeit unwiderruflich; als der ruſſiſche Geſandte Bulhakow die Deklaration der ruſſiſchen Zaarinn, in Warſchau, dem Sitze des Reichstags, nicht überreichte, ſondern herum ſtreute *). Die Zergliederung dieſer Deklaration wird lehren, was für Vorwürfe es ſind, die die Zaarinn dem Konſtitutionsreichstage macht; warum ſie gewiſſe Beleidigungen verſchweigt, die ihrer Eigenliebe empfindlicher ſeyn muſſten; und wie ſehr die gemachten und unterdrückten Vorwürfe von der Billigkeit, von der Groſsmuth fern ſind, deren ſich Katharina II., mitten unter den Gewaltſamkeiten ihrer Rach- und Verfolgungsſucht, ohne Aufhören rühmt.

*) Den Reichstag hindurch richteten die Miniſter aller Höfe ihre diplomatiſchen Schriften entweder an den Reichstag, oder die durch den Reichstag gegründeten Gewalten. Die Deklaration vom $\frac{7}{18}$ May ſpricht nicht mit dem Reichstage, nicht mit einer von den Regierungsgewalten, ſondern mit den Einwohnern. Erſt nachdem ſie der ruſſiſche Geſandte in der Stadt herum geſtreut hatte, theilte er ſie dem Unterkanzler Chreptowitſch mit, auf eine nichts weniger als diplomatiſche Art.

Die ruſſiſche Kaiſerinn hält ſich in zweyerley Betracht vom Konſtitutionsreichstage für beleidigt: als Garantinn der polniſchen Verfaſſung, und als Beherrſcherinn einer Polen benachbarten freundſchaftlichen Nation. In erſter Rückſicht fühlt ſie ſich durch nichts ſo empfindlich gekränkt, als durch die, ihrer Behauptung nach, den Polen bloſs eingeredete, Abneigung gegen ihre Garantie. „Die gröſsten Staaten „(ſpricht die Kaiſerinn), unter andern die deutſchen, „ſind weit davon entfernt ſolche Garantieen von ſich „zu ſtoſsen; ſie ſuchen ſie, nehmen ſie gern an, und „wiſſen ſie als Verbindungen zu ſchätzen, die ihr „Eigenthum und ihre Unabhängigkeit aufs zuverläſſig„ſte ſichern *).“ Aber die Polen und das übrige Europa ſehen nicht, daſs ſich irgend wo die Nationen nach Garantieen, wie die ruſſiſche iſt, ſo ſehr riſſen; und auſserdem frägt ſichs auch, wie denn wohl das Beyſpiel Deutſchlands, einer aus unabhängigen Staaten beſtehenden Republik, auf Polen paſſe, das einen einfachen, *einer* Regierung und *einem* öffentlichen Rechte unterworfenen Staatskörper ausmacht? Wurde die ganz unnöthige Garantie der polniſchen Konſtitution von der Nation begehrt, ſo wie die der deutſchen, von den an den weſtphäliſchen Verhandlungen

*) Aus der ruſſiſchen Deklaration vom $\frac{7}{18}$ May, ſo wie alle mit Häckchen bezeichnete Stellen in dieſem ganzen Kapitel.

gen Theil nehmenden Fürſten, aus erkannter Nothwendigkeit verlangt wurde? Iſt Deutſchland, ſo wie Polen, Geſetzen unterworfen, die über den allgemeinen Willen des deutſchen Reichstags erhaben ſind? oder Geſetzen, die bey gemeinen Landesbedürfniſſen ſogar allgemeine Uebereinkunft fordern? Ziehen die begränzten deutſchen Kaiſerwahlen, bey denen die Zahl der Wahlſtimmen ſo klein iſt, denen noch dazu die römiſchen Königswahlen vorweg gehen, das Ungemach und die Fährlichkeiten nach ſich, die Polen trafen und treffen muſſten, ſo lange die unbeſchränkten Wahlſtimmen des ganzen Haufens dauerten, die nicht beſchränkt werden konnten, ſolite die Nation in der That periodiſch ihren König wählen? Erfuhr der deutſche Staat von ſeinen Garanten, Frankreich und Schweden, die Dollmetſchungen der Garantie, den Einfluſs in die innere Verfaſſung, die Schmählerungen ſeiner Selbſtherrſchaft und Gränzen, die Polen von ſeinem Garanten Ruſſland erfährt? So einleuchtend der Unterſchied iſt, ſo wollen wir doch polniſcher Seits Verirrung, Verblendung, Starrſinn annehmen; welche Macht hat das Recht der andern eine Konſtitution und ihre Garantie aufzudringen? und die Widerſetzlichkeit dagegen für einen, dem Völkerrechte gemäſsen, Grund zu erklären die Freundſchaft zu brechen, und mit Blut ſeine Rache zu ſtillen?

Aus den Vorwürfen, die der Petersburger Hof dem Reichstage in der Deklaration macht, kann jeder abnehmen, dafs, nach dem Sinne der Zaarinn, *Garantinn* so viel bedeute als *Selbstherrscherinn*, und *garantirte Nation* so viel als *unterjochte Nation*. Mit strafenden Tone rückt die Kaiserinn dem Reichstage, als ob es ihr zukäme seine Vergehungen zu ahnden, vor: die versammelten Stände hätten 1788 den ordinären Reichstag in eine Konföderation verwandelt; sie hätten sich alle Gewalten der Nation angemafst; sie hätten der Nation die, bey der Verbindungsakte gethanen, Versprechungen nicht gehalten; sie hätten die Dauer des Reichstags über die gewöhnliche Zeit verlängert. Auf die beyden ersten Vorwürfe antwortet mit unwiderlegbaren Thatsachen, was wir im ersten Theile unsers Werks, *von dem Rechte und Bedürfnifs der Nation, eine neue Konstitution zu gründen;* ingleichen *von den Umständen, unter denen sich die Konföderation von* 1788 *verband, von ihrem Zwecke und ihrer Verschiedenheit von andern* gesagt haben *). Es ist doch wirklich sonderbar, dafs Russland dem Konstitutionsreichstage die Konföderation von 1788 vorwirft; eine Verbindung, die es, die mit dem Könige von Polen proiektirte Allianz gegen die Türken zu bewerkstelligen, selbst gewünscht hatte; deren Akte Sta-

*) Man sehe das I. u. II. Kap. des I. Theils.

Stanislaus Auguſtus mit dem ruſſiſchen Geſandten Stakelberg entwarf und dabey den Reichstagsſtänden die Worte abhandelte *); deren Rechtmäſsigkeit durch die ruſſiſchen Deklarationen und Noten, und durch den ununterbrochnen Aufenthalt zweyer Geſandten dieſes Hofs beym Reichstage anerkannt wurde; zu der endlich die Targowitſcher Häupter, die Partiſane Rufflands ſelbſt, mit Wiſſen und Willen ihrer Patroninn, durch Rathgeben, durch Unterſchriften, durch Eidesleiſtung mitwirkten.

„Die polniſche Nation ſelbſt (räumt Ruffland bey „ſeinen Vorwürfen ein) mag es aus dem Gange der „Handlungen des Reichstags beurtheilen, wie weit er „ſich von den Gegenſtänden entfernte, die er zur „Kenntniſs des Publikums hatte gelangen laſſen; wie „ſehr er ſich dagegen mit andern, jenen entgegenge„ſetzten Dingen beſchäftigte.“ Hiermit will das Petersburger Kabinet den Reichstag bey der Nation deswegen

*) Auſser dem, was wir im I. Theile, im II. Kap. S. 35 von den Berathſchlagungen des Königs mit den Ständen des Reichstags über die Konföderationsakte erinnert haben, merken wir hier noch an, daſs bey Unterſchreibung der Akte auf der Seſſion vom 7ten Oktober 1788, obgleich nicht ganz nach dem Wunſche des Königs, die Veränderung in Betreff der geheimen Stimmen erfolgte, die Stanislaus und der ruſſiſche Geſandte lange Zeit nicht hatten zulaſſen wollen.

wegen ins Geſchrey bringen, daſs er, da er in der Konföderationsakte bloſs Erhöhung der Armee und Vermehrung des öffentlichen Schatzes ausdrücklich verſprochen hatte, ſich auſser dieſen einzeln Punkten mit Verändrung der geſammten Verfaſſung, das heiſst ruſſiſch, mit andern, jenen entgegengeſetzten Dingen beſchäftigte. Verſteht Ruſſland unter der Nation die auf den Landtagen ſtimmenfähigen Staatsbürger, ſo iſt ja der Urtheilsſpruch derſelben über die Sache, die es erſt an ihren Richterſtuhl gelangen laſſen will, bereits da. Es iſt unmöglich, daſs Ruſſland nicht von der zwiefachen Sanktion wiſſen ſollte, die von dem, nicht erſchlichnen, ſondern gegründeten Vertrauen der Nation zum Reichstage. ſo deutlich zeigte. Die erſte erhielt der Reichstag auf den Landtagen im November 1790, und die zweyte in Februar 1792 *). Eine Generation wird der andern das Andenken der Iahrsfeyer vom 3ten May überliefern, bey der alle Woiwodſchaften, Kreiſe und Bezirke, mit ihrem Gutachten über die Konſtitution zugleich die Huldigung verbanden; den Geſetzen, von ihrer Güte überzeugt, mit Freuden ſchuldigen Gehorſam verbürgten; den Geſetzgebern, von ihren groſsen Verdienſten gerührt, herz-

*) Von den Landtagen im November ſprachen wir im I. Theil, im V. Kap. auf der 159-60 S. und im VII. Kap. S. 243. Von den Landtagen im Februar 1792, im VII. Kap. S. 259-60.

herzlichen Dank darbrachten. In Trauer gehüllt gedenkt jetzt Polen um so wehmüthiger der Freudenthränen, die an jenem Tage floffen.

Die Antwort auf den Vorwurf der Gesetzwidrigkeit des Reichstags, der Unrechtmäfsigkeit seiner Handlungen, ist zugleich Antwort auf den Vorwurf seiner von ihm verlängerten Dauer. Doch wir wollen auch den historischen Schnitzer nicht ungerügt lassen, womit der Petersburger Hof dem Reichstage diefs Verbrechen vermeyntlich erweist. „In der polni„schen Geschichte (lehrt die russische Deklaration), „findet man kein Beispiel von einem Reichstage, der „über viertehalb Jahre hinaus verlängert worden „wäre.“ Hierauf nun dient: der Reichstag von 1724 dauerte, unter andern wegen der Angelegenheiten mit Russland, unter dem Stabe des Marschalls Stephan Potocki, bis 1728, gerade so lange, wie der Konstitutionsreichstag: der unglückliche Theilungsreichstag dauerte, unter dem Einflusse und der Leitung des Petersburger Hofs zwey Jahre über die, ordentlichen und aufserordentlichen Reichstagen, gesetzte Zeit. Rechtmäfsig sind also die polnischen Reichstage, die unter dem Einflusse Russlands, für das Interesse und zum Vortheile Russlands, unrechtmäfsig die, welche für die Bedürfnisse, die Angelegenheiten, die Konstitution der Nation, von ihr selbst sanktionirt, gehalten werden. Solche Schlüsse ergeben sich aus den Vorwürfen und Behauptungen des Petersburger Hofs!

Das

Das letzte Vergehen, das Ruſſland als Garant dem Konſtitutionsreichstage vorrückt, iſt Einführung der Monarchie, an dem gewaltſamen 3ten May 1791. Dieſer Vorwurf hat ſich bereits, wie wir im I. Theil, im VIII. Kap. ſahen, in den der Demokratie verwandelt. Die ſeit den Iagiellonen weder rein monarchiſche, noch rein republikaniſche polniſche Regierung, kann für monarchiſch gelten und ſo heiſsen; verbindet aber Ruſſland mit dem Vorwurf der Monarchie den Begriff des Deſpotismus, ſo frägt ſichs, womit es dieſen aus der Konſtitution von 3ten May erweiſet? Ia! mit Verwandlung des Perſonenwahlthrons in einen Familienwahlthron. „Den polniſchen Thron (heiſst es ferner) „hat man aus einen Wahl- in einen Erbthron verwandelt, und das von den Vorfahren gegebene Verbot, „bey Lebzeiten des Königs an den Nachfolger zu denken, ſo muthwillig gemiſshandelt, wie andere Ver„ordnungen, die die Dauer der Republik ſichern.“ Da Ruſſland dieſe andern, vom Konſtitutionsreichstage zum Schaden der Republik gemiſshandelten Verordnungen, nicht nahmhaft macht, und ſich begnügt, die Einführung des Despotismus mit der Aufhebung der freyen Königswahl zu beweiſen; ſo haben wir es auch bloſs mit dieſer Konſequenz zu thun. Wir bemerken fürs erſte, daſs der Satz an und für ſich, den Schluſs von Erbfolge auf Deſpotismus noch nicht gebe. Durch Erbfolge oder freye Wahl wird keinesweges die Macht der Könige, ſondern bloſs die Art der geſetzlichen

Thron-

Thronbesteigung bestimmt. Die Macht des Königs von England ist beschränkt, und er ist ein Erbkönig; die weltliche Macht des Pabstes ist unbeschränkt, und wird durch Wahl vergeben. Folglich kommt es bey der despotischen Gewalt nicht nothwendig auf die Erbfolge oder Erwählung des Oberhaupts der Regierung an. Doch vielleicht meynt Russland mit seinem Vorwurfe der Einführung des Despotismus, durch den Beschluss vom 3ten May: der polnischen Freyheit drohe mehr Gefahr bey einem Erb- als bey einem Wahlthrone. Aber so würde die Klage Russlands ein nicht wirkliches, sondern blos mögliches Uebel treffen; würde der selbsteignen Erfahrung Polens, das sich bey der Thronfolge unter den Jagiellonen so gut vor dem Despotismus zu bewahren wusste, entgegen stehen; würde der allgemeinen Maxime widersprechen: die Anarchie sey dem Despotismus weit näher, als jede monarchische, nur irgend wie beschränkte Regierung. Die griechischen Wörter *Monarchie*, *Despotismus*, *Aristokratie*, *Demokratie*, kann man leicht, jene für Sklaverey, diess für Zügellosigkeit erklären; und das geschieht nur gar zu sehr. Was man aber auch der Konstitution vom 3ten May für einen Namen zu geben beliebt; so wird man sie doch stets der Selbstherrschaft, dem Eigenthume, der Freyheit der polnischen Nation angemessner finden, als jene von Russland aufgedrungene, garantirte, bis zur Stunde mit Feuer und Schwerdt behauptete.

Die treue Beſchreibung des 3ten Mays im erſten Theile unſers Werks *), überhebt uns der Betrachtungen, über den die Wahrheit ſo höhnenden Abriſs, den uns die Deklaration, den Konſtitutionsreichstag zu ſchänden, vom Pinſel des Landboten von Kaliſch, Suchorzewski, entworfen, vorhält. Die Suchorzewski'n von Ruſſland nachgebetete Beſchreibung widerſpricht dem einhälligen Zeugniſſe der Innländer und Ausländer, der Freunde und Feinde der Konſtitution, kurz aller Augenzeugen der Seſſion jenes Tages; ſie widerſpricht nicht minder den damaligen Umſtänden, unter denen die Freunde der Konſtitution keiner Gewalt bedurften ihr Vorhaben zu bewerkſtelligen; ja! ſich vielmehr vor der geringſten Veranlaſſung dazu hüteten, da dieſs nur den ruſſiſchen Stachelzungen erklecklich geweſen ſeyn würde.

Der zweyte Theil der ruſſiſchen Deklaration zählt die Reichstagshandlungen auf, die die Kaiſerinn, als Beherrſcherinn einer Polen benachbarten freundſchaftlichen Nation, für perſönliche Beleidigungen erklärt. Hier verdient die Einleitung zu den Schmähungen des Reichstags und Verhöhnungen der Nation einer Erwähnung. „Es war ihnen (ſpricht die Deklara-„tion von den Ständen des Reichstags) an den böſen „Handlungen noch nicht genug, womit ſie dem Va-„ter-

*) S. das VI. Kap. des I. Theils.

„terlande innerlich ſchadeten; ſie bemühten ſich auch „von auſsen Unheil über daſſelbe zu bringen, und „verwickelten es in Händel, die in einen offnen Krieg „mit Ruſſland ausſchlagen konnten, das ſeit ſo langer „Zeit Bundesgenoſs und der beſte und beſtändigſte „Freund der polniſchen Republik und Nation gewe„ſen war. Bloſs die Groſsmuth der Kaiſerinn, ihre „Gerechtigkeit und ihr unfehlbarer Scharfblick, die „ſie Gierden der Intrigue vom allgemeinen Willen un„terſcheiden laſſen, konnten die äuſserſten Schritte „zurückhalten, zu denen ſie gereitzt wurde.“ Wir begreifen nicht, was für einen Unterſchied die Zaarinn machen mag, zwiſchen einem offnen Kriege, wovon ſie ihre vermeynte Groſsmuth und Gerechtigkeit abhielt, und zwiſchen der offnen Gewaltſamkeit, die ſie in ihrer Deklaration ankündigt, und ſich bey dem Einfall ihrer hunderttauſend Mann in Polen erlaubt hat. Dieſen Ueberfall darf man doch wohl einen der *äuſserſten Schritte* nennen; laſſt uns ſehen, ob Ruſſland mit Recht vorgeben kann, dazu gereitzt worden zu ſeyn.

Hier iſt die erſte Klage, der Reichstag habe das gute Vernehmen zwiſchen dem Petersburger Hofe und dem immerwährenden Rathe geſtört. Unter dieſem guten Vernehmen, oder freundſchaftlichen Verſtändniſſe mit dem Rathe, meynt der Petersburger Hof die Reſolutionen jenes, von den Befehlen des

ruſſiſchen Geſandten ſtets abhängigen Konſeils, worin bey dem Bruche der beyden Kaiſerhöfe mit der Pforte, den Woiwodſchaften an der Gränze anbefohlen wurde, neue Kommiſſionen nieder zu ſetzen, um dem ruſſiſchen Heere den Einmarſch ins Gebiet der Republik und den Aufenthalt daſelbſt zu erleichtern; kurz den Krieg Ruſſland recht bequem zu machen. Statt daſs der ruſſiſche Geſandte um Erlaubniſs zum Einmarſch der Armee anſuchen ſollte, kündigte er ihn als eine abſolute Nothwendigkeit an. Die Unbeſcheidenheit des Raths in Rückſicht ſeiner Macht, die ihm, ohne Zuziehen des Reichstags, bloſs Handelsnegotiationen mit dem Auslande verſtattete; ſeine Unachtſamkeit auf das Völkerrecht, das fremden Truppen den Einmarſch in ein unabhängiges Land, bloſs unter geſchehner Anſuchung, erhaltner Bewilligung der höchſten Gewalt und getroffnen Vorkehrungen erlaubt; ſeine Unbeſonnenheit in Anſehung der politiſchen Verhältniſſe, wodurch ſich der Krieg der beyden Kaiſerhöfe nach Polen ziehen konnte; die Hintanſetzung der ruhigen Nachbarſchaft mit der Pforte, deren Traktaten mit Ruſſland Reinigung Polens von ruſſiſchen Soldaten zur Bedingung gemacht hatten *); ſein Unbedacht die Freyheit des Kornhandels

*) Solche Bedingungen finden ſich in dem am Prut 1711 und in dem zu Konſtantinopel 1712 zwiſchen der Pforte und Ruſſland geſchloſſnen Traktate.

dels betreffend, die durch Magazine, die von der Regierung, besonders für schlecht besoldete Heere, und in einem Lande angelegt werden, wo sie selbst fremder Uebermacht unterliegt, allemal beeinträchtigt wird: alles dieſs machte mit Recht, zuerst Klagen einzelner Bürger, dann die Instruktionen der Woiwodschaften, und zuletzt die Stimmen der Repräsentanten auf dem Reichstage wider den Rath rege. Wie konnte der Reichstag die unrechtmäſsigen, unpolitischen, unheilsamen Resolutionen des Raths bestätigen? Gleichwohl liefs ihnen der Reichstag so lange ihre Gültigkeit, bis die officiellen Berichte von dem Bauernaufruhre, in den mit Ruſsland gränzenden Woiwodschaften, die Räumung des russischen Heers betreiben hiefsen. Nun wurden, nachdem man die *bona officia* des Königs von Preuſsen aufgefordert hatte, dem Petersburger Hofe die Noten übergeben, die auf erwähnte Räumung dringen. Die Kaiserinn liefs sich dazu geneigt finden; es gieng blofs um den Transport der russischen Magazine. Zu dem Ende wurde, auf Ansuchen des russischen Gesandten, am 4ten Iunius 1789, Swieykowski, Kastellan von Kaminiez, von den Reichstagsständen zum Kommissarius ernannt; und er bewerkstelligte auch mit dem, vom Petersburger Hofe ernannten Kommissarius, dem Generalmajor Bock, den ordentlichen Transport der russischen Magazine. Dieſs von beyden Theilen gemeinschaftlich verhandelte, gemein-

ſchaftlich vollzogne Werk, wird jetzt von der Zaarinn als Beweis aufgeſtellt, daſs ſie zu den äuſserſten Schritten, zum offnen Kriege gereitzt wurde.

Bedrückungen kaiſerlicher Unterthanen, Verklagen, Arretirung, Verurtheilung derſelben, namentlich die ſchwere Gefangenſchaft des Biſchofs von Pereieslaw und Archimandriten von Sluck, Sadkowski, ſind ein zweyter Vorwurf, den die ruſſiſche Deklaration dem Konſtitutionsreichstage zur Laſt legt. Im Februar 1789 befahl der Reichstag, auf die officiellen Berichte der reuſsiſchen Woiwodſchaften, von dem, Blutvergieſsen drohenden, Uebermuthe dortiger Unterthanen, den damaligen Obhutskommiſſionen die Erhaltung der Ruhe und Sicherheit aufs dringendſte an. Als dieſe den Rapport erſtattet hatten, daſs unter dem Namen der Marketender, oder ruſſiſchen Kaufleute, fremde Fuhrleute, Filiponen und ausländiſche Prieſter, Czerwcy genannt, die Bauern zur Meuterey und Blutvergieſsen aufredeten; ſo gaben die Reichstagsſtände im April deſſelben lahrs, in der Verordnung = *Sicherſtellung der öffentlichen Ruhe* = den Befehl: die wirklich Handel treibenden Marketender, ſollten ſich von den Schatzkommiſſionen beyder Nationen, oder von der nächſten polniſchen Gerichtsjurisdiktion ein Zeugniſs geben laſſen, daſs ſie wirklich und auf eine ehrliche Art ihrem Gewerbe nachgiengen; alle andern hingegen, die ſich

unter

unter dem Namen der Marketender herum trieben, ſollten innerhalb zwey Wochen, nach Publikation der Verordnung an ihrem Orte, die Gränzen der Republik verlaſſen; bey Gefangenſchaft und exemplariſcher Strafe. Solche Anſtalten den Delationen, Klagen und Ladungen der reuſsiſchen Unterthanen vorzubeugen, erklärt die ruſſiſche Deklaration für *weit getriebne Bedrückungen, für boshafte Anſchuldigungen Handel treibender Leute.* In der erſten Hitze der Unruhen fielen einige von den Reuſsen durch das Schwerdt des Geſetzes; aber in den Ortsgerichten, nach Dekreten, die ihr Verbrechen und ihre Strafe deutlich erörterten, und dem Rechtsgange in Polen gemäſs, der die Tortur, bey Unterſuchung des Verbrechens zu brauchen, verbietet. Da der Reichstag der Gerechtigkeit ſchnellern Lauf gelaſſen hatte, und kurz darauf, ſchon im May deſſelben Iahrs, das Feuer des Aufruhrs gedämpft ſah; ſo beſchloſs er den raſchen Gang der Ortsgerichte zu hemmen, und ſetzte aus ſeinem Mittel und an ſeiner Seite eine Deputation oder Examinatoren für die Aufruhrklagen nieder. Die Stände des Reichstags bemerkten, daſs in den einleuchtendſten Dekreten ganz beſonders die Popen der Anhetzung zu dieſen Unruhen angeſchuldigt wurden; daſs die ukrainiſchen Blutbäder von 1648 an, immer mit dem Vorwande der Religion und dem Einfluſſe der nichtunirten Geiſtlichkeit zuſammen hien-

gen *); und sie hielten es für ihr wichtigstes Geschäft diesem Quell des Blutvergiessens auf immer ein Ende zu machen. Die erwähnte Deputation bekam, ohne vollziehende richterliche Gewalt, den Auftrag, die Beweggründe der letzten Unruhen zu erforschen, dem Reichstage von allem die genauste Rechenschaft zu geben, und Mittel aufzufinden, wie solchen Unruhen durch eine feste gesetzliche Verfassung aufs beste vorgebaut werden könne.

Grade diesen Zeitpunkt der Verwirrung ersah sich der Bischof von Perejeslaw Sadkowski, seine Unterthänigkeit gegen Russland eifriger zu zeigen **).

Ohne

---

*) Die vornehmsten unter den hier gemeynten Blutbädern sind, das des Chmielnicki 1648, des Charko 1765, des Gonta 1768, des Tymenko 1769. Auf alle diese Metzeleyen hatte die Geistlichkeit merklichen Einfluss. Theodor Wasilewicz, Archimandrit von Sluck, erregte unter Johann Kasimir 1660 einen Aufruhr; aber die Kosaken wurden durch die Hadziaker Unterhandlung besänftigt und den Polen geneigter.

**) Viktor Sadkowski, vorher Kaplan bey der russischen Gesandtschaft, wurde 1783 zur Slucker Archimand itenwürde aufgedrungen, ohne Bewilligung des Kollators derselben, des Woiwoden von Wilno Radziwill. 1785 errichtete Russland in Polen für ihn ein Bisthum, ohne Wissen der Regierung. Schon war das Bisthum errichtet, und Sadkowski darin aktiv, als er sich erst um ein

Privi-

Ohne allen Bedacht mengte er bey seinem Unterrichte, in Gebeten und Vorträgen, geistliche und weltliche, ja! politische Materien durch einander, und zog damit den Argwohn der Bürger und die Aufmerksamkeit der Regierung auf sich. Er wurde angehal-

---

Privilegium an den König wandte. Die Unterschrift wurde dem Könige abgedrungen; doch das Privilegium zurück behalten, bis der Bischof den Eid der Treue geleistet haben würde. Der russische Gesandte schob diese Eidesleistung hinaus, trieb sogar den Sadkowski 1786, von Warschau ohne dieselbe abzureisen, ohne dem Könige für die Unterschreibung gedankt zu haben. Erst 1787 wurden, bey dem Aufenthalte der Kaiserinn in Kiiow, wohin auch Sadkowski musste, die vom polnischen Ministerio vorgegebnen Eidespunkte untersucht. Die Kiiower Theologen gewährten dem Sadkowski einen allgemeinen Eid, den er auch in Tulczyn leistete. Wie aufrichtig diese Eidesleistung war, kann man aus der Dankfagung abnehmen, die er der Kaiserinn für das Bisthum bereits abgestattet hatte. „Ich will (so sprach „er) meiner Heerde verkündigen, du seyst, nächst Gott, „ihr und mein einziger Schirm und Schutz: durch dei„ne Weisheit werde die *Scheidewand* der abendländi„schen Kirche von der morgenländischen *niedergerissen*, „und beyde zu *eins* werden.“ Die russische Deklaration konnte den Sadkowski, den sie als einen der heiligen Väter zum Muster aufstellt, zugleich auch als Propheten publiciren. Durch die neue Zerstückung der Republik durch Russland, giengen die prophetischen Worte von der *niedergerissnen Scheidewand* in Erfüllung.

ten, nach Warſchau gebracht, und mit aller Rückſicht auf die Würde ſeines Amts in den Pallaſt der Republik geſetzt, unter der beſondern Aufſicht der Konföderationsmarſchälle und vorerwähnter Examinatoren. Die Unterſuchungen, Konfrontationen und die Menge ſchriftlicher Dokumente machten der Kommiſſion bis in den März 1790 zu thun; wo ſie dann dem Reichstage, unter Vorlegung der Beweiſe, von allem die vollſtändigſte Rechenſchaft gab *). Das Werk der Deputation enthüllte ganz deutlich in dem erſten Theile das Syſtem des ruſſiſchen Hofs, als Haupt der griechiſch-ruſſiſchen Kirche, auf dem Wege des Glaubens und Religionsunterrichts das Volk in Polen vom Vaterlande zu entfernen und der Herrſchaft des Kaiſerthums aller Reuſsen einzuverleiben; und erwieſs alsdann den Sadkowski als einen Anhänger, Bekenner, Apoſtel dieſes Syſtems. Der Reichs-

---

*) Der Reichstag, der ſeine Handlungen dem Publiko keinesweges verborgen halten wollte, theilte ihm das Werk der Examinatoren in polniſcher Sprache durch den Druck mit; unter dem Titel: — *Bericht der Deputation zu Examinirung der wegen Aufruhr Angeſchuldigten; dem Reichstage abgeſtattet 1790. Erſter Theil; nebſt Zugaben zum erſten Theil.* — Die Zugaben enthalten die Befehle der ruſſiſchen Synode, die Korreſpondenz des Sadkowski mit ihr, Rapporte, geiſtliche Verordnungen, Eide; kurz, alle Schriften, die auf die Sache Bezug haben.

Reichstag hielt es für seine erste Pflicht der schrecklichen, stets dräuenden Gefahr vorzubauen; setzte daher den andern Theil der Deputation: welchen Antheil Sadkowski an den letzten Unruhen gehabt habe — bis nach Einrichtung der kirchlichen Verfassung für die griechisch morgenländische Geistlichkeit, aus. Die Stände wünschten, durch die vermehrte Obhut über das nichtunirte Volk, dem Ausspruche der strengen Gerechtigkeit über den ungetreuen Hirten desselben vorzukommen. Das ganze Verfahren, in Rücksicht der Unruhen und auf Veranlassung derselben, besonders aber gegen den Sadkowski, ist ein Beweis, wie innig der Reichstag Gerechtigkeit und Behutsamkeit zu verbinden wusste. Der Aufruhr wurde gedämpft, das der ukrainischen Gränze dräuende Blutbad verhütet; und damit die Ruhe nicht blos in Polen, sondern auch in Russland gesichert.

Die Reyhe unsrer Betrachtungen trift jetzt den dritten, nicht minder irrigen und kleinlichen Vorwurf der russischen Deklaration; der aber Aufmerksamkeit verdient, als Beweis, mit welcher Anstrengung der Petersburger Hof, bey Ermanglung der Gründe, Scheingründe hervorgesucht und ausgedacht habe, um nur den redlichen Reichstag anzuschuldigen, seine Handlungen zu verschreien, sein Werk zu vernichten. Die Kaiserinn erklärt für eine Verletzung des Völkerrechts: man habe ihren Ministern keine Gerechtig-

rechtigkeit widerfahren laſſen, wegen des Einfalls eines polniſchen Soldaten in die Kapelle der ruſſiſchen Geſandten; „die (heiſst es in der Deklaration) gleichſam „einen Theil des Pallaſtes ausmacht, den ſie bewohnen; „und durch das inwendig angeſchlagne ruſſiſch-kaiſerli„che Wappen deutlich zeigt, ſie ſey ein privilegirter Ort.“ Sobald zu ſeiner Zeit der geſchehne Einfall klagbar geworden war; verurtheilte das Gericht der Kriegskommiſſion den angeſchuldigten Unterofficier zur Kaſſation, und die Soldaten, die ihm gefolgt waren, zu körperlichen Strafen. Vergebens entſchuldigte der Unterofficier einen Irrthum: das Haus, worin er, indem er einen jungen Menſchen auf der Werbung nachſetzte, eingeplatzt wäre, habe gar nicht das Anſehn einer Kapelle, ſey vor dem Pallaſt der ruſſiſchen Geſandten ein groſs Stück entfernt. Dieſs zeigte ihn zwar weniger ſchuldig; konnte aber die Strenge des Gerichts und die beſtimmte Strafe nicht mildern. Ruſſland vergiſſt dieſe ſo weſentliche Genugthuung, ja! ſchämt ſich nicht die ungegründete Klage über einen unbedeutenden Vorfall mit dieſen Ausdrücken zu ſchlieſsen: „Kurz, alle, auch die feyerlichſten „Traktaten, die Ruſſland und Polen verbinden, wur„den verletzt und übertreten, in Punkten von der „gröſsten Wichtigkeit!“

„Doch der Reichstag (fährt die ruſſiſche Dekla„ration fort) gieng in ſeinem Ungeſtüm ſo weit, daſs

„er

„er an die, mit Ruffland damals im offnen Kriege be-
„griffne Pforte eine aufserordentliche Gefandtfchaft
„abfchickte, ihr ein Offenfivbündnifs, das blofs ge-
„gen Ruffland abgefehen war, anzutragen; wovon
„die Archive der Minifterialkorrefpondenz des War-
„fchauer Kabinets die handgreiflichen Beweife
„geben.“ Damit, dafs die Kaiferinn die Abfendung der aufserordentlichen Gefandtfchaft an die Pforte dem Ungeftüme des Konftitutionsreichstags zufchreibt, fördert fie ihren eignen Ungeftüm zu Tage. Polen ift ja jetzt in ihrer Hand; in ihrer Macht ftehen jetzt alle Gewalten; ftehen die Archive der Nation! Der Petersburger Hof hat jetzt bequeme Gelegenheit, ja! er hat die Pflicht auf fich, da er den Reichstag fo laut angeklagt hat, jene handgreiflichen Beweife feiner Klagen Europa vorzulegen. Die Seffion vom 10ten December 1788, und die darin gegebne Verordnung: — *Ernennung der Gefandten an die auswärtigen Höfe* — bezeugt, zu welcher Zeit und in welcher Abficht der Reichstag die aufserordentliche Gefandfchaft an die Pforte befchloffen habe. An ein und eben demfelben Tage wurden nämlich von den Ständen aufserordentliche Gefandten an den Wiener, Petersburger, Stambuler, Berliner, Verfailler und Londner Hof, in der gemeinfchaftlichen Abficht ernannt, allen diefen Höfen die gerechte Beforgnifs vorzuftellen, worin fich der Reichstag in Anfehung der Unverletztheit, Ruhe und Sicherheit der Republik befände,

fände, theils während des Kriegs, theils in Rückſicht der Folgen, die er haben könnte. Es wurde auch ſogleich zur Entwerfung der Inſtruktionen für die gewählten Geſandten und zur Aufſicht über ihre Unterhandlungen mit den Höfen, eine eigne Deputation nieder geſetzt; in deren Fundationsgeſetze ausdrücklich bedungen wurde: die Inſtruktionen müſſten den Ständen vorgeleſen werden; ohne treue Berichte an den Reichstag, und genaue Befolgung ſeiner Deciſionen, ſollten weder die Geſandten mit den auswärtigen Mächten unterhandeln; noch die zur Aufſicht ernannte Deputation in politiſche Geſchäfte irgend einer Art ſich einlaſſen. Und ſolche behutſame Rückſichten auf die innern und äuſsern Verhältniſſe, kann man noch als Beweis gebrauchen: der Reichstag ſey offenbar mit Entwürfen der Rache gegen Ruſſland umgegangen? — Nach der Ankunft des polniſchen Geſandten Peter Potocki in Konſtantinopel, bezeigte das daſige Miniſterium, als der Traktat der Pforte mit Preuſsen, und kurz darauf auch Preuſsens mit Polen zu Stande gekommen war, immer lebhafter ſeine Neigung die alten Verbindungen mit der Republik nicht bloſs zu erneuern, ſondern durch neue noch zu verſtärken. Der Geſandte erſtattete davon der Deputation einen treuen Bericht; und ſie dem Reichstage. Die türkiſchen Propoſitionen zweckten auf einen Defenſiv - Offenſiv - und Handelstraktat zugleich; die polniſchen Inſtruktionen bewilligten bloſs einen Defenſiv-

fenſiv- und Handelstraktat. Den Antworten auf die Propoſitionen der Pforte alle Anſtöſsigkeit zu benehmen, befahlen die Stände dem Geſandten, ſich bey den fernern Unterhandlungen genau an die Verbindlichkeiten zu halten, worüber Preuſsen mit Konſtantinopel überein gekommen ſey; die, wie weltkundig, ſelbſt von dem Gedanken an einen Offenſivtraktat weit entfernt waren. Das richtende Publikum mag nun auf die Zeitumſtände, unter denen die Geſandtſchaft an die Pforte, zugleich mit der Geſandtſchaft nach Petersburg, abgeſchickt wurde; oder auf die, dem Geſandten und der über ſie geſetzten Deputation ertheilte Macht; oder auf den Erfolg der Unterhandlungen ſehen; ſo wird es ſich durch jeden dieſer Gründe, und um ſo mehr durch alle zuſammengenommen, überzeugen, wie ſehr der Vorwurf alle übrigen an Unbilligkeit und Gehäſſigkeit übertreffe *).

„Die

---

*) Mit dem Vorwurfe der Geſandtſchaft an die Pforte verbindet die Zaarinn den der Reden in den Seſſionen, in welchen man es an der ihrer Perſon ſchuldigen Achtung habe ermangeln laſſen, und die die Häupter der Parthey belacht und heraus geſtrichen hätten. — Die Berathſchlagungen über auswärtige Angelegenheiten wurden ohne Zeugen gehalten; ſie kann alſo gerade am wenigſten eine ſolche Beſchuldigung treffen. Uebrigens waren es ja die ruſſiſchen Anhänger ſelbſt, die die anzüglichſten,

„Die geringſte dieſer Beleidigungen (behauptet „die ruſſiſche Deklaration), ohne derer zu gedenken, „die, das Verzeichniſs nicht zu lang zu machen, „übergangen werden, iſt hinreichend, vor Gott und „den fremden Mächten den Schritt zu rechtfertigen, „den ſich Ihro Majeſtät die Kaiſerinn erlauben möch„ten, ſich die nachdrücklichſte Genugthuung zu ver„ſchaffen; aber ſie iſt keinesweges gemeynt, ſie in „der Abſicht vorzuſtellen.“ Wir ſprechen Katharina II. das Gefühl beleidigt worden zu ſeyn, das ſich

in

---

glichſten, feurigſten Reden gegen Ruſſland hielten; wie wir in IV. Kap. des I. Theils geſehn haben. Mit ſolchen Reden blendeten eine Zeitlang das Publikum, Suchorzewski, Landbote von Kaliſch, Suchodolski von Chelm, die bey Ruſſland ſo beliebten, um Ruſſland ſo verdienten Männer! Verſteht die Zaarinn unter den Häuptern der Parthey, das iſt, des Reichstags, diejenigen, welche wegen ſeiner Handlungen beym Aufkommen der Targowitſcher Rotte am hitzigſten verfolgt wurden; ſo wird ſie eben in den Reden dieſer Männer Wahrheiten finden, die von Perſönlichkeiten weit entfernt ſind. Endlich dürfen ja auch die Stimmen der Reichstagsſtände nicht mit der Stimme des Reichstags verwechſelt werden. Dieſer lieſs es in den Beſchlüſſen, Noten, Deklarationen, und allen Akten, die auf Ruſſland Bezug hatten, nie an dem der Kaiſerinn ſchuldigen Reſpekt fehlen; ihn trift vielleicht eher der Vorwurf eines zu preisvollen Styls.

in der Deklaration und den darauf ergriffnen Maafsregeln der Rache ſo lebhaft äufsert, nicht ab; aber wohl das Gefühl deſſen, was recht, was ädel, was grofs iſt. Unter den gerügten Beleidigungen findet ſich keine, die ihre Maſsregeln der Rache und Gewaltſamkeit vor Gott und den fremden Mächten rechtfertigen könnte; wir wollen ſehen, ob nicht etwa unter den nicht gerügten eine ſey, die dieſs thäte! Dem Publiko kann, nach unſerm Urtheile, da, wo es um die Unabhängigkeit, um die Konſtitution einer freyen Nation geht, die ausführliche Erörterung der Wahrheit nicht läſtig werden; denn ſie iſt es ja, die den gerechten Ausſpruch der Völker und Jahrhunderte beſtimmen ſoll.

Da, wo Ruſſland als Garant die Verwandlung der Wahl in Erbfolge dem Reichstage vorwirft, wird der beyden merkwürdigen Handlungen des Reichstags und der Nation: der einmüthigen Berufung des Kurfürſten von Sachſen, Friedrich Auguſt, auf den polniſchen Thron, und der Beſtimmung ſeiner Prinzeſſinn Tochter, Maria Auguſta Nepomucena, zur Nachfolgerinn nach ihm, auch nicht mit einer Sylbe gedacht. Beyde verſchloſſen Ruſſland den ſchon gebahnten Weg, Polen Könige aufzudringen; beyde Handlungen ſtanden der Gier, ſich in die innern Angelegenheiten der Republick zu miſchen, gerade entgegen. Aber die Schlauheit erlaubte es nicht an ein Gutach-

ten der Nation zu erinnern, das dem hochgelobten Geſetze der freyen Wahl ſchnurſtraks entgegen lief. Eben die von ganz Europa geprieſene Berufung des Kurfürſten von Sachſen zum polniſchen Thron, gab einen neuen Beweis von der, von Ruſſland geleugneten, ſo offenbaren Einhälligkeit der Nation und des Reichstags. — Auch der Theil in der Konſtitution vom 3ten May, war dem Petersburger Hofe gewiſs nicht angenehm, wo das, auf dem Reichstage gegründete, Stadtrecht für ein Konſtitutionsgeſetz anerkannt; und wo jeder, der in die Staaten der Republik neu ankommt, oder dahin zurück kehrt, ſo wie er nur den polniſchen Boden betritt, für frey erklärt wird. Ein ſolcher Beſchluſs muſſte ja wohl eine Macht beleidigen, die ſich für berechtigt hielt, ihre entlaufenen Unterthanen in Polen auffuchen zu laſſen; die bey der erſten Zerſtückung der Republik, die Auswanderungen ihrer Leute als Beweggrund angab. Aber zur Zeit der Deklaration wollte ſich die Zaarinn mit ihrem unerträglichen Joche nicht bloſs geben, um nicht damit das Lob der polniſchen Konſtitution bey den Fremden noch mehr zu vergröſsern, und ſich und den Targowitſcher Verbündeten den verzweifelnden Haſs des Stadt- und Landvolks zuzuziehn. — Da, wo ſich die Kaiſerinn durch die Arretirung des Perejeslawer Biſchofs für beleidigt erklärt, konnten weit herzlichere Klagen über die Beſchlüſſe und Verordnungen angeſtimmt werden, womit der Reichstag

tag die griechiſchen Morgenländer in Polen der Abhängigkeit von der Petersburger Synode, das heiſst, der perſönlichen Gewalt der Kaiſerinn, des Haupts der ruſſiſchen Kirche, entnahm *). Dadurch, daſs man die polniſchen Diſſuniten in geiſtlichen Sachen dem konſtantinopolitaniſchen Patriarchen unterordnete, entriſs man den gewandten Händen Katharinens die Schlüſſel, oder vielmehr politiſchen Fallſtricke, der Kirche, die ſich ihr Vorgänger, Peter der Groſse anzumaſsen gewuſſt hatte. Aber Klagen über dieſe Beſchlüſſe würden nur zu ſehr die bisher verborgnen wahren Gründe aufgedeckt haben: warum ſich Ruſſland in Polen zum Beſchützer der Glaubensduldung erhob; würden die Rechtmäſsigkeit der Verordnungen des Reichstags erwieſen haben; die alle von ihm gemeinſchaftlich mit der Geiſtlichkeit und den Einwohnern vom griechiſch morgenländiſchen Ritus gemacht wurden; würden gezeigt haben, wie überflüſsig für Andersglaubende die Hülfe fremder Erleuchtung und Garantie in Polen ſey, unter deren Vorwande Ruſſland der Unabhängigkeit, Ruhe und Unverletztheit der Republik ſo lange Gewalt anthat. — Warum erwähnt endlich der Petersburger Hof, der ſich durch die (von ihm geträumten) Propoſitionen des, der Pforte angetragnen, Offenſivbündniſſes,

*) S. den II. Theil., das I. Kap. auf der 121ſten u. f. Seite.

dniſſes, ſo höchlich beleidigt hält, auch nicht mit einem Worte des, 1790 mit Polen geſchloſſenen Bündniſſes des Königs von Preuſſen, das weſentlich wider fremden Einfluſs, fremdes Einmiſchen in die innern Angelegenheiten der Republik, und wider die ruſſiſche Garantie gerichtet war? Die Antwort giebt ſich von ſelbſt. Ruſſland konnte dem Konſtitutionsreichstage einen Traktat, das Werk der beyden kontrahirenden Theile, nicht vorrücken; da es ſich nicht erdreuſtete, es dem andern Theile, dem preuſsiſchen Hofe vorzuwerfen. Es war auch nicht ſchicklich den König von Preuſsen durch Rüge dieſer Beleidigung an ſeine Verbindlichkeiten, an das Polen gegebne Recht, zu erinnern, die Hülfe des Bundesgenoſſen gegen Ruſſlands Uebermacht aufzufordern. Man ſchämte ſich der Welt das heimliche Verſtändniſs zu enthüllen, kraft deſſen Preuſsen ſeine Bundesgenoſſen; die Kaiſerinn, die an ſie gefeſſelte Targowitſcher Bande, zu ihrem weitern wechſelſeitigen Vortheil betrogen. Den Friedrich Willhelm als einen Bundbrüchigen aufſtellen, wäre für Katharina II. ſo viel geweſen, als ſich für eine ungerechte, treuloſe Garantinn bekennen.

Hätte unter den vom Petersburger Hofe gerügten und nicht gerügten Beleidigungen, eine wenigſtens einigen Grund für ſich; ſo würde die Schuldverzeihung, welche die Kaiſerinn am Schluſſe des Sündenregiſters Polen ertheilt, doch noch einigermaſsen ſchicklich ſeyn. Beleidigungen ädelmüthig vergeſſen,

nähert

nähert die Güte des Menschen der Güte der Gottheit. Aber was heifst das, ungegründete Beleidigungen, Handlungen, wodurch einem gar kein Unrecht geschah, vergessen: und so vergessen, dafs man nur der Rache eine andre Gestalt giebt? So Katharina II.! „Wenn Ihro Majestät die Kaiserinn (heifst es in der „Deklaration) der ihr zugefügten Beleidigungen „nicht achtet; so kann sie doch gegen die Klagen „nicht gleichgültig bleiben, womit sich eine grofse „Zahl Polen, unter denen viele durch Geburt, Staats„ämter, patriotische Tugenden, Fähigkeiten zum „Dienst des Vaterlands hervorstechen, an sie gewandt „hat.“ Kann man sichs vorstellen, dafs die Kaiserinn empfindsamer sey für fremde, als für eigne Beleidigungen? dafs ihre Politik erhabner sey, als Religion und Christenthum? dafs ihre Nächstenliebe gröfser sey, als die Selbstliebe?

Doch mit was für Klagen wandte sich jene grofse Zahl Polen, jene Menge Tugendbegabter, an den Petersburger Hof? Gewifs mit den nämlichen, die Russland im ersten Theile seiner Beschwerden, als Garant, aufgezählt hat, deren Ungrund bereits erwiesen ist. In der Deklaration findet sich von den zur Zaarinn geflüchteten Polen blofs die allgemeine Behauptung: „von reinem Eifer und preifslicher „Begierde das Vaterland zu erretten, ihm die alte „Freyheit und Unabhängigkeit wieder zu erwerben, „entbrannt, verbanden sie sich zu Errichtung einer

„gesetzmäſsigen Konföderation, wider das vielfache „Elend, worein die widerrechtliche, sich über die Ge„setze erhebende Warschauer Konföderation, die „Nation gestürzt hatte. Sie erbaten sich zu dem „Ende die Unterstützung und Hülfe der Kaiserinn, „die, von den Gefühlen der Freundschaft, von den „besten Neigungen gegen die Republik geleitet, ih„nen beydes zusagte, und dadurch alle Traktaten „mit derselben aufs kräftigste erfüllte.“ Dieser Bericht ist mit seinen, den Sachen und Personen so wenig angemessenen Ausdrücken, nicht fähig dem Gedächtniſſe und der Empfindung Handlungen vergessen zu machen, die nur zu offenbar sind. Mag die Kaiserinn immer hin behaupten, eine grosse Zahl Polen habe sich an sie gewandt; damit wird die bekannte kleine Zahl der dem Reichstage abholden, ungehorsamen, ungetreuen polnischen Magnaten, die sich nach Petersburg verliefen, doch nicht gröſser. Mag sie immerhin den reinen und preislichen Eifer derselben das Vaterland zu erretten, herausstreichen; diese Lobsprüche werden, da Polens Rettung durch Ruſsland sich mit dem Untergange der Republik unter der Targowitscher Konföderation endigt, ein ewiges Denkmal der Schande ihrer Rädelsführer bleiben. Mag immerhin Ruſsland die Targowitscher Verbindung in Petersburg, eine rechtmäſsige Konföderation gegen die unrechtmäſsige Warschauer nennen; die unzweifelhafte Willenserklärung der Nation über die

Reichstags-

Reichstagskonföderation 1788, die Anerkennung derſelben für die höchſte Gewalt in der Republik von allen Mächten, ſelbſt vom Petersburger Hofe, erweiſen die Rechtmäſsigkeit des konföderirten Warſchauer Reichstags; ſtellen dagegen die Targowitſcher Verbindung, als ein fremdes, aufrühreriſches, Zeit, Ort und Perſonen nach unrechtmäſsiges Machwerk dar. Mag die Zaarinn immerhin die Seufzer ihrer polniſchen Parthey nach einem Bürgerkriege, herzbrechende, Unterſtützung und Hülfe erpreſſende Töne nennen; dieſe rhetoriſche Figur, die die ganze Schuld der an Polen geübten Gewalt, auf die gebrauchten Rachwerkzeuge Rufflands wälzt, entdeckt uns, zu welcher Gattung die Empfindſamkeit Ihro Majeſtät gehöre; iſt ſogar ein ſchreckliches Verdammniſs ihrer eignen Anhänger, der Targowitſcher Häupter. Mag endlich auch Ruſſland immerhin die jener unwürdigen Handvoll, gegen die ganze Nation empörter Bürger, ertheilte Hülfe, den Gefühlen der Freundſchaft, den beſten Neigungen gegen die Republik, dem Eifer alle Traktaten mit derſelben aufs kräftigſte zu erfüllen, zuſchreiben; dieſe mit den heiligen Worten Nation, Freundſchaft, Traktat, getriebne Spötterey, wird ein ewiger Beweis ſeyn, wie weit Ruſſland in ſeiner Gleiſsnerey gehe, wie gerecht der Reichstag und die Nation daran gethan haben, ſeine für ſie immer ſchimpfliche und treuloſe Vormundſchaft abzuwerfen.

Der Schluſs der Deklaration iſt des Innhalts würdig. Nach den grundloſen Vorwürfen und Behauptungen, nach der Polen ertheilten Vergebung der der Sünden, wird erklärt: daſs, das den ächten Patrioten in Petersburg gethane Verſprechen zu erfüllen, ein Theil der ruſſiſchen Armee in die polniſchen Provinzen einrücke; daſs alle, die dieſs Heer als einen freundſchaftlichen Beſuch anſehen, nicht bloſs Verzeihung der Beleidigungen, ſondern auch Sicherheit der Perſon und des Eigenthums finden würden; daſs die, welche um des Eides willen, wozu ſie Irrthum, Gewalt oder Lockung verleitet hätte, Bedenken trügen, erwägen ſollten: bloſs *der* Eid ſey heilig und rechtmäſsig, der ſie, die freye Regierung der Republick mit ihrem Leben zu vertheidigen verbände *); daſs endlich diejenigen, welche ſich in ihrer

*) Die Bürger, die keine Amtsverpflichtungen auf ſich hatten, wurden vom Reichstage weder durch eine Verordnung, noch durch ein Manifeſt die Konſtitution zu beſchwören genöthigt. Wir erzählten im VII. Kap. des I. Theils, wie zahlreich die Menge der Bürger war, die den Eid aus eignem Triebe leiſteten. Dieſs weiſs Ruſſland; ſchreibt daher dieſe Gelobungen der Bürger nicht einzig und allein dem Zwange, ſondern auch dem Irrthume und der Verblendung zu. Merkwürdig, obgleich nicht recht an ihrem Orte, iſt die Lehre der Kaiſerinn vom Eide.

ihrer Verblendung dem wohlthätigen Beſtreben der Kaiſerinn und ihrer patriotiſchen Mitbürger hartnäckig widerſetzten, ſich ſelbſt das Unglück und die Härte, der ſie bloſsgeſtellt ſeyn würden, zuſchreiben ſollten. „Bey ſo bewandten Umſtänden (fügt die Deklaration „hinzu) erſucht die Kaiſerinn die polniſche Nation, „ihr ganzes Vertrauen auf die Groſsmuth und Unei„gennützigkeit zu ſetzen, die ihre Schritte leiten.“ Die Beweggründe, zur Gewaltſamkeit, die Ruſſland in der Deklaration aufführt, hatten Zergliederung und Erläuterung nöthig; allein die Ankündigung der Gewaltſamkeit iſt mehr als deutlich, klar und abſcheulich. Das Erſtaunen des Reichstags bey Vorleſung dieſer Deklaration, in der Sitzung vom 21ſten May 1792, war von der Art, wie es durch Frechheit bey einem alle Begriffe überſchreitenden Verbrechen erregt wird. Dieſer Eindruck machte die Maſsregeln faſt unglaublich, deren Vorbereitung die ruſſiſche Deklaration verkündigte, und die von den Truppen der Kaiſerinn in dem Gebiete der Republik bereits ausgeübt wurden *).

*) In der Ukraine geſchah der erſte Einfall des ruſſiſchen Heers, nämlich der Avantgarde, den 19ten May bey Mohilow; in Lithauen am 22ſten bey polniſch Polock.

Drittes Kapitel.

Von den Verordnungen des Konſtitutionsreichstags zur Vertheydigung des Landes, bis zu ſeiner letzten Entlaſſung.

Die Erhöhung der gewaffneten Macht der Nation machte den wichtigſten Theil der Arbeiten des Konſtitutionsreichstags aus. Er hatte ſich das groſse Werk vorgenommen, die Republik durch Gründung einer beſſern Verfaſſung umzuſchaffen *); er muſſte

alſo

*) Daſs die Nachbarn, die Zaarinn und der König von Preuſsen, die Handlungen des Konſtitutionsreichstags, inſonderheit den Regierungsbeſchluſs vom 3ten May, verſchreyen, iſt kein Wunder: ſie hatten einen Scheingrund nöthig, die Republik zu zerſtücken. Aber wer es ſich heraus nimmt, in einer Schrift, die das Ausland über die Thaten jenes Reichstags aufklären ſoll, die Beſchlüſſe deſſelben zu kritiſiren; der ſollte ſich doch einzig und allein von der Wahrheit leiten laſſen, ſein Raiſonnement auf eine gründliche Kenntniſs der Sachen bauen; und mehr als alles ſich hüten, perſönliche Beleidigung für ein Recht zu halten, eine Nation zu verunglimpfen. In allen dieſen Rückſichten ſündigt die Schrift des Herrn *Mehée: Geſchichte der vermeyntlichen Revo-*

lution

alſo auch zugleich daran denken, das Land gegen Anfälle der Raubſucht und des beleidigten Stolzes ſicher zu ſtellen. Man kann behaupten, daſs er hiervon ſeine Arbeiten anhub; wir aber können, der Ordnung der Materien nach, hier erſt ſeine unausgeſetzten Bemühungen in dieſer Hinſicht beſchreiben. Der Zeitpunkt, da das Werk ſeiner vieljährigen Sorgen urplötzlich

---

lution Polens. Wer ſie lieſt, muſs wahrnehmen, daſs der Autor gar keine gründliche Kenntniſs gehabt habe, weder von dem ehemaligen Zuſtande Polens, noch von den neuen Anordnungen während des Reichstags. Die Lobſprüche, womit er die vermeynten Vertheydiger der Freyheit, einen Felix und Suchorzewski überſchüttet, zeigen, wie gut er Sachen und Leute zu beurtheilen wuſſte. Sein ganzes, ohne alle Logik zuſammen geſchriebnes Buch, enthält nichts weniger, als eine Auseinanderſetzung der Handlungen des Reichstags; ſondern an deſſen Statt einige abgekürzte Briefe an den Autor, die gar nicht zur Sache gehören, einen weitläuftigen Auszug aus den Werken des Königs Leſzczynski; kurz man ſieht Herrn Mehée die Mühe an, die es ihn gekoſtet hat, ſein Werk mit irgend etwas auszuſtopfen und korpulent zu machen; und ſo auf der einen Seite ſein Müthlein dafür zu kühlen, daſs er Schulden halber aus Polen wandern muſſte; auf der andern aber, mit dem Ertrage des Werks vor der Hand den nothwendigſten Bedürfniſſen abzuhelfen. Wir beantworten ſeine Vorwürfe nicht beſonders; in dieſem ganzen Werke wird man die Antwort auf jeden derſelben an ſeinem Orte finden.

plötzlich dahin ſtürzte, iſt unſtreitig der ſchicklichſte, den Leſer zu erinnern, was er zur Erhöhung der Nationalmacht gethan; welche Maſsregeln er, von der dem Vaterlande dräuenden Gefahr benachrichtigt, zu ihrer Unterſtützung gewählt habe. Nach dieſer Darſtellung wird man erſt beurtheilen können, ob man den Untergang der Konſtitution und mit ihr des Landes, der Ohnmacht der Nation ſich zu vertheydigen, oder dem Mangel der Bereitſchaft dazu zuzuſchreiben habe.

Die Zahl oder vielmehr der Etat der polniſchen Armee beſtand vor dem Konſtitutionsreichstage aus achtzehn tauſend Mann. Zu einem ſolchen Grade der Ohnmacht waren die, ohnlängſt noch durch Mannſchaft und Heldenmuth mächtigen, darauf aber durch übel verſtandne Freyheit verirrten und geſunknen Polen, durch fremde Intrigue allgemach geleitet worden. Ja! der Reichstag fand nicht einmahl achtzehn tauſend Mann vor: denn, trotz des Geſetzes, das damals ſchon die Ueberſchüſſe des Schatzes auf die Armee zu verwenden befahl, wuſſte ihnen die Habſucht der Anhänger Rufflands, durch Verordnungen des immerwährenden Raths, ſtets eine Wendung zu geben, die ihrem eignen Vortheile zuträglicher war, immer aber unter dem Namen der Armee. Jene zwölf oder vierzehn tauſend Mann alſo, die der Konſtitutionsreichstag wirklich vorfand, wollte er in ein

zur

zur Vertheydigung des Landes hinreichendes Heer verwandeln, das, allmählig verſtärkt, vor der Macht eines Nachbars beſtehen könnte.

Wir haben bereits gezeigt, was man von dem anfänglichen Beſchluſs eines Heers von hunderttauſend Mann zu denken habe; eben ſo überflüſsig würde es ſeyn, zu wiederholen, wie von den ruſſiſchen Partiſanen jener ädle Enthuſiasmus genutzt wurde, den Reichstag bey Formirung des Heers irre zu leiten *). Die Gutgeſinnten ſuchten dieſen Verirrungen abzuhelfen: der Reichstag ſetzte in einem einſtweiligen Etat die Zahl der Armee auf fünf und ſechzig tauſend Mann, und wandte alles an, den Schatz für ihren Unterhalt und ihre Bewaffnung hinlänglich zu verſehen. Die Beſchlüſſe die er deshalb vor der Konſtitution vom 3ten May gab, wurden faſt völlig ins Werk geſtellt **). Ohne den geringſten Zwang wurden

---

*) S. I. Theil. IV. Kap. p. 98. und ff.

**) Die vornehmſten Reichstagsverordnungen, zur Verſorgung und Verſtärkung der Armee, waren: die vom 27ſten December 1788, worin der Kriegskommiſſion aufgetragen wurde, ein tabellariſches Verzeichniſs der Armee zu überreichen, und für 30,000 Mann Gewehre zu kaufen; die vom 9ten Januar 1789, wegen Rekrutirung im Königreiche und Groſsherzogthume; vom 9ten Februar, wegen Werbung der Nationalkavallerie und der Pulks

den Abgaben gehoben, in den Kantons Rekruten geworben; patriotiſcher Eifer kam allem freywillig zuvor. Dem Reichstage ſchienen jene Dinge ſchwieriger, als der Nation. Die gute Mannszucht bey der Armee verſüſste dem Bürger die reichlichen Opfer fürs Vaterland; der ärmſte Bauer empfand die Gerechtigkeit der Ordnungskommiſſionen; die Gutsbeſitzer fiengen an die Einquartirungen, die bisher den köni-

---

Pulks der Avantgarde in Polen; vom 1ſten April, wegen ähnlicher Werbung in Litthauen; vom 20ſten April, wegen Werbung 50 Gemeiner zu jeder Kompagnie bey der Infanterie und Artillerie, ingleichen wegen Verſorgung der Neugeworbnen mit Montur und Ammunition; vom 2ten May, wegen Verſorgung der Kronarmee mit Ammunition; vom 22ſten Junius, wegen abermaliger Werbung von 50 Mann für jede Kompagnie, bey der Infanterie und Artillerie; vom 14ten Julius, wegen Verſorgung der Armee von Litthauen mit Gewehr; vom 25ſten Julius, wegen Anlegung und Verwendung der Landesfabriken zu den Kriegsbedürfniſſen; vom 18ten Oktober, wegen Beſtimmung des Kriegsetat; vom 18ten November, Befehl an die Kriegskommiſſion, die Verordnungen über die Kompletirung der Armee zu vollſtrecken; vom 3ten März 1790, Befehl an die Kriegskommiſſion, die Armee in der einſtweiligen Zahl von 65,000 Mann aufzuſtellen und zu verſehen; vom 17ten März, Verordnung wegen Verſorgung der Armee mit Magazinen und allen Erforderniſſen; vom 24ten Julius, wegen Errichtung der Jägerkorps bey der Infanterie; u. ſ. w.

königlichen und geiſtlichen Gütern geſetzlich aufgebürdet geweſen waren, nicht für eine Laſt, ſondern für einen Vortheil zu halten. Innerhalb drey Jahren ſah die Nation die Kriegsmacht faſt zu ſechzig tauſend Mann erhoben, und bereits zur Landesvertheydigung geſchickt: denn ſie war ſchon im Stande zu kampiren und gemeinſchaftliche Kriegsübungen anzuſtellen. Ob ſich gleich die Kriegskommiſſion, da ſie noch unter der Aufſicht der Reichstagsmarſchälle ſtand, und von der vollziehenden Gewalt noch nicht näher beobachtet wurde, bey Vollſtreckung der Ausſprüche des Reichstags verſpätete; ſo befand ſich dennoch die Armee im Königreiche, dem angenommnen einſtweiligen Etat nach, faſt vollſtändig, geordnet und gerüſtet, auf den Beinen. Unten werden wir ſehen, wie ſehr es hieran in Litthauen fehlte, woher dieſs rührte, und wie geſchickt man immer dieſen Mangel, da er dem Reichstage entfernter lag; zu verbergen wuſſte. In einem noch traurigern Zuſtande, als der übrige Theil der litthauiſchen Armee, befand ſich daſelbſt die Artillerie: auch hier hatte gleiche Täuſchung Statt. Im Königreiche hingegen, war die Artillerie nicht nur in hinreichender Zahl für alle Batallione, zur Formirung der Lagerſtände für jede Diviſion in Bereitſchaft; ſondern ſogar im Stande dem völligen Mangel daran bey der litthauiſchen Armee auszuhelfen.

Wer es weiſs, was das heiſst, eine Armee faſt aus nichts ſchaffen, und ſo viel geordnete Mannſchaft

in

in einem Lande aufftellen, wo Unordnung die Macht der Regierung ſo lange zerſtört hatte, wo die Gewehrfabriken theils verfallen, theils unter fremde Herrſchaft gekommen, wo die alten Feſtungen eingegangen, und keine neue angelegt worden waren, wo die Zwiſchenreiche, Konföderationen und bürgerlichen Kriege den Privatmann um Wehr und Waffen gebracht hatten, und die Zeughäuſer ſeit langer Zeit leer ſtanden: der muſs geſtehn, daſs der Reichstag genug gethan habe, da er in ſehr kurzer Zeit eine ſo anſehnliche bewaffnete Macht aufftellte. Ja! er lieſs es bey der im Staate erweckten Kraft nicht bewenden; ſondern ſicherte ſich noch überdieſs durch ein feyerliches Defenſivbündniſs die nachdrückliche Unterſtützung eines mächtigen Nachbars *).

Der

---

*) Der III. und IV. Artikel des zwiſchen dem Könige von Preuſsen und der Republik Polen, am 29ſten März 1790 geſchloſſnen Vertheydigungstraktats, legte dem Könige von Preuſsen folgende Verbindlichkeiten gegen Polen auf: erſtens, auf jeden Fall eines Angrifs vierzehn tauſend Mann Kavallerie, mit einer der Zahl angemeſſnen Artillerie, innerhalb zwey Monaten ſeit der Requiſition zu ſtellen. Zweytens, wenn dieſe Unterſtützung zur Vertheydigung nicht hinlänglich wäre, ſie bis auf dreyſsig tauſend Mann zu erhöhen. Drittens, wenn die ſo erhöhte Zahl der Vertheydigung noch nicht entſpräche, mit ſeiner geſammten und ganzen Macht beyzuſtehn; nur ſollte noch auf den letzten Fall eine Verſtändigung vorhergehn.

Der Reichstag hat alſo, obgleich bisweilen bey Ausführung ſeiner Befehle getäuſcht, ſehr viel zur Vertheydigung des Landes gethan. Hätte aber die Thätigkeit der dem Kriegsweſen vorgeſetzten Magiſtratur, in allem ſeinem Eifer entſprochen; hätten nicht die ruſſiſchen Partiſane, theils auf dem Reichstage, theils in den Kommiſſionen, ſeine Ausſprüche verzögert; ſo würden die Nation und die Nachbarn einen noch weit bewundernswürdigern Erfolg ſeiner Anſtalten zur Vertheydigung geſehn haben. Der Reichstag konnte ihn um ſo mehr hoffen, da ſich ſeit dem 3ten May die vollziehende Gewalt, auf alle Art vom Reichstage unterſtützt, mit der nähern Aufſicht über die ihr untergeordneten Aemter zu beſchäftigen anfieng.

Voll Vertrauen hatte ihr der Reichstag die Vollziehung ſeiner Beſchlüſſe, die Obacht über alle Landesbedürfniſſe, die Aufſicht über das Kriegsheer, das ſich ſchon in dem eben beſchriebnen Zuſtande befand, übertragen. Jetzt gieng er ſeinen Weg fort, die zur Vervollſtändigung der Konſtitution nöthigen Geſetze zu beenden; gleichwohl vergaſs er ſelbſt jetzt die Kriegsmacht nicht. Gleich am 5ten May 1791 erfolgte der einmüthige Ausſpruch, die Kriegskommiſſion ſollte ſich mit der Schatzkommiſſion berathen, und ſo viel Gewehre einkaufen, daſs ſich auſser denen, womit der Soldat verſehen werden müſſte, auch

in den Zeughäuſern noch gehöriger Vorrath fände. Der Reichstag ſah es voraus, ſpäterhin würde das Anſchaffen der Gewehre ſchwieriger werden, ſobald die Eiferſucht der Nachbarn erwachen und den ſchnellen Wuchs unſrer Macht mit ſcheelen Augen anſehn würde. Bis zur Zeit der Konſtitution wurde das polniſche Heer, wie geſagt, nach dem einſtweiligen Etat von fünf und ſechzig tauſend Mann, geworben; am erwähnten Tage aber überzeugte man ſich von der Nothwendigkeit des bleibenden Etats, durch den das Heer auf hundert tauſend Mann erhöht und ſeine Einrichtung vollkommner gemacht würde. Es ergieng daher vom Reichstage der ausdrückliche Befehl an die Kriegskommiſſion, ein zweckmäſsiges Projekt über den neuen Etat ſo bald als möglich zu überreichen. Ein heilſamer Beſchluſs für die Armee folgte eiligſt dem andern. Am 10ten deſſelben Monats noch, wurde für die Bildung der Officiere in der Fremde eine Summe feſtgeſetzt; und am 24ſten Iunius beſtimmte man, auf den Vortrag des Kriegsminiſters im Staatsrathe, die Summe zur Errichtung und Unterhaltung der Feldlager.

Das Beſtreben des Reichstags neue Quellen der öffentlichen Einkünfte zu entdecken, und den Mängeln des Schatzes auszuhelfen, zweckte bloſs dahin ab, das Land in hinlänglichen Vertheydigungsſtand zu ſetzen, der Nation die Erhöhung des Heers auf

hun-

hundert tauſend Mann möglich zu machen, indem man für alle Bedürfniſſe deſſelben feſte Fonds ausſetzte. Auch dieſe Arbeiten des Reichstags verdienen daher hier wenigſtens einer Erwähnung. Den 9ten Junius 1791 wurde eine neue Deputation niedergeſetzt, die Einkünfte und Ausgaben des Schatzes zu berechnen. Der Reichstag gieng damit um, ihn für die Zukunft zuverläſsig zu verſehen; da er bisher mehr durch periodiſche Unterſtützungen, nach Maſsgabe ungewöhnlicher Ausgaben, als durch gewiſſe Einkünfte unterhalten worden war. Unter den vielen Projekten zur Erhöhung des Schatzes, wurde zuerſt das, von der mit den Königsgütern zu treffenden, bleibenden Einrichtung angenommen. Hierdurch erhielt der Schatz auf der Stelle anſehnliche Einkünfte, und konnte ſich eben daher auch für die Zukunft eine reichliche Verſorgung verſprechen *). Die Vereinigung des Schatzes beyder Nationen, die Verbeſſerung der Schatzadminiſtration und Staatsökonomie, endlich die Deputation zur Berechnung des zehnten Groſchens, verbürgten gleichfalls eine anſehnliche Erhöhung der Staatseinkünfte: ſo, daſs Leute, die ſich nicht ſchlecht aufs Rechnen verſtehen, eine Vermehrung der Einnahme bis zu ſieben-

*) S. im I. Theile, im IV. Kap. die ausführliche Note von den Staroſteyen und Königsgütern; auf der 235ſten Seite.

zig Millionen voraus ſahen; eine Summe, die zur Beſoldung der hundert tauſend Mann, und zur Anſchaffung aller Civilbedürfniſſe reichlich zugelangt haben würde. Andre Projekte für den Schatz waren theils ſchon zu Geſetzen erhoben, theils eingeleitet worden. Durch die Gründung ſolcher Beſchlüſſe, würde ſich Polen von fiskaliſchen Bedrückungen befreit, und an deren Statt Einkünfte gehabt haben, die es keine Mühe gekoſtet hätte zu berechnen und einzuſammeln, die nicht einer Menge Officianten bedurft, Induſtrie und Geldumlauf nicht gehemmt, ja! den Handel vielmehr befördert hätten, der jetzt allenthalben durch die raubſüchtige, unvernünftige Fiskalität bedrängt wird.

Verfuhr der Reichstag bey dieſen Verordnungen nicht mit der Geſchwindigkeit, womit er der plötzlich einbrechenden Gefahr hätte voreilen ſollen; ſo war die Urſache davon keine andre, als daſs er einen Angriff auf die Republik von innen gar nicht befürchtete, von auſsen nicht ahndete, da er nichts der Art bemerkte. Er war Zeuge geweſen, mit welch auſserordentlicher Einhälligkeit die Nation die Konſtitution annahm; er verachtete die kleine Zahl der Malkontenten, die er, weit entfernt von ihnen eine Gefahr zu beſorgen, für ihren Uebermuth und Ungehorſam ſtrafte; er ſah zwey Höfe dem Kurfürſten von Sachſen zugethan, ſchmeichelte ſich daher im voraus

mit

mit ihrer Zuneigung zu der, mit dem Kurfürsten so enge verknüpften, Konstitution. Alle diese Betrachtungen liefsen ihn nicht vermutheu, dafs Rufsland allein es wagen sollte Polen anzufallen. Er konnte sichs auch nicht vorstellen, dafs sich der König von Preufsen, mit völliger Hintansetzung seines Traktats, die schwärzeste Treulosigkeit erlauben würde. Wirklich gieng es damals mit der Konspiration des Königs von Preufsen mit Rufsland eben so schnell als geheim zu, und das Berliner Ministerium verhüllte sie sorgfältigst in den Nebel der schändlichen Politik der Kabineter; wie in dem Kapitel', *von der Theilnahme des Königs von Preufsen an den Handlungen des Konstitutionsreichstags gezeigt worden ist* *). — Auf der andern Seite wurde der Reichstag durch die Rücksicht auf die Nachbarn von Beschleunigung zweyer, für die Vertheydigung des Landes wichtiger, Projekte zurückgehalten; so sehr auch einige eifrig patriotische Landboten darauf drangen. Das eine betraf die Verordnung der Musterungen zum allgemeinen Aufgebote; das andre die Errichtung der Stadtmilizen **). Denn so wie diese Verordnungen

*) S. den I. Theil, das III. Kap. auf der 72sten Seite.

**) Das auf allen Seiten offne Polen konnte vor dem übermächtigen Anfalle eines Nachbars durch nichts gedeckt werden, als durch den Aufruf jedes Einwohners zur Vertheydigung. Der Anfang konnte freylich nicht füglich

vor der Konſtitution für die innerliche Ruhe hätten gefährlich werden können; ſo beſorgte man nach derſelben den Unwillen der benachbarten Höfe damit zu reitzen; dem Scheingrunde, der gegen Frankreich die-

---

glich von den Muſterungen der Nation geſchehn; man muſſte zuerſt an die Formirung der regulären Armee denken. Aber als dieſe in einer bedeutenden Zahl aufgeſtellt war, ſo ſollten auch ſchon Projekte zu Geſetzen erhoben werden, denen zu Folge, zur Bildung von Kavallerie und Infanterie für den Garniſons-und Felddienſt, in den Kreiſen und Städten in einer beſtimmten Jahrszeit Kriegsübungen angeſtellt werden ſollten. Zeigte ſich von der einen Seite groſse Leichtigkeit die Linientruppen auf hundert tauſend Mann zu bringen; ſo konnte man auf der andern Seite von den Kreis- und Stadtmuſterungen zur Zeit des Friedens wieder ſo viel bewaffnete Mannſchaft hoffen. Aber die Rückſicht auf den Rath und die Warnungen der, Polen ſcheinbar zugethanen, Nachbarn, verſpäteten dieſen vortheilhaften Beſchluſs. Gleichwohl blieb er immer ein Augenmerk des Reichstags. Dieſs iſt ein Uebel der republikaniſchen Verfaſſung, daſs ſie, nicht nur alles auf einmal anzuordnen, unmöglich macht, ſondern auch ſelbſt die beſten Verordnungen ſchnell ins Werk zu ſtellen. Die Ausführung eines Theils der heilſamen Beſchlüſſe nahm ſo viel von der theuren Zeit weg, daſs dadurch die Gründung andrer Beſchlüſſe aufgehalten wurde. Polen hatte nicht vier freye Jahre ſich aus der Anarchie hervor zu arbeiten; eine Rotte, ein verrätheriſcher König, fremde Raubgier verwandelten alles in wenig Monaten in nichts.

dienen mufſte, auch gegen Polen Raum zu geben; mächtige, gierige Nachbarn zu einer Verbindung wider die Republik zu veranlaſſen: und ſo wurde die Deciſion und mit ihr der Erfolg eines ſo heilſamen Vornehmens hinausgeſetzt.

Erſt am 16ten April 1792 trug der Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten dem Reichstage vor, daſs dem Vaterlande von Ruſſland aus Gefahr drohe; und von dem Augenblicke an, ergriff der Reichstag die wirkſamſten Maaſsregeln zur Unterſtützung der gewaffneten Macht. Erwägen wir nun, was für Vorkehrungen er, vor Gründung der Konſtitution, zur Landesvertheydigung traf; was er, nach ihrer Gründung, der vollziehenden Gewalt zu exequiren auftrug; und was für Verordnungen er, von Ruſſlands Abſichten unterrichtet, ausſtellte; ſo werden wir beurtheilen können, ob Polen mit hinlänglichen Mitteln verſehn war, ſeine Regierungsform zu behaupten und ſich vor dem äuſſerſten Verderben zu bewahren.

Nie herrſchte auf dem Reichstage gröſsre Eintracht, nie gröſsre Einmüthigkeit, mit dem feurigſten Patriotismus verbunden, als damals, da er das unwürdige Beginnen der Rachſucht Ruſſlands erfuhr. Im Vertrauen zu ſeiner guten Sache, nutzte er die übrige Zeit ſorgfältigſt, ſich wider die Entwürfe der

Zaarinn in Bereitſchaft zu ſetzen, und Anſtalten wider die Rotte einiger ſtolzen Magnaten zu treffen, die ſichs erfrechten Werkzeuge der ruſſiſchen Rache abzugeben, ſich wider ihr Vaterland zu erheben, ein fremdes Heer nach Polen zu geleiten, und den Abgrund zu eröffnen, der ſie zugleich mit den Provinzen, der Unabhängigkeit, dem Daſeyn der polniſchen Nation verſchlingen ſollte. Man verordnete die Bereitſchaft zur allgemeinen Vertheydigung, unter den feyerlichſten Verſicherungen, daſs man dabey keinen Offenſivkrieg, ſondern das bloſs zur Abſicht habe, die Nationalmacht in den Stand zu ſetzen, fremde Gewaltſamkeiten abzutreiben. Einmüthig wurde beſchloſſen, der König ſollte von dem Augenblicke an, zur nachdrücklichſten Landesvertheydigung, die nähere Verwaltung des Kriegsweſens in Händen haben; er ſollte zum Kommando über die Armee Generale aus dem Auslande, wie auch Officiere für die Artillerie und das Ingenieurweſen, wenn er es nöthig fände, berufen. Der Schatzkommiſſion wurde aufgetragen eine Anleihe von dreyſsig Millionen Gulden zu machen; die Staroſteyen ſollten zur ſichern Hypotheke dienen, und die Abbezahlung des Kapitals und der Zinſen aus dem öffentlichen Schatze gewiſs nicht trügen. Auf den Vorſchlag des Königs erhielt eben dieſe Kommiſſion Befehl, aus dem Schatze ſogleich zehn Millionen für die Bereitſchaft zur allgemeinen Vertheydigung auszuſchieſsen. Würde

der

der Krieg erklärt, oder Polen vielleicht auch ohne Erklärung angefallen, ſo ſollte der König mit den dreyſsig Millionen ſchalten können, die die Schatzkommiſſion zu dem Ende aufnehmen ſollte.

Der Reichstag bemerkte, daſs die, obgleich anſehnliche, Zahl der Armee dem fremden Angriffe nicht gänzlich entſprechen könnte: er wollte ſie daher noch durch Bewaffnung der möglichſt gröſsten Zahl der Einwohner verſtärken. Er ernannte deshalb eine Deputation, die Projekte zu dem Heerbanne zu entwerfen, der an die Stelle des ſonſt in Polen gewöhnlichen allgemeinen Aufgebots kommen ſollte. Bald darauf wurde von der Deputation ein Projekt überreicht und vom Reichstage einmüthig angenommen, wodurch die Hof- und Ordinatsmilizen auf der Stelle in den Sold der Republik übergiengen. Sollte ſich jemand weigern, ſeine Miliz ihrem Kommando abzugeben, ſo ſollte ſie ſogleich entwaffnet, die Gewehre nach ihrem Werthe bezahlt, und ihm die ſchriftliche Verſicherung abgefordert werden, daſs er von ſeiner Miliz auf keine Weiſe wider das Vaterland Gebrauch machen werde. Der Reichstag ermunterte jedermann das Vaterland retten zu helfen; erlieſs Verordnungen über freywillige Zuſammenſchüſſe und Geſchenke; beſtimmte die Art, wie jeder zur allgemeinen Vertheydigung mitwirken ſollte, und forderte die Einwohner zu freywilligen Re-

krutirungen auf. Auf den Fall aber, dafs die Gefahr der Republik die Bewaffnung aller Einwohner einer Woiwodſchaft, eines Kreiſes oder Bezirks erfordern ſollte, wurde dem Könige die Macht gegeben, auf ihr Begehren, oder nach Erkenntniſs der vollziehenden Gewalt, die Ordnung einer ſolchen Bewaffnung zu beſtimmen, die Anführer der Woiwodſchaften zu ernennen, ſie aber der Kriegsgerichtsbarkeit völlig zu unterwerfen, und zur Verantwortlichkeit für jeden Mangel der Mannszucht zu verbinden.

Tag vor Tag wurde es einleuchtender, wie unentbehrlich die Bereitſchaft zur allgemeinen Vertheidigung ſey; der Reichstag verordnete nun auch, nach Anſuchen der vollziehenden Gewalt, was nur eine ſo wichtige Sache erfordern konnte. Er erhob den Kriegsetat auf hundert tauſend Mann; gab dem Könige im Staatsrathe die Macht, die Rekrutenaushebung zur Kompletirung dieſer Zahl, nach der früher feſtgeſetzten Kantonirungsproportion anzubefehlen; die Kommandanten über die Korps, je nachdem es nöthig wäre, zu ernennen, abzurufen und zu verſetzen. Den Forderungen der kommandirenden Generale ſollte von den Ordnungskommiſſionen, von den Stadtmagiſträten, wie auch von den Ortsobrigkeiten auf den königlichen Kammergütern, den Gütern der Staroſten, den geiſtlichen und Erbgütern, in allen Stücken Genüge geſchehen. Beym Durchzuge

ein-

einzelner Korps sollten Lebensmittel, Fourage, Frohnfuhren, Pferde geschafft werden. Zu den Hauptmagazinen sollte man alles, was nur nöthig wäre, gegen Scheine von den Kommandirenden, oder den von ihnen ernannten Personen, hergeben; die Grundeigenthümer sollten zu Vertheydigungswerken, Lagerplätzen, Lazarethen, Niederlagen, Magazinen ihren Boden nicht verweigern; sollten, auf Erfordern der Generale, Arbeiter, Fuhren, Materialien zu Hülfe geben; und endlich auch auf gleiche Art das Uebersetzen, die Befestigung der Dämme und Brücken, das Verfertigen der Verhaue und das Ueberschwemmen erleichtern helfen. Durch die Verordnung, die Assignate und Scheine der Generale anzunehmen, wurde die vollziehende Gewalt zur Führung des Krieges besser versehen, als wenn ihr der Reichstag zehn und mehr Millionen baaren Geldes hätte auszahlen lassen; denn so war das ganze Vermögen, der ganze Reichthum der Nation in ihre Hände übergeben. Dreust legte der Reichstag den Einwohnern diese Pflichten auf; denn er kannte ihren brennenden Eifer für die Erhaltung der neuen Regierung, für die Unverletztheit und Unabhängigkeit der Republik. Aber auch hierbey vergafs er der Gerechtigkeit nicht, und stellte die Versicherung aus, den, auf solche Art zur Rettung des Vaterlands mitwirkenden, Einwohnern sollten ihre, mit Scheinen und Zettuln erwie-

snen,

ſnen, Unkoſten, von der dazu niederzuſetzenden Deputation erſetzt werden.

Was nur die vollziehende Gewalt in dieſem auſserordentlichen Stande der Vertheydigung nöthig fand, alles das wurde vom Reichstage bewilligt, alles das von ihm veranſtaltet. Der König wollte, die auf das Kriegsgerücht aus fremden Dienſten heimkehrenden Officiere ſollten bey der Armee der Republik angeſtellt werden; und der Reichstag verordnete dieſs auf der Stelle: der König wollte, es ſollten zwey Pulks Tatarn, zwey Pulks Koſaken und vier Batallione Volontairs errichtet werden; und der Reichstag befahl dieſs ehebaldigſt zu bewerkſtelligen und die erforderliche Summe aus dem Schatze zu zahlen: der König wollte, den kommandirenden Generalen ſollten Zulagspenſionen gegeben, den Krieg über eine gröſsre richterliche Gewalt anvertraut, den Officieren Ration und Portion ausgeſetzt werden; und alles dieſs wurde vom Reichstage, nach den überreichten Tabellen und vorgelegten Projekten, einmüthig angenommen.

Unter der Menge der, zur allgemeinen Vertheydigung erlaſſnen Verordnungen, (denn faſt jeder Tag ſtellte einen neuen Beweis des wärmſten Patriotismus auf;) wird jenes Geſetz ſtets denkwürdig bleiben, das den erleuchteſten Nationen zum Beyſpiele dienen kann.

kann. Wenn selbstsüchtiger Ueberfall ein ruhiges Volk nöthigt die Waffen der Vertheydigung zu ergreifen, dann muss alles Ungemach des Krieges alle gleich treffen; dann gilt die ganze Nation für eine Familie; Privatgut für Gemeindegut, Privatverlust für Gemeindeverlust. Nach diesen Grundsätzen verordnete und versicherte der Reichstag aufs feyerlichste, dass, wenn das feindliche Heer in die Gränzen der Republik einfiele, jemandes Güter verwüstete, Städte und Dörfer verheerte, und das darin ansässige Volk zerstreute, alles diess durch brüderliche Zusammenschüsse von der Nation ersetzt werden sollte; und hiernächst versprach er, nach Endigung des Kriegs, zur Berechnung der erlittenen Schäden eine ausserordentliche Kommission nieder zu setzen. O ihr! entartete Söhne des Vaterlands, die ihr, von blinder Ehrgier und Stolz verleitet, alle Bande der menschlichen und bürgerlichen Gerechtigkeit zerrissen habt; ihr, die ihr die Nation der Rache fremder Uebermacht Preis gabt; die ihr den Händen euers Volks die letzten Rettungsmittel entrisst: sagt! wer wird den zu Grunde gerichteten, hart verfolgten Eigenthümern den entsetzlichen Verlust, die grausamen Bedrückungen vergüten? wer die Thränen der Millionen des Volks trocknen? wer jenes heilige, auf die ersten Rechte der Gesellschaft gegründete Versprechen erfüllen?

Am 18ten May übergab der ruſſiſche Geſandte dem Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten die Deklaration der Zaarinn, wodurch der Reichstag alle ſeine Beſorgniſſe gerechtfertigt ſah, und nun ſeinen heiligen Eifer für die Landesvertheydigung noch mehr verſtärkte. Die Stände erſtaunten über die Ankündigung einer ſo ſchrecklichen Gewaltſamkeit; aber weder furchtſame Verwirrung, noch unbeſonnener Trotz riſs ſie hin, alle behaupteten ſich bey ihrer Kaltblütigkeit. Der Reichstag vertraute der für ihre Freyheit eifrigen Nation; er vertraute dem Könige, er würde ſeinen angelobten Pflichten und dem Vaterlande treu bleiben. Mit Thaten vielmehr, als mit Worten, ſuchte er zu zeigen, daſs er, da Stolz und Rache ihm nicht vergönnten, ſich bey der neuen Konſtitution des gewünſchten Friedens zu erfreuen, ſich auch gegen dieſen widrigen Vorfall mit Würde zu behaupten wiſſe. Jetzt erneuerte der König vor Gott und dem ganzen Publikum ſeine oft ſchon wiederholten Gelübde, die Konſtitution und Nation zu vertheydigen; erklärte ſich feyerlichſt bereit, alles was nur der Reichstag beſchloſſen habe, aufs eifrigſte zu erfüllen; verſprach, ſich an die Spitze des Heers zu ſtellen und bey keiner Gefahr ſeiner Perſon zu ſchonen; ertheilte dabey auch den Rath, man möchte ſich doch bey dem gewaffneten Widerſtande auch der Negotiationen bedienen, und ſich an den Bundesgenoſſen, an den König von Ungarn und andre Höfe wenden.

Voll guter Hofnung verordnete der Reichstag noch eine allgemeine Steuer; ob er gleich den Schatz bereits durch frühere Anſtalten verſehn hatte; obgleich der Schatzminiſter im Staatsrathe, (der Kronhoffchatzmeiſter Thomas Oſtrowski,) ein Mann, der die Privat - und Staatsökonomie ſehr gut verſteht, verſicherte: eine neue Abgabe ſey noch nicht ſo dringend nöthig, für den Anfang des Kriegs habe der Schatz Vorrath genug, die früher getroffnen Anſtalten würden bey guter Adminiſtration für die erſte Kampagne hinreichen. Da nun ſo für den Kriegsfond geſorgt war, übergab er, der Konſtitution gemäſs, das höchſte Kommando über die Truppen der Republik den Händen des Königs, und verpflichtete die Kriegskommiſſion ihm geradezu zu gehorſamen. Dem Könige wurden, damit er zu tapfern Thaten ermuntern könnte, die Nobilitationen und Promotionen bey der Armee überlaſſen; auch zu Geldbelohnungen anſehnliche Summen ausgeſetzt. Ueberdieſs lieſs ihm der Reichstag noch, da er ſich an die Spitze der Truppen zu ſtellen verſprach, für ſeine auſserordentlichen Ausgaben zwey Millionen Gulden auszahlen. Kurz, alles veranſtaltete der Reichstag, was er nur nöthig fand den König aufzumuntern, und ihn und die Armee gehörig zu verſehen: voll Vertrauen zu der Perſon ſeines Oberhaupts, voll Zuverſicht die Freyheiten und Staaten der Republik zu retten. Die ganze Führung des Kriegs überlieſs er ihm, und behielt

hielt sich blofs die endliche Abschliefsung des Friedenstraktats vor.

Jetzt war dem Reichstage nichts mehr übrig, als über die entarteten Söhne des Vaterlands den Ausspruch zu thun, die wider daffelbe die russischen Waffen erregt hatten. Er bestimmte nunmehr die ihren Unthaten gebührenden Strafen, und die Strafen für diejenigen, die sich mit ihnen verbänden, oder im russischen Heer gegen ihre eignen Mitbürger stritten; aber zugleich liefs er ihnen auch noch Zeit sich zu besinnen. Damit unter so gefährlichen Umständen die Gerechtigkeit schneller geübt würde, setzte er ein aufserordentliches Gericht nieder. Nachdem er die von Trug und Stolz strotzende Deklaration der Kaiserinn mit Mäfsigung beantwortet hatte; erklärte er endlich der Nation, die Republik befände sich jetzt im wirklichen Wehrstande gegen die russische Herrschaft und Armee *); ermunterte sie zur Eintracht und Tapferkeit; warnte sie vor der argliftigen Auf-

*) Diese Erklärung ist deswegen besondrer Aufmerksamkeit würdig, weil darin die wahrhaften Grundsätze der Menschlichkeit so gut beobachtet sind. Die Republik, mit Krieg überzogen, durch die schmachvollste Deklaration der Kaiserinn gekränkt, wusste immer noch die Bosheit der russischen Regierung und die Unschuld der einzelnen Glieder der russischen Nation von einander zu unterscheiden.

Aufhetzung der Verräther, und legte ihnen dabey die entſetzlichen Folgen der Zwietracht vor.

„Wir thun euch zu wiſſen, wertheſte Bürger, „(ſo lautet die letzte Erklärung des Konſtitutions- „reichstags an die Nation,) daſs Polen ſich jetzt wider „das ruſſiſche Heer im Wehrſtande befinde, daſs „Ruſſland Polen den Krieg erklärt habe; aber zu- „gleich thun wir euch kund, daſs ſo ſehr ſich die „Feinde beſtreben unſre Verfaſſung und Republik zu „vernichten, wir, der König und die Stände der Re- „publik, voll Vertrauen zu dem Muthe und der Recht- „ſchaffenheit der Nation, eben ſo viel Maaſsregeln „nehmen werden den fremden Anfall abzutreiben. „Jetzt geht es um das Schickſal euers lieben Vater- „landes: ihr ſollt kämpfen für eure Altäre, eure Ge- „ſetze, eure Freyheit und euer Vermögen; ihr ſollt „für eure Aeltern, Frauen, Kinder, für alles kämpfen, „was nur dem Herzen des Menſchen theuer und „werth iſt. Durch eure Koſten, durch euern Eifer „ſteht jetzt die Armee gerüſtet da, die euch mit ih- „rer Bruſt ſchützen ſoll; Heldenmuth und Tapferkeit „wohnt im Herzen des Polen und wird ihr Bemühen „unterſtützen. Der ädle Eifer für die Staaten, die „Freyheiten und Rechte der Nation, der nur freyen „Völkern eigen iſt, läſſt uns das Beſte hoffen. Von „allen Seiten erhalten wir die erfreulichen Nachrich- „ten, wie zahlreich ſich die Einwohner aller Stände

Bayerische Staatsbibliothek München

„auf die Losung der Vertheydigung des Vaterlands,
„verbinden, und sich gerüstet an die Landesarmee
„anschliessen. Die Vaterlandsliebe wird jedermanns
„Vermögen zur gemeinsamen Unterstützung aufthun.
„Es giebt keine Klasse von Einwohnern, die nicht,
„von Eifer für Polens Rettung entbrannt, nach ihrem
„Vermögen zur Unterstützung beytragen sollte. Wir
„haben das feste Vertrauen, der gnädige Gott, der
„die ganze Nation mit diesem ädeln Geiste belebte,
„werde uns, bey der Unschuld unsrer Sache, bey
„der Reinheit unsrer Absichten, mit seinem mächti-
„gen Arme unterstützen.“

Nachdem der Reichstag so die Nation ermuntert und jedes Hülfsmittel der Vertheydigung angewandt hatte, limitirte er seine Sessionen. Ueber dieſs wichtige Vornehmen war man zwar nicht ganz einig. Einige wünschten die Fortdauer des Reichstags, und wollten, er sollte auf alle Handlungen der vollziehenden Gewalt ein sorgsames Auge richten; er sollte sich doch, in der wichtigsten Angelegenheit der Nation, auf niemandes Eifer verlassen. Andre hingegen bemerkten, die Sessionen würden dem Könige, der sich jetzt der Vollstreckung der Regierung so ganz weihen müsste, und ehebaldigst sich ins Lager zu begeben versprochen hätte, viel Störungen machen; die Minister des Staatsraths würden sich gleichfalls nicht in den Sessionen befinden können; viele

Land-

Landboten müſſten ſich, theils ihre Wohnungen bey einem plötzlichen Anfalle zu retten, theils zur Armee fortbegeben; jetzt wäre ja auch die Zeit, wo man mehr handeln als rathſchlagen müſſe. Dieſe Gründe ſetzten die Limitation des Reichstags durch. Jedermann hielt es dem Intereſſe des Vaterlands höchſt angemeſſen, dem Könige, dem Mitſchöpfer der neuen Regierung, den ſich die Nation durch ſo viele Beweiſe ihrer Zuneigung verbindlich gemacht hatte, unbegränztes Vertrauen zu ſchenken. Und ſo wurden denn am 29ſten May 1792 die Reichstagsſeſſionen durch einen Beſchluſs limitirt, worin man ſich das Berufen des Reichstags nach Erfordern der Umſtände, an den Ort, der dazu der bequemſte ſeyn würde, vorbehielt.

Viertes Kapitel.

Wie wurden die Beſchlüſſe des Reichstags zur Vertheydigung des Landes vollſtreckt? — Verhalten des Königs und der Armee bey dem Anfalle Rußlands. Abfall des Königs von der Konſtitution.

Nichts ſind die beſten Verordnungen, nichts die wirkſamſten Maaſsregeln der geſetzgebenden Gewalt, ſobald die ausübende über ihre Vollſtreckung nicht ſorgfältig wacht, oder ſie gar durch ſchlechte Vollſtreckung verderbt. Seit jenem Augenblicke, da die Konſtitution vom 3ten May, dem Könige die Aufſicht über die ausübenden Aemter ganz übertragen hatte, war er am fähigſten, durch wirkſame Anwendung der erhaltnen Gewalt, das Glück der Nation zu ſichern; aber auch durch Fahrläſsigkeit oder Trug den Untergang des Vaterlands zu beſchleunigen.

Die Wahl des Kollontay zum Kronunterkanzler, des Soltan zum Hofmarſchall, des Oſtrowski zum Hofſchatzmeiſter, nach Gründung der Konſtitution vom 3ten May, erwarb dem Könige allgemeinen Beyfall;

fall; allein die im Staatsrathe niedergesetzten Minister (den, zum Polizeyminister berufnen Litthauischen Grosmarschall, Ignatius Potocki, und den, zum Schatzminister erhobnen, Ostrowski ausgenommen,) hatten nichts weniger, als das Zutrauen des Publikums. Seine Besorgniss war gerecht; eben jene Leute standen der genauen Aufsicht über die, ihnen anvertrauten, Regierungstheile im Wege, entzogen folglich dem Vaterlande die Vortheile, die ihm die Konstitution vom dritten May bringen sollte. Doch Stanislaus Augustus wusste für alles einen Prätext. Die Aufnahme des Kanzlers Malachowski in den Staatsrath, entschuldigte er, theils mit der Rücksicht auf den Bruder desselben, den Reichstagsmarschall, mit dem sich jener scheinbar ausgesöhnt hatte; theils damit, dass, da er vom Assessorio entfernt würde, nunmehro diese wichtige Magistratur, unter dem hellen, für die Volksrechte eifrigen Minister, dem Kronunterkanzler, so wie auch die ganze Organisation der Städte, desto besser versehen werden könnte. Den Branicki hielt er für weniger gefährlich, da er sich jetzt, der Stelle im Staatsrathe wegen, unter den Augen des Königs befinden müsse; er sey freylich zum Kriegsminister berufen worden, aber man würde es schon veranstalten, dass er zu den geheimern Berathschlagungen nicht mit gezogen würde. Chreptowitsch, dem er im Staatsrathe die Stelle des Ministers der ausländischen Angelegenheiten anver-

traut hatte, verficherte er endlich, fey ihm und dem Vaterlande zugethan, und habe bisher wider Willen den Umftänden nachgeben müffen, ohne eben an fremder Uebermacht Gefchmack zu finden. Solche, der neuen Konftitution und dem Lande unermefflich fchädliche, Wahlen verurfachten den Gutdenkenden nicht geringe Betrübniifs; waren aber dem Charakter eines Stanislaus Auguftus ganz angemeffen. Es ift nun einmal fchwachen Geiftern unmöglich, ihren alten Gewohnheiten völlig zu entfagen. Ihre furchtfame Politik ift immer nur dahin gerichtet, fich auf beyden Seiten Zutritt und Freundfchaft zu erhalten: um im Fall der Noth, ihrer Veränderlichkeit gemäfs, allenthalben leichter unterzukommen. Sie find auf der Seite der Rechtfchaffnen, und fchmeicheln den Verbrechern; mit dem Lafter verbunden, fchmachten fie fcheinbar nach der Tugend.

Wie das Perfonale des Staatsraths, fo war auch die Aufficht über die vollftreckenden Magiftraturen befchaffen. Ihre Fahrläfsigkeit in Vollbringung der Verordnungen des Reichstags, war Wirkung der nachläfsigen und fchlechten Obacht über fie. Diefs wird aus einer kurzen Befchreibung des Verhaltens der Schatz- und Kriegskommiffion, wie auch des Miniflers der auswärtigen Angelegenheiten, von deren Sorgfalt und Wachfamkeit die öffentliche Vertheydigung am meiften abhieng, deutlich erhellen.

Nach

Nach Gründung der Konſtitution vom dritten May hatte alles neues Leben, neue Ordnung, neue Verbindungen nöthig, die erſt nach dem Beginnen des Staatsraths, der höchſten vollſtreckenden Gewalt, erfolgen konnten. Aus dieſer Urſache ſuchte der Reichstag die, zur beſondern Organiſation jeder Magiſtratur gehörenden Verordnungen, nach allem Vermögen zu betreiben. Damals gab es noch zwey Schatzkommiſſionen, eine im Königreiche, die andre im Groſsherzogthume: letztre war in jedem Betracht ungeſchlachtet; beyde hatten Verbeſſerung und Aufſicht nöthig. Ein wichtiger Schritt für die Staatsökonomie war die Vereinigung des Kron- und Litthauiſchen Schatzes. Bejahrte Vorurtheile und perſönliches Intereſſe ſträubten ſich gegen dieſs Vornehmen; aber die Standhaftigkeit des Reichstags beſiegte dieſe, bey jeder Sache ſo mächtigen, Hinderniſſe. Litthauen fühlte die immerwährende Zerrüttung und Dürftigkeit ſeines Schatzes, es vermochte nicht ſelbſt, den der darüber geſetzten Magiſtratur von Tyzenhaus eingepfropften Geiſt der Räuberey und Gewaltſamkeit auszurotten; dennoch ſetzte es ſich der ihm ſo vortheilhaften Vereinigung der Schätze entgegen. Aber die ädle, brüderliche Aufopferung, die die Kronprovinzen darbrachten, hoben die Schwierigkeiten. Es wurden die heiligen Gelübde der Union zwiſchen Litthauen und der Krone erneuert; es wurde der

denkwürdige Beſchluſs erlaſſen *), daſs zu jeder Regierungsmagiſtratur die Hälfte aus Litthauiſchen und die Hälfte aus polniſchen Bürgern gewählt werden ſollte; obgleich Litthauen, gegen die Krone gehalten, nicht den dritten Theil Volks oder Reichthümer hat. Die Abgaben wurden völlig gleich gemacht, *eine* Kriegs- und Schatzadminiſtration angeordnet, *eine* Schatzkommiſſion für beyde Nationen niedergeſetzt, und ihre Organiſation nach allen Theilen unverzüglich beſtimmt. Bald zeigten ſich die Wirkungen dieſes Geſetzes; vereint fiengen die Kommiſſarien an, mit einer um ſo gröſsern Betriebſamkeit nach den neu erhaltenen Vorſchriften zu arbeiten; und im Kurzen wies der Erfolg, daſs nicht die Kommiſſarien, ſondern die Litthauiſche Kommiſſion ſchlecht waren. Aber auch dieſe Magiſtratureu hatten in ihrem Schooſse einige heimliche Anhänger Rufflands, und zwey Männer an ihrer Spitze, die der neuen Konſtitution, obgleich aus verſchiednen Beweggründen, gleich ſtark abgeneigt waren. Beym Koſſakowski, dem Krongroſsſchatzmeiſter, war es Vorurtheil und Stolz, der gewöhnliche Gefährte der Dummheit; der Hofſchatzmeiſter von Litthauen, Dziekonski, wurde

---

*) Dieſer Beſchluſs erfolgte vor der Verfaſſung der Schatzkommiſſion, am 22ſten Oktober 1791, unter dem Titel = *Wechſelſeitige Verbürgung beyder Nationen.* =

de von bejahrter Niederträchtigkeit beherrſcht und an die ruſſiſche Parthey gefeſſelt. Daher die verkehrte oder verſpätete Vollſtreckung vieler heilſamen Beſchlüſſe, namentlich der nothwendigen Anleihe in Holland; der Mangel bey der litthauiſchen Armee; die Anzüglichkeiten, die man ſich gegen die Deputirten der Städte zur Schatzkommiſſion, gegen Männer, erlaubte, deren Handelskenntniſſe ihr ſo ſehr nöthig waren; daher der Starrſinn bey unbedeutenden Dingen, wodurch, bey öfterer Wiederholung die Regierungsmaſchine nicht wenig gehemmt wird. Und ſo trug dieſe Magiſtratur, der Bemühungen und Talente vieler patriotiſchen Mitglieder derſelben ungeachtet, zur Nichterfüllung heilſamer Reichstagsbeſchlüſſe merklich bey.

So wie der Geiſt der dem Vaterlande auffätzigen Parthey in der Schatzkommiſſion bisweilen die Oberhand gewann, ſo leitete er ununterbrochen die Handlungen der Kriegskommiſſion, und ſtellte ſie den heilſamſten Zwecken gerade entgegen. Die Mehrheit war hier meiſtens Spiel einiger ruſſiſchen Intriganten; beſonders da ſich öfters an ihrer Spitze die eifrigſten Anhänger Rufflands, wie z. B. der Feldherr Branicki, der Woiwode von Braclaw Grocholski, befanden. Den Saamen des Böſen trug die erſte fehlerund mangelhafte Verfaſſung der Kommiſſion in ſich. Aus grundloſer Furcht vor der Uebermacht der

Kriegsbeamten, beſetzte man die Kriegsmagiſtratur mit Civilperſonen. Dieſe wollten ſich lieber mit dem ihnen geläufigern Richterweſen, dem der Beſchluſs über die Kommiſſion ein ſehr weites Feld eröffnet hatte, beſchäftigen, als mit der ihnen fremden Kriegsregierung. Es war daher den Intriganten und deren Subalternen leicht, ſie an ſich zu reiſsen: ſie regierten alſo im Namen der Kommiſſion, und ſtürzten die Armee in ſtete Unordnung. Dem Uebel hätte eine ſchleunige Vertauſchung der Glieder der Kommiſſion abhelfen können; ſie wurde aber immer unter mancherley Vorwande abgelehnt, und die Unachtſamkeit des Staatsraths machte die Magiſtratur noch dreuſter die Reichstagsbeſchlüſſe nicht völlig, oder zu ſpät oder verkehrt zu vollſtrecken.

So vernachläſſigte die Kommiſſion den Einkauf der Gewehre, der ihr, gleich nach Gründung der Konſtitution vom 3ten May war anbefohlen worden. Sie ſorgte nicht für die Kompletirung der Armee, beſonders in Litthauen, wo bey jedem Infanterieregimente, das aus zwey Batallionen beſtehen ſollte, ein Batallion fehlte. Die litthauiſche Artillerie wurde von ihr ganz und gar vergeſſen; ſie war bey dem Einfalle der Ruſſen ohne Feldſtücke, ohne Ammunition, ohne Exercitium: und gleichwol waren für alles das Fonds da. Ueberhaupt wurde die litthauiſche Armee, da ſie den Augen des Reichstags nicht ſo nahe war, von der

Kriegs-

Kriegskommiſſion, ſowohl in Rückſicht der Uebungen, als auch in Rückſicht der Rüſtung, Kleidung und Diſciplin, faſt ganz vernachläſſigt: ja! auch für die Kronarmee wurde nicht ſo viel Ammunition angeſchafft, als angeſchafft werden konnte. Die Kommiſſion dachte gar nicht an den groſsen Mangel der Pferde bey der Nationalkavallerie, und an ihren faſt gänzlichen Mangel bey der Artillerie. Mit Zelten, Lager- und Schanzengeräth wurde die Armee zu ſpät, und nie hinlänglich verſehen. Gleichwohl hatte hierzu die Kommiſſion gröſstentheils zureichende Fonds, und den Reichstag ſtets geneigt die Kriegsbedürfniſſe reichlich zu bedenken, ſobald ſie vor der Konſtitution, und nach derſelben der Kriegsminiſter, ſich meldete. Ein nicht geringer Beweis der Nachläſſigkeit oder Treuloſigkeit der Kriegskommiſſion war auch die, der Vertheydigung Polens gegen Ruſſland ganz widrige, Verſetzung der Armee. Zur Zeit des feindlichen Ueberfalls muſſte man in Litthauen die Infanterieregimenter und die Brigaden der Reiterey erſt aus den entlegendſten Gegenden Polens, die Ammunition und Artillerie aus Warſchau herbey holen. Auſserdem wurde auch noch die Armee durch die zu groſsen Rückſtände von beynahe jedem Korps, die die Rekruten exerciren ſollten, anſehnlich geſchwächt. Auch der Kriegskommiſſarius trug nicht wenig zur Unordnung der Kommiſſion bey; er hatte ſich verpflichtet für die Anſchaffung aller Bedürfniſſe

zu ſorgen, und that ſeiner Pflicht in keinem Stücke Genüge; ſtatt der Armee zur Erleichterung zu dienen, wurde er ihr nur zur Laſt und zum Ekel. Doch ſeine Vergehungen kann man, da er unter der engſten Aufſicht der Kriegskommiſſion ſtand, mit allem Rechte Vergehungen der Kommiſſion ſelbſt nennen.

Noch weniger kann von den durch die Schatz- und Kriegskommiſſion begangnen Fehlern und Zögerungen, die der Landesvertheydigung ſo hinderlich waren, der Staatsrath, namentlich der König, losgeſprochen werden. Ihn hatte man an die Spitze der vollſtreckenden Gewalt geſtellt; er war ihr geſchworner Aufſeher. Seine Pflicht war es, die Magiſtraturen zu beobachten, ſie bey der gebührenden Abhängigkeit zu erhalten; wenn ſie ſich vergiengen, zurück zu weiſen, die Widerſpänſtigen zu bändigen und dem Reichstage anzuzeigen. Nie hat der Reichstag eine Beſchwerung der Art aus dem Munde des Königs, oder der, den Kommiſſionen vorgeſetzten Staatsminiſter vernommen; die ſich vergehenden Magiſtraturen wurden vielmehr, wenn ſich die patriotiſche Stimme eines Glieds des Reichstags gegen ſie erhob, vom Könige vertheydigt, und der heilſame Bürgereifer durch ein löbliches Zeugniſs von ihren Handlungen unterdrückt. So diente die Schwäche des Stanislaus Auguſtus den ſchuldigen oder verirrten Magiſtraturen allemal zum Schilde gegen die Angriffe des Reichstags.

Die

Die vom Reichstage ununterbrochen getroffnen Anſtalten zur Vertheydigung des Landes, wurden alſo durch die Schuld der vollziehenden Gewalt geſchwächt; der man überdieſs die Verſpätung einer noch kräftigern Gegenwehr beyzumeſſen hat. Die ausländiſchen Angelegenheiten waren, zu Folge der Konſtitution, völlig dem Könige überlaſſen worden. Die Deputation, die bisher die Aufſicht darüber gehabt, das unumſchränkte Vertrauen des Publikums beſeſſen und in keinem Stücke getäuſcht hatte, wünſchte ihr Daſeyn nicht verlängert zu ſehen. Die auswärtigen Angelegenheiten wurden auch bald darauf dem, im Staatsrathe dazu ernannten, Miniſter in der beſten Ordnung übertragen, und vom Reichstage ſogleich mit einem gehörigen Fond verſehen. Man kann daher mit Recht behaupten, es habe dem Könige an nichts gefehlt, um von ſeinen geprieſenen politiſchen Talenten, die ihn vornämlich zu empfehlen ſchienen, zum gröſsten Vortheile Polens Gebrauch zu machen. Aber Stanislaus zog geringfügige Kunſtgriffe, verſteckte Kabalen, kleinliche Kabinetshändel, bängliche Behutſamkeit, ja! weggeworfne Nachgiebigkeit, wirkſamen und kräftigen Maſsregeln vor, die eine, das Joch fremder Uebermacht zerknirſchende, Nation einzig und allein retten konnten; und ſein Miniſter verhüllte ſich in jenes politiſche Dunkel, welches meiſtens der Deckmantel für Lug und Trug iſt. Die Deputation hatte dem Reichstage wenigſtens alle

zwey

zwey Monate eine treue Darſtellung von den politiſchen Veränderungen in Europa und ihrem Verhältniſſe zu Polen vorgelegt, ihn bey Zeiten vor Gefahren gewarnt und Mittel angegeben, die die Erfahrung immer als heilſam beſtätigte. Der Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten gab dem Reichstage in einem ganzen Jahre zwey Rapporte, und ſtattete von den gewaltſamen Entwürfen der Zaarinn, erſt einen Monat vor dem Einfalle der Ruſſen, Bericht ab; da ihn doch lange vorher, namentlich von dem Friedensſchluſſe zwiſchen Rußland und der Pforte an, der polniſche Geſandte in Petersburg, Deboli, davon zu unterrichten nicht unterlaſſen hatte: ein Mann, der des langen Aufenthalts am daſigen Hofe ohngeachtet, ſeinen Bürgerſinn unverdorben erhielt, und die Wendungen des Petersburger Kabinets mit ſcharfem Blicke auszuſpähen verſtand.

Dieſs waren die beträchtlichern Hintanſetzungen, deren ſich die vollziehende Gewalt, die Ausführung der Reichstagsbeſchlüſſe zur Landesvertheydigung betreffend, ſchuldig machte. Der Reichstag wuſſte gröſstentheils nicht davon; man entdeckte ſie erſt, da das Bedürfniſs ſchon da war. Mit dem gröſsten Vertrauen griff er, von der dem Vaterlande ſich nähernden Gefahr unterrichtet, nach allen Rettungsmitteln, und übergab ſie voll Zuverſicht den Händen ſeines Königs. Welche Verordnungen unter jenen Umſtän-

Umſtänden der Patriotismus dem Reichstage eingab, haben wir im III. Kapitel gezeigt. Lafft uns hier bey ihnen noch etwas verweilen und ſehen, ob ſie den Bedürfniſſen des Landes und den Hofnungen des Reichstags entſprachen.

Der ausdrücklichen Verordnung der Konſtitution nach, *daſs dem Könige die Oberherrſchaft über die bewaffnete Landesmacht und die Ernennung der Kommandanten der Armee in Kriegszeiten zukommen ſolle* *), übernahm der König das völlige Kommando über die Armee; die Kriegskommiſſion wurde in eine bloſse Kriegskanzelley zur Unterſtützung des Königs, wenn er ſich ihrer bedienen wollte, verwandelt. Zu auſserordentlichen Vertheydigungskoſten wurden dem Könige ſogleich neun Millionen ausgeſetzt; ja! wenn es nöthig ſeyn ſollte, bis dreyſsig Millionen dazu beſtimmt. Auſserdem ſtand ihm ein noch weit gröſsrer Schatz zu Gebote: das Vermögen aller Bürger. Einer Reichstagsverordnung nach konnten die Generale gegen Quittungen von den Bürgern alles erhalten, was nur die Armee zum Unterhalte und zu ihrer Bequemlichkeit brauchte. Dieſe, durch den Staatskredit geſicherten, Aſſignaten waren in Polen, der Vorrathskammer eines groſsen Theils von Europa, ein

*) S. den VIII. Art. d. Konſtitution vom 3ten May — *Der König, die vollziehende Gewalt.*

ein unerschöpflicher Schatz zur Versorgung der Armee, der mehr zu bedeuten hatte, als die Millionen der fehlgeschlagnen Anleihe. Auch die hunderttausend Russen hatten kein andres Mittel sich ihren Unterhalt in Polen zu verschaffen; allein mit dem wichtigen Unterschiede, dass sie den Bürgern mit Gewalt und ohne Hofnung des Ersatzes entrissen, was diese fürs Vaterland, besonders da sich der Reichstag zum gewissen Ersatze in der Zukunft verbürgte, gutwillig herzugeben bereit waren.

Als der Reichstag dem Könige das gewaffnete Heer anvertraute, gab er ihm zugleich auch das Mittel in die Hände, selbiges mit der gesammten Macht der Nation zu verstärken, und das Land mit einer zahlreichern Mannschaft zu decken, als die war, welche die Gränzen der Republik anfiel. Das Gesetz erlaubte, ja! befahl ihm die ganze Nation zu bewaffnen; der Reichstag bestimmte die Organisation dieses allgemeinen Aufgebots, und der Patriotismus der Einwohner bürgte für den schnellen und glücklichen Erfolg dieses Unternehmens. Wer den jahrelangen Kampf der Barser Konföderirten mit Russland, die, unter sich uneinig, ihren eignen König wider sich hatten, erwägt; wer es weiss, wie viel Leute und Mühe er Russland kostete, und dass er erst durch die Vereinigung der zur Theilung Polens verbundnen Nachbarn gedämpft werden konnte: der wird

leicht

leicht begreifen, welche Gegenwehr man von einer Nation zu erwarten hat, die ſich, von geordneten, ſtreitbaren Truppen unterſtützt, den König an der Spitze, wider den fremden Anfall erhebt. Ich übergehe die kleinern Beförderungsmittel der Landesvertheydigung, als, die Aufmunterungen, Belohnungen, die der Reichstag dem Könige anheim ſtellte; mir war es genug bey den gröſsern zu verweilen und zu zeigen, wie hinreichend ſie waren, das Vaterland ſelbſt aus noch gröſsrer Gefahr zu retten. Auch Stanislaus Auguſtus fühlte das Gewicht der zur Vertheydigung getroffnen Anſtalten: er nahm daher dieſe gern über ſich und verpflichtete ſich dazu mit einem heiligen Eide; den gröſsten Theil jener Vorkehrungen hatte er dem Reichstage ſelbſt an die Hand gegeben; er ſelbſt drang auch endlich auf die Ausſetzung der Reichstagsſeſſionen, und gab damit deutlich zu erkennen, daſs er der Hülfe deſſelben in keinem Stücke weiter bedürfe.

Bey dieſen ſo wirkſamen Maaſsregeln des Reichstags erleichterte der, im höchſten Grade entflammte, Enthuſiasmus der Nation dem Könige alles, was nur auf die Vertheydigung Bezug haben konnte. Die Einwohner lieſsen es bey der, vom Reichstage aufgelegten, Kriegsſteuer nicht bewenden; von allen Ständen wurden dem Vaterlande Geſchenke dargebracht. Silber, Gold, Kleinodien, koſtbare Geräthe,

Hauswaffen u. . w. weihten die Begüterten mit Freuden dem Dienſte der Freyheit. Die Städter, denen der Genuſs der Früchte einer beſſern Verfaſſung vergönnt worden war, wollten ſich den Adel nicht zuvor kommen laſſen. Auch die Landleute, die nun den Grund zur Verbeſſerung ihres Schickſals gelegt ſahen, machten, voll Vertrauen zu einer Geſetzgebung, die ihre Verheiſsungen ſo heilig erfüllte, und eingedenk der harten Bedrückungen und Gewaltthätigkeiten des ruſſiſchen Soldaten, freywillige Zuſammenſchüſſe fürs Vaterland; woraus man ſich den wirkſamen Erfolg der Vertheydigung einer Regierung verſprechen konnte, die es verſtanden hatte, ſich alle Stände in dem Grade verbindlich zu machen. Es blieb nicht bey Geſchenken: viele von den Einwohnern waren entbrannt das Vaterland, nicht bloſs mit ihrem Vermögen, ſondern auch in eigner Perſon zu vertheydigen. Ein Theil rüſtete ſich in ſeinen Wohnungen; ein andrer machte anſehnliche Werbungen, und wieder andre eilten als Freywillige ins Lager; kurz, ganz Polen ſchien nur die Abreiſe des Königs zur Armee zu erwarten, um ſich aus ſeinen Sitzen zu erheben, und die dem ganzen Lande widerfahrne Gewaltſamkeit mit der Geſammtkraft der ganzen Nation abzutreiben. Dieſer Eifer wurde durch die anfänglichen Reden, Schritte und Univerſale des Königs, und durch die Anſtalten verſtärkt, die eine ſchleunige Abreiſe ins Lager verſprachen.

Doch

Doch aufmerkſamere Bürger nahmen bald Anfangs einer gewiſſen Unordnung im Kriegskommando des Königs wahr. Dem Uebel bey Zeiten zuvor zu kommen, bewogen ſie ihn, ſich einen Kriegsrath zu Hülfe zu nehmen, der die Ordnung der Dinge zu erhalten im Stande wäre. Aber der Kriegsrath fand in dem Gemüthe des Stanislaus Auguſtus den Plan, oder vielmehr den furchtſamen Entwurf, alles nach Warſchau zurück zu ziehn und dieſs vor den Ruſſen zu decken, bereits fertig, und damit beſchönigt, daſs man dem ruſſiſchen Heere in einem ängern Bezirke das Ueberſetzen verwehren, und hierzu im Innern des Landes die von Natur ſchicklichſten Oerter aufſuchen müſſe, um ſo die weniger zahlreichen polniſchen Truppen auf dieſe Art zu verſtärken. Man kann ſicher behaupten, daſs zu dieſem Entwurfe der ruſſiſche Geſandte Bulhakow der Beweggrund war. Er hatte ſeinem getreuen Chreptowitſch, und dieſer dem ohnmächtigen Stanislaus untern Fuſs gegeben, daſs ſich die Kaiſerinn, wenn ihre Eitelkeit nur nicht durch eine zu nachdrückliche Gegenwehr gereitzt würde, leicht zu einem dem Lande nicht läſtigen und dem Könige zuträglichen Vergleiche werde geneigt finden laſſen.

Damals floſs ſchon das Blut der tapfer ſtreitenden Polen, und der Polen anfallenden Ruſſen. In einer unermeſſlichen Strecke, von Riga bis Kaminiez, hat-

te das ruſſiſche Heer die polniſchen Gränzen bedeckt, in die es, von der Ukraine her am 19ten, von Litthauen her am 22ſten May, auf verſchiednen Seiten einfiel. Noch bey keiner Gelegenheit hatte jene ungeheure Monarchie eine ſo groſse Macht aufgeboten. Auſser den beyden Kolonnen, die den Krieg mit den Türken geführt hatten, und von der Seite der Moldau, über Balta und Mohilow einfielen, lieſs ſich noch eine dritte von friſchen Soldaten, von Kiiow her, ſehen. Die ganze Armee unter dem Kommando des General Kochowski kann man auf 70,000 Mann reguläre Truppen rechnen. Das ruſſiſche Heer aus Weiſsruſſland und Liefland fiel, gegen 20,000 Mann ſtark, die gröſstentheils gegen den König von Schweden gefochten hatten, auf der andern Seite, unter dem Kommando des General Kretſchetnikow, in verſchiednen Kolonnen in Litthauen ein. Die Zaarinn ſetzte alſo nahe an 90,000 Mann regulärer Truppen gegen Polen in Bewegung: dazu kommt nun noch eine Fluth von Koſaken, die das ruſſiſche Heer gewöhnlich begleiten, und wodurch es diesmal ſicherlich über 100,000 Mann ſtark wurde. Aus dieſer ungeheuern Zahl läſſt ſich abnehmen, welches Widerſtandes ſich Ruſſland von der polniſchen Nation verſahe.

Polniſcher Seits hatte der General Joſeph Ponjatowski, in den Woiwodſchaften Brazlaw und Kiiow,

gegen

gegen 20,000 Mann unter seinem Kommando. In Dubno formirte sich ein, aus 12,000 Mann regulärer Truppen zu bestehendes, Hülfslager, bey dem Stanislaus ehebaldigst einzutreffen versprach. Da der König diesen Ort den Einwohnern zum Kriegssammelplatze bestimmt hatte, so hätte hier leicht eine zahlreiche furchtbare Armee aufstehen können. In Litthauen hatte der General Judizki gegen 7000 Mann zusammen gebracht, womit er den eindringenden Russen einigen Widerstand leistete. In Wilno zählte man gegen 3000 Mann; und in Grodno war, ausser einiger Litthauischen Mannschaft, der Sammelplatz für die Artillerie und Armee der Krone, die man, zur Verstärkung der Litthauischen, in der Zahl von ohngefähr 5000, hieher geschickt hatte. Es fand sich auch wirklich die Litthauische Armee, als alle diese Korps bey Grodno angelangt waren, gegen 15,000 Mann stark. Polen hatte also beym Anfange des Feldzugs einige vierzig tausend zum Kampf bereits versammelter oder sich noch versammelnder regulärer Truppen. Der Rest war auf Garnison; oder in den Niederlagen für die Korps, oder bey den Rekruten, deren Zahl man über funfzehn tausend rechnete, vertheilt.

Der General Poniatowski theilte seine Armee, um sich den drey eindringenden Kolonnen des Feindes zu widersetzen, in drey Theile. Er selbst stellte

sich an die Spitze des einen; über den zweyten gab er dem General Kosciuſchko, und über den dritten dem Wielhorski das Kommando. Jetzt begannen allenthalben lebhafte, obgleich nur Poſten-Scharmützel, wobey die Tapferkeit des polniſchen Soldaten, nicht geſchreckt durch die Zahl der Feinde, den geringſten Vortheil theuer verkaufte, und die meiſten ſelbſt davon trug. Die Ruſſen fiengen hierauf an die polniſche Armee mit andern Augen anzuſehn, gewagte Angriffe zu vermeiden, und die gröſste Vorſicht zu gebrauchen. Sie hatten den Targowitſchern Häuptern aufs Wort geglaubt, ihr Einzug in Polen würde ein triumphirender, fröhlicher Marſch ſeyn; die Einwohner würden ſie, als ihre Erlöſer mit Freuden empfangen, die Nation ſich zu ihnen rotten, die Armee ſich an ſie anſchlieſsen oder ſich ergeben. Statt deſſen fanden ſie bey den Einwohnern den wärmſten Eifer für die neue Verfaſſung, den gröſsten Abſcheu vor Ruſſland und den Targowitſchern; bey der Armee Heldenmuth mit Bürgerſinn gepaart. Sie muſſten die forteilenden Einwohner erſt haſchen, und die Zurückbleibenden mit Gewalt zwingen ſich mit ihnen zu verbinden; und das polniſche Heer, ob es ſich gleich vor der weit furchtbarern Macht zurück zog, bezeichnete gleichwohl jeden ihrer Vorſchritte mit Blut.

Aller Bemühungen der ruſſiſchen Generale ohngeachtet, ſchloſſen ſich die drey polniſchen Diviſionen,

unver-

unverſehrt und undurchbrochen, gegen Ende des May in Pikow an einander an. Da ſie nun hier ſahen, daſs ſich bereits zwey ruſſiſche Kolonnen verbunden hatten, und die dritte ſich bemühte ihnen den Rücken abzuſchneiden, ſo zogen ſie ſich von Pikow nach Lubar, und ſchlugen ein Lager auf. Vorher warfen ſie die Brücken auf dem Slutſch ab, um dem Feinde das Ueberſetzen zu erſchweren, da er nach Polonny eilte, wo die polniſche Armee anſehnliche Magazine hatte, und die Befeſtigung des alten Schloſſes aufs ſchleunigſte betrieben wurde. Während die ruſſiſche Armee die Aufmerkſamkeit des polniſchen Lagers mit einem falſchen Angriffe beſchäftigte; von der andern Seite der General Lewanidow der polniſchen Armee auf einem andern Wege über Miropol nach Polonny vorzukommen ſuchte, eilten die Polen über Tſchartoria nach Polonny, und Kosciuſchko wuſſte die Diviſion des Lewanidow mit der Avantgarde zu beſchäftigen. Eben dieſen Weg ſollte auch die polniſche Arrieregarde unter dem General Wielhorski machen; allein ſie verfehlte die Spur und gerieth auf den ärgſten Weg, wo ſie ſich, in einer beträchtlichen Entfernung von dem übrigen Heere, auf dem ſchmalen und moraſtigen Damme unterhalb Boruſchkowce, von den, auf dem linken Flügel kreutzenden, Ruſſen in die Flanke genommen ſah. Die Brücke brach unter der Laſt der Wägen und Kanonen, und vermehrte die Verwirrung nicht wenig.

Nach einem blutigen und fürchterlichen Kampfe ſchlug ſich zwar die polniſche Arrieregarde durch die Ruſſen durch; da ſie aber mit dem Orte und der Ueberlegenheit des Feindes zugleich zu kämpfen hatte, erlitt ſie an Mannſchaft und Bagage keinen geringen Verluſt; büſste auch ſieben Feldſtücke ein, die ſie beym Einſturze der Brücke verſenken muſſte. Ihrer Tapferkeit hatte ſie es zu danken, daſs ſie nicht ganz und gar gefangen genommen wurde.

Kaum war das vereinte polniſche Heer nach Polonny gekommen, als ſich auch das ruſſiſche ſehen lieſs. Weil aber die Fortifikation noch nicht beendet und die Gegend zu einem Lager gar nicht tauglich war, ſo verlieſs man den Ort und warf nicht einmal Garniſon hinein, die ſich daſelbſt nicht lange behauptet, folglich die Zahl der kampfrüſtigen Mannſchaft umſonſt nur geſchwächt haben würde. Die Ausfuhr eines beträchtlichen Theils der Magazine wurde von der Arrieregarde, unter dem Kommando des General Kosciuſchko gedeckt; aber die Ruſſen rückten gleichwol nach. Plötzlich machte Kosciuſchko in einer auserſehenen Poſition Halt, ordnete ſeine Diviſion und machte Fronte gegen die Ruſſen. Da dieſe es nicht wagten ihn anzugreifen, ſo rückte er nach einem zweyſtündigen Verzuge den Seinigen nach. Auf dem Marſche nach Saslaw rückte unterhalb Zielency eine, drey tauſend Mann ſtarke, polniſche Di-

viſion,

vision, vom Kommando des Generalieutenant Michael Lubomirski heran. Eine von den russischen Kolonnen, die, ausser der Kavallerie, mehr als acht tausend auserlösener Infanteristen enthielt, gieng auf sie los. Es begann ein blutiger Kampf, da bald darauf der General Poniatowski erwähnter Division mit seinem Korps zu Hülfe eilte. Nach einer mehrstündigen schrecklichen Kanonade von beyden Seiten, warf endlich der Brigardier Mokronowski, an der Spitze der Kavallerie, die feindliche Reuterey; da er aber, trotz der Ordre, vom General Nikolaus Tschapski keine Unterstützung bekam, so gewannen indessen die Russen Zeit zu einem ordentlichen Zurückzuge. Sie verloren freylich über drey tausend Mann auf dem Schlachtfelde, entgiengen aber durch diefs Versehen der völligen Zerstreuung oder Gefangennehmung. Polnischer Seits belief sich der Verlust auf acht hundert Mann. Diese für die polnischen Waffen so ehrenvolle Schlacht erfolgte am 18ten Junius.

Nach zweytägiger Ruhe brach die Armee aus Saslaw nach Ostrog auf, mit dem Vorsatze sich daselbst, nach dem langen Zurückzuge von den äussersten Gränzen der Ukraine, zu behaupten, und den nachrückenden Feind zurück zu halten. Wirklich machte auch dieser, durch seine Lage feste, Ort eine lange und hartnäckige Gegenwehr möglich; allein aus Mangel an der, zur Vertheydigung einer sol-

chen Gegend um so mehr nöthigen Ammunition, musste sie, nach einer zweytägigen Kanonade, obgleich ungern, den Ort verlassen und nach Dubno ziehen. Hierbey leistete der Brigardier Mokronowski den Russen, die die Arrieregarde angriffen, einen kräftigen Widerstand. In Dubno hatte man, dem anfänglichen Entwurf eines Lagers zu Folge, nicht nur ein grosses Magazin angelegt, sondern auch Niederlagen von Gewehr, Ammunition, Leinwand, Zelten, Tuch und andern Kriegsbedürfnissen gemacht. Michael Lubomirski, Erbherr von Dubno, und kommandirender General in dieser Gegend, wurde genug an die Nothwendigkeit erinnert, gedachten Vorrath wegschaffen zu lassen; er führte diess Geschäft nur zum kleinsten Theile aus; und besorgter für die Erhaltung seiner Stadt, als für die Versorgung der Armee, verbarg er es künstlich vor seinem Kommando, welcher Vorrath von Lebensmitteln sich hier befände, und wurde so die Ursache, dass Dubno, aus Furcht vor Hungersnoth, verlassen wurde, und die Russen sich der Stadt, der vorgefundnen Kriegsniederlagen und reichlichen Lebensmittel bemächtigten.

In Dubno hatte der Soldat Erholung, Bequemlichkeit, Versorgung und die verheissne Ankunft seines Königs gehofft. Getäuscht in diesen Erwartungen, erkaltete er dennoch nicht in seinem Muthe, und verlangte lebhaft ein Treffen, wodurch das

Schicksal

Schickſal der Waffen entſchieden werden könnte. Viele machten wegen dieſer Art den Krieg zu führen dem Könige Vorwürfe, und prophezeyhten daraus das baldige Ende deſſelben. Die Einwohner, betrübt über das Retiriren der Armee, rüſteten ſich, ohne die Urſache davon weiter zu unterſuchen, in ihren Wohnungen, noch immer der Hoffnung in Geſellſchaft ihres Königs zu kämpfen; andre aber kamen der äuſserſten Schwäche des Stanislaus auf den Grund, und begaben ſich mit Thränen über die Gränze. Die Armee rückte eiligſt auf den Bug los, um nach dem Befehle des Königs dem Feinde das Ueberſetzen zu verwehren. Auf dem Marſche fielen die Koſaken unaufhörlich die polniſchen Poſten an; ja! ein Theil des feindlichen Heers that unter Wlodzimierſch einen lebhaften Angriff auf die Arrieregarde des General Kosciuſchko, ihrerſeits mit einem beträchtlichen Verluſte, und einem unbedeutenden von Seiten der Polen. Nach der langen, über dreyſsig Meilen betragenden, Retirade aus Saslaw langte die polniſche Armee im Anfange des Julius am Bug an, den von Dubienka bis Opalin General Poniatowski mit ſeinem Heere, und weiterhin der General Zabiello mit der litthauiſchen Armee zu vertheydigen die Ordre hatten.

Während die Sachen in der Krone ſo ſtanden, brachte der General Judizki in Litthauen gegen ſieben

tauſend

tauſend Mann zuſammen, und that mit dieſem Korps, das nur acht Batallionsſtücke hatte, den Ruſſen eine Zeitlang Widerſtand. Seine Avantgarde unter dem Kommando des General Bielak machte ſich beſtändig an den Feind, und dabey war der Vortheil ſelten einmal nicht für die Polen. Indem ſich aber ſo ein Theil der ruſſiſchen Armee auf der einen Seite in Litthauen beſchäftigt fand, rückte ein andrer Theil ohne alle Hinderniſſe grade auf Wilno los. Hier lagen zwar gegen drey tauſend Mann Polen; da dieſe aber gar keine Stücke hatten, muſſten ſie ſich, nach einem leichten Widerſtande, nach Grodno wenden, wo ſich die Artillerie und Mannſchaft aus der Krone geſammelt hatte. Glück und Geſchicklichkeit machten es ihnen möglich, ſich, ohne alle Artillerie, im Angeſichte des Feindes zu retiriren. Der Prinz von Würtenberg hatte das Oberkommando über die litthauiſche Armee, und eben dieſs ſtürzte ſie in die gröſste Unordnung. Bereits im Anfange des May reiſte er von Warſchau ab, nicht zum Kommando, ſondern ein gutes Stück davon nach Woltſchin. Hier ſtellte er ſich krank, und brachte damit nicht wenig Zeit hin. Die Unordnung bey der Armee erhielt er nicht nur, ſondern vermehrte ſie noch durch ſeine widerſprechenden Ordren. Seine Korreſpondenz nach Berlin, auf deſſen Eingeben alles das geſchah, wurde durch einen Zufall aufgefangen, und dadurch alles entdeckt. Auf ſo einleuchtende Beweiſe ſah ſich Staniſ-

laus

laus Auguſtus genöthigt ihm das Generalkommando abzunehmen; es wurde dem Judizki übertragen, der nicht mehr im Stande war zu verbeſſern, was jener aus böſem Willen verdorben hatte. Er zog ſich dreyſsig und mehr Meilen von den Gränzen von Litthauen zurück; lieſs aber die Gelegenheit vorbey das ruſſiſche Lager unterhalb Mir, welches einige hundert Polen plötzlich angefallen und in groſse Unordnung geſtürtzt hatten, aufzuheben. Die Ruſſen ſuchten ſich zu rächen, wagten es aber doch nicht, das vor Mir in Schlachtordnung ſtehende polniſche Heer anzugreifen. Sie fielen bloſs die Schloſswälle an, wurden hart mit Kartätſchen empfangen, und eilten nach ihrem Lager zurück.

Hierauf führte Judizki die Armee nach Grodno, wo ſie von der Diviſion aus der Krone und vom Artilleriepark, ingleichem von der aus Wilno zurückgezognen Mannſchaft erwartet wurde. Hier lieſs ihn der König zu ſich abrufen, und nach ihm bekam der General Michael Zabiello das Kommando. Dieſer beſchäftigte ſich angelegentlich die Armee in Ordnung zu bringen. Er brach bald darauf mit funfzehn tauſend Mann aus Grodno auf, um die Diviſion des ruſſiſchen General Ferſen von der Diviſion des General Melin abzuſchneiden. Wedelſtett, der mit der Avantgarde abgeſchickt worden war, machte dem Ferſen mit lebhaften Scharmützeln zu ſchaffen. Dem Gene-

ral

ral Zabiello gelang zwar der Entwurf, brachte ihm aber keinen Vortheil. Die mehrere Tage hindurch anhaltenden Waſſerfluthen verſtatteten ihm nicht den Feind anzugreifen, der indeſſen die Gelegenheit benutzte ſich zu vereinigen. Und eben jetzt erhielt auch Zabiello vom Könige den Befehl den Bug zu vertheidigen.

Dieſer Fluſs läuft von Mittag nach Mitternacht und hat ſeine Quelle in Gallizien, in deſſen Gränzen er auch bis gegen Dubienka zu bleibt; alsdann aber wenigſtens ſechzig Meilen theils in Polen, theils in Litthauen flieſst, bis er bey Zakrotſchim, einige Meilen von Warſchau, in die Weichſel fällt. Sein Bette iſt ziemlich breit, aber ſo ſeicht, daſs die Schiffsgefäſse meiſtens ſitzen bleiben; es iſt voll Furthen, die man im Sommer zu Fuſse ſogar leicht paſſiren kann. Dieſer Fluſs ſollte nun in einer ſo anſehnlichen Strecke von einigen dreyſsig tauſend Polen gegen die zweymal zahlreichern Ruſſen behauptet werden, die von allen Seiten auf ihn in Kolonnen losrückten. Die Gegend von Dubienka bekam der General Kosciuſchko zu vertheydigen; weiter unterwärts ſtand der General Poniatowski mit ſeiner Diviſion, und in Opalin Wielhorski; von hier an bis Brzesc und weiter hin wurde die ganz unmögliche Vertheydigung dem General Zabiello übertragen. Der König befahl ihm ſogar mit der ganzen Armee nach Brzesc zu rücken;

rücken; aber so würde Warschau völlig blofs gestellt worden seyn: Zabiello schickte daher dem, über Bialystok aus aller Macht nach Brzesc eilenden General Kretschetnikow, seinen Bruder Simeon mit einem Theil der Armee dahin entgegen. Dieser traf mit den Russen tapfer zusammen, und bedeckte die Wahlstatt mit zahlreichen Leichnamen derselben; aber da er von dem, nicht weit davon kreutzenden, General Byschewski keine Hülfe erhielt, indem dieser sich mit Mangel der Ordre dazu entschuldigte, so wurde er zuletzt von dem ungleich zahlreichern Feinde aus Brzesc verdrängt. Michael Zabiello hingegen richtete nun, in der Ueberzeugung, der König lasse die Armeen sich zurück ziehen, um dem General Kochowski mit vereinter Macht eine allgemeine Schlacht zu liefern, seinen Marsch so, dafs er sowohl Warschau vor allen aus Litthauen heran rückenden russischen Kolonnen deckte, als auch sich, aller ihrer Bemühungen ohngeachtet, zu jeder Zeit die Verbindung mit der Kronarmee sicherte.

Unterdessen schlug die russische Armee, unter dem Kommando des General Kochowski, nachdem sie einen verstellten Angriff auf die Posten des General Poniatowski gethan hatte, mit achtzehn tausend Mann auserlesener Truppen, und einer Artillerie von mehr als vierzig Zwölfpfündern, unter denen sich auch Zwanzigpfünder befanden, am 17ten Julius bey Dubienka

bienka auf den General Kosciuſchko los, der bey ſeiner Diviſion von viertauſend Mann bloſs zwey Zwölfpfünder, ſechs Sechspfünder und zwey Haubitzen hatte. Die rechte Seite ſeines Lagers lehnte ſich an die Ecke von Gallizien, die linke an den Bug; übrigens war es mit Batterien und Fleſchen befeſtigt. Nach einer zweyſtündigen Kanonade von beyden Seiten, worin die Polen nur zwey Gemeine und einen Officier einbüſsten, die Ruſſen aber einen anſehnlichen Verluſt litten, ſchritt die feindliche Armee zum Angriff. Die Kavallerie gieng, mit Infanterie und Schützen vermiſcht, auf die Polen los; aber ihre Bravour fand einen eben ſo kräftigen Widerſtand. Gleich Anfangs blieb der Anführer der Kavallerie Palembach, ein muthiger Soldat, und von ſeinen Eskadronen blieb wenig übrig. Dreymal drang die ruſſiſche Infanterie ein, und dreymal wurde ſie, indem ganze Glieder hinſanken, zurück getrieben. Aber die Schützen behaupteten ſich, des ſchrecklichen Feuers der polniſchen Artillerie ohngeachtet, mit unverändertem Muthe. Dieſe Schlacht gehört unſtreitig zu den merkwürdigſten; denn hier wuſſte die Kunſt, bey gleicher Tapferkeit von beyden Seiten, einer viermal gröſsern Macht Widerſtand zu leiſten. Als aber Kosciuſchko wahrnahm, daſs die Ruſſen durch Gallizien vorrückten und ihn nun faſt umzingeln könnten, beſonders da die Brigade Reuterey unter dem Kommando des Kaſtellan Biernazki gewichen war;

war; ſo fieng er ſich an, unterm unaufhörlichen Feuer ſeiner Infanterie, das, wenn es nöthig war, von der Artillerie verſtärkt wurde, nach Krasnyſtaw zurück zu ziehen. Der Feind rückte ihm zwey Meilen nach; hatte davon aber bloſs den Vortheil ſeinen Verluſt anſehnlich zu vermehren. Die ruſſiſche Armee verlor an dieſem Tage auf vier tauſend Mann; da hingegen die Polen, ſo unglaublich es ſcheint, wirklich nicht mehr als neunzig einbüſſten. Dieſs war die letzte Krone der polniſchen Tapferkeit, die General Kosciuſchko auf das Grab der Konſtitution und des Vaterlandes niederlegte.

Während dieſs bey der Kron - und Litthauiſchen Armee vorgieng, ſaſs Stanislaus Auguſtus, der ſich nur zum Schein zur Abreiſe ins Lager anſchickte, in Warſchau ganz ruhig. Er hatte zwar aus der Garde und den in Warſchau zurückgebliebenen Soldaten ein Lager von etwa fünf tauſend Mann auf Prag errichtet, womit er unverzüglich aufzubrechen verhieſs; aber er fand tagtäglich neue Verzögerungen, und ſchickte indeſs den General Byſchewski damit ab. Dieſer wollte zum Schein bald die Litthauiſche, bald die Kronarmee unterſtützen; leiſtete aber keiner wirkliche Hülfe, und kehrte auch bald wieder von ſeiner Kriegspromenade heim. Der König verbarg noch immer den allenthalben her zu ihm eilenden Bürgern ſeine Reſolution, nährte vielmehr ihre Hoffnungen

mit ſchönen Worten, und verſchob die Eröffnung ſeines Entſchluſſes bis zur Annäherung der ruſſiſchen Armee. Die Nation wünſchte und hoffte, auf dem Felde der Strapazen und des Ruhmes den König an ihrer Spitze zu ſehen; der gröſste Theil derſelben wartete bloſs auf das Beyſpiel des Königs: der Tag ſeiner Ankunft ins Lager ſollte der Tag des allgemeinen Aufbruchs Polens ſeyn; ſelbſt in den Gegenden, die die fremden Waffen bereits bezwungen hatten. Dieſs war das einzige, aber auch zuverläſſige Mittel das Vaterland zu erretten. Am 4ten Julius erlieſs endlich Stanislaus Auguſtus das Univerſal, worin er die Nation zur allgemeinen Vertheidigung auffordert. Denkwürdig iſt hierbey ſeine Gleiſsnerey: er forderte die Nation zur Vertheydigung auf, zu einer Zeit, da er ſelbſt nicht mehr daran dachte. „Der Tugend der Nation „(ſo endigt er) ſtellen wir das Schickſal des Vaterlandes „und uns ſelbſt anheim; mit der Nation wollen wir je„de Gefahr theilen, mit ihr ſterben, um nur nicht den „Untergang des Vaterlands und den Triumph der „Frevler zu überleben.“ Wer würde es geglaubt haben, daſs einige Tage nachher eben dieſer König die Nation und ihre Sache ſo ſchändlich verlaſſen werde? Es iſt leicht, ſeine Abſicht bey jenem Aufrufe zu errathen; ſie war keine andre, als ſich vor dem Vorwurf zu decken, er habe von einem ſo wichtigen, ihm überlaſſnen, Vertheidigungsmittel keinen Gebrauch gemacht. So unzeitig auch das Univerſal er-

laſſen

laſſen war, ſo that es doch zum Theil ſeine Wirkung: die Einwohner, beſonders in dem, von den feindlichen Waffen unberührten Groſspolen, fiengen ſich an zu ſammeln. Die Wirkung würde vollſtändig geweſen ſeyn, wenn nicht die Handlungen des Stanislaus ſeinen Worten ſo offenbar widerſprochen, und dadurch vielen ein gerechtes Miſstrauen abgenöthigt hätten. Er ſetzte ſeine geheimen Unterhandlungen mit dem ruſſiſchen Geſandten immer fort; die Nachrichten von den Vortheilen der polniſchen Armee machten ihm mehr Betrübniſs als Freude, indem er beſorgte, ſie könnten die Eitelkeit der Zaarinn reitzen, und ihm dadurch zu dem projektirten Vertrage mit Ruſſland nur hinderlich werden. Er hatte ſich wirklich, unter dem Namen einer freundſchaftlichen Unterhandlung, an die Zaarinn gewandt, und harrte ihrer Antwort, als des Orakelſpruchs, der Polens Schickſal unwiderruflich beſtimmen ſollte. Sein ganzes Bemühen war Polen in Unthätigkeit zu erhalten, um dem Petersburger Gnadenſtuhle nicht zu nahe zu treten. Daher das endloſe Hinausſchieben der Abreiſe, die Schläfrigkeit im Lager des Byſchweski, die bey beſtändigem Zurückziehen nichts bedeutende Vertheydigung des Bug, welche gleichwohl der Heldenmuth des polniſchen Heers, wider die Abſicht des Königs, den Ruſſen fühlbar genug machte, und dadurch den Stanislaus in Betrübniſs, ja! in Kummer verſenkte. Daher das Zurückweichen und Ein-

ſchlieſsen des Königs vor den, ſich allenthalben her zu ihm drängenden, Bürgern; daher die Verſpätung des Aufrufs der Woiwodſchaften, die völlige Hintanſetzung der Bewaffnung der Städte; daher endlich die ſtillen, dann offenen Verhandlungen, das Annähern zu den ruſſiſchen Partiſanen, das Entfernen von den Gliedern des Reichstags, von den wahren Freunden der Regierung und des Vaterlandes.

Bey dieſer Lage der Sache erfolgte am 21ſten Julius 1792 die, vom Könige ſo ungeduldig erwartete, Antwort der Zaarinn, worin er befehligt wurde, zu der unter ihrer Autorität, zu Vernichtung des Revolutionswerks vom 3ten May, errichteten Konföderation überzutreten. Der Schluſs des Briefs iſt darauf angelegt, den König zu ſchrecken: *bloſs hierdurch werde er es ihr möglich machen, ſich ſeine Schweſter und freundſchaftliche Nachbarinn zu nennen.* Er erſtickte auch beym Könige jeden ädeln Gedanken, wozu er ſich vergeblich durch Leſung des Plutarch an dem Tage geſtärkt hatte. Die Gier, das obgleich morſche Scepter zu behalten, ſetzte ihn über alle Beyſpiele, über die Pflichten des Haupts der Nation, über die heiligen Eidſchwüre hinweg, wodurch er ſich, in vielen ſeiner Reden, zur völligen Aufopferung fürs Vaterland anheiſchig gemacht hatte. Den Tag nach Empfang des Briefs berief er ſchleunigſt alle Miniſter der Nation, ingleichen die Marſchälle

schälle der Reichstagskonföderation. Sie versammelten sich, und fanden den König in seinem Kabinete zwischen seinen beyden Brüdern, dem Primas und dem gewesenen Kronkammerherrn. Schon die Umstände dieser Versammlung waren ein Zeichen des Abfalls des Königs von der Konstitution; sie gieng nämlich weder an dem Orte, noch in der Verfassung und Ordnung der Staatsrathssitzungen vor sich, die aufser dem Reichstage die einzigen rechtmäfsigen Rathsversammlungen für den König waren.

Stanislaus eröffnete die Konferenz mit dem Briefe der Kaiserinn; hierauf gab er die, nach seiner Behauptung, abgeschlossene Verbindung der drey benachbarten Höfe gegen Polen zu erwägen; im Innern das Unvermögen den Krieg auszuhalten; von Aufsen die Unmöglichkeit die Angriffe auf die Staaten der Republik anders abzuwenden, als dafs man sich ehebaldigst an Russland anschlöfse, und dem Rathe der Kaiserinn folgte. Endlich schlofs er mit diesen Worten: *ich habe den festen Entschlufs gefafst, die Targowitscher Akte zu unterschreiben, und diesen Entschlufs werde ich nicht mehr ändern.* Die russischen Partisane, eines Sinnes mit dem Könige, schwiegen; auch die Freunde des Vaterlands verstummten, erstaunt über die zu plötzliche, zu grofse, für den König selbst gefährliche Veränderung. Diefs Erstaunen zu benutzen, erklärte Stanislaus sogleich, er nehme

das Schweigen für einen Beweis an, daſs die gegenwärtigen Perſonen mit ihm einer Meynung wären. Aber der Groſsmarſchall von Litthauen, Potocki, verſetzte, dieſs Schweigen könne nicht für Uebereinſtimmung in den Entſchluſs gelten; man müſſe ſich doch Zeit laſſen, die Sache vors erſte zu faſſen, um der Reyhe nach darüber gehörig zu ſprechen. Hierauf trug der Primas ſein Gutachten vor, das ganz dem Entſchluſſe des Königs gemäſs war. Seinem Beyſpiele folgten der Krongroſsmarſchall Mniſchech, der Krongroſskanzler Malachowski, der Litthaiſche Unterkanzler Chreptowitſch, der Litthauiſche Groſsſchatzmeiſter Tyſchkiewitſch, und der Hoffchatzmeiſter Dziekonski. Letzterer dankte dem Könige in einer ſtudirten weitläuftigen Rede, *daſs er, ſelbſt mit Schmälerung ſeines Ruhmes, das Land zu retten ſuche.*

Von ganz andrer Art waren die Erklärungen, welche die Konföderationsmarſchälle Malachowski und Sapieha, der Litthauiſche Groſsmarſchall Potocki, der Litthauiſche Hofmarſchall Soltan, der Kronhofſchatzmeiſter Oſtrowski dem Könige vorlegten. Sie fanden in der niedrigen, blinden Unterwürfigkeit gegen die Befehle der Zaarinn nicht die geringſte Sicherſtellung der Republick; verwarfen jeden Gedanken an Unterhandlung, oder gar Verbindung mit den Aufrührern. Die Verbindung der drey Höfe gegen Polen, die der König ſo ſpät erſt ausgeſpürt habe, fan-

den

den ſie ſehr glaubwürdig; behaupteten aber, daſs Tapferkeit und unvorhergeſehene, aber nicht ungewöhnliche Eräugniſſe ihre völlige Abſchlieſsung und Folgen abwenden könnten. Sie widerſprachen der Behauptung, daſs Polen ſich nicht im Stande befände den Krieg fortzuſetzen, und verwieſen auf den Muth der Armee, und den Eifer der, mit dem Könige vereinten, Nation. Sie widerriethen endlich dem Könige, ſeine erklärte Entſchlieſsung ohne Einwilligung des, von ihm zu berufenden, Reichstags zu vollſtrecken. Der Kronunterkanzler Kollontay nannte eine Rathſchlagung zwecklos, die nach bereits feſt genommner Reſolution angeſtellt würde; und fügte die Erinnerung bey, der König ſollte wenigſtens bey ſeinem Syſtem nicht mit den Abtrünnigen, ſondern mit Ruſſland zu unterhandeln anheben. Als die Stimmenreyhe herum war, wiederholte der König die Erklärung: er werde die Targowitſcher Konföderation unterſchreiben, und ſeine Geſinnung nicht ändern.

Und ſo bekräftigte denn auch wirklich Stanislaus Auguſtus den Tag darauf, den 23ſten Julius 1792, den Bund wider den Reichstag, wider die Konſtitution, wider ſich ſelbſt, unterſchrieb die Targowitſcher Akte, und verbürgte zugleich auch den Beytritt der ganzen Armee. Kaum hatte ſich das Gerücht von der Treuloſigkeit des Königs in der Stadt verbreitet, als von allen Seiten die Verachtung und

Schmach laut wurde, die er ſich damit zuzog. Iſt das, hieſs es, die Erfüllung der Loſung: der König mit der Nation; die Nation mit dem Könige? Was für einen Akceſs thut er? einen Akceſs, der die Konſtitution vom 3ten May, die er ſelbſt der Nation vorlegte, die er zu vertheydigen ſchwur, deren Schöpfer er ſich, unter den Beyfallsäuſserungen Polens und Europa's nannte, vernichtet! Warum ſchwieg er denn von dem Unvermögen den Krieg auszuhalten, als ihm der Reichstag alle Mittel zur Vertheydigung des Landes in die Hände gab, und er ſie mit Lobpreiſungen und Dank annahm? Es ſchreckt ihn jetzt der Mangel einiger tauſend Mann, in einem Lande, wo nicht bloſs die Armee die Nationalmacht ausmacht; ſondern jeder Einwohner ſchuldig und bereit iſt, ſie zu verſtärken. Lehrt ihn nicht das friſche Andenken an die Schlacht bey Dubienka, daſs nicht die Zahl der Soldaten es ſey, die den Sieg davon trage? Wie giengs zu, daſs er, ſelbſt ſchon verzweifelnd, die Nation durch Univerſale zum Kampf anfeuerte, und mit Hoffnungen blendete? Vielleicht fühlte er ſich nicht fähig die allgemeine Vertheydigung zu leiten? So hätte er den Reichstag berufen, und dieſem, nicht Ruſſland, das ſeinen Händen anvertraute Schickſal des Vaterlandes anheim ſtellen ſollen. Was hat ihm der Brief der Zaarinn neues entdeckt? welche Gewähr ihm geleiſtet? So wenig der König, mit der Nation vereint, Urſache hatte zu

ver-

verzweifeln; eben so wenig hatte er, selbst nicht Scheingründe, Russland zu vertrauen. — Solche Reden wurden von lauten Schmähungen und Verwünschungen des Volks begleitet.

Es ist unmöglich das Schrecken, den Schmerz und die Verzweiflung zu beschreiben, die die Nachricht vom Beytritt des Königs zur Targowitscher Konföderation, und der Befehl, alle Feindseligkeiten gegen Russland einzustellen, bey den Soldaten erregte. Grade jetzt hatte sich die polnische Armee, nach dem Siege bey Dubienka, vereinigt und den festen Vorsatz gefasst, ihre Tapferkeit durch eine allgemeinere Schlacht an den Tag zu legen, und in dieser Absicht die Gegenden bey Markuschew und Kurow bezogen. Um so grösseres Missvergnügen musste bey jedem Kriegsmanne die Nachricht erwecken, der König habe den Akcess zu der Rotte wider das Vaterland, im Namen der, dem Vaterlande so standhaft treuen, Armee gethan. Bey dieser Gelegenheit konnte General Poniatowski, dessen Seelengrösse sich nicht blos durch Heldenmuth, sondern auch durch unerschütterliche Vaterlandsliebe äusert, seinen Unwillen nicht bergen. Er und die ganze Armee passten, zur Seite des russischen Heers, auf irgend eine Veranlassung, die es ihnen, ohne Verletzung der Kriegssubordination vergönnen möchte, noch einmal die Waffen fürs Vaterland zu brauchen.

Aber auch hierbey zeigte ſich das unglückliche Loos Polens; die Ruſſen vermieden mit der gröſsten Sorgfalt jede Kleinigkeit. — Im Litthauiſchen Lager brachte die Nachricht gleiche Wirkung hervor. Unter Thränen küſſten die Soldaten ihre Waffen, betrübt ſchieden ſie von ihnen, da ſie ihnen nicht mehr das Vaterland zu vertheydigen dienen ſollten.

Die zugleich mit der Konſtitution und dem Reichstage verlaſſnen Konföderationsmarſchälle, und die wenigen in Warſchau noch übrigen Reichstagsglieder, gaben ſich einander die Verſicherung, auch auſſer der Reſidenz bey ihrer Einmüthigkeit zu verharren, die Stürme der Rache und Verfolgung zu ertragen, ſich nicht an die benachbarten Höfe zu drängen, ſich nicht an die Spitze eines Bürgerkriegs zu ſtellen, der Nation und der Zeit den endlichen Richterſpruch über den König und den Reichstag zu überlaſſen. Stanislaus Malachowski und nach ihm Kaſimir Sapieha erklärten in einer öffentlichen Proteſtation: die Targowitſcher Akte bahne ſich den Weg mit Feuer und Schwerdt fremder Uebermacht, und habe zu ihrem Gefolge Anarchie, Abhängigkeit und den Untergang des Vaterlands; der König habe nicht, dem Geſetze gemäſs, den Reichstag berufen; ja! er mache ſich fertig wider den Reichstag dem Targowitſcher Bunde beyzutreten. Der Reichstag und die War-

Warſchauer Konföderation hören in ihren Rechten nicht auf *).

Der Tag des Abfalls des Königs von der Sache des Reichstags und der Nation war ein wahrer Jammertag. Die Reichstagsmarſchälle und die Freunde der Konſtitution entfernten ſich, wie Verwieſene, einen Zufluchtsort vor der Rache Rufflands und der Targowitſcher zu ſuchen. Mit Thränen nahm das Volk von ihnen Abſchied: es verſammelte ſich vor ihren Wohnungen, und überlieſs ſich da dem Ausbruche ſeiner Empfindungen für die Männer, die für ſein Wohl und fürs Vaterland ſo redlich gearbeitet, und der Republik die Dauer des vom Reichstage aufgeführten Werks verbürgt hatten. Als ſich ſpäterhin die Nachricht von dem Verhalten des Königs auch im Lande verbreitete, ſo gerieth die ganze Nation darüber in Erſtaunen. Die Einwohner wuſſten nicht wie ihnen geſchahe, als ſie durch dieſe Veränderung alle ihre Vorſtellungen von der Konſtitution, vom Könige, von der Sache der Nation vernichtet ſahen. Man warf dem Könige nicht mehr Schwäche und Unbeſtändigkeit, ſondern die ſchwärzeſte Verrätherey vor: er habe ſich bloſs deswegen mit der guten Par-

*) Die Proteſtation des Marſchalls des Konſtitutionsreichstags, Stanislaus Malachowski, geſchah am 25ſten Julius; die des Kaſimir Sapieha, am 27ſten 1792.

Parthey verbunden, um die Gutgesinnten berücken, und alle ihre Bemühungen vereiteln zu können. Aber aus was für Beweggründen immer diese schreckliche Treulosigkeit des Königs herrührte; so ist es doch schändlich, dass Stanislaus Augustus bey seinem Verfahren das Interesse des Fürsten von dem Interesse des Vaterlands trennte, und eine Konstitution vernichtete, die die Sache der königlichen Würde und Hoheit mit der Sache der Nation und Freyheit verband.

Fünf-

Fünftes Kapitel.

Der Targowitſcher Bund verbreitet ſich, maſst ſich alle Gewalten an, zerſtört die konſtitutionellen, beraubt die Nation aller Macht.

Ungerecht war das Werk begonnen, bloſs auf die ruſſiſche Heeresmacht geſtützt; jeder Fortſchritt muſſte daher ebenfalls gewaltſam und widerrechtlich geſchehen. Wer ſich einmal erfrecht hatte ſeinen Bund mit zweyen Verräthern gleichen Gelichters, und einigen niederträchtigen, erkauften Fröhnern Nation zu nennen; was hätte den abhalten ſollen den Schatz, die Armee, die Gerichte, kurz die ganze Gewalt der Nation ſeiner Herrſchaft zu unterwerfen? Auf eine Miſſethat folgt die andre. Wer frevelhaft genug iſt, ſein Vaterland mit fremdem Heere zu überziehen, ſeinen Willen der geſammten Nation als Geſetz aufzubürden; dem iſt nichts mehr heilig. Die Anmaſsungen gehen ins Unendliche, wenn ihnen nicht etwa der befriedigte Stolz, die geſättigte Raubſucht ſelbſt Gränzen ſetzen. Im Vertrauen auf die kräftige Stütze des ruſſiſchen Heers, hub der Targowitſcher Bund ſogleich an, allen Adminiſtrationen vollmächtige

Befehle

Befehle zu ertheilen. Sie fanden zwar bis zum Akceſs des Königs kein Gehör; hatten aber den Zweck die Hülfsmittel zur Vertheydigung der Republik zu erſchweren und zu verderben.

Ich will hier das Verfahren dieſer Rotte im Zuſammenhange aufſtellen: wie ſie den Geiſt der Nation mit Argwohn und Schrecken zu entzweyen ſtrebte; wie ſie ſich ausbreitete; wie ſie die, auf die Konſtitution gegründete, Verfaſſung zertrümmerte; wie ſie mit der Heeresmacht, an deren Spitze ſie einher zog, die Nation bedrängte und aller Gewalt beraubte; wie ſie durch Druck, Schändung und Räuberey den Polen ihr eigen Vaterland zum Scheuſal machte, damit ſie ſeiner Zerſtückung kalt zuſehn könnten. Es iſt ſchwer bey Beſchreibung ſo ſchändlicher, ſchrecklicher Unthaten den Aerger zu dämpfen, der ſich beym Anblicke eines Verbrechens im Herzen des Rechtſchaffnen regt; und um ſo mehr das Gemüth des Patrioten gegen die frechen Frevler empören muſs, die ihr Vaterland, als es die fröhlichſten Hoffnungen nährte, ins äuſserſte Verderben ſtürzten. Aber ich will ihn unterdrücken. Ich darf die Handlungen und Verordnungen der Targowitſcher Rotte nur vorlegen, um ihre Häupter ewigen Verfluchungen zu übergeben. Die bloſse Darſtellung wird meine Mitbürger überzeugen, wer und wie viel jeder zu ihrem jetzigen Unglücke mitwirkte;

wirkte; unsre Nachkommen werden daraus lernen, wem sie den bittern Vorwurf zu machen haben, dafs sie nicht mehr in einem freyen Lande gebohren wurden.

Es mufste Europa wunderbar vorkommen, wie die, der Konstitution vom 3ten May kurz vorher so ganz ergebne, polnische Nation dem wider sie errichteten Targowitscher Bunde beytreten konnte. Wäre die Nation wirklich so unbeständig, so würde sie mit Recht alle Verachtung verdienen, würde, bey dem flatterhaften Haschen nach jeder Veränderung keiner guten Verfassung werth seyn. Die Menge von Bewegungen, Verbindungen, Konföderationen konnten die Meynung erzeigen, es gäbe kein unruhigeres, stürmischeres Volk, als die Polen. Aber man mufs das, was aus eignem Triebe und Willen der Nation geschah, von dem unterscheiden, was von fremden Eingebungen herrührte. Alle Konföderationen während der Regierung des jetzigen Königs waren das Werk Rufslands, das dadurch den Polen seine Garantie und Konstitution aufdrang. Unter den ältern war blofs die Barser ein rechtmäfsiger Aufstand der Nation gegen die Gewaltthätigkeiten Rufslands; und jetzt, blofs die Konföderation oder vielmehr der, durch eine Konföderation verbundne, Konstitutionsreichstag von 1788, das freye und wirkliche Werk der Nation. Seine ruhmvollen Thaten die Freyheit, Un-

abhän-

abhängigkeit und Staaten der Republik zu ſichern, erregten keine Bewegung der Nation, wurden vielmehr von ihr mit Lobpreiſungen angenommen, und würden, wäre Rufflands Eiferſucht und Rache nicht erwacht, die innere und äuſsere Ruhe der Republik feſt gegründet haben. Aber die Kaiſerinn ſahe, wie ſich Polen von ihrer Herrſchaft losarbeitete, wie es durch die neue Konſtitution ihrem gefährlichen Einfluſs auf immer vorbaute; ſie errichtete einen Bund aus einer Handvoll ehrſüchtiger, dem Vaterlande abholder, Polen, und beſchloſs ihn mit Macht der Waffen der ganzen Nation aufzudringen.

Wir haben bereits gezeigt, daſs die Targowitſcher Bundesakte nicht in Targowitſch, ſondern *in* Petersburg gefertigt wurde; hier entwarfen ſie Felix, Branicki und Rzewuski; hier unterſchrieben ſie ſie, und noch zehn von ihren Fröhnern. Dieſs war die Zahl, in der ſie ſich als Nation publicirten, und ſich die ganze Allgewalt der Republik anmaſsten. Mit gränzenloſer Unverſchämtheit behaupteten ſie, ihr Bund werde mit Einwilligung der heimgebliebnen Mitbrüder errichtet; da doch ihr Werk der Nation ein Geheimniſs war. Die Einwohner wuſſten nichts davon, bis ſie die ruſſiſche Deklaration vom Daſeyn deſſelben belehrte. Die heiligſten Geſetze der Nation hatten ſie bereits mit Füſsen getreten, ſich zu Tyrannen über den Willen der Bürger erhoben, und

ver-

verkündigten ſich darauf als Vertheydiger der vaterländiſchen Freyheit: als Katilina's begannen ſie ihr ſchandbares Werk, und legten ſich den Namen der Brutuſſe bey.

Unter dem Schutze des ruſſiſchen Heers zogen die Verbündeten ins Land, und anders als mit Hülfe deſſelben konnten ſie ſich auch nicht mit Erfolge ausbreiten. Die Targowitſcher Rotte, ob ſie ſich gleich hinter den prächtigen Titel einer Generalkonföderation verſteckt hatte, fühlte es, daſs ſie mit einer ſo ſo kleinen Perſonenzahl eine zu erbärmliche Rolle ſpiele. Es erhob ſich die angebliche Generalkonföderation, und noch gab es keine Partikularkonföderation in einer Woiwodſchaft oder in einem Diſtrikte; Felix wurde Generalmarſchall, und noch gab es keinen Diſtrikts- oder Woiwodſchaftsmarſchall. Erſt ſpäterhin fieng Felix an, um dieſem Uebelſtande abzuhelfen, in den Univerſalen ſich Marſchall der Landſchaften von Kiiow zn nennen. Doch dem Bunde, der ſich vorgeſetzt hatte alles zu erzwingen, konnte es nicht ſchwer werden ſich zu vergröſsern, und ſo ein ſcheinbareres Anſehen zu geben. In den Gränzwoiwodſchaften, wo das ruſſiſche Heer einmarſchirt war, wurde der Zinsadel mit Gewalt zuſammen getrieben, und ſo einige Woiwodſchaftsverbindungen errichtet. Auf dieſe Art wurden zwey Fröhner des Felix, Zlotnicki und Moſzczenski, jener Marſchall

der Woiwodſchaft Braclaw, dieſer der Woiwodſchaft Podolien. Eben ſo drangen ſich auch ſpäterhin Pulawski und Kurdwanowski, Partiſane des Branicki, den Woiwodſchaften Wolhynien und Czerniechow zu Marſchällen auf. Aber der, freylich arme, doch rechtſchaffne Adel, den die Uebermacht zu ihrem Dienſte ſo unwürdig gemiſsbraucht, den eben deshalb der Reichstag von den Landtagen ausgeſchloſſen, und die, angeblich für die Vorrechte deſſelben aufgetretne, Rotte wieder dazu berufen hatte, wuſſte die rechtmäſsige Gewalt der Nation von unrechtmäſsigen gewaltſamen Anmaſsungen zu unterſcheiden, und brachte eine feyerliche Klage über das gegen ſie geübte unwürdige Verfahren zu den öffentlichen Akten *).

Die polniſche Armee zog ſich immer tiefer ins Land zurück; das rüſſiſche Heer rückte nach. Gewaltſamer Zwang dem Targowitſcher Bunde beyzutreten begleitete ſeine Schritte. Aus treuer Liebe zur Konſtitution und zum Vaterlande wollten ſich die Bürger lieber jedem Verluſte ihrer Habe blos ſtellen, als zu einem ſo ſchändlichen Bunde treten. Sie verlieſsen

*) Man ſehe das, in Krzemieniez erlaſſne, Manifeſt des Humaner Adels, worin über die Gewaltthätigkeiten des Herrn Felix, und ſeines Werkzeuges des Moſzczenski laute Beſchwerde geführt wird.

liefsen ihre Wohnungen und eilten, theils in den benachbarten Städten Zuflucht vor den Gewaltthätigkeiten zu fuchen, theils an der Seite des Königs fich mit der Landesarmee zu verbinden, um dem ungerechten Anfalle defto wirkfamern Widerftand zu leiften. Sie fchafften die öffentlichen Akten fort, damit nicht die Frevler ihre verruchten Verbindungen wider das Vaterland darein verzeichnen möchten. In den feyerlichften Erklärungen betheuerten fie ihr ftandhaftes Beharren bey der Konftitution, ihre Ergebenheit für die Gefetze des Reichstags, die gröfste Abneigung gegen die Targowitfcher Rotte; ihren Abfcheu vor den Handlungen derfelben, ihren Hafs gegen die Bundeshäupter. Hier ift eine folche, von Taufenden unterfchriebene, Erklärung der Einwohner von Litthauen, die es gewifs verdient den Ausländern und der Nachkommenfchaft bekannt zu werden. Man wird daraus am beften abnehmen können, von welchem Geifte, zu jener unfeeligen Zeit der Drangfal und des Schreckens, die ganze Nation belebt wurde.

„Wir, zu Grodno verfammelten Einwohner des „Grofsherzogthums Litthauen, legen, von einerley „Streichen des öffentlichen Unheils getroffen, alle in „einen Geift vereint, vor Gott, dem Vaterlande und „allen Nationen diefe Erklärung ab, worin wir das, „was jetzt in unfrer Provinz vorgeht, nach der rei-

„nen Wahrheit beſchreiben. Kaum hatten wir nach „ſo vielen Jahrhunderten der Erniedrigung, der „Schmach, der Ohnmacht, der Armuth und des Un- „gemachs, worein wir unſer Vaterland bloſs durch „die Fehler der alten Regierung verſenkt ſahen, alle „Kräfte angeſtrengt ſeine Verfaſſung zu verbeſſern; „kaum hatten wir bey dieſem mühvollen, nach Jahr- „hunderten endlich erwarteten, Werke die Hinder- „niſſe weggeräumt, die Vorurtheil, Eigennutz, Ehr- „ſucht, Liebe der Unordnung unſrer Geſetzgebung „ohne Unterlaſs in den Weg legten; kaum ſahen wir „unſre Regierung, nicht bloſs zu unſerm Beſten, auch „zum Beſten der Ruhe der Nachbarn, feſt beſtimmt „und von den Zwiſchenreichen gereinigt: ſiehe! da „gelang es dem Stolze und Ungeſtüm einer *Handvoll* „unſeliger, zum Glück des Vaterlandes ſcheel ſehen- „der Polen, da ſie die, ihrer Ehr- und Herrſchſucht „widerſtreitende, allgemeine Ueberzeugung der Na- „tion im Innlande nicht zu überwiegen vermochten, „eine fremde Macht zu berücken. Sich und ihren klei- „nen Anhang nennen ſie Nation; und die Nation, den „König, die vom Reichstage bey doppelter Landbo- „tenzahl gegründete rechtmäſsige Regierung erklären „ſie für nichts. Sie rufen eine benachbarte Macht an, „die vermeyntlich verlorne Freyheit zu retten; und „unterjochen auf die ſchnödeſte Weiſe die Republik „und ihre Freyheit: denn ſie ſtreben ja darnach die „Ueberzeugungen der ganzen Nation zu verdrängen,

„Mey-

„Meynungen vorzuſchreiben und mit fremden Waffen „aufzudringen, die alte Unordnung, Schwäche, Ab- „hängigkeit in dem durchs ruſſiſche Heer unterdrück- „ten Vaterlande wieder herzuſtellen, und Polen wohl „gar völlig zu vernichten. Die ſchrecklichen Wirkun- „gen dieſer Entwürfe wurden bereits dem Lande „fühlbar. Zu Folge der Deklaration Ihro kaiſerlichen „Majeſtät ſollte das ruſſiſche Heer den Freyheiten und „allgemeinen Wünſchen unſrer Nation Hülfe bringen; „denn dieſe ſollen der Gegenſtand ſeyn, der das Herz „jener Monarchinn gerührt hat. Das ruſſiſche Heer „fand das ganze Land einmüthig der jetzigen Regie- „rungsverfaſſung zugethan; und ſtatt dieſen allge- „meinen Willen der Nation zu reſpektiren, unter- „ſtützt es die Entwürfe jener Tyrannen, ſetzt die, „in der Deklaration geäuſserten, Intentionen Ihro „kaiſerlichen Majeſtät aus den Augen, und thut der „öffentlichen Freyheit der ganzen Nation, und der „Privatfreyheit jedes Einwohners Gewalt an. Die „ruſſiſchen Kommandanten befehlen den Bürgern in „Univerſalen, bey Androhung der ſtrengſten Strafen „an Leib und Gut, ſich zu verſammeln; aber kein „rechtſchaffner Bürger hat ſich ins ruſſiſche Lager ge- „ſtellt, den nicht die herumſtreichenden Koſaken er- „griffen und fortgeſchleppt haben; alle entfliehen. „So formirt ſich die angebliche Konföderation. Voll „ſind unſre Städte, unſre Dörfer, unſre Häuſer von „Blut, voll von Thränen, die die Gewaltſamkeit des

„ruſſiſchen Soldaten erpreſſt; voll von den Seufzern „des in Feſſeln gelegten Adels, dem ſeine eigne „Wohnung zum Gefängniſſe, und die Beharrlichkeit „bey der beſten Regierungsverfaſſung, bey dem frey- „willig geleiſteten Eide zum Verbrechen wird. Al- „lenthalben verbreitet der ruſſiſche Soldat Drohun- „gen, Schreckniſſe, Gewaltſamkeiten; er peinigt die „Einwohner von der Regierung abzuſtehn, die ſie zu „ihrem und ihrer Nachkommen Glück beſchworen. „Er treibt Fourage und Proviant ein; zu Tauſenden „holt er die Frohnfuhren bey den Lägern zuſammen; „die Woiwodſchaften und Diſtrikte werden verheert „und verwüſtet. In andern Gegenden unſrer Provinz, „wohin der Ungeſtüm des ruſſiſchen Heers noch nicht „gedrungen iſt, ſehen wir die Straſsen, Städte und „Dörfer voll von Bürgern, die mit ihren jammernden „Frauen und weinenden Kindern, mehr vor der „ſcheuslichen vermeynten Konföderation, als vor dem „ruſſiſchen Heere fliehen; die, nicht ſowohl aus „Furcht vor der Wuth des Feindes ſich herum ſtoſsen „und Häuſer und Güter verlaſſen, als vielmehr aus „Furcht gezwungen zu werden die unſeelige Akte „zu unterſchreiben, die den heiligen Beſchluſs vom „3ten und 5ten May vernichten ſoll. Jeder von uns „erbietet ſich ihn mit Leib und Leben zu vertheydi- „gen; unzählbare Zuſammenſchüſſe ſollen dieſe Ver- „theydigung unterſtützen. Niemand thut ſolche An- „erbietungen für die ſchreckliche Konföderation, die

„ſich

„ſich der Wiederherſtellung der vaterländiſchen Frey-
„heit rühmt, und uns der Güter beraubt, die dem
„Menſchen, die dem Bürger die theuerſten ſind; und
„darauf ausgeht das Vaterland zu vernichten. Unge-
„wiſs iſt der Ausgang des Kriegs; aber welchen
„Ausgang auch der Krieg nehmen möge, womit man
„unſre Republik ſo unrechtmäſsig überzieht, ſo ru-
„fen wir Endesunterſchriebnen, von wahrer ſtand-
„hafter Vaterlandsliebe durchdrungen, mit reinem
„Herzen und Gewiſſen, nicht blos in unſerm, ſondern
„auch im Namen aller unſrer Mitbürger, derer, die
„vom ruſſiſchen Heere unterjocht wurden, und derer,
„die Hab und Gut verlieſsen und zu Tauſenden mit
„ihren Familien nach verſchiednen Seiten entflohen,
„(wie denn auch uns unrechtmäſsige Gewaltſamkei-
„ten aus unſern Wohnungen verdrängt und genöthigt
„haben hierher zu eilen, um unſre Ueberzeugungen
„und unſre Ehre zu retten); wir rufen, im Kampfe
„mit der äuſserſten Verzweiflung, zu Gott, dem
„Rächer der Ungerechtigkeit, wir rufen zu den Völ-
„kern, Fürſten und Mächten. Sie ſollen die Quaal
„erwägen, die wir ſo unſchuldig leiden; aus der
„Gröſse unſers Schmerzes abnehmen, wie theuer uns
„der Regierungsbeſchluſs iſt; wie feſt wir von ſeinem
„Endzweck, das Glück der Nation zu erhöhen, über-
„zeugt ſind; wie ſehr wir das koſtbare Gut, jene
„für uns einzige Verfaſſung, zu achten und zu ſchä-
„zen wiſſen. Wenigſtens ſoll uns die Welt nicht

„vorwerfen, ſollen ſich die Nachkommen deshalb „unſrer nicht ſchämen, daſs wir im Unglücke uns „verzagt finden laſſen, daſs wir aus Furcht den Glück- „ſeeligkeiten entſagten, die der, bis ans Ende der „Tage zu preiſende, Regierungsbeſchluſs über Polen „brachte. Und ſollte auch die gute Sache unſrer Re- „publik von ganz Europa, ſollte ſie vom Kriegsglücke „völlig hintangeſetzt werden; ſo thun wir doch, als „redlich geſinnte Polen, mitten im Feuer des ver- „heerenden Kriegs, mitten unter den Gefahren, die „uns drohen, aller Hofnungen, aber nicht unſrer Ent- „ſchloſſenheit und Rechtſchaffenheit, beraubt, die „keine Macht zu überwältigen vermag, im Ange- „ſichte der Welt und der gewaltſamen feindſeeligen „Kriegsmacht, die laute und feyerliche Erklärung: „So wie wir den, am 3ten und 5ten May 1791 ge- „gründeten, Regierungsbeſchluſs ohne Zwang und „Berückung, bloſs aus reiner Liebe, angenommen „und ihn aufrecht zu erhalten beſchworen; ſo wie „wir dieſe unſre allgemeinen Geſinnungen, durch „die, von den Landtagen einmüthig beſchloſſnen, „Dankſagungsdelegationen an Ihro Majeſtät, unſern „allergnädigſten König und Herrn, und an die Stän- „de des Reichstags, auf das feyerlichſte dargethan; „ſo wie wir bereits Gut und Blut daran geſetzt ha- „ben, dieſen Beſchluſs zu vertheydigen: ſo wollen „wir auch, treu unſern Ueberzeugungen und unſerm „Eide, von dem uns niemand losſprechen, von dem

„uns

„uns nichts abschrecken kann, diesen Regierungsbe-
„schluss und die damit zusammenhangenden Gesetze
„fernerhin behaupten. Bey unsrer gerechten Sache,
„bey unsrer Unschuld und Rechtschaffenheit, sind wir
„bereit, unter der Leitung Ihro Majestät, unsers al-
„lergnädigsten Königs und Herrn, Stanislaus Augu-
„stus, alles zu ertragen. Sollte einmal die feindliche
„Uebermacht, oder die, durch sie unterstützte, Bos-
„heit jemanden von uns einen Recess, oder irgend
„eine andre, gegenwärtiger Erklärungsakte und dem
„Regierungsbeschlusse widerstreitende, Handlung ab-
„dringen; so wird dies als Werk der Gewalt, nie
„Gültigkeit haben in den Augen Gottes, des Vater-
„landes und der Welt. Nur das erklären wir für
„unsre heilige und unwiderrufliche Pflicht, von der
„Unabhängigkeit der Republik, von der öffentlichen
„und Privatfreyheit, kurz von dem Regierungsbe-
„schlusse vom 3ten und 5ten May, und den damit zu-
„sammenhangenden Gesetzen nimmermehr und in
„keinem Stücke zu lassen; dessen wir uns auch von
„der Tugend, Rechtschaffenheit, Einsicht und Vater-
„landsliebe der erlauchten Kronprovinzen versehen,
„und gegenwärtige Erklärungsakte, von den Empfin-
„dungen unsers Herzens gedrungen, jeder mit eigner
„Hand unterschreiben“. Eine gleiche Erklärung wur-
de von der Woiwodschaft Nowogrodek ausgestellt;
durch einen ähnlichen Aufsatz äuserten die Einwoh-
ner der grosspolnischen Woiwodschaften ihre Beharr-

lichkeit bey der Konſtitution, und ihren Haſs gegen den Felix und deſſen Genoſſen; von der nämlichen Art waren die Geſinnungen und Aeuſserungen faſt aller Einwohner von ganz Polen und Litthauen *).

Doch die allgemeine Ergebenheit für die Konſtitution, der feurige Eyfer für ihre Erhaltung, konnten den Targowitſcher Bund nur auf einige Zeit hemmen. Unter dem Schutze der um ſich greifenden ruſſiſchen Waffen erhob ſich nunmehro ein Treuloſer mit einigen ihm ähnlichen Genoſſen, zum Repräſentanten eines ganzen Kreiſes, einer Woiwodſchaft, ja! einer Provinz. Was Felix, Branicki und Rzewuski im Königreiche verübten, das that der Biſchof Koſſakowski im Groſsherzogthume. Dieſer argliſtige, verſchmitzte Mann, der ſich ſeit langer Zeit an Ruſſland verhandelt, der jedes Mittel gebraucht hatte, das ihm nur ſein, an Drehereyen fruchtbarer Kopf, bey dem böſeſten Herzen, darbot, die Arbeiten des Reichstags mit den Anhängern Rufflands zu zögern und zu verderben, harrte jetzt in Wilno der Ankunft des ruſſi-

*) Die Akte der Einwohner von Litthauen wurde zu Grodno ausgeſtellt, den 19ten Junius 1792. Die Akte der Einwohner der Woiwodſchaft Nowogrodek etwas früher, am 8ten Junius zu Nowogrodek. Die Provinz Groſspolen ſtellte ihre Erklärung zu Poſen aus, am 25ſten.

russischen Heers, um dort die angebliche Konföderation von Litthauen zu errichten, und seine Freunde und Verwandten an ihre Spitze zu stellen. Sobald sein Bruder Simeon, der Zeit General der russischen Armee, ehemals in der Barsser Konföderation durch Rauben und Plündern berühmt, Wilno überzog; so liefs er sogleich an den gegenwärtigen Adel, bey harter Strafe, den Befehl ergehn, sich zu versammeln. Die Zahl war gering; denn jeder nur etwas begüterte Bürger war auf das Gerücht von der Annäherung der Russen entwichen. Die kleine Versammlung bestand blofs aus denen, die sich Mangel halber nicht hatten fortbegeben können; es waren gröfstentheils Guts - und Schlofsverwalter, und auch die mufften erst von den Russen mit Gewalt aus ihren Wohnungen hervorgeholt werden. Der aus dreyfsig oder vierzig Personen bestehenden Versammlung befahl er, sich auf einem leeren Papiere zu unterschreiben. Einer davon, Downarowitsch, wagte die Frage: was er denn unterschreiben sollte? man schalt, man schmähete ihn, und liefs ihn seine Dreustigkeit mit mehrtägigem Gefängnisse büfsen. So entstand die Bundesakte von Litthauen, die sich in nichts von der Gewaltsamkeit und dem Innhalte der Targowitscher unterscheidet. Alle Unwahrheiten, alle Schmähungen des Reichstags, die man in der Akte des Felix liest, nahm auch Kossakowski in die seinige auf, und fügte aus bischöflichem Amtseyfer neue hinzu. Un-

ter andern beſchuldigt dieſer treue Nachfolger eines Radzieiowski und Mlodzieiowski den Reichstag, daſs er nicht nur die republikaniſche Verfaſſung zertrümmert, den Adelſtand vernichtet, ſondern auch ſogar die Altäre umgeſtürzt habe. Dem Scheine nach giengen ſeine Sorgen auf das Beſte der Religion und allgemeinen Freyheit; der That nach darauf, im Untergange des Vaterlandes alles an ſich zu reiſsen. Seinen Bruder, den ruſſiſchen General, machte er, ein bisher in Polen unerhörter Fall! zum Feldherrn von Litthauen; den Oberjägermeiſter Zabiello, ſeinen Verwandten, zum Vicemarſchall; zu Räthen machte er ſeine Brudersſöhne, Verwandten und Freunde; und den Reſt füllte er mit Perſonen aus, wie ſie ihm einfielen. Um aber dieſem verworfnen Haufen einiges Anſehen zu geben, ſtellte er den Sapieha, ohne daſs dieſer drum wuſſte, an ſeine Spitze. Anfangs wollte Sapieha die ihm von dem argliſtigen Biſchofe aufgedrungne Würde nicht annehmen, wollte ſogar, ihm zu entgehen, das Reich verlaſſen. Erſt durch nachdrückliches Zureden des Königs, der bereits ſeinen Ruhm durch den Akceſs befleckt hatte, wurde der ſchwache Greis zu dem ſchimpflichen Schritte verleitet, nahm das Amt des Marſchalls jener angeblichen Konföderation von Litthauen an, und warf damit im hohen Alter einen Schatten auf ſeinen Lebenslauf, der, wenn auch nicht mit talentvollen Thaten und Verdienſten um den Staat geziert, wenigſtens von

Ver-

Verbrechen wider das Vaterland rein gewesen war. Auf diese Art also kam der Targowitscher Bund, am 25sten Junius 1792 durch die Kossakowsker nach Litthauen. Zu den grösten Gewaltthätigkeiten fügten sie noch den Frevel hinzu, die von ihnen zusammengebrachte Schaar, von den Woiwodschaften und Bezirken erwählte Repräsentanten der Litthauischen Nation zu nennen. Hierauf schickten sie ihren Brudersohn an die Kaiserinn, ihr im Namen der Provinz Litthauen für die Wiederherstellung der Freyheit zu danken. Diese Monarchinn, die die vermeynte Grösse ihres Namens durch alle Arten von Verbrechen und Intriguen in den benachbarten Reichen erweitert, verdient es solche Huldigungen von solchen Leuten zu empfangen.

So lange sich noch die Hoffnung erhielt, der König werde mit den, zu ihm versammelten Bürgern, zur muthigen Vertheidigung der Konstitution ins Lager aufbrechen; so lange dienten die, zum Behuf der Targowitscher Rotte von den Verräthern errichteten, oder vom russischen Heere gewaltsam erzwungnen, besondern Verbindungen zu nichts weiter, als es einleuchtend zu machen, wie klein die Zahl der treulosen Kinder des Vaterlands, wie allgemein der Abscheu vor dem Targowitscher Werke sey. Vergebens forderte Felix in seinen Universalen die Bürger auf, sich mit ihm zu verbinden; vergebens

gebens häufte er Lügen auf Lügen; vergebens ſchmähte er die, ſeiner Ehrſucht nicht gemäſse, Konſtitution, und erhob die groſsmüthigen Geſinnungen der Zaarinn, deren gröſster Wunſch es ſey, Polen *in einer feſten, dauerhaften republikaniſchen Verfaſſung* zu ſehen. Fruchtlos waren die argliſtigen Behauptungen, womit er den patriotiſchen Eifer für die Vertheydigung des Landes und der Konſtitution zu ſchwächen ſuchte: *weder die Staaten, noch die Freyheit und Unabhängigkeit der Republik würden von irgend einer Gefahr bedroht; es gehe bloſs um die Vernichtung der neuen Monarchie.* Vergebens hüllte er ſeine ſchwarzen Handlungen in das Gewandt der Tugend und Liebe zur Freyheit ſeines Volks; vergebens ergoſs er ſich in Erörterungen ſeiner Ergebenheit fürs Vaterland, in Behauptungen der Uneigennützigkeit ſeiner Abſichten bey dem Bunde, die keine andern wären, als *die uralte Freyheit der Väter wiederherzuſtellen, und der Republik eine wohlgeordnete, unabhängige, der abſoluten monarchiſchen Gewalt entnommene, Verfaſſung zu geben* *). Eben ſo vergeblich wetteiferten die ruſſiſchen Generale mit Felix

*) Man ſehe das Bundesuniverſal des Felix, vom 16ten Junius 1792, deſſen ganzen Inhalt wir hier ausgezogen haben. Die kurſiv gedruckten Stellen ſind wörtlich daraus genommen; dieſs gilt auch von den folgenden Citationen in dieſem Kapitel.

Felix und seinen Genossen den Polen die Grundsätze einer freyen Regierung beyzubringen und den Kontrast der Konstitution vom 3ten May zu zeigen. Umsonst waren ihre Bemühungen, die Einwohner an jene Handvoll anzuschliessen, die sich an Russland gewandt hatte; vergebens erklärten sie jeden für einen Feind, der mit ihnen nichts zu thun haben wollte *). Mit Verachtung wiesen die Polen die Aufredungen der Verräther, mit Zorn die Spöttereyen der Russen ab. Fruchtlos blieben auch die Feldherrenaddressen des Rzewuski und Kossakowski, womit sie die Armee auf ihre Seite zu ziehen suchten. Vergebens verläumdete Rzewuski, um dem in der Armee dienenden Adel die Konstitution zu verleiden, den Reichstag, er habe die Rechte des Adels über die Unterthanen erschüttert **). Vergebens sagte

*) Solche Belehrungen und Ermahnungen findet man in der Deklaration des General Kretschetnikow an die Einwohner von Litthauen, in der Aufforderung des General Fersen an die Woiwodschaft Brzesc in Litthauen, und in andern dergleichen. Ihnen zu Folge möchte man schliessen, die Russen wären eben so grosse Freunde der freyen Wahl und eben so grosse Feinde der Erbfolge, als Felix und Rzewuski; sie könnten über diese Materien eben so kräftig räsonniren, als diese alten Republikaner.

**) Man sehe die Ordre des Rzewuski an die Armee, worin dieser grosse Republikaner und Vertheydiger der Volksfrey-

ſagte der ſchaamloſe Gleiſsner Koſſakowski (als ob er mit Wahnſinnigen zu thun hätte) in dem verſtellten Tone eines graden, ungeſchminkten Soldaten, zur Armee: *ſie möchte ſich doch eines Papieres halben nicht ſchlagen* *). Die Armee verachtete ſie als Verräther; betrachtete den einen, als den Beamten, den für ſeine Halsſtarrigkeit und Widerſpänſtigkeit gegen die rechtmäſsige Gewalt, die verdiente Strafe getroffen hätte; und den andern, als einen frechen Uſurpator. Man brannte allgemein vor Begierde ihren Frevel geahndet zu ſehen, und hielt feſt an der, dem Vaterlande und der Konſtitution zugeſchwornen Treue.

Erſt dann, als der König ſeine Abreiſe immer weiter hinausſchob, das ruſſiſche Heer immer näher rückte, als ſchon faſt ganz Litthauen und Kleinpolen mit feindlichen Soldaten überſchwemmt war, fiengen die Bürger an einige Beſtürzung zu äuſsern. Jetzt muſſten ſie beſorgen, durch die treuloſe Veränderlich-

keit

---

freyheiten wider den Deſpotismus, den Reichstag anſchuldigt: er habe, durch Verbreitung des Schutzes der Regierung über den Landmann die Adelsrechte gekränkt; und worin der eifrige Freund der Adelsgleichheit ſich ſelbſt zum Fürſten macht.

*) Man leſe, wenn man kann, das unverſchämte Univerſal des, durch ſeinen Bruder und ſeine Brudersſöhne zum Feldherrn von Litthauen erkohrnen, Simeon Koſſakowski.

keit des Königs, unter ſtandhaftem Beharren bey der Konſtitution, auſser dem Vaterlande und der Regierungsverfaſſung, auch noch ihr Privatvermögen zu verlieren. Den König an der Spitze waren ſie bereit alles zu wagen; ſich eher von den Trümmern des Landes erſchlagen zu laſſen, als ſich der Herrſchaft Rufflands wieder zu unterwerfen, und ihren Nacken vor der frechen Tyranney der Verbündeten zu beugen. Bey der Schwäche, bey dem Abfall des Königs von der guten Sache, ſahen ſie den Triumph des Bundes, die Fruchtloſigkeit ihrer Bemühungen, die gewiſſe Spaltung im Innern voraus; ſie ſahen es voraus, die Aufopferung ihres Guts und Bluts werde das Vaterland nicht erretten, da das Haupt der Nation ſie hintergehe und verlaſſe. Noch mehr wurden dieſe Beſorgniſſe durch die Targowitſcher Rotte in der Krone und im Groſsherzogthume verbreitet. Trotzig auf die Fortſchritte des ruſſiſchen Heers, dräueten die Targowitſcher den Widerſpänſtigen (ſo beliebten ſie die ſtandhaften Anhänger der Konſtitution zu nennen), und erklärten: die ruſſiſchen Soldaten wären als Freunde und Bundesgenoſſen ins Land gekommen, würden aber keinen ſchonen, der ſich den Abſichten der Kaiſerinn widerſetzte. Dieſe Erklärungen und Drohungen wurden auf eine ſchreckliche Art vollſtreckt, und die Güter der Freunde der Konſtitution geplündert, verheert, verwüſtet. Dieſs Unglück traf vornämlich die Einwohuer von Litthauen,

denen Simeon Koſſakowski, der ſich zum Feldherrn von Litthauen ausgerufen hatte, und einen Theil des ruſſiſchen Heers kommandirte, Güter wegnahm, Abgaben auflegte, und jede Art von Drangſal und Gewaltſamkeit, ganz nach eignem Gefallen, anthat.

Kein Krieg iſt ſo ſchrecklich als ein Bürgerkrieg. Werden Mächte in die traurige Nothwendigkeit verſetzt, ihren Zwiſt mit der Schärfe des Schwerdts zu ſchlichten; ſo nehmen Blutvergieſsen und Feindſeligkeiten auf dem Schlachtfelde ihr Ende, und das Kriegsrecht, ſo grauſam es immer iſt, deckt den Reſt der Einwohner vor der Wuth des Feindes. Aber wenn ſich Bürger eines Staats entzweyen, wenn ſich ein frevelnder Haufe gegen das Ganze empört, dieſs mit fremder Macht zu überwältigen ſucht; da heben Gräuel an, ſchrecklicher, als alles Ungemach des Kriegs; da ſtählt die Rache das Schwerdt gegen die ſtandhaft treuen Söhne des Vaterlands; die Ehrgier ſchmachtet nach den Würden des redlichen Beamten; die Habſucht zerſtückt mit räuberiſcher Hand das Vermögen des Rechtſchaffnen. Nicht nur das Land wird von allgemeinem Unglück getroffen; auch der Privatmann iſt ſeiner Habe, ſeines Lebens, ſeiner Ehre nicht ſicher. Unter ſo harten Bedrängniſſen muſs der Geiſt der Nation ſchwinden; daher wird es dem Feinde leicht eine Nation zu unterjochen, die er zu einem Bürgerkriege zu entflammen gewuſſt hat. — Dieſs

war

war der Krieg, den die Targowitſcher Rotte über ihr Vaterland brachte. So klein die Zahl ihrer Urglieder war, ſo ſtellte ſie doch, mit Anmaſsung der höchſten Gewalt in der Republick, von der Kraft des ruſſiſchen Arms nachdrücklich unterſtützt, den Waffen Waffen entgegen; warf gegen die rechtmäſsige Souverainität eine unrechtmäſsige auf, und drohete der geſammten Nation. Rufflands grauſame Politik bediente ſich der Frevler, Polen leichter zu zerknirſchen; denn es ſollte einmal von der Karte von Europa weggewiſcht werden. Mit Eifer dienten ſie den Entwürfen der Zaarinn: von Stund an arbeiteten ſie die Bemühungen des Reichstags, Rufflands Anfall abzuwehren, zu vereiteln, und die dazu gewählten Mittel unwirkſam zu machen. Der Reichstag hatte eine auſserordentliche Kriegsſteuer verordnet, und eine Anleihe von dreyſsig Millionen beſchloſſen; die Rotte erlieſs ſogleich Univerſale, hob die Steuer als unnöthig auf, *da ſich die Republik in keinem Kriege begriffen fände* *); und erklärte, niemand ſolle es, bey Verluſt des Kapitals, wagen, der Republik Vorſchüſſe zu thun **). Ueberdieſs befahl ſie den Schatzbeamten

*) Man ſehe das Bundesuniverſal des Felix, vom 14ten Junius 1792.

**) S. das Bundesuniverſal des Felix, vom 2ten Junius 1792, worin der Konſtitutionsreichstag beſchuldigt wird, die Landeseinkünfte verſchleudert, und die Republik mit Schulden belaſtet zu haben.

ihr zu eidigen, und die öffentlichen Gelder in ihre Kaſſe zu geben *). Da ſo der Kredit der Republik vernichtet, ihr jedes Mittel den Krieg mit Rufſland zu beſtehen geraubt, dem Privatmanne und deſſen Gute und Blute, um Furcht und Bangigkeit zu verbreiten, aufs fürchterlichſte gedroht wurde; da muſſten wohl die männlichſten Herzen von den peinigendſten Beſorgniſſen gefoltert werden. Die Befehle der Verbündeten fanden zwar noch keinen Gehorſam, ſetzten aber die Gemüther in Beſtürzung, alles in Verwirrung, und zweckten dahin ab, die, zur Vertheydigung des Vaterlands getroffnen Maſsregeln zu vereiteln.

So traurig und niederſchlagend auch dieſe Anſichten waren, ſo überlieſs ſich die Nation doch noch nicht der Verzweiflung. Nur eine kleine Zahl trat den Verbündeten bey; faſt alle Bürger eilten nach der Reſidenz, feſt entſchloſſen, verbunden mit der Landesarmee, die in einigen Treffen nicht gemeine Beweiſe des Heldenmuths gegeben, und bey Dubienka den anſehnlichen Sieg davon getragen hatte, Gefahren keiner Art zu ſcheuen; da ſie den König an der Spitze hätten, den ſie als den gemeinſchaftlichen Vereinigungspunkt anſahen. Aber auf dem Stanislaus

*) S. das Bundesuniverſal des Felix, vom 31ſten May 1792, und noch ein anderes von eben dem Tage.

laus Auguſtus ruhte nicht der Geiſt des Johann Kaſimir. Dieſer rettete ſein Vaterland durch unerſchütterliche Standhaftigkeit unter den härteſten Bedrängniſſen; und jener getraute ſich aus ſchimpflicher Niederträchtigkeit nicht, das ungewiſſe Loos des Kriegs auch nur auf einen Augenblick zu verſuchen. Nach langem Zaudern hintergieng er das auf ihn geſetzte Vertrauen; trat von der Konſtitution ab, und der Targowitſcher Rotte bey. Dieſs Betragen war um ſo argliſtiger, weil er dadurch die Staaten der Republik zu retten, und die Konſtitution, wenigſtens zum Theil, zu erhalten verſicherte. Der Ruhm, der durch die Thaten des Konſtitutionsreichstags auf den Stanislaus Auguſtus gekommen war, muſſte ſeinen Charakter weit überſteigen. Er konnte eine Ehre nicht behaupten, die er nicht verdient hatte, und die mit ihrem Glanze ſein, dem Lande bisher ſchimpfliches, Scepter verherrlicht haben würde. Durch ihn wurde die wichtige moraliſche Wahrheit beſtätigt: der Menſch kann ſich nicht lange anders zeigen, als er iſt; ſchwingt er ſich auch einmal über ſich ſelbſt empor, ſo fällt er doch wieder in ſeine erſte Nichtswürdigkeit zurück. So der König! Hingeriſſen von dem ädeln Enthuſiasmus des Reichstags und der Nation bey der ruhmvollen Arbeit die Republik umzuſchaffen, ſchien er Anführer zu dieſem Werke zu ſeyn, erhielt den Namen Geſetzgeber, und ſchwang ſich zu der hohen Staffel des Ruhms, die blofs er-

probte Tugend, Weisheit, Liebe zum Volke, ſtandhafte Beſchirmung ſeiner Wohlfarth erklimmen kann. Aber nicht lange erhielt er ſich in dieſer Höhe. Er ſtürzte wieder in den Abgrund der Schmach und Schande herab, der er gewohnt iſt. Auf einem ſchandbaren Wege gelangte er zum Throne, ſeine ganze Regierung machte er durch nichts, als Polens Unheil, merkwürdig, und er muſſte ſie auch mit dem äuſserſten Verderben des Vaterlandes enden.

Dieſer Schritt des Königs erfüllte alle rechtſchaffnen Gemüther mit der innigſten Betrübniſs. Nun ſah ſich die Nation der Rache Rufflands, dem Frevel der Rotte Preis gegeben. Die wiederholten Citationen der redlichen Reichstagsglieder verſetzten viele, wegen ihrer Perſon und ihrer Habe, in die bängſte Beſorgniſs. Alles hatte man jetzt in einem Lande zu fürchten, das fremde Uebermacht ihrer unumſchränkten Herrſchaft unterworfen hatte; wo Bosheit und Rache Geſetze geben ſollten. Da man von keiner Seite Rettung übrig ſahe, muſſte man ſich den Befehlen Rufflands und der Verbündeten fügen. Letztere hörten auch nicht auf mit Drohungen und Schreckungen, mit Schlieſsung ihrer Bücher, den Beytritt zu ihrem Bunde zu erzwingen *). Als ſich bereits

*) Man ſehe das Bundesuniverſal der Koſſakowsker, vom 3ten Auguſt 1792, worin dieſe Häupter der Rotte in Lit-

bereits das ruſſiſche Heer über das ganze Land ergoſſen hatte, fieng man an die Woiwodſchafts - und Kreisverbindungen zu errichten. Da jeder Gutgeſinnte beyzutreten zögerte, ſo errichteten die, die ſich gewöhnt hatten von dem Unglücke des Staats zu profitiren, eingedenk, wie reichlich bey der Delegation und dem Reichstage des Poninski der Raub für ſie ausgefallen war, ſolche Verbindungen aus einer Handvoll Perſonen, und ſtellten ſich an die Spitze der Kreis - und Woiwodſchaftskonföderationen *). Und ſo beſtand nicht bloſs die Generalkonföderation, ſondern auch jede Partikularverbindung aus wegge-

 worfnen,

Litthauen Berichtserſtattung anbefehlen, welche Bürger den Akceſs gethan hätten, *damit man* (ſo frech ſind ihre Drohungen!) *nachdrückliche Maſsregeln nehmen könne, das Anſehen der Nation zu erhalten, die dem Ungehorſam gegen die Landesjurisdiktion nicht gleichgültig nachſehen könne.* Ihr Unverſchämten! Wer gab euch denn dieſe Jurisdiktion? Ihr ſelbſt, mit Hülfe Ruſſlands! — In dem andern Univerſale von dem nämlichen Tage beſtimmen die Koſſakowsker den 15ten Auguſt, als den Schlieſsungstag der Konföderationsbücher für die Akceſſe.

*) So machte ſich, bey einer Handvoll Perſonen, Walewski, der Partiſan des Branicki, zum Marſchall der Konföderation von Krakau; Potkanski, der Anhänger des Kanzler Malachowski, von Sandomir; Miontſchinski, ein in jeder Rückſicht unredlicher Mann, von Lublin; Bninski, ein ohne Noth niederträchtiger Mann, von den groſspolniſchen Woiwodſchaften; und ſo viele andre.

worfnen, raubgierigen Leuten, die in der allgemeinen Bedrückung ihren Privatnutzen ſuchten. Spät erſt nahmen die Gutgeſinnten wahr, welche ſchreckliche Gefahr ſie von ihren Mitbürgern zu befürchten hätten, in deren Händen, nach Zerſtörung aller konſtitutionellen Gewalten durch die Targowitſcher Rotte (wovon unten ausführlicher), die ganze vollziehende und richterliche Gewalt ſeyn ſollte. Um ſich alſo und ihre Brüder vor einer ſolchen Tyranney zu decken, nahmen ſie in einigen Woiwodſchaften die Stellen ein, deren ſich ſonſt arge Leute bemächtigt haben würden. Doch die Akceſſe einzelner Perſonen giengen immer langſam von Statten. Am öfterſten diente dabey das Beyſpiel des Königs zum Beweggrunde, und die Hoffnung, durch den allgemeinen Beytritt würde das Unglück und die Drangſal des Landes ein Ende nehmen *). Diejenigen aber, die zum wenigſten, da es vergeblich war der Uebermacht Widerſtand zu thun, bey ihren Ueberzeugungen verharren, und die Targowitſcher Akte nicht unterſchreiben wollten, muſſten ihre Standhaftigkeit unter tauſendfältigen Verfolgungen und Drangſalen theuer bezahlen.

Aus

---

*) Dieſen Beweggrund findet man bey der Konföderation des Landes Dobrzyn, Rawa, und vieler anderen angegeben; den nämlichen in dem Akceſs der Sieradzer, Wislizer, und vieler Privatperſonen.

Aus dieſer treuen Darſtellung ergiebt ſich, daſs ſich der Targowitſcher Bund mit ebenderſelben Gewaltſamkeit und Widerrechtlichkeit ausbreitete, der er ſeinen Urſprung verdankte: daſs nicht Ueberzeugung, nicht Unzufriedenheit mit den Handlungen des Reichstags ihm beyzutreten reitzten; ſondern Drohungen, Furcht vor der ruſſiſchen Heeresmacht, die Treuloſigkeit des Königs, und endlich der äuſserſte Grad der Verzweiflung. Wer die Nation auf dieſem Wege zum Beytritte nöthigen konnte, in deſſen Augen galten alle Rechte einer freyen Geſellſchaft für nichts, der übte Deſpotismus nach ſeinem ganzen Umfange aus.

Dem Bunde war es nicht genug, die Bürger, wider ihren Willen, zum Beytritte gezwungen zu haben; frech drang er ſeine Akte der geſammten Nation auf, ſchrieb ihr ſeinen Willen als Geſetz vor, Frevel wider das Vaterland und die Wahrheit als Regel des Denkens und Handelns, Bosheit als Gewiſſenspflicht: und ſo that er nicht bloſs den Rechten der Bürger, ſondern der menſchlichen Natur ſelbſt die ſchmählichſte Gewalt an. Womit kann man den Menſchen mehr kränken und erniedrigen, als wenn man ihm ſeine Empfindungen und Ueberzeugungen raubt, und dagegen fremde Dichtungen als Regeln des Denkens und Handelns aufdringt? Was Felix, Rzewuski und Branicki, zum Hohn der Wahrheit, der geſunden

Vernunft und des Augenſcheins, in ihrer Akte zuſammen geſchmiedet hatten, was der argliſtige Koſſakowski von ihnen entlehnt hatte, was dieſe Verräther mit einem verruchten Eide bekräftigt hatten; das befahlen ſie auch allen Woiwodſchaften, Kreiſen uud Bezirken, ohne die geringſte Veränderung, ohne die geringſte Klauſel, anzunehmen und zu beſchwören. Gleichwohl errötheten die Schaamloſen, trotz dieſer empörenden Gewaltſamkeit, nicht, ſich Schöpfer und Wiederherſteller der Freyheit zu nennen.

Die Woiwodſchaften, Kreiſe und Bezirke verabſcheuten eine ſo ſchandbare Akte, worin das Werk verunglimpft wurde, das ſie ohnlängſt mit frohem Jubel genehmigt hatten; ſie konnten ſich nicht durch einen Eid verbinden eine Sache zu vernichten, deren Wiederherſtellung und Erhaltung ſie ſo ſehnlich wünſchten; ſie machten alſo gemäſsigtere Akten, worin ſie ſich, bloſs im Allgemeinen, die Unverletztheit der Republik und die Freyheiten der Nation betreffend, nach der Targowitſcher Akte bequemten, und die unheiligen Läſterungen übergiengen, die Vernunft und Gewiſſen beleidigten. Groſs genug war ſchon dieſs Opfer, das die, durchs ruſſiſche Heer geſchreckten und niedergedrückten, Bürger darbrachten. Doch der frechen Rotte war daran noch nicht genug; ſie kaſſirte dieſe gemäſsigtern Akten, und erklärte, ſolche Verſchreibungen gar nicht annehmen

men zu wollen, die in irgend einem Stücke von der Targowitſcher Akte abwichen; ja! ſie erlieſs ſogar ein Formular, nach dem ſich die Bürger verſchreiben ſollten; und verbot, wider alle Grundſätze der Freyheit, wider die allgemeine Gewohnheit bey Unterſchreibung der Konföderationsakten, irgend eine Klauſel beyzufügen *). Auch der König erfuhr dieſen ſchimpflichen Zwang, ob er gleich für ſeine Nachgiebigkeit glimpflicher hätte behandelt werden ſollen. Der Bund verwarf ſeinen erſten Akceſs, worin es hieſs, er trete, um ſich den Wünſchen der Kaiſerinn zu

*) Man ſehe das Bundesuniverſal des Felix, vom 6ten Auguſt 1792, worin er alle die Woiwodſchafts- und Kreiskonföderationen, die ſich nicht völlig an die Targowitſcher Akte halten, von ſeiner Gemeinſchaft ausſchlieſst. In dem Univerſal vom 13ten Auguſt befahl Felix dem Warſchauer Bezirke die Akte abzuändern, und ganz die Targowitſcher anzunehmen. In der Reſolution vom 29ſten erklärte er: *ſeine Dekrete wären unwiderruflich.* Kraft deſſen ergieng nun von der Rotte das Formular, wie die Akten, Akceſſe und Eide der Woiwodſchaften, Kreiſe und Bezirke beſchaffen ſeyn ſollten. Das Bundesuniverſal der Koſſakowsker vom 15ten Auguſt, unterſagte alle Klauſeln bey den Akceſſen, und befahl ſie ganz nach der ertheilten Vorſchrift zu machen. — Vielleicht ſind dem Leſer ſolche Citationen beſchwerlich; allein ich finde ſie nothwendig, um den Frevel und die Niederträchtigkeit jener Verbrecher in ihrem ganzen Umfange zu zeigen.

zu fügen, der, zu Targowitsch geknüpften, Konföderation bey. Er schickte dem Könige einen andern Akcefs zu, und hiefs ihn darin alle Handlungen des Reichstags verdammen, schmähen, ihnen entsagen, und dagegen die Entwürfe des Bundes und die Grofsmuth der russischen Monarchinn, bey Wiederherstellung der polnischen Freyheit, erheben. Der König mufste einen so schändlichen Akcefs unterschreiben, und sich im Angesichte von ganz Europa den Schimpf anthun, die Handlungen des Reichstags zu verdammen, die ihm ohnlängst so vielen Ruhm gebracht hatten. Doch eine solche Unterschrift konnte den nicht viel kosten, der durch seinen schändlichen Abfall von der Konstitution gezeigt hatte, wie wenig er des Ruhms würdig war, der daraus auf ihn und die Nation überging. Man sieht aber hieraus, wie gränzenlos die Frechheit der Verbündeten war, die die Woiwodschaften, die Kreise und den König zwangen in ihren Akceffen eben das zu verdammen, was sie selbst aus Bosheit, Ehrsucht und Unverstand in ihrer Akte verdammt hatten.

Darf man sich nun wohl wundern, dafs der Bund, der sich so widerrechtlich knüpfte, so gewaltsam ausbreitete, auch alle konstitutionellen Gewalten zerstörte, und sich die Souverainität anmafste? Nein! von so frechen Frevlern mufs man jeder Art von Ungerechtigkeit gewärtig seyn. Wir würden uns darü-

ber

ber nicht auslaſſen, wenn es nicht darum zu thun wäre, Europa und der Nachkommenſchaft zu zeigen, welche Uſurpatoren in Polen auftreten, um das äuſſerſte Verderben des Vaterlands zu beſchleunigen. Doch ſie werden ihre erſten Schritte mit dem Inſurrektionsrechte vertheydigen. Laſſt uns dabey verweilen; die Materie verdient jetzt, da die Menſchen anheben ihre Rechte zu erkennen, beſondre Erwägung. Daſs eine Nation ſtets das unveräuſserliche Recht behalte, ſich gegen eine angemaſste, oder die Schranken überſchreitende Herrſchaft zu erheben, iſt mir nicht unbekannt; ich weiſs es, daſs dieſs das einzige, freylich gewaltſame Mittel ſey, die Tyranney zu vernichten, eine über die Gränze greifende Gewalt zu bändigen. Auf dieſem, obgleich blutigen Wege, gelangen und gelangten die Menſchen zu den verlornen Rechten. Aber wie kann der Targowitſcher Bund behaupten, daſs er ſich in der Nothwendigkeit befunden habe, gegen den Reichstag zu dieſem Mittel zu ſchreiten? Der Reichstag war das Werk freyer Wahl der Nation, zweymal durch den allgemeinen Willen der Bürger in ſeiner Kraft beſtätigt, ſeine Handlungen erhielten die Sanktion der Nation; die Bundeshäupter ſelbſt konnten als Reichstagsglieder ihr Gutachten mit aller Freymüthigkeit vortragen; und ein innerer Aufſtand der Bürger wider die Regierung iſt etwas anders, als die freche Empörung einiger Verräther wider die rechtmäſsige

Gewalt,

Gewalt, die man mit fremder Heeresmacht im eignen Vaterlande zu vernichten ſtrebt. Doch ſelbſt wenn ich die unwahrſten Vorwürfe der Verbündeten „der „Reichstag habe ſich diktatoriſche Gewalt angemaſst, „der Nation nicht geachtet, ſie der Freyheit beraubt“ auf einen Augenblick gelten laſſe; ſo wird dadurch die Niederträchtigkeit ihres Verfahrens dennoch um nichts vermindert. Konnten ſie gegen den Reichstag mit fremdem Heere auftreten, ohne das Land der Gefahr des Untergangs auszuſetzen? Konnten ſie ſich ſchmeicheln, der Nation zu der, von ihnen geträumten, Freyheit zu verhelfen, indem ſie ſie mit Tauſenden von Sklaven überzogen? Und endlich, wenn ihnen, wie ſie vorgeben, kein andrer Weg offen ſtand, als die Hülfe der *göttlichen* Katharina anzuflehen: warum wurde denn, als ſich, nach dem Abtritte des Königs von der Konſtitution, alles nach ihrem Sinne fügte, die Nation nicht zuſammen berufen? warum ihr nicht die Gewalt zurückgegeben, die ihr allein zukommt? Sie wollen nur nicht eingeſtehen, daſs dieſs nicht mehr in ihrer Macht ſtand; um nicht ihre Blindheit, ihren Wahnſinn ſelbſt aufzudecken. Sie können es nicht leugnen, daſs ſie alle Rechte der Freyheit kränkten, und ſich Vertheydiger derſelben nannten; daſs ſie ſich, aus niederträchtiger Herrſchſucht, aus ſchändlicher Gewinnſucht, die Allgewalt der Nation anmaſsten, die konſtitutionellen Gewalten vernichteten, und ſich geſetzgebende,

bende, vollziehende und richterliche Hoheit beylegten.

Selbſt der Vereinigungspunkt der Verbündeten, die ſogenannte Generalität, die ſich aller dieſer Gewalten bemächtigte und die Geſtalt der Nationalrepräſentation annahm, war nichts weniger als Werk der Wahl der Bürger. Sie wurde in der Krone vom Felix, Branicki und Rzewuski, in Litthauen von den Koſſakowskern errichtet, und beſtand aus einem Haufen von Fröhnern, die die Befehle ihrer Häupter blind zu vollſtrecken bereit waren. Ja! man behielt ſichs ſogar vor die Woiwodſchafts- und Kreismarſchälle abzuändern *), damit in den Woiwodſchaften und Kreiſen alles um ſo leichter nach Willkühr geleitet werden könnte. Ich verdenke es den Rädelsführern nicht, daſs ſie die Citirten und die, welche ſich beym Reichstagsmarſchalle zu einträchtiger Behauptung des Regierungsprojekts durch Unterſchriften verpflichtet hatten, von ihrem Bunde ausſchloſſen. Keiner von dieſen würdigen Männern drängte ſich auch zu dem abſcheulichen Werke: ſie ſahen das Vaterland verrathen, und eilten perſönlichen Erniedrigungen zu entgehen; ſie gaben der Raubſucht ihre Habe Preiſs, und ſuchten nur ihre Ehre unbefleckt zu erhalten. Ich ver-

*) S. die Bundesreſolution des Felix, vom 27ſten Junius 1792.

verdenke es den Verbündeten nicht, dafs fie auch die ausfchloffen, die dem Reichstage und dem Könige im Namen ihrer Mitbürger, für das dem Vaterlande fo heilfame Werk, den Dank abgeftattet hatten. Sie ftanden, wie fie fagen, in der gerechten Beforgnifs, *es möchten fich Pfeudopatrioten in die edle Schaar der Arbeiter am öffentlichen Wohl eindrängen* *). Diefe Schaar beftand nun auch blofs aus Leuten, die theils als Kartenfpieler im Inn- und Auslande berühmt find, theils durch fchändliche Verfchwendung ihr Erbtheil vergeudet hatten; aus Leuten, ohne Ehre und guten Namen, deren fich die Bundeshäupter felbft gefchämt haben würden, hätten fie nicht an einem fo fchandbaren Werke gearbeitet **). Mein Inneres empört fich, wenn

---

**) S. das Bundesuniverfal des Felix, vom 6ten Auguft 1792.

***) Die Krongeneralität errichtete Felix anfangs aus eilf Perfonen; nachher, als fich der Bund verbreitete, vermehrte er die Zahl; aber immer that er diefs nur allein mit den übrigen Häuptern, und that es um ihr mehr Anfehen zu geben: daher er denn auch einige würdige Männer mit in das Verzeichnifs fetzte. Da aber einige von diefen, durch die Abfcheulichkeit des Werks abgefchreckt, den Antrag gar nicht annahmen, andre, die fich nicht fogleich befonnen hatten, bald darauf wieder abtraten; fo kamen an ihre Stelle Leute von dem verworfenften Charakter, wie fie fich nur in Polen finden konnten. Die Generalität in Litthauen war um nichts beffer, und ganz das Werk der Koffakowsker.

wenn ich dieſs bedenke; denn damit geſchah der Souverainität der Republik die gräulichſte Gewalt, daſs eine ſo unwürdige Schaar, Repräſentanten der Nation hieſs. So die Repräſentation der Nation ſchaffen, iſt nichts anders, als mit der Freyheit die grauſamſte Kurzweil treiben. Kann ein gröſseres Verbrechen gedacht werden! Weniger empört mich der Despot mit ſeinen willkührlichen Befehlen; ich trage ſein Joch, ſo lange ichs vermag, und weiſs, Gewaltſamkeit und Zwang ſind nun einmal die Stützen ſeiner Herrſchaft. Aber wenn ſich ein Bürger über die Nation erhebt, wenn er mir, ſeine Tyranney zu beſchönigen, Repräſentanten aufdringt, nicht wie ſie das Land, ſondern wie er ſie braucht; ſo ſehe ich in ihm einen frechen Uſurpator, der nicht nur meiner Rechte, ſondern auch meiner Vernunft ſpottet, und zu der gröſsten Gewaltſamkeit die unerträglichſte Beſchimpfung geſellt.

Nachdem der Bund, um die Werke des Konſtitutionsreichstags zu zertrümmern, die beſchriebne Geſtalt angenommen hatte, ſo vernichtete er, mit einem Federſtriche die ſchönſten Geſetze deſſelben, die ganz Europa ſo hohe Begriffe von der Aufklärung und Tugend der polniſchen Nation gaben. Die unglücklichen Städte und ihre Bewohner, die nach ſo vielen Jahrhunderten der Drangſal, der Erniedrigung und des Jammers, frey zu athmen angefangen hatten, wur-

den das erſte Schlachtopfer jener Barbaren.' Die hitzigen Verfechter der Adelsfreyheiten, (die ſie gleichwohl ſelbſt, wie wir eben ſahen, frevelhaft zu Boden treten) wuſſten dieſe nicht anders zu erhalten, als durch das Weinen und Seufzen der Städter. In ihrem verbrannten Gehirne hielten ſie die, der ſtrengſten Gerechtigkeit zu Folge, den Städtern wieder ertheilten Rechte, für den Umſturz aller republikaniſchen Grundſätze; nach ihrer Kaprize macht die Allgewalt und Ungebundenheit des Adelſtandes, mit Unterdrückung der Rechte, die den Einwohnern, nicht bloſs als Bürgern, ſondern als Menſchen zukommen, die wahrhaft republikaniſche Adelsregierung aus. Sie begriffen es nicht und wollten es nicht begreifen, daſs dieſs eine despotiſche Verbindung kleiner Tyrannen gegen das Volk ſey. Sie hoben die den Städten vom Konſtitutionsreichstage zuerkannten Gerechtſame auf, kaſſirten die nach dieſen Rechten erwählten Magiſtraturen *), und wollten den rechtſchaffnen, über die Vorurtheile der Geburt erhobnen, Adel, der ſich aus Bruderſinn unter das Stadtrecht begeben hatte, mit Schmach und Erniedrigung beſtrafen. Sie warfen ihm vor, er habe das Adelsklei-

*) S. das Bundesuniverſal der Koſſakowsker, vom 25ſten Auguſt 1792, das die Stadtmagiſtraturen aufhebt. In der Krone geſchah dieſs durch den, vom Felix nach Warſchau geſandten, Bundesausſchuſs.

kleinod verunehrt, und ſchloſſen ihn, dieſes vermeynten Verbrechens halben, vom Genuſs der Adelsrechte, von der Stimme auf den Landtagen und von Amtsverwaltungen aus *). Sie vertrieben die Stadt-

 bevoll-

*) Ein Beyſpiel von der Schaamloſigkeit, womit Koſſakowski auf die losſtürmte, die das Stadtrecht angenommen hatten! „Gehorſam gegen ein ausdrücklich befehlendes Geſetz kann dem Bürger keine Schuld zuziehen; „wenn aber das Geſetz etwas erlaubt, ohne es zu befehlen, dann offenbaren ſich die Neigungen, die jeder in „dem Punkte hat. Da nun das Geſetz, welches dem „Aedelmanne erlaubt das Bürgerrecht zu beſchwören, „weder auf den Relationslandtagen beſtätigt wurde, (*es „wurde zugleich mit der ganzen Konſtitution beſtätigt*,) „noch auch ſeinem Inhalte nach deutlich genug iſt (*deutlicher als dieſs Univerſal!*): ſo gab jeder, der ſich „unterſchrieb zu erkennen, wie ſehr er das Adelskleinod geringſchätze. Entbrannt von reiner Begierde die „vaterländiſchen Freyheiten herzuſtellen (*nein! beym „Untergange des Vaterlands Schätze zu ſammeln*), können wir unmöglich dieſe Klaſſe der Bürger mit gleich„gültigen Augen anſehen (*woher und wozu dieſe Beſorgniſs?*), und erklären daher (*wie folgt dieſs aus „dem Vorhergehenden?*) den Einſpruch wider die, die „ſich in die Stadtbücher geſchrieben haben, für einen „rechtmäſsigen Einſpruch, der es unmöglich macht ein „Amt zu verwalten, und die freye Stimme in den öffentlichen Verſammlungen zu haben". Man ſehe die Bundesreſolution der Koſſakowsker, vom 14ten Auguſt 1792.

bevollmächtigten aus der Schatz- und Polizeykommiſſion und aus dem Aſſeſſorialgerichte, und warfen dabey den Städten vor: „ſie hätten nach dem blenden„den Schimmer der Landesmagiſtraturen gehaſcht, nach „einem Vorrechte, das ihnen niemals, ſondern dem „Adel allein gebührte *)“. Sie gaben den Kanzlern in dem höchſten Gericht über die Städte die alte Gewalt wieder; und nun muſſten die Städte in grauſamen Dekreten die Rache des Kanzlers Malachowski fühlen, weil ſie beym Konſtitutionsreichstage Beſchränkung der Kanzlergewalt geſucht hatten **). Und die ſo gekränkten und erniedrigten Städte wurden von den Verbündeten gezwungen, ihnen, als der rechtmäſsigen Gewalt der Nation, den Eid der Treue zu leiſten.

Zu

---

*) S. das Bundesuniverſal der Koſſakowsker, vom 27ſten Oktober 1792.

**) Das Dekret in dem Prozeſſe der Stadt Dobrzyn könnte ſchon allein den Kanzler Malachowski verdammen. Er erklärte zwar den Humiecki des Ueberfalls wegen für ſtraffällig, ſtrafte ihn auch, doch ſehr gelinde; ſtrafte aber zugleich auch die Einwohner, die nichts verſehn hatten, als daſs ſie ſich gegen den gewaltſamen Ueberfall zur Wehr ſetzten. Aus Verachtung nennt ſie der Kanzler in dem Dekrete (wie beleidigend im Munde deſſen, der die Gerechtigkeit handhaben ſoll!) *Städterlein.*

Zu den Werken des Konſtitutionsreichstags, die mit der gröſsten Mühe, aber auch mit Hofnung des gröſsten Seegens, zu Stande gebracht worden waren, gehörte auch die Verordnung, daſs die beyden Nationen, die polniſche und die litthauiſche, die unter einer untheilbaren Geſetzgebung, unter einer Regierung ſtehen, auch einerley vollziehende Magiſtraturen haben ſollten. Die Provinz Litthauen hatte ſich zwar, unter dem Vorwande ihrer Privilegien, der Vereinigung des Schatzes beyder Nationen, da ſie bisher eine beſondre Schatzkommiſſion hatte, widerſetzt; allein da ſie die einleuchtenden Vorſtellungen der Geſetzgeber, die patriotiſche Aufopferung, die die Krone für ſie that *), erwog; willigte ſie in das heilſame Unternehmen, und das Geſetz gieng einmüthig durch. Dieſe Verbindung zerriſs die Targowitſcher Rotte, und erklärte ſie, ſo offenbar das Gegentheil iſt, für Verletzung der Geſetze der Union. Sie trennte den einen Schatz von dem andern, die eine Armee von der andern, zerſtückte den Erziehungsfond, zerſprengte alle Glieder, die beyde Nationen aufs innigſte an einander gekettet hatten, uud erklärte, ſie befeſtige ſo die, vom Konſtitutionsreichstage erſchütterte, Union. Die Raubſucht der Koſſakowsker war bey dieſer Arbeit die Triebfeder; nachdem ſie, wie wir gezeigt haben, die Generalität von

*) S. das IV. Kap. des II. Theils, auf der 103ten Seite.

Litthauen aus ihren Verwandten errichtet hatten, so wollten sie auch den Schatz und alle öffentlichen Fonds der Republik zur Hand haben, um sich damit nach Appetit speisen zu können.

Auch die übrigen Werke des Konstitutionsreichstags blieben nicht unangetastet; der verheerende Geist des Bundes stürzte alles darnieder. Die Verbündeten hoben die Polizeykommission auf, nahmen der Kriegskommission die Gewalt über die Armee und gaben sie den Feldherren wieder, setzten die Ordnungskommissionen, die dem Lande durch ihre eifrigen Dienste so viele Vortheile gebracht hatten, ausser Thätigkeit; vereitelten das wichtige Vornehmen einer allgemeinen Gränzbestimmung, wozu bereits die Kommissarien auf den letzten Landtagen ernannt worden waren, hemmten den Gang der Gerechtigkeit und Gerichte, und schlossen alle, von der Nation dazu erwählten, Beamten aus. Statt dessen errichteten sie Konföderationsgerichte aus Leuten, die sich grösstentheils zum Targowitscher Bunde gedrängt hatten, um aus der Unterdrückung ihrer Mitbürger Gewinn zu ziehen; sich selbst masten sie das höchste Appellationsgericht an *). Von allen Beamten liessen sie sich Gehor-

*) S. die Bundesakte, ingleichen das Universal vom 19ten Junius 1792. Der Beweggrund zu diesem abscheulichen Un-

Gehorſam ſchwören; ja! giengen in ihrem Fanatismus oder in ihrer Gleiſsnerey ſo weit, daſs ſie ſogar die Prieſter und Mönche den Eid der Treue ablegen lieſsen. Ich kann es nicht begreifen, wie Leute aus gewaltſamen Schwüren ſo viel machen konnten, die die Heiligkeit der, auf die Konſtitution gutwillig geleiſteten, Eide durch ihre Gegenproteſtation vernichtet zu haben wähnten. Sie verbieten das geringſte gegen ihre Arbeiten zu ſchreiben und zu drucken *), und legen ſo dem menſchlichen Geiſte die härteſten Feſſeln an; ohne Aufhören reden ſie in ihren Universalen von der Freyheit der Väter, und bürden den Enkeln das ſchrecklichſte Joch auf.

So zertrümmerte alſo der Targowitſcher Bund die wichtigſten Werke des Reichtags, vernichtete oder ſuſpendirte die konſtitutionellen Gewalten, und machte ſich dadurch zum unumſchränkten Herrn über alles. Sich unterwarf er den Schatz, die Armee, die Gerichte. Eigenmächtig nahm er den Bürgern ihre

 Rechte,

Unfuge iſt: „es würde bey dem Unternehmen die Frey-„heit wieder herzuſtellen ungereimt ſeyn, den Bürger „durch Verantwortlichkeit vor Gericht zu ſtören.“

*) Das Univerſal vom 9ten Junius verbietet etwas wider den Bund zu drucken; dieſs Verbot wurde von dem Ausſchuſs in Warſchau wiederholt.

Rechte *), schloſs sie von Aemtern aus, drohte ihrer Habe. Er gab Gesetze, er vollstreckte sie, er riſs das Schwerdt der Gerechtigkeit an sich, verwandelte es in ein Racheschwerdt wider die reinste Tugend. Hierauf wurde der Marschall Malachowski, ein Mann, der, mitten unter den Bedrückungen seines Vaterlands durch Russland, sein Leben nie durch irgend eine Erniedrigung befleckte, dessen Gerechtigkeit und Rechtschaffenheit von den Bürgern so verehrt wurde, daſs sie seinem Endausspruche die wichtigsten Familienhändel überliefsen, der den Reichstag über dem Vaterlande so groſse Opfer gebracht hatte, zugleich mit seinem Kollegen, als ein Missethäter, der sich der gröſsten Verbrechen schuldig gemacht hätte; Ignatius Potocki, dessen ädle Seele sich nie vor der Uebermacht Rusflands beugte, der die Ehre des Bürgers ganz in das Glück und die Unabhängigkeit des Vaterlands setzte, als ein Landesverräther; Kollontay, der das Amt des Ministers der Gerechtigkeit wahrhaften Verdiensten und Talenten verdankte, der die Polen in seinen nützlichen Schriften unaufhörlich ermahnte, die Dauer und Festigkeit der Republik vorzüglich auf die Nationalmacht, auf allgemeine Vertheilung der Freyheit unter alle Einwohner zu gründen,

*) S. die Resolution auf den von dem Bunde der Woiwodschaft Braclaw erhaltnen Bericht, vom 17ten Oktober 1792.

gründen, und aus der Vergangenheit die Zukunft, das jetzt eingetroffne Unglück prophezeyhte, als Urheber unrepublikanischer Meynungen, als Freund des Despotismus und Verfälscher der Geschichte (sonderbares Staatsverbrechen!); und alle insgesammt, als Anstifter des Unheils Polens, als Verfolger der Targowitscher Wiederhersteller der *alten väterlichen Freyheit*, als Häupter der Konstitution vom 3ten May, folglich Urheber des Kriegs mit Russland, von dem Bundesobersten vor das Diktatorgericht vorgeladen. Dieser ungebührliche Schritt empörte alle Gemüther; es erhob sich ein allgemeines Murren wider den Felix: obgleich die Nation bereits durch fremde Macht niedergedrückt würde, so liefs sich doch Aerger, Hafs und Abscheu laut von ihren Lippen hören. Auch Ausländer bezeigten ihren Unwillen über eine so boshafte Verfolgung, so dafs Felix sich endlich seines Verfahrens schämen mufste. Um es, aber zu spät, vergessen zu machen, wiederholte er in allen folgenden Universalen unaufhörlich, er und sein Bund würden nichts weniger als vom Geiste der Verfolgung und der Rache geleitet *).

Der von Russland geschaffne, mit Russlands Waffen, auf den Ruinen der Konstitution, auf den Trüm-

 mern

*) S. das Universal von 6ten Oktober 1792.

mern aller Nationalgesetzè und Gewalten, unter dem Titel der Wiederherstellung der alten Freyheit, gewaltsam verbreitete Bund, wurde der Kaiserinn ein übertrefliches Werkzeug Polen mit leichter Mühe zu vernichten; denn durch ihn entriss sie der Nation, die Garantinn und Freundinn der Republik spielend, alle Gewalt. Der Bund erklärte, er sey ganz für die Erhaltung der Armee, für die Erhaltung der bewaffneten Macht, und unterliefs nichts sie zu vernichten. Die, mit so vieler Arbeit, mit so vieler Mühe vom Konstitutionsreichstage aufgestellte, Armee diente den Verbündeten zum Spielzeuge; denn alles musste ihrem unverständigen Stolze, ihrer frevelhaften Ehrgier zum Opfer werden. Viele Officiere, die nicht unter Leuten dienen wollten, welche, nicht die Nation zu beherrschen, sondern durch die gerechte Rache derselben zu fallen, werth waren, verliefsen den Dienst; denn sie hatten kein Vaterland, keine Regierung mehr, denen sie ihr Blut und ihre Kräfte hätten weihen können. Andre wurden, durch die empfindlichsten Erniedrigungen und Verfolgungen, von der Rotte selbst genöthigt sich fortzubegeben.

Bey der Vertheydigung gegen den russischen Anfall hatten viele von den polnischen Kriegsmännern ungewöhnliche Beweise der Tapferkeit und Geschicklichkeit gegeben, und dafür wohlverdiente Ehrenzeichen erhalten. Die ehrvergessne Rotte, die den

Russen

Ruſſen das Blut ihrer Mitbürger vergieſsen half, beſchloſs dieſe Ehrenzeichen abreiſsen zu laſſen. Heldenmuth wurde von ihr für ein Verbrechen wider das Vaterland, die Vertheydigung gegen das ruſſiſche Heer für Widerſpänſtigkeit gegen die Wiederherſtellung der, von den Ruſſen nach Polen zurückgebrachten, Republik erklärt *). Umſonſt verwandte ſich der Held der Freyheit, der, in Amerika und im Vaterlande durch ſeine Tapferkeit berühmte, General Kosciuſchko, um doch, da durch die Treuloſigkeit des Königs alles bereits in die Gewalt der fremden Uebermacht gekommen war, wenigſtens die Kriegsmacht einer beſſern Zukunft zu erhalten, für ſeine braven Mitkämpfer; umſonſt ſtellte er dem Felix auf das rührendſte vor: die Armee habe, da ſie mit Ruſſland kämpfte, aus Pflicht gehandelt; die beſchloſſne Erniedrigung würde in ihr den Eifer erſticken, das Vaterland ferner zu vertheydigen. Felix vollbrachte ſeinen allgewaltigen Willen, unter allgemeinem Wehklagen der rechtſchaffnen, braven Soldaten. Ihre Treue gegen das Vaterland gleichſam zu verhöhnen, erhob er den Ueberläufer Rudnicki, der ſich bey Zielenze zu den Ruſſen geſellte, und deswegen mit der Infamie beſtraft worden, zum General; pries in dem

Patente

---

*) S. das Bundesuniverſal des Felix vom 18ten Julius 1792. Ein zweytes Univerſal über die Materie, vom 29ſten Auguſt 1792.

Patente ſeinen Heldenmuth bey dieſem Schritte, ſtellte ihn den tapferſten Römern und alten Polen an die Seite, und verſprach dieſer löblichen Handlung ein Denkmal in den Rechtsbüchern zu ſetzen; als ob die Römer, die dem Feinde ihre Gefangnen zurückſchickten, Ueberläufer belohnt, oder die alten Polen die Rechtsbücher mit Denkmalen der Art geſchändet hätten. Man kann nicht eine Spur ſolcher Ehrvergeſſenheit auffinden. Bloſs Felix verſteht den Werth ſolcher Handlungen zu ſchätzen; er, und ſonſt niemand, findet in der Geſchichte der Römer, in der Geſchichte der Polen Beyſpiele nach ſeinem Herzen: er machte Verbrechen zur Tugend, Tugend zum Verbrechen, und brauchte die angemaſste Gewalt ſo recht zu den Zwecken, die Ruſſland durch ſeinen Unverſtand und blinden Eifer erreichen wollte.

Der Targowitſcher Bund hob nun auch an die Armee zu ſchwächen, die er vorher beſchimpft hatte. Er entliefs einige Regimenter und entwaffnete ſie auf eine ſchmähliche Art. Männer, die das Vaterland zu vertheydigen zu den Fahnen der Republik mit Freuden hingeeilt waren, muſſten ſich, aufs ſchändlichſte aus einander geſprengt, herumſtoſsen und ihr Brodt betteln. Rückbehaltung des Soldes, den man dem Soldaten nicht mehr reichen konnte, da man die Gelder zur Bezahlung der Räthe und eignen Bereicherung verbraucht hatte; Schmähungen, die er von dem

ruſſi-

ruſſiſchen Geſindel ohne Aufhören erfahren muſſte; die Kränkung, ſich, ohne von Ruſſland beſiegt worden zu ſeyn, ſo behandelt zu ſehen, als wenn er unters Joch geſchickt worden: alles dieſs machte ihm den fernern Dienſt verhaſſt. Es erfolgten häufige und zahlreiche Deſertionen, woran den Krieg über nicht zu denken war: und ſo ſank die gewaffnete Macht täglich in gröſsre Ohnmacht.

Die Verſetzung der polniſchen Armee, ſie mag nun in böſer Abſicht, oder aus Dummheit, oder Zwang geſchehen ſeyn, machte ſie vollends zur Vertheydigung des Landes untüchtig. Nach dem Akceſſe des Königs hatte ſich das ganze Kriegsheer über die Weichſel in die groſspolniſchen Woiwodſchaften zurückgezogen, und Ruſſland ſeine Macht in Kleinpolen und Litthauen ausgebreitet. Hatte der Bund zur Erreichung ſeiner Abſichten wirklich noch Rufflands Hülfe nöthig; gehörte ſichs da nicht die polniſche Armee in Groſspolen allein zu verlegen? war es nöthig ſie im Herbſte aufbrechen und bis nach der Ukraine rücken zu laſſen? Ja! auch die Vorſicht forderte es auf dieſe Seite die Landesmacht zu verlegen, da die Republik von hier aus, nachdem das feyerliche Bündniſs nicht gehalten worden war, Argliſt und Raubſucht zu befürchten hatte. Doch für ſo etwas war der Bund zu blind; er vollzog blindlings die ruſſiſchen Ordren, trennte die Artillerie von

den Kanonen, überliefs das Zeughaus ruſſiſcher Aufſicht, ſtreute die Armee in kleinen Theilen im Lande umher, ſo, daſs ſie ſich immer von einer überlegnern Zahl Ruſſen umzingelt befand, und kaum einige Patronen zu verſchieſsen hatte.

Endlich beraubte er auch den Privatmann aller Wehr und Waffen. Von ädelm Patriotismus beſeelt, hatte die Nation, zur Zeit des gewaltſamen Ueberfalls, zahlreiche freywillige Gaben zur Unterſtützung des Vaterlands und Verſorgung der Armee dargebracht. Was der Privatmann von Wehr und Waffen in ſeinem Hauſe hatte, das gab er zur Bewaffnung ſeiner Vertheydiger hin. In allen Woiwodſchaften und Kreiſen war alles voll ſolcher Beyträge. Da der König aber die allgemeine Erwartung der Nation täuſchte, da die Treuloſigkeit des Oberhaupts dem Patriotismus unmöglich machte die Republik zu retten, da forderte es die Gerechtigkeit dem Bürger ſeine Beyträge zurück zu geben. Der Targowitſcher Bund befahl ſie zu behalten; ja! ſich an denen zu rächen, die das Vaterland vor ſeinen wüthigen Streichen bewahren wollten, befahl er jeden gerichtlich zu verfolgen, der ſeinen Beytrag zurücknehmen wollte *).

So

*) S. das gemeinſchaftliche Bundesuniverſal, vom 22ſten September 1792.

So beraubte er die Bürger des Reſtes ihrer Hauswaffen, und machte die Nation bey Zeiten gegen den Anfall der treuloſen Raubſucht wehrlos.

Dieſs waren die Mittel, womit der ſchandbare Bund der Freyheit aufhelfen wollte. Er war das bequemſte Werkzeug für Ruſſland. Felix, Branicki und Rzewuski im Königreiche, die Koſſakowsker in Litthauen, thaten alles nach dem Willen der Zaarinn, und eilten mit groſsen Schritten ihr Vaterland in den Abgrund des Verderbens zu ſtürzen. Ruſſland vergönnte ihnen eine Zeitlang ſich mit thörichter Hoffnung zu nähren. Bey ihrer Verſammlung zu Brzesc in Litthauen, wähnten ſie, würde der Anfang geſchehen, ihre Projekte ins Werk zu ſtellen. Sie ſtrichen einander wechſelsweiſe heraus, ertheilten ihrem Patriotismus, Heldenmuthe, Freyheitsſinne wechſelſeitige Lobſprüche, warfen die ſchwärzeſten Verläumdungen auf den Konſtitutionsreichstag und den Beſchluſs vom 3ten May, und ernannten zuletzt, auf gut tatariſch, eine Geſandtſchaftshorde von einer Mandel Perſonen an die Kaiſerinn, um ihr zu danken, daſs ſie der Republik zu ihrem alten Glanze wieder verholfen; ingleichem eine Dankſagungsdelegation an den König, daſs er ſich mit ihnen verbunden, und den von ihnen überſchickten Akceſs unterſchrieben habe. Um aber der Nation zu zeigen, mit welcher Anſtrengung ſie ſich bemühten die Fehler des Konſti-

tutions-

tutionsreichstags zu verbeſſern, welch ein ſorgfältiges Auge ſie auf alle Magiſtraturen richteten; ſo ernannten ſie ein Perſonale zur Unterſuchung der Magiſtraturen, oder zur Auffpürung der Verbrechen des von ihnen verdammten Reichstags. Sie betrogen ſich in ihrer Erwartung: man konnte nichts gegen den Reichstag entdecken; ſelbſt Bosheit und Haſs konnten ihm, wenigſtens zum Theil, die gebührende Gerechtigkeit nicht verſagen. Doch ehe wir die fernern Handlungen, oder vielmehr Verwirrungen, Verbrechen und Räubereyen des Bundes beſchreiben; wollen wir auf die Verhältniſſe der benachbarten Mächte aufmerkſam machen, und dabey zeigen, wie Rufſland mit dem von ihm erſchaffnen Bunde verfuhr.

Sechstes Kapitel.

Verständniss Russlands und Preussens wider Polen, durch die Lage Europens begünstigt, und durch die Dienste des Targowitscher Bundes ins Werk gestellt.

Im ersten Theile, vom Entstehen der Konstitution vom 3ten May, setzte ich im dritten Kapitel, von der Theilnahme des Königs von Preussen an der Staatsveränderung in Polen, die Epoche des besondern Verständnisses des Petersburger und Berliner Hofes gegen die Republik, in die ersten Monate des 1792sten Jahres. Die umständlichere Untersuchung über das Entstehen, das Wesen, die Wirkungen dieses Verständnisses, gehört zur Geschichte vom Untergange der Konstitution, und ist hier an ihrem Orte.

Als der aus Temperament und Grundsätzen friedliebende Kaiser Leopold den Thron, nach seinem Bruder Joseph II., in einer ziemlich misslichen Lage seines Hauses bestiegen hatte, glaubte er, besonders für den Anfang seiner Regierung, eine ängere Verbindung mit dem Könige von Preussen nöthig zu ha-

ben. Er ſchlug den entgegengeſetzten Weg ſeines Vorgängers ein, der, ſeine Staaten zu erweitern, alle politiſchen Verhältniſſe der vermeynten Freundſchaft Rufflands aufgeopfert hatte. Der, nichts weniger als kriegeriſche, Charakter Willhelms, die perſönliche Zuneigung ſeines Favoriten Biſchofswerder zu Leopolden, die Achtung beyder Monarchen für den Kurfürſten von Sachſen, ſchienen das Syſtem des neuen Kaiſers zu begünſtigen. Nach dem Beſuche in Pillnitz kam es, in den letzten Tagen des Septembers 1791, ohne alle Schwierigkeiten in Wien zu einem Bündniſſe, wodurch der öſterreichiſche und preuſsiſche Hof, aus Veranlaſſung der franzöſiſchen Revolution, einander ihre Beſitzungen gegen Anfälle von Auſsen und Aufruhr von Innen ſicherten. Es iſt ausgemacht, daſs ein, dieſem Traktat eingeſchalteter, beſondrer geheimer Artikel, die Untheilbarkeit, Unabhängigkeit und freye Konſtitution Polens bekräftigte; zwiſchen den beyden Fürſten die Bedingung feſtſetzte, keinen Prinzen ihres Stammes mit der polniſchen Infantinn, der Prinzeſſinn Tochter des Kurfürſten von Sachſen zu vermählen; es ihnen zur Verbindlichkeit machte, ſich über die Vermählung derſelben gemeinſchaftlich zu verſtehen; endlich das beyderſeitige Verſprechen erhielt, *bona officia* zu verwenden, um auch die ruſſiſche Kaiſerinn in dieſen Plan zu ziehen. Die Handlungen des Reichstags, die neue Konſtitution, die Befreyung Polens von

Ruſſ-

Ruſſland, ſchienen bis jetzt noch der Politik Leopolds und Willhelms angemeſſen; aber der, im März 1792 erfolgte, ſchleunige Tod des Kaiſers, verwandelte den Vertrag für Polen in ein Verſtändniſs gegen Polen.

War je Ruſſland weit davon entfernt, dem Wiener Traktate und dem beſondern Artikel über Polen beyzutreten; ſo war es dieſs nach Abſterben des Kaiſers. Die verbundnen Höfe ſelbſt mufften jetzt weniger darauf dringen. Das, bey ſeinen Verhältniſſen mit Ruſſland, dem Syſtem Joſephs II. ergebene, öſterreichiſche Miniſterium fand es nicht ſchwer, dem jungen neuen Beherrſcher der öſterreichiſchen Erblande, Franz, ſeine Art zu denken beyzubringen. Das preuſsiſche Miniſterium, das die alten Vergröſserungspläne Herzbergs den, mit Leopolds Tode vereitelten, Entwürfen des Biſchofswerder vorzog, eilte noch mehr Willhelmen ganz für Ruſſland einzunehmen. Katharina wurde zum Schein gefragt, ob ſie dem Wiener Bündniſſe beytreten wolle? Sie entſchuldigte ſich mit dem erwähnten beſondern Artikel über Polen, und trug jedem der beyden Höfe ein beſonderes Bündniſs an. Dieſe Unterhandlungen mit jedem Hofe beſonders, bahnten den Weg zur beſondern Verbindung gegen Polen, wobey Katharina dem Könige von Preuſsen die Verſprechungen ausdrücklich zuſichern muſſte, die ihm das däniſche Kabinet das Jahr vorher in Ruſſlands Namen gethan hatte: annehmliche

Vortheile, wenn er Polen verlieſse, und das Bündniſs mit demſelben ihrer Garantie, ihrem Einfluſſe, ihrer am Konſtitutionsreichstage zu nehmenden Rache aufopferte. Deutlich äuſserten ſich, beym Anzuge der ruſſiſchen Truppen nach Polen, und der preuſsiſchen nach Frankreich, die Folgen dieſes Verſtändniſſes, in den Antworten des preuſsiſchen Hofs auf die Noten des Reichstags, worin ſeine *bona officia* und Unterſtützung gegen die Gewaltſamkeit der Zaarinn aufgefordert wurden *); noch deutlicher aber bey dem wirklichen Einfalle des ruſſiſchen Heers. Die Ruſſen hatten ſich bereits über ganz Polen verbreitet, berührten aber auch nicht einmal die Gränze von Groſspolen, das zum Pfande der, dem Könige von Preuſsen durch Rufſland geſchehenen, Verſprechungen beſtimmt war.

Da indeſs der, zu eben der Zeit von den drey verbundnen Höfen abgeredete, franzöſiſche Krieg erwünſcht für ſie auszuſchlagen und ſehr leicht zu beendigen ſchien, ſo willigte Preuſsen gern ein, den endli-

*) Ueber die, dem Könige von Preuſsen, durch den däniſchen Hof, von Ruſſland vorgelegten Verheiſsungen annehmlicher Vortheile, ſ. das III. Kap. des I. Th. S. 65. Ueber die Antworten Preuſsens auf die von Polen geſuchten *bona officia* und Hülfstruppen, ebendaſelbſt S. 75. u. ff.

endlichen Vertrag über seinen und Rufflands Gewinnst in Polen, bis zu dem, bald zu erwartenden, allgemeinen Frieden hinaus zu setzen. Wirklich, alles prophezeyhte ein baldiges Ende des französischen Kriegs. Grade damals, als der König von Polen durch seinen Akcess zum Targowitscher Bunde, durch den Abtritt von der Vertheydigung des Landes und vom Konstitutionsreichstage, Russland die Ueberwältigung Polens erleichterte; eilten die zahlreichen Heere der verbundnen Mächte die ganze französisch deutsche Gränze zu bedecken, unter dem Generalkommando des Herzogs von Braunschweig, Ferdinand, eines Helden, dessen Ruhm zu der Zeit alle übrigen Krieger Europens verdunkelte. Im Kurzen öffnete das wohlverwahrte Longui dem Herzoge freywillig die Thore. Er fand fast gar keinen Widerstand tiefer in Frankreich einzudringen. Nach Einnahme der ansehnlichen Festung Verdun, hatte S. Menhoud ein gleiches Schicksal zu erwarten; und die preussische Avantgarde war schon bis Chalons, noch nicht zwanzig Meilen von Paris, vorgerückt. Auf einer andern Seite wurde dem österreichischen Heere der Uebergang über den Rhein erleichtert. Bey Landau fehlte es zur Uebergabe nur noch an der Ankunft des Prinzen von Hohenlohe; Lille und Thionville wurden berennt. Zu diesen guten Fortschritten der Alliirten trug die innere Unordnung Frankreichs nicht wenig bey. Der Alters halben schwache

Lukner, deſſen Armee durch Mangel an Diſciplin und einige Niederlagen bey Metz ohnmächtig worden war, war bloſs auf den Rückzug bedacht; La Fayette verzweifelte am Vaterlande, und verlieſs die Armee mit einem ausgeſuchten Gefolge von Officieren. Seit dem blutigen 10ten Auguſt lieſs der Kampf des Deſpotismus mit der Freyheit und der Freyheit mit der Zügelloſigkeit, in Paris die Nationalverſammlung faſt gar keine ordentlichen Anſtalten zur Vertheydigung des Landes treffen.

Bey dieſer Lage der franzöſiſchen Angelegenheiten beſchloſſen die verbundnen Höfe, mit Zuziehung Englands und Hollands, einen Kongreſs in Luxenburg zu halten. Da ſollten vermuthlich jene Pläne zu der groſsen Theilung unter den Mächten eingeleitet werden; da ſollte Frankreich, Polen, Deutſchland ſelbſt, eine neue Geſtalt bekommen; da ſollte das Schickſal von Europa entſchieden werden. Als der öſterreichiſche, ruſſiſche und preuſsiſche Geſandte zu dieſem Kongreſſe eingetroffen waren, erhob ſich auf einmal das Gerücht: man gehe damit um, Bayern den öſterreichiſchen Erbländern einzuverleiben; ein Gerücht, das durch den glücklichen Erfolg des Kriegs glaublicher wurde, da es, bey Eroberung einiger Provinzen Frankreichs, nicht ſchwer fallen konnte, jedem habſüchtigen Entwurfe einer überwiegenden Macht genug zu thun. Doch unverhofft zerſchlug

das

das veränderte Kriegsglück die Arbeiten des Luxenburger Kongreſſes.

Die Eilfertigkeit, womit die verbundnen Armeen in Frankreich vorgerückt waren, wurde bald darauf ſelbſt mit Urſache ihrer Ohnmacht und ihres Unglücks. Die deutſchen Heere litten jetzt empfindlichen Brodtmangel in den fruchtloſen, vom Kriege verheerten Provinzen, wo das Volk ſeine Vorräthe tiefer ins Land geſchafft hatte, und ſich männlich zur Gegenwehr ſetzte. Den weitern Fortſchritten des Herzogs von Braunſchweig ſtellte ſich der tapfre Dumourier entgegen, zwar nur mit ſiebenzehn tauſend Mann, aber unterſtützt von der Diviſion des Kellermann, und im Rücken von dem Lager zu Soiſſon gedeckt, dem Paris ſelbſt Verſtärkung geben konnte. Die Krankheiten, die bey der verbundnen Armee, durch Hungersnoth und den Genuſs der Weinbeeren, Ueberhand nahmen, die auſserordentlich naſſe Witterung, die durch den Kriegszug und auch vorſätzlich verdorbnen Wege, alles dieſs überzeugte den Herzog von Braunſchweig, es ſey nicht nur unmöglich weiter vorzudringen, ſondern auch gefährlich länger auf dem franzöſiſchen Boden zu verweilen. Es erfolgte hierauf ein Stillſtand zwiſchen den feindlichen Heeren, und in der Zwiſchenzeit ein Vergleich, der dem preuſsiſchen Heere, gegen Zurückgabe der vorher weggenommenen Feſtungen und Landſtriche

an die Nation, den Auszug aus Frankreich bewilligte. Von nun an ſchien der Sieg allenthalben das franzöſiſche Heer zu begleiten. Der General Montesquiou eroberte Savoyen und einverleibte es der neuen Republik. Anſelm machte die Grafſchaft Nizza am mittelländiſchen Meere unterwürfig. Kuſtine ſchlug einen Theil der kaiſerlichen und Reichsarmee, eroberte Speyer, plünderte und verheerte die Magazine, und bereitete den deutſchen Rheinländern ein ſchreckliches Ende des Feldzugs.

Dieſen, nicht nur den, der Erfüllung ſo nahen, Hoffnungen der verbundnen Mächte, ſondern auch der Ehre der preuſsiſchen Truppen und des Königs ſo nachtheiligen, Zeitpunkt hielt das preuſsiſche Miniſterium ſeiner angeſtammten Raubſucht für erſprieſslich. Eilends wurden der öſterreichiſche und ruſſiſche Miniſter von Luxenburg nach Verdun berufen. Der preuſsiſche Hof entſchuldigte den, etwas verdächtigen, Abzug ſeiner Truppen aus Frankreich, als das Rettungsmittel ſeiner Macht, das blos durch ſchlaue Ueberliſtung des franzöſiſchen Heerführers gelungen wäre; zugleich erklärte er ſich fähig und bereit die fehlgeſchlagne Unternehmung wieder gut zu machen: nur müſſten ihm auch die Belohnungen gewiſs ſeyn, auf die er wegen des erlittnen Verluſtes und der Bereitwilligkeit ſich einem neuen zu unterziehen, anſprechen könne. Bald darauf war es kein Geheim-

niſs

nifs mehr, dafs der König von Preufsen, fich diefe Belohnungen zu ſichern, die Einwilligung der beyden andern Höfe zum Einmarſch ſeiner Truppen in Grofspolen, nachdrücklichſt ſuche, und bey Fortſetzung des gemeinſchaftlichen Kriegs wider Frankreich zur nothwendigen Bedingnifs mache. Die Miniſter wandten ſich an ihre Höfe, und ſo wurden die kurzen Verduner Propoſitionen und Konferenzen beendigt; worauf auch der König von Preufsen die mit den Franzoſen geſchloſſne Abrede hielt. Indeſſen ſahen ſich die Oeſterreicher genöthigt von der Belagerung der Städte Lille und Thionville abzuſtehn. Küſtine nahm Maynz und Frankfurt ein, und liefs die franzöſiſchen Fahnen bis an der Lahn wehen. Dumourier trug in der Mitte des Novembers bey Jemappe den Sieg davon und eroberte Brüſſel; weiterhin unterwarf er ſich Oeſterreichiſch Flandern und Lüttich, und machte ſo am Ende des Feldzugs ſeine Waffen dem ganzen deutſchen Reiche und den Ständen von Holland fürchterlich. Wir erneuern hier das Andenken dieſer Kriegsbegebenheiten; denn ſie beſchleunigten dem Könige von Preufsen die Gelegenheit, ſein Verſtändnifs mit Ruſſland zum Untergange Polens zu beenden.

Die preufsiſchen Propoſitionen wurden dem Wiener Hofe zu einer Zeit bekannt, da der empfindlichſte Verluſt, der immer dringendere Krieg, das Be-

dürfniſs der fernern Beyhülfe des Königs von Preuſsen, ihm nicht verſtatteten mit dem Berliner Hofe, wegen des Eigenthums eines dritten, zu brechen; ja! nicht einmal die beyfällige Antwort zu verzögern. Preuſsen ſtimmte oder zwang vielmehr den Kaiſer, einer neuen Gewaltſamkeit gegen Polen geduldig zuzuſehn. Es iſt unbekannt, in welchen Ausdrücken, mit welchen Klauſeln dieſe Einwilligung erfolgte; man kann daher immer noch an einer klaren und geraden Einſtimmung des Kaiſers in den Plan, Polen ängere Gränzen zu ſetzen, zweifeln. Einen leichtern Handel hatte der preuſsiſche Hof in Petersburg; denn hier durfte er nur die Erfüllung der ihm, für den Abfall von Polen, gethanen Verſprechungen fordern, und da er die Neigung der Katharina zum Länderraube kannte, in die Theilung der Beute mit ihr willigen, ſollte ſie gleich für die Zaarinn ergiebiger ausfallen. Man hatte alſo bloſs noch die Targowitſcher Konföderation in das Einverſtändniſs zu ziehen, und der Gewaltſamkeit vor ganz Europa einen beſſern Anſtrich zu geben. Zu letzterm Behuf erſann das Berliner und Petersburger Miniſterium nachfolgende Hiſtorien: der Geiſt des franzöſiſchen Demokratismus und die ſchrecklichen Grundſätze jener fürchterlichen Sekte in Paris, breiteten ſich in Polen immer mehr und mehr aus; die Intriguen der Abgeſandten der Jakobiner fänden darin mächtige Unterſtützung; es gäbe im Lande bereits einige förmliche

Jako-

Jakobinerklubbe, die mit ihren Meynungen ungeſcheut aufträten; die fürchterliche Seuche habe ſich beſonders in Groſspolen verbreitet; hier fänden ſich die meiſten Eyferer des falſchen Patriotismus. Solche Mährchen und in dieſen Ausdrücken publicirte die preuſsiſche Deklaration vom 16ten Januar 1793, beym Einmarſch der Truppen, unter dem Kommando des Möllendorf, in die Staaten der Republik, namentlich in einige Woiwodſchaften von Groſspolen. Man bemerke, wie die Deklaration den Beweggrund dieſer Gewaltſamkeit hinter den Deckmantel der Vorſicht verſteckt, und es als den alleinigen Zweck angiebt, die angränzenden preuſsiſchen Provinzen zu ſchützen, die Uebelgeſinnten, die Unruhen und Verwirrung anzettelten, zu bändigen, die Ordnung und öffentliche Ruhe wieder herzuſtellen und zu erhalten, die gutdenkenden Bürger des wirkſamſten Schutzes zu ſichern *).

Alle

*) Zur preuſsiſchen Deklaration vom 16ten Januar 1793 gehört noch eine andre, vom 24ſten Februar deſſelben Jahrs, in Betreff der Einnahme des Gebiets und der Stadt Danzig, die ebenfalls als der Sitz der abſcheulichen Jakobinerſekte verſchrieen wurde. Dieſe Deklaration über Danzig verſpätete ſich vielleicht deswegen, weil die Einwilligung Englands nicht ſogleich erfolgte. Zwiſchen der Deklaration vom 16ten und der vom 24ſten findet ſich nämlich dieſe Verſchiedenheit: in erſterer ſpricht der König von Preuſsen blos von der Einwilligung des Kaiſers,

Alle Umſtände überzeugten bereits die Nation, daſs ein Verſtändniſs wider ſie obwalte; die erwähnte Deklaration erklärte ausdrücklich, der Einmarſch der preuſsiſchen Truppen in Polen geſchähe nach genommner Rückſprache mit dem Wiener und Petersburger Hofe; gleichwohl gab die Generalität des Targowitſcher Bundes in Grodno dieſen offenbaren Thatſachen und diplomatiſchen Beweiſen keinen Glauben; ſondern nannte alles das Afterreden böſer Leute, die ſich erfrechten Polen mit neuem Unglück zu ſchrecken, und die Ehre der groſsmüthigen Monarchen zu verunglimpfen *). Man erwartete jetzt täglich die Ankunft eines neuen Geſandten der Kaiſerinn und eines neuen Kommandanten der ruſſiſchen Armee, und befahl dem Groſskanzler Malachowski, auf die preuſsiſche Deklaration eine Interimsnote zu überreichen. Der Kanzler übergab, dem Befehle gemäſs, dem preuſsiſchen Miniſter eine Antwortsnote, deren Inhalt war: es gäbe keine Unruhen im Lande; Revolu-

---

Kaiſers, und in letzterer von *Rückſprache mit den Mächten, die dabey gemeinſchaftlich intereſſirt wären.*

*) Die Blindheit des Targowitſcher Bundes ergiebt ſich aus ſeinen Ausdrücken in dem Univerſal vom 2ten Februar 1793. „Nur die ſollen ſchaamroth werden, die unſre, „von ſo vielem Ungemach heimgeſuchte, Nation mit „neuem Unglück zu ſchrecken und die Ehre der groſs„müthigen Monarchen zu verunglimpfen ſich erfrechen.“

lutionsklubbe wären verboten *); die Landesmacht, und die Hülfe der in Polen befindlichen russischen Armee sey mehr als zureichend jede Unruhe zu verhüten; die Republik wünsche daher, dass der König von Preussen seine Truppen in ihr Gebiet nicht einrücken lasse. Eine so unbedeutende und schaale Antwort bey so wichtigen und dringenden Eräugnissen musste allgemeines Aergernis erwecken.

Gleich nach dieser Deklaration reisten der russische Gesandte Sievers und der General Ingelström von Petersburg nach Grodno ab. Auf die Frage der Bundeshäupter, was der Einmarsch der preussischen Truppen und die Bewilligung der Kaiserinn dazu zu bedeuten habe? erklärten sie mit Erstaunen ihre Unwissenheit. Als eben diese Häupter um Rath baten, wie sie dem preussischen Hofe zu begegnen hätten, widerriethen sie ihnen, wegen des der Kaiserinn schuldigen Vertrauens, ohne die vorhergegangne Einwilligung

*) Es gehörte sich dem Bunde, auf die preussische Beschuldigung der Wahrheit gemäfs gradezu zu antworten, dafs es gar keinen Jakobinerklubb in Polen gäbe. Die Antwort „sie wären verboten“ schlägt den Vorwurf noch nicht nieder. Aber der Targowitscher Bund, der den Konstitutionsreichstag und so viele Bürger der Verbreitung einer neuen Lehre angeschuldigt hatte, wollte lieber die Wahrheit verschweigen, als sich als Verläumder blofs geben.

ligung derſelben, ſich irgend einen gewaltſamen Schritt zu erlauben. Um aber doch der Reue und Schaam, namentlich des Felix, des Alexander Sapieha und Severin Rzewuski, über die jetzt, nicht bloſs das Publikum, ſondern ſelbſt einige aus dem Bunde wehklagten, einige Linderung zu geben, verſtatteten die beyden ruſſiſchen Sachwalter der Selbſtliebe der Targowitſcher Generalität eine ſchriftliche Vertheydigung. So erſchien denn den 3ten Februar die Proteſtation der konföderirten Republik wider den gewaltſamen Einmarſch der preuſsiſchen Truppen in die polniſchen Staaten. Dieſe Akte enthält im erſten Theile eine Satyre auf die Konſtitution vom 3ten May, Lobſprüche auf die Kaiſerinn, Erhebungen des Bundes und freundſchaftlichen ruſſiſchen Heers; übrigens werden die, in der vorhergegangnen Note dem Könige von Preuſsen ertheilten, Antworten wiederhohlt; die Gewaltſamkeiten vorgehalten, die das preuſsiſche Heer bey ſeinem Einzuge ins Land verübte, das Vertrauen zur Gerechtigkeit des Königs von Preuſsen und zur Groſsmuth der Kaiſerinn gerühmt; endlich wird mit einer Proteſtation wider jede Uſurpation an Polen oder irgend einem Zubehör deſſelben geſchloſſen, mit der Verſicherung: die Targowitſcher Konföderation habe auf keinen Fall etwas mit Verhandlungen zu thun, wo es um die Abreiſsung auch nur des geringſten Theils der Staaten der Republik gehe; ihre Glieder wären, die Freyheit, Unabhängigkeit,

Un-

Untheilbarkeit derſelben, mit dem letzten Blutstropfen zu vertheydigen bereit. — Allenthalben ſtehen in dieſer Proteſtation Vorwürfe der Gewaltſamkeit neben Lobeserhebungen der Gewaltthäter, niederträchtige Sklavenworte neben kühnen, ſcheinbar patriotiſchen Ausdrücken.

Bey der Proteſtation war auch die Generalität über ein Univerſal zum allgemeinen Aufgebot übereingekommen; allein dieſs fand nicht den Beyfall der beyden ruſſiſchen Sachwalter, die nun wegen wichtigerer Arbeiten, als den Verbündeten zu rathen, was ſie zu ihrer Vertheydigung ſchreiben ſollten, von Grodno nach Warſchau abreiſten. Deſſenohngeachtet erdreuſtete ſich die Generalität, den 2ten Februar, ein Univerſal zu entlaſſen, nicht zum allgemeinen Aufgebot, ſondern nur der Nation anzukündigen, daſs ſie ein allgemeines Aufgebot im Sinne habe. Sie vermeynte auf dieſem Mittelwege, ſowohl ihrer Eitelkeit, als auch dem Ruſſland ſchuldigen Gehorſam genug zu thun. Aber ſo unbedeutend der Schritt war, zu einer Zeit, da die ganze Nation bereits von fremden Heeren unterdrückt wurde, ſo miſsfiel er dem ruſſiſchen Geſandten, der deshalb der Konföderation laute und diplomatiſche Vorwürfe machte. Deutlich genug finden ſie ſich in der merkwürdigen Note, die Sievers dem Kanzler Malachowski, den 20ſten Februar, der Generalität zu überreichen, zuſandte.

Er

Er bezeigt darin ſeine Betrübniſs über die erlaſſne Aufforderung der Bereitſchaft zum allgemeinen Aufgebot, ſeine Verwunderung, daſs ſich die Generalität dieſes Extrem erlaubt habe, ohne ſich mit ihm zu berathen, dem Miniſter des, gegen ſie ſo freundſchaftlichen, Hofes, von dem, nach dem eignen Geſtändniſſe der Konföderation, Polen ſeine Glückſeeligkeit und Ruhe zu hoffen habe; hierauf rügt er die Ungereimtheiten, die aus einem allgemeinen Aufgebot entſpringen könnten; verſchweigt auch ſeine Bedenklichkeiten nicht, in Betreff der, den polniſchen Emigranten, von der Konföderation *indirecte* zugeſicherten, allgemeinen Amneſtie *); verlangt, die Kon-

*) In dem Univerſal vom 2ten Februar geſchieht weder einer Amneſtie, noch der polniſchen Emigranten Erwähnung. Mit der *indirecte* zugeſicherten Amneſtie meynt der Geſandte den Umſtand, daſs in dem Univerſale alle Bürger aufgefordert wurden, ſich in ihren Meynungen zu vereinigen. „Laſſt uns dem Partheygeiſte entſagen, „(heiſst es;) Meynungen müſſen uns nicht trennen; laſſt „uns bedenken, daſs wir Polen, daſs wir Brüder ſind“. Den Geſandten ſetzte dieſe, freylich ſpät geführte, Bruderſprache der Verbündeten in Erſtaunen. Er macht ihnen zuvörderſt den Vorwurf, ſie ruften Leute ins Reich zurück, die ſie ſelbſt für die Urheber des Untergangs der Republik erklärt hätten; darauf wiederhohlt er die, von den Targowitſchern lange ſchon gegen die Emigranten ausgeſprengten Verläumdungen, mit der Beſchuldigung, als hätten ſich dieſe vor den Nationalkonvent in Paris geſtellt,

Konföderation ſollte an den Orten, wo das Univerſal bereits publicirt wäre, bekannt machen, daſs ſie, alle Verwirrung zu vermeiden, keine Verſammlungen der Bürger wollte Statt haben laſſen; erinnert, die Kommandanten der ruſſiſchen Armee hätten allenthalben angemeſſne Ordre jede Art von Verbindung zu zerſtreuen, und alle Verſammlungen der Bürger und Soldaten zu verhindern; ermahnt, die Generalität möge doch, bey ſo delikaten Umſtänden, ihre Handlungen von mehr Klugheit leiten laſſen, und ſich ſorgfältigſt aller übereilten Schritte enthalten, *die die Kraft einer fürchterlichen Macht reitzen könnten.*

Noch nachdrücklichere Maaſsregeln ergriff der ruſſiſche Kommandant in Polen, Ingelſtröm, in Anſehung ſeines Verhältniſſes zu den polniſchen Kom-

man-

---

geſtellt, und mit ihm zu einerley Maximen bekannt. Dieſe Verunglimpfung wurde den Emigranten durch die Rede und Proteſtation des Andreas Turski, vom 30ſten December 1792, im Nationalkonvent, zugezogen. Turski, kühn in Handlungen und Reden, that dieſen Schritt aus eignem Triebe; er würde die Aufträge und Vollmachten nicht verheimlicht haben, wenn er deren von jemand gehabt hätte. Gegner der Konſtitution, tadelte er den Beſchluſs vom 3ten May öffentlich in ſeinen Schriften, und vertheydigte die Meynungen der Targowitſcher Häupter, namentlich des Severin Rzewuski, bis zum Einfalle der Ruſſen in Polen.

mandanten. Dieſe unternahmen es, nach der preuſsiſchen Deklaration, zu Folge der, von Severin Rzewuski, damaligen Inhaber der höchſten Kriegsgewalt in Polen, der Anordnung der Konföderation gemäſs, ihnen ertheilten Ordren, Czenſtochow zu vertheydigen, Pferde zu kaufen, den Park der Artillerie nach Groſspolen zu verſetzen, einige Kommando's aufbrechen zu laſſen. Aber Ingelſtröm erklärte dem Rzewuski, er, Oberbefehlshaber des ruſſiſchen, gegen Polen freundſchaftlichen Heers, habe die, ſeinen Anordnungen zuwider laufenden, Feldherrnordren kaſſirt, und werde keine Verſetzungen und Märſche der polniſchen Truppen verſtatten. Täglich bedrohte er den Kommandanten von Warſchau, Ozarowski, Kaſtellan von Woyniz, mit Entwaffnung der Garniſon, Wegnahme des Zeughauſes und der Magazine, und fertigte alle Vorſtellungen mit dieſem, für die Targowitſcher demüthigenden, Dilemma ab: die Kaiſerinn iſt entweder für den König von Preuſsen, oder nicht; iſt ſie für ihn, ſo iſt eure Gegenwehr vergeblich; nicht für ihn, ſo unnöthig; denn euch muſs an dem mächtigen Schutze Katharinens genügen.

Solche Demüthigungen hätten den Targowitſcher Bund zu den verzweifelſten Schritten bringen ſollen; aber ſeine Häupter beſchloſſen jetzt ihr Vertrauen zu Ruſſland ſehen zu laſſen, und die Nation in politiſchen Schlummer einzuwiegen. Die Grodner Generalität

erlieſs

erliefs, den Wünſchen des ruſſiſchen Geſandten gemäſs, den 22ſten Februar ein Univerſal, worin ſie ihr Vorhaben eines allgemeinen Aufgebots zurücknimmt. Die Targowitſcher Marſchälle erklären darin, wofern die Republik noch einige Hofnung haben könne, ſo ſey dieſs einzig von der Groſsmuth der groſsen Katharina, deren Rath verwerfen, nichts wäre, als den Untergang beſchleunigen — und endigen ihre Ermahnung an die Nation mit dieſen Worten: „Bey „der Liebe zum Vaterlande beſchwören wir unſre „Landsmänner in den Provinzen, den Untergang der „Republik nicht durch unzeitige Bewegungen zu be„ſchleunigen; zur allgemeinen Vertheydigung bloſs „dann zu ſchreiten, wann ſie von der Generalkonfö„deration den letzten Befehl dazu werden erhalten „haben". So hinterlieſsen die Targowitſcher Verbündeten, die der Nation wenige Tage vorher erklärt hatten: *ſie würden den Polen die Republik geordnet, frey, unabhängig, unverletzt wiedergeben; ſie würden dieſs, oder keiner von ihnen würde ihre Wohlfarth überleben* *) — die Republik in Anarchie, abhängig von Ruſſland, preiſsgegeben der Zerſtückung; und kein einziger vertauſchte ſein ſchandbares Leben gegen einen ſchönen Tod.

*) Aus der Targowitſcher Proteſtation, vom 3ten Februar 1793.

Doch da die Niederträchtigkeit der Magnaten gewöhnlich mit Eitelkeit gepaart ist, so schimmert auch in der Antwortsakte, die die Targowitscher Häupter dem russischen Gesandten, ebenfalls den 22sten Februar übermachten, mitten unter dem sklavischen Gehorsam gegen seine Befehle, Widerspänstigkeit durch. Sie rücken dem Sievers vor, man habe ihm ihr Universal schlecht interpretirt, und nicht den wahren Sinn vorgelegt; dieſs Universal sey ihm bey seinem Aufenthalte in Grodno mitgetheilt worden; es lasse gar nicht die Verwirrungen befürchten, die er in seiner Note besorge; die Konföderation sey nicht jetzt erst bemüht gewesen die Gemüther zu vereinigen, die Nation für die gute Sache und für die grosse Monarchinn zu gewinnen; sie habe es, da sie, weder bey der Nation einigen Widerwillen, noch auch eine Gegenparthey verspürt habe, gar nicht nöthig gehabt, eine Amnestie zu verkündigen, oder die Emigranten zurückzurufen. Aber gleichgültig mussten dem russischen Gesandten Vorwürfe von Leuten seyn, die ihm den wörtlichen Tadel durch thätige Folgsamkeit so reichlich vergüteten *).

Jetzt

---

*) Gegen die Verläumdung des russischen Gesandten, die Emigranten hätten sich vor den Pariser Nationalkonvent gestellt, erwidern die Targowitscher Häupter, in ihrer Antwort vom 22sten Februar: „Der, der sich in der Na„tionalversammlung mit seiner Beredtsamkeit hervorthat,

„habe

Jetzt war der Targowitſcher Bund zur Zerſtückung des Landes zugeſtutzt; und dieſs erleichterte dem Sievers andre Anſtalten, deren er gewiſs ſeyn muſſte, ehe die Verbindung der Zaarinn und des Königs von Preuſsen gegen Polen diplomatiſch bekannt gemacht werden konnte. Die Ernennung eines neuen Haupts der Konföderation an die Stelle des Felix, der, die groſse Katharina zu beſänftigen, nach Petersburg gereiſt war; die Stimmung des Königs zur Reiſe nach Grodno und Berufung des Reichstags; der Entwurf eines Plans für die Landtage und den auſserordentlichen Reichstag; die Verſetzung des ruſſiſchen Heers an den Dnieſter, oder vielmehr in die Ukraine, und zum Theil nach Grodno, den Reichstag umzingelt zu halten: alles das brauchte Zeit, und macht es klar, warum die Publikation der Verbindung der beyden Höfe gegen Polen, von der Mitte des Januar bis zum 9ten April, verzögert wurde. Denn erſt an dieſem Tage lieſsen der ruſſiſche und preuſsiſche Miniſter der

„habe blos Geburt und Namen mit einem Polen gemein“. Sehr unüberlegt von Seiten der Targowitſcher! denn eben ſie rechneten es ja in ihrer Akte dem Konſtitutionsreichstage als ein ſchweres Verbrechen an, daſs er die Unbegüterten von den Landtagen entfernte; ob er gleich jedem Bürger, auch auſser den öffentlichen Verſammlungen, das Recht, über Staatsmaterien frey ſeine Meynung zu äuſsern, ſicherte.

Generalkonföderation, durch ihre Sekretaire in Grodno, über das Polen beſtimmte Verhängniſs, folgende gleichlautende Deklaration überreichen.

„Die Abſichten, welche Ihro Majeſtät, die Selbſt-
„herrſcherinn aller Reuſsen, in der, durch ihren Mi-
„niſter in Warſchau, auf Veranlaſſung des Einmar-
„ſches ihrer Truppen in Polen, den $\frac{7}{18}$ May vorigen
„Jahrs überreichten Deklaration bekannt machen laſ-
„ſen, waren ſonder Zweifel von der Beſchaffenheit,
„daſs ſie die Folgſamkeit, die Hochachtung, ja! die
„Dankbarkeit der ganzen polniſchen Nation hätten er-
„wecken ſollen *). Gleichwohl hat es Europa geſe-
„hen, wie ſie aufgenommen und geachtet worden.
„Um der Targowitſcher Konföderation zum Gebrauch
„ihrer Rechte und der ihr eigenthümlich zukommen-
„den Macht zu verhelfen **), muſſte man ſich der Waf-
„fen bedienen; die Urheber der Revolution vom 3ten
„May 1791 wichen auch mit ihrem Anhange nicht
„eher von dem Kampfplatze, wohin ſie die ruſſiſchen
„Truppen gefordert hatten, als bis ſie durch die Kraft
„derſelben beſiegt worden waren ***).

„Der

---

*) Die Abſichten der Deklaration vom 18ten May 1792 wurden im II. Kap. dieſes Theils erörtert.

**) Was für eine Macht, was für Rechte konnten der, im Petersburg geſtifteten, Targowitſcher Rotte zukommen?

***) Nein! ſie wurden nicht beſiegt; ſondern von ihrem

Könige

„Der öffentliche Widerſtand hörte nun auf; mach-
„te aber geheimen Machinationen Raum, deren feine
„Triebwerke um ſo gefährlicher ſind, da ſie oft dem
„ſchärfſten Auge entgehen, und von den Geſetzen
„nicht erreicht werden können.

„Der Geiſt der Faktion und Verwirrung hat ſich
„ſo ſehr fortgepflanzt, daſs die, die ſich mit der heil-
„loſen Arbeit abgeben ihn einzublaſen und zu verbrei-
„ten, nachdem ſie bey den auswärtigen Höfen, denen
„ſie Rufflands Abſichten verdächtig zu machen ſuch-
„ten, ihren Zweck verfehlt hatten, und darauf das,
„immer leicht zu berückende, Volk zu verblenden
„ſich bemühten, es endlich dahin gebracht haben,
„daſs dieſes Theilnehmer des Haſſes und der Erbitte-
„rung würde, die ſie, getäuſcht in ihren frevelhaften
„Hofnungen, gegen dieſs Imperium hegen. Der vie-
„len, allgemein bekannten, Vorfälle nicht zu geden-
„ken, aus denen die boshaften Geſinnungen des
„gröſsten Theils der Polen hervorleuchten, iſt es ge-
„nug zu bemerken, daſs ſie die Grundſätze der Menſch-
„lichkeit und Mäſsigung *), von denen die Generale

Könige berückt und verlaſſen. Er übergab ſich der Groſs-muth Katharinens, und ſieht nun die Früchte davon in dieſer Deklaration.

*) Von welchen Grundſätzen der Menſchlichkeit und Mäſsigung ſich die ruſſiſchen Generale und Officiere leiten laſſen,

„und Officiere Ihro Majeſtät der Kaiſerinn, den aus-
„drücklichen Ordren nach, ihr Verhalten und ihre
„Handlungen leiten lieſsen, zum Böſen zu benutzen
„wuſsten, ſich jede Art von Spott und ſchlechter Be-
„handlung gegen ſie erlaubten; ja! daſs die Frechſten
„ſich erkühnten von ſicilianiſchen Vespern zu reden,
„und ihnen etwas ähnliches zu drohen.

„Das war der Lohn, den jene Feinde der Ruhe
„und guten Ordnung, welche Ihro Majeſtät die Kai-
„ſerinn in dem Vaterlande derſelben wiederherſtellen
„und befeſtigen wollte, den groſsen Abſichten dieſer
„Monarchinn zugedacht hatten. Hieraus kann man
„auf die Aufrichtigkeit ſchlieſsen, womit der gröſste
„Theil derſelben der jetzigen Konföderation beyge-
„treten ſeyn mag, und auf die Feſtigkeit und Dauer
„der innern und äuſsern Ruhe der Republik.

„Doch Ihro Majeſtät, ſeit dreyſsig Jahren daran
„gewöhnt mit den ſteten Unruhen dieſes Landes zu
„kämpfen *), würden, im Vertrauen auf die ihr von
der

---

laſſen, ſoll, aus ihren und des Targowitſcher Bundes eignen Geſtändniſſen, im VII. Kap. gezeigt werden.

*) Die Zaarinn gedenkt hier ihres dreyſsigjährigen Kampfes mit den, von ihr ſelbſt veranlaſſten Unruhen in Polen, und giebt eben damit ihre groſse Kampfluſt zu erkennen. Polen würde ſich, wie durch die vier Jahre des Konſtitutionsreichstags, eines ununterbrochnen Friedens erfreut haben, wenn die Kaiſerinn, ſo wie damals, anderswo zu kämpfen gehabt hätte.

„der Vorsehung verliehenen Mittel, die dort bisher „herrschenden Uneinigkeiten in Schranken zu erhal„ten, bey ihren uneigennützigen Bemühungen ver„harren, würden noch fernerhin alle Beschwerden „wider dasselbe, würden die gegründeten Ansprüche, „wozu sie ihr ein Recht geben, der Vergessenheit über„lassen haben; wenn sich nicht Widerrechtlichkeiten „einer noch weit wichtigern und gefährlichern Art „gezeigt hätten.

„Statt dass die widernatürliche Raserey eines sonst „blühenden, jetzt gesunknen, zerstückten, am Rande „des dräuenden Abgrunds stehenden Volks, diese „Unruhstifter hätte zurückschrecken sollen, scheint sie „ihnen vielmehr zum Muster der Nachahmung zu die„nen. Sie arbeiten die teuflische Lehre in den Schoss „der Republik einzuführen, die eine gottlose, ver„ruchte, abscheuliche Sekte, zum Unheil und Verder„ben aller geistlichen, bürgerlichen und politischen Ge„sellschaften, erdacht hat. Schon hat man in der Haupt„stadt und in vielen polnischen Provinzen Klubbe er„richtet, verbrüdert mit dem der Pariser Jakobiner. „Heimlich verbreiten sie ihr Gift, flössen es in die „Gemüther und hetzen zu Unruhen an.

„Die Entstehung dieser feuerspeyenden, allen an „die Staaten der Republik gränzenden Mächten ge„fährlichen Quelle, musste natürlich ihre Aufmerk„samkeit erwecken.

„Gemeinſchaftlich haben ſie ſich bemüht die wirk-
„ſamſten Mittel aufzuſuchen, um das Uebel in der
„Geburt zu erſticken, und ihre Gränzen davor zu
„verwahren.

„Es konnten aber Ihro Majeſtät, die Selbſtherr-
„ſcherinn aller Reuſsen, und Ihro Majeſtät der König
„von Preuſsen, einverſtanden mit Ihro Majeſtät dem
„römiſch deutſchen Kaiſer, kein wirkſameres Mittel
„für Dero allerſeitige Sicherheit auffinden, als: die
„Republik in ängere Gränzen einzuſchlieſsen *), und
„ihr den Rang und die Proportion eines Staats der
„Mittelklaſſe anzuweiſen **), wodurch es dann, ohne
„ihre alte Freyheit zu verletzen, leichter würde, für
„ſie eine weiſe und vollſtändige Verfaſſung zu grün-
„den und zu erhalten, die zugleich mächtig und wirk-
„ſam

---

*) Hat eine Macht, um phyſiſche oder moraliſche Seuchen von ihrem Gebiete abzuhalten, das Recht, ſich die Beſitzungen der andern anzumaſsen? Und wie erſt, wenn die Seuche gar erdichtet iſt!

**) Woher kommt der Zaarinn und dem Könige von Preuſsen das Recht, unabhängigen Staaten ihre Proportion und Klaſſe anzuweiſen? Nach welchen Axiomen löſen dieſe neuen politiſchen Feldmeſſer ſolche geometriſchpolitiſche Probleme auf? Unterwirft nicht dieſe neue, dunkle, im Völkerrechte bisher unerhörte Sprache das Eigenthum jedes Staats der Meſſruthe, der Wage und dem Zirkel fremder Raubgier?

„fam genug wäre, allen Unordnungen und Verwir-
„rungen vorzubeugen oder sie zu dämpfen, die so
„oft ihre Ruhe und die Ruhe ihrer Nachbarn gestört
„haben.“

„Durch ein vollkommnes Verständniss in Anse-
„hung ihrer Absichten und Grundsätze *) mit einander
„vereint, sind demnach Ihro Majestät die Kaiserinn
„aller Reussen und Ihro Majestät der König von Preu-
„ssen aufs festeste überzeugt, der völligen Vernich-
„tung, womit die Republik, von den in ihr herr-
„schenden Uneinigkeiten, besonders von den daselbst
„sich äussernden monströsen und irrigen Meynungen
„bedroht wird, nicht besser vorbauen zu können,
„als indem sie die Gränzprovinzen derselben ihren re-
„spektiven Staaten einverleiben, und selbige sogleich
„in wirklichen Besitz nehmen, um sie bey Zeiten vor
„den schrecklichen Folgen der Meynungen zu
„decken, die man sich darin auszustreuen bemüht **).
„Besagte Monarchen verkündigen daher der ganzen
„polnischen Nation diesen ihren festen und unabänder-
„lichen Entschluss, und fordern sie auf, sich ehebal-
„digst zum Reichstage zu versammeln, um sich über
„diesen Gegenstand freundschaftlich zu vergleichen,
„und

---

*) Absichten! Grundsätze! sich, gleichviel wie, selbst mit Gewalt und Trug fremden Eigenthums zu bemächtigen.

**) So hätte man lieber alles nehmen sollen.

„und die heilsamen Absichten dieser Monarchen zu „befördern, der Republik einen unerschütterlichen „Frieden, eine feste und dauerhafte Verfassung zu „sichern.“

Auf diese Deklaration, worin Ungerechtigkeit, Falschheit und Verläumdung so dick aufgetragen sind, erfolgte keine Antwort vom Targowitscher Bunde. Walewski, Woiwode von Sradien, des Felix Nachfolger bey der Generalität, und Severin Rzewuski, der Kronunterfeldherr, traten mit persönlichen Protestationen vor, wurden beyde mit Kassation ihrer Aemter mit Sequestration ihrer Güter bedroht, und verliessen beyde, dem Willen des russischen Gesandten gemäss, nach erhaltner Verzeyhung, der Rache zu entgehen, Grodno. Dies war der Widerstand, dies waren die Unternehmungen des Targowitscher Bundes, da ihm die Zerstückung der Republik angesagt wurde. Ihre Nichtswürdigkeit und Niederträchtigkeit war vielmehr ein wesentliches Beförderungsmittel zu den Absichten der beyden wider die Unverletztheit Polens verbundnen Höfe. Wie sehr die Verbündeten bey dem, zur Bestätigung der gewaltsamen Zerstückung bestimmten, Reichstage, aufs schändlichste förderlich und dienstlich waren, soll das folgende Kapitel, das alle ihre Handlungen dabey enthalten wird, zeigen.

Bedarf es wohl, vor dem Richterſtuhle Europens, einer Antwort auf die Deklaration der beyden Höfe, die das Brandmal ſchandbarer Raubſucht ſo deutlich an der Stirne trägt? Erkannte wohl Europa in der ruſſiſchen Deklaration vom 18ten May 1792 die *ehrlichen, die redlichen Abſichten, die der Kaiſerinn die Folgſamkeit, die Hochachtung, ja! die Dankbarkeit der ganzen polniſchen Nation hätten erwecken ſollen?* *) Der Konſtitutionsreichstag, hat er wohl, da er ſich gegen eine ſolche Gewaltſamkeit ſetzte, *das ruſſiſche Heer auf den Kampfplatz heraus gefordert*, wurde er nicht vielmehr ſelbſt herausgefordert? Womit beweiſt Ruſſland, daſs, *als der öffentliche Widerſtand*, aber nicht durch *Siege*, ſondern durch den Abtritt des Königs von der Vertheidigung des Landes, von der Armee, vom Reichstage, *aufhörte, er geheimen Machinationen Raum machte?* Ja! giebt uns nicht die Kaiſerinn mit der Behauptung: *die feinen Triebwerke derſelben ſeyen um ſo gefährlicher, da ſie oft dem ſchärfſten Auge entgehen*, das Recht zu ſchlieſsen, daſs ſie ſelbſt keine ſolche Machination wahrgenommen habe? Konnte ſich wohl *der Geiſt der Faktion und Verwirrung* in Polen zum Nachtheil Ruſſlands *fortpflanzen*, bey den Bedrückungen, die die Bürger von

---

*) Das kurſiv gedruckte iſt wörtlich aus der Deklaration, vom 9ten April 1793, genommen.

von den hundert tauſend Mann, von der Bundesgeneralität, von den Inquiſitionsgewalten erfuhren, die man unter dem Namen der Konföderationsgerichte über das ganze Land ausgebreitet hatte? *Die boshaften Geſinnungen des gröſsten Theils der Polen* wider Ruſſland, oder beſſer, ihr gerechtes Gefühl der öffentlichen und Privatbedrückungen, waren ſie nicht vielmehr natürliche Wirkungen der Gewaltſamkeit, der Rachſucht, des Stolzes, womit die Sachwalter der Uebermacht Katharinens zu Werke giengen, als Eingebungen einer Parthey, *die ſich bemühte das Volk zu verblenden?* Was ſoll der Vorwurf der *Unaufrichtigkeit* bedeuten, womit die Bürger dem Targowitſcher Bunde beygetreten ſeyn ſollen; da die Deklaration vom 18ten May, die gleichzeitigen Univerſale der Targowitſcher, die Bürger, trotz ihrer Ueberzeugungen, trotz ihrer redlichen Verbindlichkeiten, mit Drohungen und rachſüchtigen Maſsregeln zwangen, der Konſtitution und dem Konſtitutionsreichstage zu entſagen? Verräth nicht endlich die Deklaration ſelbſt die Nichtigkeit dieſer Vorwürfe, da ſich darin die Kaiſerinn das Recht auf die polniſchen Provinzen, nicht ſowohl aus den angeführten Beweggründen, als vielmehr Kraft der unerweislichen und falſchen Behauptung anmaſst: *daſs in der Hauptſtadt und in vielen Provinzen bereits Klubbe errichtet wären, verbrüdert mit dem der Pariſer Jakobiner.* Ruſſland hatte durch das Jahr ſeiner deſpotiſchen Herrſchaft in Polen,

und

und der König von Preuſsen die Monate hindurch, ſeit ſein Heer in Polen eingerückt iſt, Zeit genug Europa wenigſtens einen Sitz, einen Apoſtel, ein Werk *der teufliſchen Lehre*, von deren Ausbreitung in Polen die Deklaration ſpricht, aufzuſpüren und vorzuzeigen. Unerſchrocken behaupte ich, es gäbe keine teufliſchere Lehre in der Welt, als die iſt, die die Deklaration der beyden Höfe enthält; denn durch ſie wird die Luſt, Irrthümer auszujäten, für ein Recht erklärt, Nationen zu unterjochen und fremdes Eigenthum zu zerſtücken.

Wir haben im erſten Theile unſers Werks, in dem Kapitel: *von der Theilnahme des Königs von Preuſsen an der Revolution in der polniſchen Verfaſſung, und an den Handlungen des Konſtitutionsreichstags*, die Widerſprüche der diplomatiſchen Akten deſſelben gezeigt. Einen Beytrag dazu giebt die Deklaration vom 9ten April 1793, die ſogar nach der Deklaration vom 16ten Januar deſſelben Jahres zugeſchnitten iſt. Beym Einmarſch ſeiner Truppen in Groſspolen hatte Willhelm erklärt: „die Hauptabſicht dieſes Schrittes der Vorſicht ſey, die preuſsiſchen Gränzprovinzen zu decken;“ drey Monate darauf bekennt er: „er nehme die polniſchen Provinzen in wirklichen Beſitz, „um ſie bey Zeiten vor den Folgen der ſchrecklichen „Meynungen zu bewahren, die ſich darin ausbreiten.“ Eben ſo groſs iſt in dieſer Akte die Schaamloſigkeit

Katha-

Katharinens, womit sie ihrer Deklaration vom 18ten May 1792 gedenkt. Man darf nur die Ausdrücke in beyden zusammenhalten, und es wird erhellen, wie viel sich die Diplomatik unsrer Zeit, zum Hohn des menschlichen Gedächtnisses und Verstandes, der Schaam und Ehrbarkeit erlaubt. — In der Deklaration vom 18ten May heisst es: „Die angestammte „Gerechtigkeit der Kaiserinn erlaubte ihr nicht die „ganze polnische Nation mit dem Theile derselben zu „verwechseln, der sich ihres Vertrauens bemächtigte „und es täuschte. Ja! sie ist vielmehr aufs festeste „überzeugt, dass der gröfste Theil derselben keinen „Antheil an allem dem habe, was wider sie und die „Republik, ihre alte Freundinn, unternommen wor„den ist;“ in der Deklaration vom 9ten April spricht sie nicht nur von den *boshaften Gesinnungen des gröfsten Theils der Polen*, sondern erklärt auch, „dass sie „seit dreyssig Jahren daran gewöhnt worden sey, mit „den steten Unruhen dieses Landes zu kämpfen.“ — In der Deklaration vom 18ten May wird über den Konstitutionsreichstag deswegen die bitterste Klage geführt, „dass er allen seinen traurigen Entwürfen, „am 3ten May 1791, durch Fundamentalzerstörung „des ganzen Regierungsgebäudes, unter dem die „Republik so viele Jahrhunderte im Wohlstande ge„dauert habe, und auf dessen Trümmern sich dann die „Monarchie erhob, die Krone aufsetzte;“ in der Deklaration vom 9ten April lautet die bitterste Klage

über

über dieſe Unheilſtifter: „ſie arbeiten in den Schooſs „der Republik die teufliſche Lehre einzuführen, die „eine gottloſe, verruchte, abſcheuliche Sekte, zum „Unheil und Verderben aller geiſtlichen, bürgerlichen „und politiſchen Geſellſchaften, erdacht hat.“ — Die Deklaration vom 18ten May erklärt den Targowitſcher Bund: „für das einzige wirkſame Heilmittel „des Ungemachs, worein die Nation durch die ge„ſetzwidrige, ſich über die Geſetze erhebende War„ſchauer Konföderation geſtürzt wurde;“ in der Deklaration vom 9ten April: „konnten Ihro Majeſtät die „Selbſtherrſcherinn aller Reuſsen, und Ihro Majeſtät „der König von Preuſsen, einverſtanden mit Ihro Ma„jeſtät dem römiſchen Kaiſer, kein wirkſameres Mit„tel für Dero allerſeitige Sicherheit auffinden, als die „Republik Polen in ängere Gränzen einzuſchlieſsen, „und ihr den Rang und die Proportion eines Staats „der Mittelklaſſe anzuweiſen.“ — Die Deklaration vom 18ten May fordert alle Bürger auf, ſich mit dem in die Staaten der Republik einrückenden Heere, zur Beförderung des Targowitſcher Werks, zu verbinden, unter der Verheiſsung: „es ſollten ihnen nicht „nur die geſchehenen Vergehungen vergeſſen, ſon„dern auch alle Unterſtützung, alle Sicherheit für ihre „Perſonen, aller Schutz ihres Eigenthums gewährt „werden;“ worauf dann die Drohung folgt: „dieje„gen, welche ſich in ihrer Verblendung dem wohl„thätigen Beſtreben der Kaiſerinn und ihrer patrioti-

„schen Mitbürger widersetzten, sollten sich selbst das „Unglück und die Härte, denen sie ausgestellt seyn „würden, zuschreiben; und zwar um so mehr, da „es von ihnen selbst abhienge, dem Uebel durch eine „schnelle Reue und Busse zu entgehen;“ in der Deklaration vom 9ten April findet sich in Ansehung derer, die der Konföderation beytraten, eine grosse Bedenklichkeit; ja! der mit dem russischen Heere getriebne Spott bringt der Kaiserinn nicht die beste Meynung bey „von der Aufrichtigkeit, womit der „gröste Theil der Bürger der jetzigen Konföderation „beygetreten seyn mag; ingleichen von der Festig„keit der innern und äussern Ruhe der Republik.“ — Endlich ersucht die Kaiserinn in der Deklaration vom 18ten May die polnische Nation, „ihr ganzes Ver„trauen auf die Grosmuth und Uneigennützigkeit zu „setzen, die alle ihre Schritte leiten;“ in der Deklaration vom 9ten April verkündigt sie der ganzen polnischen Nation, dass sie einige Provinzen derselben ihren Staaten einverleibe; und erläfft, in Gemeinschaft mit dem Könige von Preusen, die Aufforderung an sie, „sich ehebaldigst zum Reichstage zu ver„sammeln, um sich über diesen Gegenstand freund„schaftlich zu vergleichen, und die heilsamen Absich„ten dieser Monarchen zu befördern, der Republik „einen unerschütterlichen Frieden, eine feste und „dauerhafte Verfassung zu sichern.“

Mit

Mit ſolchen Deklarationen alſo treten die beyden wider Polen verbundnen Mächte vor der Welt auf: gleich den Miſſethätern, die ſich durch widerſprechende Ausſagen um den Glauben bringen, ihre eignen Ankläger werden, und ſich ſelbſt ſchon vor dem Ausſpruche des Richters verdammen.

Siebentes Kapitel.

Ohnmacht des Targowitſcher Bundes; Abſcheu der Nation vor ſeinen Werken. Bedrückungen des Landes; Räubereyen der Verbündeten. Verfügungen derſelben, den bevorſtehenden Grodner Reichstag betreffend.

Es war zerſtört, das von der Hand der Tugend und wahrhaften Vaterlandsliebe, unter ſo vielen Schwierigkeiten vier Jahre hindurch, errichtete Werk; der Reichstag aus einander getrieben, er, der Schöpfer der Ordnung und Unabhängigkeit Polens; die Rechtſchaffnen muſſten weichen, denn ſie ſahen nunmehr jeden Widerſtand gegen die Uebermacht und Verrätherey vergeblich. Die Verbündeten waren jetzt am Ziel ihrer Gierden. Mit einem verruchten Eide wider die Thaten des Konſtitutionsreichstags verſchworen, hatten ſie ſein ganzes Werk zertrümmert, und erklärten an deſſen Statt, unter dem Schutze der *göttlichen* Katharina, ein felſenfeſtes Gebäu *der alten Freyheit der Väter* aufzuführen *). Hierzu hatten ſie

auch

*) Das kurſiv gedruckte iſt aus den Targowitſcher Univerſalen.

auch Materialien genug in den Irrthümern und Vorurtheilen der vergangnen Jahrhunderte, die sie für die ersten Wahrheiten ausgaben; genug, in den arglistigen Beschlüssen, womit ihre hochgelobte Patroninn Polen, bis zum Konstitutionsreichstage, beschränkt hatte; hundert tausend Mann russischer Helfershelfer versprachen auch baldige Beendigung des unternommenen Baues. Es würde dieſs ein schwaches, gebrechliches, der russischen Herrschaft, nicht der Freyheit und Unabhängigkeit der Republik, angemessenes, auf das Interesse des Petersburger Hofes, nicht auf den Willen der Nation, gegründetes Gebäu geworden seyn: aber dafür auch nicht viel Arbeit, noch weniger Kopf der Baumeister erfordert haben. Doch selbst dazu kam es nicht: sie durften blofs zerstören, nicht bauen. Die ganze Dauer des Bundes war Zustand der Ohnmacht und Verwirrung. Bedrückungen der Einwohner, Verwüstung und Verheerung des Landes, waren die Folgen seines gewaltsamen Dranges die Nation zu beherrschen. Plünderungen des öffentlichen Schatzes, Räubereyen aller Art, die entsetzlichsten Missethaten, ausgeübt in der Autorität der Gesetzgeber, und endlich der beförderte Untergang des Vaterlands, werden das Andenken des Targowitscher Bundes in der Geschichte Polens ewig brandmarken.

Wir haben es im fünften Kapitel gezeigt, wie gewaltsam sich dieser Bund in Polen ausbreitete, wie

widerrechtlich er ſich alle Gewalten anmaſste. Die Beſchreibung ſeiner empörenden Thaten wurde durch die Auseinanderſetzung der Umſtände einer, eben ſo empörenden, Verſchwörung der benachbarten Höfe wider Polen, unterbrochen: jetzt kehren wir mit Grauen dazu zurück. Es iſt peinigend die Unthaten ſeiner Landsleute zu beſchreiben: aber ihr weſentlicher Einfluſs auf den endlichen Untergang des Vaterlands, verſtattet es nicht ſie zu übergehen.

Leute, die Miſſethat zuſammengepaart, Stolz und Raubgier angeſpornt hatte, konnten ihren Weg nicht in einträchtigem Bürgerſinne fortwandeln. Die einander vorher gehäſſigen Bundeshäupter waren nur auf einige Zeit wider das Vaterland vereint. Als alles ſchon der Uebermacht Rufflands erlag, als ſie ſich an die Spitze der, von ihnen der Nation aufgedrungenen, höchſten Gewalt geſtellt hatten, kehrten ſie ſogleich zu ihren alten Zänkereyen zurück. Jeder wollte herrſchen, jeder befehlen. Daher wetteiferten Felix, Branicki und Rzewuski ſo ſehr, von ihren Fröhnern oder Freunden ſo viel möglich zu Räthen zu erheben. Die Generalität wurde wirklich aus Leuten formirt, die ihnen völlig unterthan, aber zwiſchen die Häupter getheilt waren. Dieſe folgten dann, nicht eigner Ueberzeugung, ſondern blindlings den Eingebungen ihrer Patrone, aus deren Händen ſie Lohn, oder von ihnen die Begünſtigung erwarteten,

teten, das Vaterland zu plündern. Felix weidete sich anfänglich, als Marschall und Urschöpfer des Bundes, an der Wonne, seine Worte für Orakel gelten zu sehen. Die Generalität rief ihn als Wiederherstel-ler der Freyheit aus; und Schmeichler beehrten ihn schon mit dem Titel des *Grosen* *). Anfangs verstatteten Branicki und Rzewuski seinem Stolze diesen Weyhrauch; aber darauf gedachten sie auch ihrer selbst, und stellten da, wo es um ihr Interesse gieng, eine ziemlich zahlreiche Parthey gegen ihn auf. Nicht wenig trug Felix selbst hierzu, durch seinen unerträglichen Dünkel, bey, dem er in seinem Betra-

 gen

---

*) So huldigte der Bundesrath Benedikt Hulewitsch, in seiner, zu Brzesc gehaltnen Rede, indem er die Thaten des Konstitutionsreichstags und seines Hauptes, des polnischen Aristides, verläumderisch herabsetzt, der Gröse seines Mäcen mit diesen Worten: „Kaum hatte der „*Grose* und tugendhafte Felix Potocki den vaterländi-„schen Boden betreten, als auf das Losungswort Frey-„heit zahlreiche Bürger die Augen aufschlugen, den Ab-„grund gewährten, und die Mittel der Rettung ergriffen.“ Der Herr Benedikt vergas hinzuzusetzen, das die Rus-sen mit dem Losungsworte Freyheit einrückten, den Einwohnern die Augen öffneten, und mit dem *Grosen* Felix so wirksame Masregeln ergriffen, das Polen jetzt nicht mehr existirt.

gen keine Gränzen ſetzte. Stets von einem Schwadron Ruſſen umgeben, ſchien er ein uuumſchränkter Diktator zu ſeyn; ſtolz auf die Freundſchaft der Zaarin, blickte er auf alte Anhänger Rufflands verächtlich herab: der Kanzler Malachowski, der Hofmarſchall Ratſchinski, ältere Sklaven der Kaiſerinn als er, muſſten, zu ihrem groſsen Unbehagen, mehrere Stunden im Vorzimmer harren, bis ſie das Glück hatten ſein Antlitz zu ſchauen.

Die geſchickteſten Maſsregeln aber ergriff der Biſchof Koſſakowski, mit ſeinem, von ihm ſelbſt zum Feldherrn erhobnen, Bruder Simeon, in Litthauen den Meiſter zu ſpielen. Dieſem Manne, dem gröſsten Heuchler auf dem Erdboden, dem böſeſten Bürger im Staate, dem argliſtigſten Mitgliede der ruſſiſchen Parthey, war Intrigue einziger Weg zu allem, Unverſchämtheit Tugend, Rechtſchaffenheit Vorurtheil oder Maske, Eigennutz Gott, Unheil des Vaterlands Begünſtigung ſich und die Seinen zu erheben und zu bereichern. Er ſetzte fürs erſte die ganze Litthauiſche Generalität aus ſeinen Verwandten und Fröhnern zuſammen, gab dem Kanzler Sapieha, der Alters halber das aufgedrungne Marſchallamt nicht gehörig verwalten konnte, ſeinen Verwandten Joſeph Zabiello zum Gehülfen; machte ihn an Gewalt dem Kronmarſchalle gleich, und gewährte endlich der von ihm dirigirten Litthauiſchen Generalität unab-

hängige

hängige Decisionen für Litthauen *). So wurde er hier allmächtig; er wuſſte ſich noch überdieſs, wenn ſich die beyden Generalitäten verbanden, durch die beträchtlichere Zahl ſeiner Räthe das Uebergewicht zu verſchaffen. Kurz, *er* war es, der alles leitete; und Felix hatte bloſs den Rang.

Der König wähnte, durch den Abtritt vom Konſtitutionsreichstage, durch dieſes, Ruſſland gewiſs nicht unangenehme, Opfer, ein Recht auf die Beherrſchung des Targowitſcher Bundes zu haben. Aber er betrog ſich in ſeiner Hoffnung; von ganz Polen, als argliſtiger Verräther gehaſſt, wurde er von Ruſſland, als ein unfähiger Schwachkopf, verachtet. Mehr wie einmal kamen die ruſſiſchen Generale, dem Scheine nach zur Audienz, und beſetzten mit einem Schwarm Koſaken das Schloſs. Er wurde wie ein Kriegsgefangner behandelt. Alle dieſe Beſchimpfungen in der Hauptſtadt und in ſeiner Wohnung muſſte er verſchlucken, ohne den Troſt vom Publiko bedauert zu

 werden.

---

*) S. die Deciſion der Litthauiſchen Generalität, vom 18ten Auguſt 1792. Ihr Univerſal vom 9ten September deſſelben Jahrs. Man erwäge, daſs dieſe verſchmitzten Leute ſich eine ſo fürchterliche Gewalt, unter dem Titel innerer Verfügungen, Ordnungs- Gerichts- und Oekonomieanſtalten, beylegten, und ſich alle Mühe gaben, dieſs, damit es den Bürgern nicht auffiele, hinter die dunkelſten und zweydeutigſten Ausdrücke zu verſtecken.

werden. Die Nation fand vielmehr in ihrem Unglücke eine Linderung zu ſehen, wie Schmach und Schande der erſte Lohn des Treuloſen wurden, der das auf ihn geſetzte Vertrauen ſo ſchimpflich hintergieng. Die, von ihm ſo oft mit Glück geſpielten, Intriguen im Petersburger Kabinete, wollten nun nicht gelingen; ſein rührendes Flehen konnte die jetzt kältere alte Zaarinn nicht erweichen. Sie hielt es, ſelbſt nicht einmal aus Artigkeit, für einen bedeutenden Dienſt, daſs er ihrem Heere Polens Unterjochung erleichtert hatte. Nachdrücklich lieſs ſie es ihn fühlen, er ſey ihr Geſchöpf, und befahl ihm, ſich dem Willen der Targowitſcher Konföderation, die ihr völliges Vertrauen beſäſse, zu bequemen.

Der König wandte ſich an den Felix, führte ihm ſeine ſtete Zuneigung und Achtung zu Gemüthe, und forderte ihn zu dem ängſten Einverſtändniſſe auf, worauf für das allgemeine Wohl das meiſte ankäme. Aber der ſtolze Felix wollte entweder bey dieſem, in ſeinen Gedanken preislichen, Werke nichts mit dem Könige zu thun haben, und das, deſſen Urheber er war, auch allein beenden; oder er war darüber aufgebracht, daſs ihm, durch den ſchnellen Beytritt des Königs zum Bunde, die Krone entgangen war, deren er ſich gewiſs hielt, wenn Polen, trotz der Standhaftigkeit des Stanislaus Auguſtus bey Vertheydigung des Landes und der Konſtitution, von den ruſſiſchen

Waf-

Waffen überwältigt worden wäre; er antwortete ihm in Ausdrücken voll Unwillen und Verachtung. Hart warf er ihm vor, er habe seinen Rath nicht befolgt, die *pacta conventa* nicht gehalten, an der monarchischen Konstitution vom 3ten May zu viel Geschmack gefunden; hierauf ermahnt er ihn in diesem Tone: „Jetzt, Herr König, müssen Sie die republikanische „Nation schadlos halten, wenn Sie nicht für einen „Meyneidigen gelten wollen, der die Nation, die „Sie auf die erste Stufe erhob, statt der Erkeuntlich-„keit unterjochen und zu seinem Eigenthume machen „wollte . . . König! seyn Sie der Monarchinn und „der Nation für die Krone erkenntlich; aber, fliesst „anders polnisches Blut in Ihren Adern, noch erkennt-„licher für das, was wir jetzt thun sollen. Frey und „unabhängig kann jetzt die Nation Ew. Majestät ver-„zeihen, weil Sie hintergangen wurden *)." Bald verbreitete sich der Brief in ganz Polen: die falschen Behauptungen und die stolze Sprache des Felix beleidigten jedermann; niemand aber bedauerte den König, der sich durch seine Veränderlichkeit so schimpflichen Verhöhnungen ausgesetzt hatte.

Jetzt konnte sein Zustand wahrhaft unglücklich heissen. Von der Nation gehaßt, von Russland geschmäht,

*) Aus dem Briefe des Felix an den König, vom 2ten August 1792.

ſchmäht, von den Verbündeten verachtet, ſaſs er in ſeinem Schloſſe, und getraute ſich nicht vorzugehen. Gekränkt durch ſo empfindliche Vorwürfe, im Innerſten erſchüttert durch den frechen Ton des Felix, wollte er die Nation, deren Unwille ſo groſs war, eine Zeitlang wenigſtens hinhalten, und ihre Umſtimmung und Beſänftigung von der Zukunft und fernern Entwickelung der Umſtände erwarten. Die Höflinge hoben demnach an zu verkünden, der Akceſs des Königs ſey das einzige Mittel geweſen, das Land vor Zerſtückung zu bewahren; man habe damit die Ehrgier der Verbündeten getäuſcht; ihre Herrſchaft werde nicht lange mehr dauern; der König habe mit Ruſsland einen, Polen ſehr günſtigen, Entwurf vor *); die Nation, bliebe ſie nur geduldig, würde bald in dem ihren Retter erkennen, den ſie jetzt, uneingeweiht in die Myſterien der Kabineter, als unbeſtändig, als veränderlich verdamme. Mit ſolchen Gerüchten ſuchte der König den Unwillen des Publikums zu beſänftigen; indeſs fieng er ein geheimes Verſtändniſs mit dem Biſchof Koſſakowski an, deſſen nachdrück-

*) Man leſe die, vom einem Höflinge herausgegebne Schrift = *Ich halte beſſer vom Könige.* = Aber der ungewandte Höfling! Er baute ſein Raiſonnement auf Vermuthungen; dieſs rechtfertigte den König auf einige Zeit, muſſte aber, bey der Entwickelung der Umſtände, wahres Verdammungsurtheil werden.

drücklicher Einfluſs auf die Targowitſcher Anſchläge ihm wohl bekannt war. Er hatte ein Recht die Dienſtfertigkeit eines Mannes zu hoffen, den er ſich mit Gaben, mit dem Koadiutorio des Bisthums Wilno, verbindlich gemacht; ja! den er, ſogar nach der Konſtitution vom 3ten May, da der Biſchof allgemein ſchon als Verräther gehaſſt wurde, zu liebkoſen nicht aufgehört hatte. Es liegt dieſs in dem Charakter des Stanislaus Auguſtus, daſs er, obgleich bey nichts verharren, dennoch bey allem ſeyn will: Unthätigkeit iſt ihm unerträglich; Ausdauer unmöglich. Ob er ſich gleich nicht gern zu etwas Böſem bekennt, ob er gleich ſeinen Charakter mit einem undurchdringlichen Schleyer zu umhüllen, und auf alle Art dem Tadel der Zeitgenoſſen und Nachkommen zu entrücken ſucht; ſo war doch kein Vorgang in Polen ſo arg, wobey er nicht mitgewirkt hätte. Er nahm auch an der Targowitſcher Arbeit Theil, und beendigte ſie auf eine ſeiner Regierung würdige Art.

Felix, aufgeblaſen über das Glück, allein, mit Rufflands Hülfe, den rechtmäſsigen Reichstag und die Nation zu überwiegen, wollte nunmehro ſeinem Bunde ein rechtes Anſehen geben. Er übertünchte ihn alſo mit den prachtvollen Titeln der *Generalkonföderation beyder vereinten freyen Nationen;* alsdann der *Erlauchten Generalität;* darauf der *Erlauchten konföderirten Republik.* Den Kanzlern trug er auf,

den

den Miniſtern der fremden Höfe zu berichten: *Die Generalkonföderation ſtrahle jetzt, nach dem Beytritte des Königs, im lichtvollſten Glanze, und ſtelle die prächtigſte Weſenheit und Verklärtheit der ſelbſtherrſchenden Republik dar* *). Die Kanzler vollſtreckten den erhaltnen Befehl **). Das Schweigen der Höfe zeigte deutlich, wie ſie den, von Ruſſland erſchaffnen, Aufruhrbund anſahen. Bloſs der römiſche Stuhl lieſs ſich vernehmen, und nannte die neue Konföderation eine glückliche Begebenheit ***); ſegnete auch den unrechtmäſsigen Bund, der die Konſtitution zerſtörte, zu deren Gründung der Papſt, das Jahr vorher, den Reichstag geſegnet hatte. Ein ſolcher, der Würde des Papſtes nicht zuträglicher Widerſpruch in politiſchen Dingen, muſſte Männer nicht wenig betrüben, die in einem Jahrhunderte, wo ſo wüthende Anfälle auf den römiſchen Stuhl losſtürmen, ſeine Würde verehren und deſſen werth zu ſehen wünſchen. Doch der Targowitſcher Bund muſſte einmal die Wahrheit hören, aus dem Munde des Geſandten einer freyen Nation. Auf Veranlaſſung der, am 10ten Auguſt in Paris

---

*) Treu überſetzt aus dem, den Kanzlern gegebnen, Auftrage zur Notifikation an die fremden Höfe, vom 2ten September 1792.

**) S. die Note des Unterkanzler Chreptowitſch an die fremden Miniſter, vom 26ſten September 1792.

***) S. die Note des Nuncius, vom 25ſten November 1792.

Paris erfolgten, Revolution befahl der Bund, um der Kaiſerinn zu gefallen, oder vielmehr ihren Befehl zu vollziehen, dem franzöſiſchen Miniſter, Herrn Decorches, das Land zu räumen; da doch weder der Londner, noch der Madrider Hof, noch die andern mit Frankreich damals im Kriege nicht begriffnen Höfe, deshalb die Geſandten deſſelben aus ihren Staaten gedrängt hatten. Hierauf erklärte beſagter Miniſter den Verbündeten, er könne in einer, auf Leichen und unter ruſſiſchen Waffen geknüpften Konföderation, die Repräſentation der Republik nicht erkennen; das Verfahren mit ihm, halte er für eine Gewaltſamkeit, die unſer erleuchtetes Jahrhundert nicht lange ungeahndet laſſen werde. — Dem Felix muſſte ein ſolches Urtheil eines Mannes von dieſem Charakter über ſeinen Bund empfindlich ſeyn. Doch wer ſich erfrechte, die Ueberzeugungen ſeiner Nation mit Gewalt zu unterdrücken, der konnte auch wähnen, ſich an die Urtheile der Fremden gar nicht kehren zu dürfen.

Stark war der Bund die guten Thaten des Konſtitutionsreichstags zu vernichten; aber ohnmächtig und ſchwach einen wichtigen Entſchluſs für die Sache der Nation zu faſſen. Dieſe Ohnmacht wurde gleich in Brzesc ſichtbar; wo die Verbündeten nichts weiter thaten, als daſs ſie eine Geſandtſchaft nach Petersburg, Deputirte an den König und einen höchſt un-

nöthi-

nöthigen Magiſtraturexaminationsausſchuſs ernannten, da alle vollziehenden Magiſtraturen zu ſeiner Zeit vom Reichstage genau examinirt worden waren, und von dem bevorſtehenden Reichstage examinirt werden konnten. Einige Wochen wurden mit unwürdigen Zänkereyen und Verläumden des Reichstags verſchleudert. Wo die vorige Geſetzgebung Muth und Eifer für die Würde der Republik gezeigt hatte, da offenbarte ſich hier die Schwäche und völlige Abhängigkeit der Verbündeten von Ruſſland. Der Reichstag hatte den Slucker Archimandriten Sadkowski anhalten laſſen *); Unterſuchungen und Beweiſe hatten ihn der Schuld überwieſen; der Ausſpruch der Gerechtigkeit war bloſs aus weiſer Politik aufgeſchoben worden. Der Bund erklärte das Verfahren des Reichstags, ohne vorherige Unterſuchung, für unrechtmäſsig, und den Verbrecher für einen Mann von unbefleckter Tugend **). — Der Reichstag hatte, die Hoheit der Republik über das Herzogthum Kurland, ein Lehn von Polen, zu erneuern, den Landboten von Liefland Alexander Batowski, als Kommiſſarius nach Mietau geſandt. Ruſſland, gewohnt in dem Herzogthume, als in ſeiner Provinz zu ſchalten, ſah ſauer dazu;

---

*) S. die Geſchichte des Sadkowski im II. Th. p. 56. ff.

**) Man leſe den niederträchtigen Brief der Bundesmarſchälle, Felix und Sapieha, an den Sadkowski, vom 22ſten September 1792.

dazu; der Bund rufte ihn daher ſogleich ab. — Jeder konnte leicht merken, daſs man in allen dieſen Stücken den Befehlen des ruſſiſchen Geſandten nachlebte. Aus einem ſolchen Anfange muſſten die Kurzſichtigſten abnehmen, das Schickſal der Nation und des Bundes, die Form der künftigen Verfaſſung, hienge nicht von dem Bunde ab, der ſich unaufhörlich Schöpfer der Regierung und Freiheit nannte; ſondern von der Zaarinn, ſeiner Schöpferinn. Dieſs war auch die Urſache, warum ſich ein anſehnlicher Theil ſeiner Räthe von Brzesc entfernte *); ſo, daſs bloſs die nach Grodno hinüber zogen, die auf ihr Oberhaupt ein blindes Vertrauen ſetzten, oder in dieſer Zeit der Bedrückung und Anarchie auf gewiſſe Beute rechneten.

Indeſs verfügte ſich der Geſandtſchaftsſchwarm nach Petersburg. Der Bund glaubte durch eine ganze Heerde Geſandten der Zaarinn gröſsre Ehre zu erweiſen, und bedachte nicht, daſs er damit die der Nation ohnlängſt widerfahrne Schmähung rechtfertigte, da die Zaarinn, in dem Manifeſte gegen Schweden, die Polen mit einer tatariſchen Horde verglich. In der Inſtruktion bot der Bund ſeinen ganzen Sklavenſinn auf,

*) Nämlich von denen, die die Bundeshäupter ſpäterhin, ohne Wiſſen und Willen als Räthe mitangeſetzt hatten. S. das V. Kap. des II. Th, p. 176. d. Not.

auf, die Zaarinn recht niederträchtig zu erheben, und den Namen der Nation zu erniedrigen, deren Repräsentation er sich widerrechtlich angemafst hatte. Er befahl zu erklären: „Die erhabne grofsmüthige Seele „Katharina der Grofsen habe die Freyheit wieder auf„gerichtet, die monarchischen Anläufe zerschellt, die „urpolnische Wesenheit der Nation hergestellt; sie „brächten daher in einer feyerlichen Gesandtschaft ih„ren Dank vor das Antlitz der erhabnen Monarchinn, „die allen Scepterführern ein Muster sey". Schülermäfsig wiederholten sie eine Niederträchtigkeit immer wieder mit andern Ausdrücken: „Sie würden die ih„nen, für die nachdrückliche und uneigennützige Un„terstützung, obliegende Dankbarkeit den spätesten „Nachkommen übermachen; dem ganzen Weltkreise „würden sie verkünden, sie fänden nichts preisvolle„res, als die hohe Ehre der Grofsmuth der Grofsen „Katharina zu erfahren *)." Nach solchen weggeworfnen und niederträchtigen Bücklingen, erklären sich diese Sklaven geneigt, mit Ruffland *ein Bündnifs zu knüpfen;* als ob ein Bündnifs, das Werk zweyer sich an Rechten gleichen Partheyen, zwischen Herren und Sklaven Statt finden könnte. Zugleich ersuchen sie auch um Sicherstellung der *Unverletztheit* der Republik

*) Diefs ist der treue Auszug aus der, den 4ten September den Delegirten nach Petersburg, vom Bunde ertheilten Instruktion.

publik und ihrer *Unabhängigkeit.* Gerade zur rechten Zeit fiengen ſie an, an die Unverletztheit der Republik zu denken, da bereits das Land und der Bund ſelbſt, völlig der Diskretion der Zaarinn dahingegeben war. An der Spitze der Geſandtſchaft ſtand der würdige Sprecher des Bundes, der Feldherr Branicki. Getreulich ſagte er alle die Niederträchtigkeiten her, unwürdig eines freyen Mannes, unwürdiger noch des Repräſentanten einer freyen Nation; aber würdig des alten Sklaven Rufflands, würdig der Fröhner, die ihn zu ihrem Sprecher gewählt hatten. Der Geſandtſchaft wurde von der Kaiſerinn zur Antwort, wie ſehr ſie ihnen in allen Gnaden gewogen ſey, wie gut Ihro Majeſtät dieſe Huldigung aufnähmen. Doch an die Unverletztheit der Gränzen Polens wurde nicht gedacht; man machte zwar Hofnung zu einem Traktate, allein ganz von weiten. Dafür aber erhielten auch die Abgeſandten anſehnliche Zehrpfennige aus dem kaiſerlichen Schatze. Die Zaarinn war hier nicht ſparſam; ſie rechnete, ſich dieſe Auslagen in Kurzem durch die Zerſtückung Polens reichlich zu erſetzen. Mit Ungeduld ſahen Felix und ſeine Räthe dem Erfolge der Geſandtſchaft entgegen, in der Hofnung, die Abgeſandten würden Polen die Sicherſtellung ſeines Schickſals, und den Verbündeten die Begünſtigung mitbringen, das Gebäude einer freyen und republikaniſchen Regierung aufzuführen.

Ihre Erwartungen waren vergeblich. Die Gesandten verkündigten ihnen nichts entscheidendes, weder von Petersburg aus, noch nach ihrer Zurückkunft; aufser, dafs sie das Glück gehabt hätten, das, in der Instruktion gepriesene, *Antlitz der erhabnen Monarchinn* zu schauen. Ja! Branicki blieb sogar in Petersburg; er mufs die Weisung bekommen haben, sich nicht weiter in die Bundesarbeiten zu mischen, die sich mit der Schmach der Häupter und dem Untergange des Landes endigen sollten. Leute nicht so festen Glaubens hätten daraus geschlossen, es müfften geheime, Polen nachtheilige, Entwürfe im Werke seyn; aber der Bund, der so fest an seine Schöpferinn gläubete, fürchtete nichts. Der russische Minister beym Bunde *), Büller, flüsterte auch dem Felix stets zu, die Zeit sey noch nicht gekommen, dafs die grofsmüthigen Absichten der Zaarinn mit Polen erfüllt würden. Die Verbündeten blieben also in Grodno eben so unthätig, als sie es in Brzesc gewesen waren.

Fatal war es, den Namen der Freyheit im Munde führen, und gebundne Hände haben, und über alles

*) Die Zeit über waren zwey russische Minister in Polen, Bulhakow beym Könige in Warschau, und Büller beym Bunde in Grodno. Erst bey der Ankunft des Sievers, der beyde ablöste, verliefsen sie Polen.

alles und über jedes den Petersburger Spruch erwarten müssen; häfflich war es, die, der Nation beliebte, Verfassung zertrümmern, sich widerrechtlich alle Gewalt anmafsen, und sie nicht zur Ausführung, wenigstens unvernünftiger Hirngespinste verwenden können. Der Bund brauchte daher jeden Kunstgriff, der Nation nicht in Knechtsgestalt zu erscheinen. Er wähnte recht thätig auszusehen, wenn er viel redete und schrieb. Er hob demnach an unaufhörlich Addressen an die Nation zu erlassen, darin seine Absichten zu erläutern, ihre Unbeflecktheit zu erweisen, die Grofsmuth der Zaarinn zu erheben, den Einwohnern die schmeichelhaftesten Hoffnungen zu machen, und die Beschlüsse des Konstitutionsreichstags anzuschwärzen. Tag für Tag erfolgten Universale, die immer dieselben Verläumdungen und Falschheiten enthielten. Der Bund hoffte durch das beständige Schwärzen endlich einmal die Klarheit der Handlungen des Reichstags zu verdunkeln, und dagegen die Rechtmäfsigkeit seiner Sendung zu erhellen. In der That! anfangs stöfst man die Verläumdung zurück und kämpft wider sie; endlich wird man durch das ewige Wiederholen betäubt und läfft sich berücken; denn wer sollte es für möglich halten, dafs ohne Ursache in einemfort verläumdet werden könnte. Der traurige Untergang der Arbeiten des Konstitutionsreichstags gab den Stachelzungen der Verbündeten mehr Nachdruck. Selten laffens die Menschen beym

bloſsen Bedauern eines Unglücks bewenden; gleich wird der für ſchuldig erklärt, deſſen Vorhaben nicht gelang: eher werden die glücklichen Anläufe des Verbrechens verziehen, als die beſten, aber nicht glücklichen Unternehmungen der Tugend.

Das war alſo der Kunſtgriff, deſſen ſich der Bund, ſeine Unthätigkeit zu verhüllen, bediente: zugleich zählte er auch ruhmredig ſeine Arbeiten auf, die er zum Theil ſchon vollendet, zum Theil noch zu beendigen hätte. Das Zerreiſsen aller Verbindung zwiſchen Polen und Litthauen, ſtellte er als ein wichtiges Unternehmen vor, *die Union zu ſichern;* die Zerſtreuung der Landesarmee unter gröſsre Haufen von Ruſſen, *als eine, zu ihrem Unterhalte nöthige Verſetzung;* die Vernichtung der den Städten zugeſtandnen Freyheiten, *als Vertilgung des Miſsvergnügens zwiſchen dem Adel und den Städtern;* die ſchimpfliche Geſandtſchaft an die Zaarinn, *als eine, ihrer groſsmüthigen, uneigennützigen Freundſchaft ſchuldige Dankbezeugung.* Er rühmte ſich dieſer Dinge als preisvoller Thaten, und kündigte dabey ſein groſses Werk an, *das Land der* (durch ihn verurſachten) *Verwirrung zu entreiſsen, und die durch den Revolutionsreichstag* *) *zertrümmerte Republik der Republik*

*) Verweilen wir hier einen Augenblick bey einem Umſtande, den wir bisher, ſeiner Geringfügigkeit wegen, über-

blik wiederzugeben. Er forderte die Bürger auf, ihre Gedanken über die Verfaſſung zu eröffnen. Mit der

übergiengen. Die Verbündeten nennen den Konſtitutionsreichstag immer Revolutionsreichstag, und meynen Wunder, wie ſie ihn mit dieſem Namen ſchelten. Auſserdem, daſs jeder Konföderationsreichstag, wie im II. Kap. des I. Th. erinnert wurde, eine Revolution iſt, weil er von der gewöhnlichen Reichstagsform abgeht; machte inſonderheit der Reichstag 1788, der Polen, durch Zertrümmerung des ſchimpflichen Joches der Garantie, durch Gründung einer neuen Verfaſſung, durch Erhöhung des Anſehens der Republik unter den europäiſchen Mächten, eine neue Geſtalt gab, eine groſse Revolution; die ihm nicht nur nicht zum Tadel, ſondern zum gröſsten Lobe gereicht. Jede merkliche Veränderung der Verfaſſung oder des Zuſtandes einer Nation iſt Revolution. So betrachtete Kaſimir Sapieha die Thaten dieſes Reichstags, da er ſchon in der Seſſion am 13ten Oktober 1789 ſagte: „Unſer Reichstag iſt eine *Revolution*, aber eine „vernünftige; denn er hat ſchlechte Verordnungen ver„nichtet, und die fremde Herrſchaft abgeworfen“. Es würde dieſs eine höchſt glückliche Revolution geweſen ſeyn: denn ſie entſtand im Innern und nach dem Willen der Nation; wenn nicht die Verbrechen der Targowitſcher, und die Verſchwörung unwürdiger Nachbarn ihre heilſamen Folgen vernichtet hätten. Auch der Targowitſcher Bund machte eine Revolution; aber die allerböſeſte; denn er führte ſie mit ruſſiſcher Heereskraft von Auſsen ein, zerknirſchte mit feindlichem Arm das ganze Land, und gab es der Raubſucht der rachſüchtigen Katharina und des bundbrüchigen Friedrich Willhelm preiſs.

unbegreiflichſten Unverſchämtheit rief er, der das Land mit ruſſiſchen Kriegern bezwungen hatte, und ſelbſt von den Ruſſen gehütet und bewacht wurde, der Nation zu: *Nation! darauf gründet ſich das Weſen unſrer Freyheit, daſs wir uns ſelbſt rathen können* *).

Durch eine ſolche Schaamloſigkeit muſſte der allgemeine Haſs vermehrt werden. Man erklärte die unverſchämten Ausdrücke, wie ſichs gehörte, für Höhnungen des Menſchenverſtandes und der Empfindungen der Nation. Denn wie konnte der von Freyheit reden, der ſelbſt der erſte Sklave der ruſſiſchen Launen war? wie konnte er einen freyen Konſtitutionsentwurf verſprechen, da er ohne Büllers Wiſſen und Willen auch nicht einen Schritt thun durfte? Wie konnte er ſich mit frecher Stirn erdreuſten das Gutachten der Nation über die Verfaſſung einzuholen, da er ſich mit ſeinen beyden Genoſſen erfrecht hatte, das, von der ganzen Nation ſanktionirte Regierungsgebäude zu zertrümmern? Dieſe harten, aber ausgemachten Wahrheiten muſſte Felix aus mehr als einem Munde vernehmen. Ja! man ſpottete ſeiner Aufforderung, und überſandte ihm zahlreiche Exemplare der Konſtitution vom 3ten May.

Aber

---

*) Man leſe unter andern das Bundesuniverſal vom 29ſten Oktober 1792, worin ſich die Verbündeten über ihre Abſichten erklären, wovon wir hier einen Auszug gegeben haben.

Aber Felix rächte sich auch dafür mit seinem Bunde durch neue Beschimpfungen der Nation und ungestümes Lästern seiner Landsleute; welches nachher von der Raubgier der Nachbarn bey der Zerstückung Polens zum Vorwande genutzt wurde. Unter den Verbrechen der Verbündeten ist auch folgendes nicht unbedeutend. Sie hatten in ihrer Akte dem Reichstage den Vorwurf gemacht, *er habe demokratische Projekte verbreitet, Paris den polnischen Städten zum Muster vorgestellt:* sie hatten der Nation *Mangel an Einsicht* vorgeworfen, da sie sich durch die Beschlüsse des Reichstags habe *berücken* lassen. Plötzlich veränderten sie die Sprache, als das Land der Uebermacht erlag: priesen die Einsicht der Nation, die die Heiligkeit und Heilsamkeit der Absichten des Targowitscher Bundes, so schnell erkannt hätte; und redeten ihr vor, sie habe sich mit Vergnügen an sie angeschlossen, und eben damit ihre Unternehmungen gerechtfertigt. Doch niemand liefs sich durch solche Gaukeleyen berücken; der allgemeine Abscheu vor den Targowitschern dauerte vor, und wurde dem Felix oft genug auf die empfindlichste Art fühlbar. Der Hafs des Publikums konnte sich nicht bergen; laut liefs er sich in Versammlungen, Gesellschaften, Schauspielhäusern vernehmen. Sobald nur etwas auf Verrätherey, Stolz, Habsucht, Raubgier anspielte, so gaben Beyfallsäufserungen zu erkennen, was für Gesinnungen man, gegen das Bundeshaupt und seine

Genoſſen, im Innern hege. Felix, feſt verſichert von der Reinheit ſeiner Abſichten, voll guter Meynung von ſich ſelbſt, wähnte, ſelbſt bey dem ſchwärzeſten Unterfangen gegen das Vaterland, den Eingebungen des tugendhafteſten Bürgerſinns zu folgen; brachte daher, durch ein ſonderbares Raiſonnement den Schluſs heraus, ſolche Geiſſelhiebe könnten nirgends anders herrühren, als von den in Polen Ueberhand nehmenden Jakobinern; da er doch im Gegentheile hätte ſchlieſsen ſollen, es ſey dieſs die Stimme des allgemeinen Haſſes und Abſcheues gegen ſeine unrechtmäſsige Diktatur und ſeinen Hochverrath. Daher die Ausfälle auf neue verführeriſche Lehren, die Verbote der Zuſammenkünfte und Klubbe (die nicht exiſtirten), die Strafen gegen die Verführer und Störer der öffentlichen Ruhe *), die Errichtung einer Inquiſitionspolizey in Warſchau **), die Druckverbote, das Behorchen der Geſpräche. So fochte dieſer Unterdrücker ſeines Geburtslandes mit Traumgeſichtern, bedrückte die Freyheit zu denken und zu ſprechen, verunglimpfte, die Schuld von ſich zu wälzen und ſeine Unthätigkeit zu verbergen, die Nation, und gab damit den Nachbarn einen Vorwand das Reich zu zer-

---

*) S. den Brief des Felix an den Krongroſskanzler Mniſchech, vom 7ten November; und das Univerſal vom 28ſten November 1792.

**) S. das Univerſal vom 17ten December 1792.

zerſtücken. Mit dieſer Tyranney beſtrebte er ſich, auch ſogar das Andenken der glückſeligen Augenblicke der Freyheit während des Konſtitutionsreichstags, zu vernichten; wenn es ſo in der Macht des Menſchen ſtände zu vergeſſen, als zu ſchweigen *).

Doch der Bund hatte wirklich eine, und zwar nicht angenehme, Arbeit; der er ſich aber nicht überheben konnte. Er muſſte unausgeſetzt Fourageordren für das ruſſiſche Heere einnehmen und vollſtrecken, und auf der andern Seite unaufhörlich über deſſen Gewaltthätigkeiten klagen hören. Gleich der Einzug der Ruſſen wurde allenthalben mit unzähligen Gewaltſamkeiten bezeichnet. Die Generale leugneten es auch nicht; und erklärten Anfangs, um den Haſs gegen die Verbündeten zu mindern, ihre, für die Beglückung der polniſchen Nation ſo ſorgſame, Monarchinn werde gewiſs Verfügungen treffen, das Schickſal der Leidenden zu mildern **). Die Verbündeten nutzten dieſe Erklärung, und ſtellten ſie als den

Triumph

---

*) *Dedimus profecto grande patientiae documentum... adempto per inquiſitiones loquendi audiendique commercio. Memoriam quoque ipſam cum voce perdidiſſemus, ſi tam in noſtra poteſtate eſſet oblivi ſci, quam tacere.* Tacit. Vit. Agr.

**) S. die Briefe des ruſſiſchen Generals Kochowski an den Felix, vom 7ten und 17ten Auguſt 1792.

Triumph ihrer Sache, als das gröfste Recht auf die Dankbarkeit der Nation auf. „Der Warſchauer Reichs-„tag *), (ſo ſchrieb Felix prahleriſch an die Kronwoi-„wodſchaften) ſchwärzte die Abſichten der Monar-„chinn an, um der Republik eine Unterſtützung zu „entziehen, die ihre Freyheit und Unverletztheit er-„hält und ſichert: die Abſichten der Monarchinn, die „nicht nur nicht den Schaden der Bürger will; ſon-„dern, ein ſeltnes Beyſpiel in der Geſchichte der Rei-„che! zum Vortheil des Nachbars groſsmüthig ihre „Macht und ihren Schatz aufbietet **).“ Bey der Ge-legenheit wetteiferten die Bundeshäupter in Litthauen den Woiwodſchaften und Kreiſen zu verkündigen: „aller Schaden werde erſetzt werden; das Ende der „Trübſal ſey nahe herbey kommen; die groſse Ka-„tharina wolle die Beglückung der Einwohner unter „ihre unſterblichen Thaten zählen.“ Darauf ſprechen ſie zu denen, die die gegenwärtige Drangſal bewei-nen, und die Zeiten des Konſtitutionsreichstags zu-rück wünſchen: „wir freuten uns, da wir weinen „ſollten; und weinen, da wir uns freuen ſollten ***).“

Die,

---

*) Im Originale heiſst es *Rotte;* allein wir fanden es unſchicklich, eine ſolche Benennung der rechtmäſsigen Nationalhoheit hier zu wiederholen.

**) Aus dem Univerſal des Felix vom 6ten September 1792.

***) Aus dem Bundesuniverſal an die Provinz Litthauen, vom 23ſten September 1792.

Die, aus einem so schwachen Grunde, übertriebnen Lobpreisungen der Zaarinn, die schmeichelhaften Verheisungen, müssten den Bund nur um so mehr beschämen, wenn er sich schämen könnte. Der verheissene Schadenersatz gieng nicht nur nicht in Erfüllung; sondern das, über das Land ausgeschüttete, sogenannte *freundschaftliche* Heer, übte an den Einwohnern täglich härtere Bedrückungen aus. In kurzer Zeit kamen alle jene Gewaltsamkeiten wieder in den Gang, die Polen bey dem vormaligen Aufenthalte der Russen erfahren hatte. Es ergieng ein Befehl, die hundert tausend Mann auf acht Monate mit Proviant und Fourage zu versehen. „Die Einwohner „(so spricht Büller in seiner Note an die Generalität) „müssen dieſs mit Freuden thun, da es für die Armee „der Monarchinn geschieht, durch deren nachdrücklichen und grosmüthigen Beystand die Freyheit der „Republick wieder hergestellt wurde *).“ Ob es gleich drückend war, so ansehnlichen Proviant und Fourage, besonders für ein Heer, zu schaffen, das der Nation ihre Verfassung entrissen, und das Schicksal des Landes sehr bedenklich gemacht hatte; ob-

gleich

---

*) S. das Universal vom 4ten November 1792, mit der Ankündigung der anbefohlnen Proviante, worin sich die gedachte Note des Büller befindet,

gleich die Einwohner den wiederholten Verheifsungen der gehörigen Bezahlung nicht fehr trauten, weil fie die Erfahrung gelehrt hatte, wie Ruffland bezahle: fo würden fie doch, bey der aufserordentlichen Fruchtbarkeit des Jahrs, diefe Bedrückungen weniger empfunden haben, wären nicht ihre Leiden und Drangfale auf andere Art vermehrt worden. Aber aufser willkührlichen Mafsen und Gewichten, aufser harten Begegnungen der ruffifchen Officiere bey Empfang des Proviants, waren fie allen Gewaltfamkeiten ausgefetzt, die fich nur die zügellofe Freyheit erlauben konnte. Aufser den angewiefenen Quartieren, legten fich die ruffifchen Soldaten, zur gröfsten Befchwerde der Bürger, auch noch in ihre Häufer ein; aufser der Fourage für die Magazine, mufste man ihnen noch Lebensmittel geben, die fie mit Gewalt und Lift zu erhalten wufsten. Ihre Ausfchweifungen verdarben die Sitten, und verbreiteten anfteckende Krankheiten. Selbft beym Bezahlen begiengen die Ruffen neue Erpreffungen, und taxirten das Geld über den gehörigen Werth. Gewaltfam nahmen fie Vorfpann, drängten die Einwohner mit Weib und Kind aus den Hütten, und behandelten fie auf eine barbarifche Art. Heerdenweis trieben fie das Landvolk in die wüften Steppen bey Otfchakow; ihre Mannfchaft kompletirten fie mit polnifchen Rekruten. Drangfal und Noth veranlafste zahlreiche Auswandrungen; an vielen Orten ftanden die Dörfer ohne Einwohner,

die

die Felder ohne Arbeiter da. Die Landwirthſchaft litt unerſetzlichen Schaden *).

Es erhoben ſich daher allgemeine Klagen; die Einwohner wandten ſich an die Generalität, deren Pflicht es war, den Unfug eines Heeres zu ſteuern, das von ihren Häuptern, als Freund, herbeygeführt worden. Das Rufen der Klage, des Elends und der Drangſal konnte den Rädelsführern nicht angenehm ſeyn: ſie muſſten hierin ſchon die traurigen Folgen ihres verruchten Anlaufs gegen das Vaterland erkennen. Aber ſie wälzten die ganze Schuld von ſich auf den Konſtitutionsreichstag, der doch das Land völlig von Ruſſen gereinigt hatte: „*er* habe durch ſein „Beſtreben die vaterländiſche Freyheit zu zertrümmern, die Bedrückungen der Einwohner und „Schmäh-

*) „Die einquartirten Soldaten zwingen die Einwohner „ihnen dreymal des Tags Fleiſch vorzuſetzen; überdieſs „verlangen ſie noch Kleider. Sie jagen die Bauern mit „Weib und Kind aus den Hütten, die dann, in der harten Jahreszeit, unter den Hecken ſitzen müſſen.“ Aus der von der Warſchauer Landſchaft eingereichten Klage. — Gleiche Klagen wurden auch von andern Woiwodſchaften und Kreiſen eingegeben. Sich zu überzeugen, leſe man den, von der Generalität der Delegation an den General Kochowski ertheilten, Auftrag, wo man die officielle Beſchreibung aller der, hier nur berührten, Gewaltſamkeiten und Bedrückungen findet.

„Schmählerungen ihres Vermögens veranlafft.“ Sie ſtellten ſich befremdet über den, vom freundſchaftlichen Heer getriebnen, Unfug, und verſicherten: „die „Abſichten der groſsen Katharina, beym Einmarſch „ihrer Truppen, wären keine andern geweſen, als „der Republik die Republik, den Polen die Freyheit, „den Einwohnern Sicherheit und Wohlfarth wieder „zu geben.“ Sie ermahnten zur Geduld und ſtellten den Einwohnern vor: „ſie müſſten dieſe Beſchwerden „ſtandhafter ertragen, wenn ſie vorübergehende „Drangſale gegen auf ewig entriſſne Freyheit hiel„ten *).“ Endlich erklärten ſie, ſie würden um Bezahlung und Vergütung anſuchen, und den ruſſiſchen Kommandanten vorſtellen, ſie möchten das freundſchaftliche Heer züchtiger zu halten geruhen.

An Troſt und Verheiſsungen lieſsen es die Verbündeten nicht ermangeln: ſie bemühten ſich die Nation zu verſichern, die Drangſal würde bald ein Ende nehmen, und zwar durch unverzügliche Begründung einer neuen *republikaniſchen* Regierung: alsdann nämlich, ſollte man hinzu denken, würde das freundſchaft-

*) S. die, den Woiwodſchaften Brzesc, Kujaw und Inowrozlaw, auf Veranlaſſung der Bedrückungen des ruſſiſchen Heers, ertheilte Bundesreſolution, vom 14ten November 1792, woraus obige Stellen genommen ſind.

ſchaftliche Heer, deſſen Gegenwart nicht mehr nöthig wäre, die Gränzen der Republik verlaſſen. Sie wähnten, die Zaarinn würde ihnen doch einmal vergönnen, an jenes Werk zu gehn, für den vielen Weyhrauch, den ſie ihrer vermeynten Gröſse unaufhörlich ſtreuten *): als ob knechtiſche Huldigungen nicht vielmehr Verachtung, als gute Aufnahme, verdienen. Sie ernannten zur Deputation für die Regierungsform Perſonen, von denen ein Theil voll Vorurtheile, ein andrer voll böſer Abſichten auf den Staat, ein dritter einzig und allein im Rechtsweſen zu Hauſe war. Felix, Polens neuer Solon, ſtellte einen, ſeines Kopfes würdigen, Regierungsplan, auf: in jedem Perioden leyert er die Worte der *Urfreyheit der Väter*, voll Zuverſicht, das vollkommenſte Fundament einer republikaniſchen Konſtitution gelegt zu haben. Er iſt ſo leer an Gehalt, daſs ſich gar nichts daraus ausheben läſſt. — Auch die Städter wurden aufgefordert,

*) Unter andern Niederträchtigkeiten des Bundes, in Anſehung der Zaarinn, enthielt das Begängniſs ihres Namenstags in Grodno alles, was nur Sklavenſinn und Fröhnerey erdenken konnten. Da gabs groſse Bälle, Illuminationen, Inſchriften. Felix, der Kanzler Sapieha, der Biſchof von Wilno Maſſalski wetteiferten darin. Durch dieſe Schmeicheleyen wollten ſie die Zaarinn zur Groſsmuth bereden, damit ſie das Land nicht zerſtückte; aber es gieng nicht!

dert, der Konföderation ihre Bitten vorzulegen; als ob sie die Verbesserung ihres Schicksals von Leuten hoffen konnten, die ihnen die, vom Konstitutionsreichstage zugestandnen, Freyheiten so gewaltsam entrissen hatten. Chimären nahmen sie für Wahrheit, Entwurf für Vollstreckung, Hoffnung für Erfolg, und riefen prahlend aus: „Die Zeit ist nahe herbeykom-„men, da die Republik ihre Freyheit und Unabhängig-„keit, da der Bürger seine Gerechtsame sicher gestellt „sehen wird. Nation! du wirst noch endlich denen „Gerechtigkeit wiederfahren lassen, die, dein Glück „zu gründen, gern Leben und Vermögen dran setzen, „und Schmähungen erdulden *).“

Der Vernünftige müsste, wenn er keine andern Beweise von dem Unglücke und der Drangsal des Landes sähe, schon aus den beständigen Vertröstungen und Verheissungen einen richtigen Schluss auf Elend und Leiden machen. Ja! es waren alle die Leiden, die nur eine, von fremder Uebermacht bezwungne, Nation, ohne bey der Regierung Schutz, ohne

*) Aus dem Universal vom 17ten December 1792. Wann haben die Verbündeten ihr Leben und Vermögen dran gesetzt? Sie leben alle, und wer Vermögen hatte, hat es noch; und wer keines hatte, hat jetzt welches, durch die Plünderungen des Staats. Blos die Freunde des Konstitutionsreichstags leiden hart an ihrem Vermögen, ja! würden persönlich leiden müssen, wenn sie die Rache und Uebermacht erreichen könnte.

ohne bey den gesetzgebenden Magistraturen und Jurisdiktionen Zuflucht zu finden, erfahren kann. Es war an den tagtäglichen Gewaltsamkeiten des russischen Soldaten nicht genug; gebohrne Polen verübten im Innern das gewaltsamste Unrecht. Diese Tage der Verwirrung, der Ohnmacht und Unordnung, waren für ihre verruchte Gewinnsucht der erwünschteste Zeitpunkt. Die raubgierigen Kossakowsker erlaubten sich jetzt, als Herren von Litthauen, die hier die Generalität nach Gefallen tournirten, und überdiefs ihre Decisionen von der Krongeneralität unabhängig gemacht hatten, jede Gewaltthätigkeit und Ungerechtigkeit, die sie reicher machen konnte. Sie nahmen Güter weg, kassirten in der höchsten Instanz erfolgte Dekrete, legten den wohlhabenden Einwohnern nach Gutdünken ungewöhnliche Bürden auf, oder liefsen durch ihre Pensionairs Anschuldigungen gegen sie ausspähen, um sich dann für ertheilte Protektion tüchtig bezahlen zu lassen. — Eben die Raubsucht herrschte in der Krongeneralität. Felix hielt sie, so lange er konnte, in Schranken; man muss es ihm zugestehn, dass er sich, da er bey seinen Reichthümern öffentlicher Plünderungen nicht bedurfte, auch der Plünderungssucht seiner Kollegen widersetzte *); ob er gleich

 nicht

*) Einer von den Räthen, Miontschinski, ein Mann von schlechtem Charakter, gab dem Felix, der ihn von Räu-

bereyen

nicht vergaſs, ſie mit Aemtern und Kriegschargen zu bedenken. Welchen Unfug ſich dieſe Generalität nach dem Abtritt des Felix verſtattete, ſoll unten gezeigt werden; jetzt erwähnen wir nur der Ungerechtigkeiten, die die Ortskonföderationen in den Woiwodſchaften und Kreiſen verübten. Sie beſtanden, wie im V. Kap. bemerkt wurde, gröſstentheils aus Leuten, die in dem allgemeinen Unglück ihren Vortheil ſuchten: ſie hatten alle Gewalt in Händen, da durch den Bund die Tribunäle, Landgerichte, Ordnungskommiſſionen, und alle rechtmäſsigen Magiſtraturen kaſſirt worden waren. Die Einwohner konnten bey Jurisdiktionen keine Sicherheit haben, denen weder für Perſonenzahl, noch Stimmengebung, noch Zeit, eine beſtimmte Verfaſſung geſetzt worden war. Sie waren das Schrecken, nicht der Schutz der Bürger. Jeder zitterte vor einem Gerichte, wo Willkühr, Intrigue,

---

bereyen zurück hielt, und ihm zu Gemüthe führte, die Konföderation müſſe ſich nicht mit perſönlichen Vortheilen, ſondern mit dem allgemeinen Wohl beſchäftigen, dieſe Antwort: „Mein Herr Marſchall! iſt es darauf ab„geſehn, redlich und umſonſt zu arbeiten, ſo hätten wir „das auf dem vorigen Reichstage thun ſollen. Jetzt, da „Sie uns mit einer ſo garſtigen Arbeit bemengt haben, „können Sie nicht verwehren, uns dafür eine Güte zu „thun.“ — Aus ſolchen Leuten beſtand gröſstentheils die Generalität; ſolche Genoſſen hatte Felix, der ſich immer den Rechtſchaffnen nennt!

trigue, Uebermacht und Beſtechung alles vermochten. Niemand konnte da ſeiner Ehre, ſeiner Perſon, ſeines Vermögens ſicher ſeyn. Dieſe quälenden Beſorgniſſe muſſten, bey den Gewaltthätigkeiten des ruſſiſchen Heers, die Polen eines Vaterlands überdrüſsig machen, wo ſie ſich allen Drangſalen ausgeſetzt, und von der Regierung nicht im mindeſten geſchützt ſahen. Ruſſland wollte ſie durch ſolches Ungemach gegen die entworfne Zerſtückung des Staats kalt machen. Die Alleinherrſchaft eines Einzigen, ſo ſehr ſie die Würde der Menſchen entehrt, iſt, bey Sicherheit der Perſon und des Eigenthums, wirklich erträglicher, als die Tyranney eines Haufens, als die Anarchie, wo der Frevler der heiligſten Rechte ſpottet und ſich zügellos alle Unthaten erlaubt.

Ohngeachtet der vielen Verſicherungen des Bundes, das freundſchaftliche Heer werde ſich züchtiger betragen, hörten die Bedrängniſſe nicht nur nicht auf, ſondern wurden immer gröſser. Beſonders lieſs man ſie Warſchau empfinden, gleichſam aus Rache, daſs es der erſte Zeuge der gegründeten neuen Konſtitution war und den dritten May unter den gröſsten Freudensbezeugungen gefeyert hatte. Vierteljährig muſſte es für die ruſſiſchen Officiere anſehnliche Miethgelder bezahlen, und ſich auſserdem allen den Unfug gefallen laſſen, der von dem, durch Nachſicht übermüthigen, Soldatengeſindel ge-

trieben wurde *). Gleiche Bedrückungen und Erpreſſungen fielen in den Provinzen vor. Die Ruſſen verkauften die Magazinvorräthe, und befahlen neue zu ſchaffen. Die häuslichen Gewaltthätigkeiten und das Elend des Volks erreichten den höchſten Gipfel; veranlaſſten auch an manchen Orten harte Auftritte. Aus ſo allgemeinen Bedrückungen muſſten traurige Folgen entſpringen. Der Untergang der Familien zog den Verfall des Kredits und Handels nach ſich. Ruſſland ſchien es darauf angelegt zu haben, den, vier Jahre hindurch eingeſammelten, Seegen den Polen, durch alle Arten von Noth und Pein, in einem Jahre wieder abzudringen. Die Generalität, die bisher die Klagen der Einwohner immer mit gleichgültigen Antworten abgeſpeiſt hatte, erkannte endlich, wider ihren Willen, ſelbſt die fürchterlichen Leiden des Landes. Aber fruchtlos blieben ihre Noten: Büller und die ruſſiſchen Generale fertigten ſie mit Stillſchweigen ab, und das Murren der Verbündeten darüber diente bloſs zu zeigen, wie ſehr ſie, ſelbſt von den Ruſſen, verachtet wurden **).

Aus

---

*) S. die Beſchwerde der Stadt Warſchau, überreicht am 1ſten und 3ten December 1792.

**) S. die Note der Generalität an den Büller, vom 10ten December, worin ſie ſich beſchwert, daſs die Konföderation nicht einmal eine Antwort von den ruſſiſchen Kommandanten erhalte, und dadurch an ihrer Würde leide, da ſie die höchſte Gewalt repräſentire.

Aus ſolchen Auftritten hätten die Verbündeten abnehmen ſollen, daſs ſich das freundſchaftliche Heer auf eine ſehr feindſchaftliche Art betrage; daſs Ruſſland, da es ihnen das Schickſal Polens vorenthalte und keine wichtige Unternehmung geſtatte, nicht die beſten Abſichten für die Republik haben müſſe. Jedem Vernünftigen leuchtete dieſs ein; nur Felix mit ſeinem Bunde entfernte von ſich allen Argwohn. Schon verbreitete ſich das Gerücht von dem Einmarſch der Preuſsen; ſchon lieſsen die Umſtände nicht mehr an der nahen Zerſtückung des Landes zweifeln; und Felix erklärte, im Vertrauen zu der *unwandelbaren göttlichen Katharina*, die geringſte Beſorgniſs für eine unverzeihliche Glaubensſünde wider die Göttinn in Mitternacht. Ja! gewiſſer als jemals, die Zeit des Heils ſey für Polen nahe herbey kommen, lieſs er jetzt, die Schöpfer deſſelben, ſich und ſeine Genoſſen zu verewigen, Medaillen prägen *). Er

*) Dieſe Medaille wurde den Vertheydigern der Republik, dem Felix, Branicki, Rzewuski, den Koſſakowskern, von der Generalität, das heiſst, von ihnen ſelbſt geweiht. Eine Bürgerkrone umſchlieſst die Auffſchrift: *Civibus, quorum pietas, coniuratione die 3tia Maii 1791 obrutam et deletam libertatem polonam, tueri conabatur, Respublica reſurgens;* im Kreiſe herum: *Gratitudo concivibus, exemplum poſteritati.* Es wird dieſs ein Denkmal ihrer Miſſethaten bleiben, und die Auf-

glaubte Gesetzgeber der Nation zu seyn, weil er unvernünftige Projekte hatte aushecken dürfen, und kündigte den 15ten Februar 1793, als die Epoche der neuen Verfassung an *). Betrachtet man die Handlungen dieses Mannes, so weiss man nicht, ob man ihn zu den grösten Verbrechern, oder grösten Dummköpfen zählen soll: eine freylich schmähliche, aber unumgängliche Alternative.

Doch ehe der, so oft und so viel gepriesene Tag des Heils hereinbrach, wurde, nach so vielem Ungemach und Drangsal, selbst dem an Petersburg blindgläubigen Bunde, der letzte Untergang Polens einleuchtend gemacht. Es erschien die schaamlose preussische Deklaration vom 16ten Januar 1793; zu gleicher Zeit rückten die preussischen Truppen in die Provinzen der Republik, um die preussischen Staaten, gegen den in Grosspolen eingenistelten Jakobinism, angeblich zu decken. Sie besetzten nicht blos die drey grosspolnischen Woiwodschaften, sondern auch Sieradien, Lentschitz, Rawa, Kujawien, Inowrozlaw, Plotzk, und einen Theil von Masuren. Die russische Armee zog sich allenthalben zurück, und

machte

Aufschrift durch ihre Zweydeutigkeit, Sinnlosigkeit und bleyernes Latein zu einem Exempel von dem groben Geschmacke ihrer Verfasser dienen.

*) S. das Universal vom 21sten December 1792.

machte den Preuſsen Raum ſich auszubreiten. Man hatte in dieſer Gegend nur kleine Mannſchaften, und noch dazu ohne Kanonen, ohne Ammunition und Patronen zurückgelaſſen; ſie ſetzten ſich, der Ordre der Generalität gemäſs, zur Gegenwehr, und ſtarben an einigen Orten, unnöthig, den Heldentod fürs Vaterland. Jetzt kamen Sievers, als auſserordentlicher Geſandter, und Ingelſtröm, der neue Kommandant des ruſſiſchen Heeres in Polen, aus Petersburg an. Wie ſie ſich gegen die Verbündeten benahmen, wie ſie ihrer Ohnmacht ſpotteten, ihnen erlaubten, über die preuſsiſchen Gewaltthätigkeiten zu klagen *) und die Hände banden den geringſten Widerſtand zu leiſten, wurde im vorigen Kapitel, von dem Verſtändniſſe Ruſſlands und Preuſsens wider Polen, und dem Beytrage des Bundes zu deſſen Ausführung, gezeigt.

Jetzt erſt nahm Felix wahr, Ruſſland habe ihn zum abſcheulichſten Werkzeuge gebraucht das Vaterland zu vernichten. Er beſchloſs daher ſich der

*) Es iſt hier die Rede von der Proteſtation der Verbündeten gegen den Einmarſch der preuſsiſchen Truppen, die ſich im vorhergehenden Kapitel im Auszuge befindet. Bey dieſer Gelegenheit empfehle ich das witzige Schriftchen: Uwagi zakordonowanego obywatela pruskiego, nad protestacyą targowicką; *(Betrachtungen eines Bürgers im preuſsiſchen Kordon über die Targowitſcher Proteſtation).*

fernern Direktion des Bundes zu entledigen. Seine Schande und Verzweiflung aber eine Zeit lang zu bedecken, behauptete er laut: die grofse Katharina könne sich nicht selbst widersprechen; auf sie müsse man seine Zuversicht setzen; ihre bekannte Grofsmuth erlaube nicht an der Unverletztheit Polens zu verzweifeln. Doch es kostete den Felix mehr, sich von dem Verderbensbunde loszumachen, als es gekostet hatte, ihn zu errichten und zu leiten. Viele von den Räthen, die mit eben der Klugheit von der Tugend des Felix die Unverletztheit Polens gehofft hatten, womit er sie von der Tugend Katharinens hoffte, widersetzten sich mächtig seiner Abreise. Einige glaubten, wenn sie ihn nur an der Spitze der Generalität hätten, würden sie sich den Gewaltsamkeiten der Nachbarn dreuster widersetzen können; andre verlangten, wer in den vorhergehenden Auftritten die erste Rolle gespielt, wer sie mit der fatalen Arbeit bemengt habe, solle auch bey Entwickelung der letzten, für Polen schrecklichsten, Scene mit auf dem Platze seyn. Zweymal widersetzte sich die Generalität dem Willen des Felix; erst auf den ausdrücklichen Befehl aus Petersburg willigte sie aus Noth in seine Entfernung; that aber, als habe sie ihr Haupt in einen Gesandten an die Zaarinn umgeschaffen. Felix verliefs sein eignes Werk, um nie wieder dazu zurückzukehren. Sapieha zog sich, Kränklichkeit halber, zurück; beschlofs auch bald darauf sein Leben. Auch viele

von

von den Räthen, namentlich die Anhänger des Felix, folgten dem Beyſpiele ihres Meiſters, und verlieſsen Grodno, um in ihren Häuſern ihre Schmach und Schande zu verbergen. Der raſende Suchorzewski rerdete einen Theil der Armee auf, und zog damit in die Wallachey.

An die Stelle des Felix trat Walewski, ein würdiger Partiſan des Branicki. Er gehörte ehemals zur Barſser Konföderation; und den Konſtitutionsreichstag über arbeitete er mit Nachdruck in der Parthey des Potemkin, täuſchte mit ſeinen gleiſsneriſch kühnen Reden und diente heimlich der Zaarinn. Als ſich der Targowitſcher Bund auszubreiten begann, legte er das Amt eines Woiwoden nieder, um Konföderationsmarſchall der Woiwodſchaft Krakau werden, und dadurch an den Verſammlungen des Bundes thätigern Antheil nehmen zu können. Als er nach dem Felix den Marſchallſtab nahm, bedung er ſich bey Sievers die Unverletztheit Polens aus; und da ihm, in der erſten Seſſion unter ſeinem Stabe, die ruſſiſche und preuſsiſche Deklaration, die Ankündigung der Zerſtückung des Landes, überreicht wurde, erhob er dagegen eine Proteſtation. Sievers entfernte ihn ſogleich vom Marſchallamte, und befahl ſeine Güter zu ſequeſtriren; doch durch Abbitte wurde dieſe Strenge gemildert.

Von den Urhäuptern des Kronbundes, war jetzt blofs Rzewuski in Grodno noch übrig. Nach der Rückkehr von der Petersburger Gesandtschaft, weidete er sein Herz im Stillen an der übergrofsen Freude, die Gewalt des Kommandostabs erneuert zu sehen, und half dem Felix unvernünftige Projekte brüten, die, nach ihrem Wahn, eine republikanische Verfassung begründen sollten. Aber auch er litt, theils als Feldherr an seiner Würde, denn Ingelström kassirte seine Ordren, theils als Gesetzgeber, denn seine Hirngespinnste blieben ohne Erfolg. Da er, der Rathgeber, oder vielmehr Aufhetzer des Felix zum Bunde wider den rechtmäfsigen Reichstag, sahe, ihr Unternehmen endige sich mit dem völligen Untergange des Vaterlandes; so fieng er an den Felix herunter zu reifsen, und ihm alles zur Last zu legen, weil er die Form der Regierungsverfassung zur Unzeit an den Zubow nach Petersburg übermacht, und dadurch die Abschliefsung des Traktats, wozu sich die Kaiserinn geneigt bezeigt, aufgehalten habe. So wurde das gemeinschaftliche Verbrechen, das die Zerstückung des Staats befördert hatte, durch die Rädelsführer immer von einem auf den andern gewälzt. Aufserdem vergafs Rzewuski auch nicht, seinen Patriotismus durch persönliche Protestation wider die Theilung zu zeigen. Indem er darin die Zaarinn, die ihn in Siberien fünf Jahr gefangen gehalten und jetzt so schmählich getäuscht hatte, lobpreifst, spricht er:

er: „ich hoffte, die Republik sey vor allen Anläufen „gesichert, unter dem freundschaftlichen Schatten „Ihrer Fittige; ich segnete Ihren Namen, überzeugt, „die Gelübde, die ich dieser grosser Monarchinn thäte, „für mein Vaterland zu thun.“ Diesen Weyhrauch streut er seiner Schöpferinn zu einer Zeit, da sichs am wenigsten gehörte, da sie das Werk ihrer Hände bereits dem gröfsten Schimpfe und Spotte Preifs gegeben hatte; hierauf führt er, zu seiner Rechtfertigung, als etwas Wichtiges an: „er sey der Urheber „des Eides, wodurch sich die Targowitscher Konfö„deration verbindlich gemacht, *auch nicht den klein„sten Theil von der Republik abreifsen zu lassen.*“ Endlich ruft er Gott und die Göttinn in Mitternacht zu Zeugen, dafs er von der Zerstückung Polens nichts gewufft habe *). — Sievers war ihm für diese prächtigen rhetorischen Figuren nicht sehr verbunden; erklärte die Lobeserhebungen sogar für „abholde Ge„sinnungen gegen die grofsmüthigen Absichten der „Kaiserinn, unter dem Schleyer eines nur zu über„triebnen Patriotismus **)“ und drohete dem Autor mit Sequestration der Güter. Durch Abbitte erhielt

der

---

*) Aus der Protestation des Severin Rzewuski, vom 17ten April 1793.

**) Aus der, auf die Protestation des Rzewuski eingereichten, Note des Sievers, vom 20sten April 1793.

der Targowitſcher Brutus *) Verzeihung, und reiſte, mit dem Kommandoſtabe, nach Gallizien. Ruſſland war gerecht genug, Worte wegen, ſeine Rache gegen Männer nicht auszulaſſen, deren Thaten ſeinen Abſichten ſo ſehr entſprachen.

Nach dem Walewski nahm den Marſchallſtab Pulawski, der niederträchtigſte unter den ruſſiſchen Miethlingen, den auch die Zaarinn für ſeine treuen Dienſte kürzlich mit dem Orden geſchmückt hatte. Bey der Litthauiſchen Generalität war Marſchall, Joſeph Zabiello, der eifrige Exekutor des Willens der Koſſakowsker. An die Stelle der fehlenden Räthe wählte die

---

*) Rzewuski machte den ſonderbarſten Anſpruch auf den Namen des polniſchen Brutus. Ich wüſſte nichts, worin er dem Brutus ähnelte, wo nicht im Wahnſinne; allein Brutus ſpielte bloſs eine Zeitlang den Wahnſinnigen, um bey ſchicklicher Gelegenheit einen Tyrannen ſtürzen, und ſeinen Landsleuten die Freyheit erringen zu können; aber die Thaten, die Reden, die Schriften des Rzewuski, von der Sklaverey in Siberien an, bis zur Knüpfung des Targowitſcher Bundes und der Proteſtation gegen Ruſſland, zeigen von wirklichem anhaltenden Wahnſinne. Denn wahnſinnig muſs man ſeyn, um, nach ausgeſtandner Sklaverey in Ruſſland ſelbiges gegen das Vaterland zu Hülfe zu rufen; und dann wieder, nachdem das ganze Land unterdrückt und der Diskretion der Zaarinn heimgeſtellt iſt, zu proteſtiren!

die Generalität neue, und unter diesen, Leute, von den unredlichsten Gesinnungen, die in der Verwirrung des Landes, in dem Unglück ihrer Mitbrüder, ihren Profit suchten. Die Targowitscher Generalität, aus einem solchen Personale bestehend, setzte den berüchtigten Marschall des Reichstags von 1775, Adam Poninski, der im Reichstagsgerichte des Landverraths, der Bestechung und öffentlichen Räuberey überwiesen, in die Acht erklärt und des Landes verwiesen worden war, wieder in seine vorige Positur. Dieß Benehmen war ganz dem Geiste einer Generalität entsprechend, die Poninski's Verbrechen so gut nachzuahmen, wo nicht zu übertreffen wusste. Jetzt kannte wirklich das, sonst von Felix etwas gehemmte, Rauben und Plündern keine Gränzen, und war um so abscheulicher, da es von den Verbündeten, in der Gestalt der Gesetzgeber geübt wurde.

Der öffentliche Schatz, den der Konstitutionsreichstag zur Unterhaltung der Armee und für allgemeine Bedürfnisse so ansehnlich vermehrt hatte, wurde eine Beute der reissenden Raubgier der Verbündeten. In Litthauen legten sie überdiess für ihren Beutel eine neue Abgabe auf *). Unaufhörlich erliefs der angebliche Feldherr Kossakowski Assignaten an den Schatz, die

*) Befehl einer Abgabe von 15 Gr. vom Rauchfange, im Grosherz. Litthauen. Den 21sten September 1792.

die ſein Verwandter Zabiello, der in der Litthauiſchen Generalität am öfterſten den Stab führte, unterſchrieb. Er legte nicht nur von den erhobnen Summen nicht die gehörige Rechnung ab; ſondern lieſs ſich überdieſs noch von der Generalität, bey der Quittirung, anſehnliche Schuldforderungen an den Schatz zuſprechen. Den Erziehungsfond raffte der Biſchof von Liefland an ſich, und würde, ob er gleich ein groſser Freund der Jeſuiten iſt, ob er ſich gleich, in dem erſten Univerſale nach Knüpfung des Bundes in Litthauen, gleiſsneriſch für ihre Wiederherſtellung ſehr eifrig bezeigte *), ihnen gewiſs ungern eine Beute ablaſſen, die ſeine verbrecheriſche Schwelgerey nährt, und die Koſten der Intriguen in Petersburg beſtreiten hilft. Die Marſchälle, nicht minder die Räthe der beyden Generalitäten, der litthauiſchen und polniſchen, ſetzten ſich reichliche Penſionen aus. Gratiale, Penſionen, Schuldregiſter zerfleiſchten den öffentlichen Schatz. Es bereicherten ſich damit ehrloſe Verſchwender, ein Ozarowski, Pulawski, Ankwitſch, Sierakowski, Wlodek und andre Bundesgenoſſen. Der Soldat muſſte des Seinigen entbehren; denn dieſe Ausgabe hielten die Böſewichter, bey dem ſich nahenden Untergange des Vaterlandes, für überflüſſig.

Sie

---

*) S. das gleiſsneriſche und tolle Bundesuniverſal der Koſſakowsker, vom 27ſten Auguſt 1792.

Sie liefsen es bey diefen Räubereyen und Plünderungen des Schatzes noch nicht bewenden; auch die öffentlichen Befitzthümer mafsten fie fich als Belohnungen an. So wurden dem Feldherrn Koffakowski die Güter Lachowice erblich zugetheilt; dem Bifchof von Liefland die, über 600,000 jährlich bringenden, Güter des Bisthums Krakau, die der Konftitutionsreichstag in der erften Hitze, von der ruffifchen Parthey verblendet, (freylich mit Verletzung der Rechte der Geiftlichkeit, aber doch bey gehöriger Verforgung des Bifchofs von Krakau,) zum Staatsvermögen gefchlagen hatte; ohne zu vermuthen, dafs fie einmal zur Belohnung des ärgften Böfewichts verwandt werden follten. Als die öffentlichen Befitzthümer zu Belohnungen für die übrigen Verbündeten nicht hinreichten, denn der Poninskifche Reichstag hatte fie bereits gröfstentheils verfchleudert; da ftürzten fie über die Privatbefitzungen her, und ertheilten fie, mit gewaltfamer Hintanfetzung alles Rechts, ihren Gliedern. Nichts war ihnen heilig: fie kaffirten endliche Dekrete; erklärten die Gefetze, wie fie wollten; erliefsen Refolutionen, wie fie fie brauchten; beraubten die Einwohner ihrer natürlichen Rechte; kurz, trieben ihren Eigenwillen, ihre Gewaltfamkeiten und Erpreffungen bis zum höchften Grade, und erfchütterten die erften Grundpfeiler der bürgerlichen Gefellfchaft. Taufende von der Generalität erlaffner Sanciten, das heifst, zugleich gefetzgeberifcher, rich-

terlicher und vollziehender Dekrete, ohne alle Grundfätze, lediglich nach den Neigungen und Launen der Verbündeten, beweifen, wie weit fie in der fchrecklichften Ungerechtigkeit giengen, wie viel Gewaltfamkeit fie verübten, wie viel Unfug fie fich verftatteten. Doch man glaube nicht, dafs fie für fich fo viel Unthaten gewagt haben würden, hätte ihnen Rufsland nicht nachgefehen. Aller der Unfug ift demnach Wirkung der rauhen Seele der Zaarinn. Es war ihr nicht genug, Polen durch die von ihr erzeugte Rotte zu vernichten; fie bediente fich ihrer auch zum Werkzeuge der Verfolgung, um dem Polen fein eignes Vaterland verhafft zu machen.

Auch der König kam jetzt in Grodno an, wohin ihn Sievers von Warfchau berufen hatte, um bald eine thätigere Rolle zu beginnen. Bisher hatte fein Einfluſs auf den Bund bloſs in geheimen Verftändniffen mit den Koffakowskern beftanden; denn Felix wollte, fo lange er an der Spitze der Generalität ftand, nichts mit dem Könige zu thun haben. Da nunmehro der Kanzler Malachowski, und der Unterkanzler Chreptowitfch, eifrige Freunde Rufslands, fahen, dafs fich die ruffifche Freundfchaft mit dem Untergange des Vaterlands endige, dafs fich die Zaarinn die, einigen weggeworfnen Polen gegebnen, Penfionen mit Wegnahme der Hälfte von Polen und

Lit-

Litthauen bezahle; ſo vergieng ihnen die Luſt nach Grodno zu reiſen, um nicht zur Unterſchreibung des Werks gezogen zu werden, das der Republik den Garaus machte: ſie legten alſo ihre Aemter nieder, oder verkauften ſie vielmehr andern. Die ganze Amtsführung über hatten die wohlweiſen Herren Ruſſland gedient; jetzt wollten ſie der Schande entgehen. Doch dieſe zu ſpäte Buſſe oder Heucheley kann ſie nicht der verdienten Strafe entrücken. Sie nahmen den Ruf mit ins Privatleben, den ſie ſich im öffentlichen erwarben. Das Vaterland gewann nichts durch ihren Abtritt; denn ihre Stelle wurde bald durch würdige Nachfolger erſetzt. Im Miniſterio giengen noch Stellen auf für Leute, wie man ſie jetzt brauchte. Die Würde des Groſsmarſchalls von Litthauen, die Ignatius Potocki, gleich nach dem Abfall des Königs von der Konſtitution, niedergelegt hatte, ſtand offen. Die Generalität nahm drey rechtſchaffnen Miniſtern die Aemter: dem Kollontay das Amt des Unterkanzlers, dem Oſtrowski das Schatzmeiſteramt, dem Soltan die Litthauiſche Hofmarſchallswürde; weil dieſe Männer den Handlungen des Konſtitutionsreichstags nicht entſagen, und dem preislichen Targowitſcher Bunde nicht beytreten wollten. Alle dieſe Würden beſtimmte man Leuten, die ſich um den Bund verdient und Ruſſland annehmlich gemacht hatten. Denn jetzt war das Unglück Polens ſo groſs, daſs

Niederträchtigkeit und Verbrechen das erſte Recht zu einem Amte gaben *).

Sievers drang unabläſſig auf ehebaldiges Berufen des Reichstags. Eben war die ruſſiſche und preuſsiſche Deklaration erſchienen, mit der Ankündigung von der Beſitznehmung der Staaten der Republik, mit dem Befehle an die Einwohner, den neuen Herren Treue zu ſchwören. Sievers nahm ſogleich von den neuen Unterthanen, an der Seite des Königs und der Generalität, ja! von den Häuptern der Generalität ſelbſt, den Eid ab. Er vergieng ſich in ſeinem Stolze, oder ſeiner Niederträchtigkeit ſo weit, das Andenken des 3ten Mays zu höhnen, und wollte dadurch, daſs er grade den Tag zur Huldigung für die Kaiſerinn erwählte, den Freunden des Vaterlands und der Konſtitution, das Andenken deſſelben herber machen. Jetzt gieng es bloſs noch um die Beſtätigung der gewaltſamen Zerſtückung, und hierzu brauchte man einen Reichstag. Obgleich Ruſſland bisher die Targowitſcher Konföderation für die rechtmäſsige Gewalt der Nation anerkannte; ſo wollte es doch ſeinen Raub nicht von ihr, ſondern vom Reichstage unterſchrieben haben.

---

*) *Nulli geſtanda dabantur*
Signa ducis, niſi qui ſcelerum jam fecerat uſum,
Attuleratque in caſtra nefas. Lucan. II. 56.

haben. Jetzt fiengen die Verbündeten an klärer einzusehen, was sie in den Augen ihrer grosmüthigen Katharina wären. Unlängst hatten sie sich Nation genannt, sich die gesetzgebende, vollziehende und richterliche Gewalt angemasst, die der Nation beliebte Verfassung zerschmettert, ihr eine neue, die Freyheit, Unabhängigkeit, Unversehrtheit der Republik gründende Konstitution verheissen; und kurz darauf erhielten sie von dem Gesandten ihrer Schöpferinn den Befehl einen Reichstag zu berufen, der über die Unversehrtheit der Republik und ihre künftige Verfassung abschliessen sollte. Doch man glaube nicht, dass dieser, die Macht und Autorität des Targowitscher Bundes erniedrigende, Ausspruch blos von dem Willen Russlands herrührte; auch die Argliſt der Verbündeten hatte Theil daran. So bereit sie zu jedem Verbrechen wider das Vaterland waren, so suchten sie sich doch hinter etwas zu verstecken. Sie wünschten von einem Reichstage das durch sie zugerichtete allgemeine Verderben bekräftigt zu sehen, um die Entschuldigung zu haben, nicht sie, sondern die Nation selbst, die von ihr erwählten Repräsentanten hätten über das Schicksal der Republik abgeschlossen. Erwägen wir hier die Verfügungen der Targowitscher Konföderation zur Berufung und Zubereitung des Reichstags. Sie tragen theils das Gepräge schändlicher Gaukeley und handgreiflichen Widerspruchs; theils drücken sie, als Wirkungen der frevelhaftesten

Anmaſsung den ſchwarzen Verbrechen wider das Vaterland das Siegel auf.

Es war nur zu offenbar, zu welchem Endzwecke die beyden Mächte durchaus den Reichstag haben wollten. Der König weigerte ſich ihn zu berufen: es wäre dieſs ein auſserordentlicher Reichstag, über deſſen Nothwendigkeit der König nicht allein, ohne den Rath, abſchlieſsen könne. Die Generalität wandte vor, ſie habe ſich in der Konföderationsakte für die Unverletztheit des Landes eidlich verpflichtet. Doch bald fand ſich ein Mittel, das, ohne die angebliche Delikateſſe einer Parthey zu beleidigen, die Vollſtreckung der Befehle des ruſſiſchen Geſandten nachdrücklich befördern half. Wer ſich, nicht weil er gut iſt, ſondern nicht böſe zu ſcheinen, eines unerlaubten Schrittes enthält, hat ihn ſchon halb gethan; er wird einen Vorwand finden ſich, wo nicht bey andern, doch bey ſich ſelbſt zu rechtfertigen. Der, mit ſo vielen Verbrechen wider das Vaterland beladne, Bund wollte eine Zeitlang dafür angeſehen ſeyn, zur Theilung des Landes nicht mitgewirkt zu haben. Was thut er? Durch Rufflands Befehl gezwungen den Reichstag zu berufen, ſtellt er den, durch den Konſtitutionsreichstag aufgehobnen, immerwährenden Rath wieder her, „um nicht (wie er in der ſonderbarſten Verblendung vorgiebt) das Land *ohne*

„*Rath*

„*Rath und Regierung* zu laſſen *)“; ob er gleich ſelbſt noch ſeine angemaſste Gewalt ausübte. Nach dem eignen Geſtändniſſe der Generalität, war Polen alſo, von dem Augenblick der Uebermacht der Targowitſcher Rotte an, ohne Rath und Regierung; folglich ſind alle Handlungen der Verbündeten als geſetzwidrig, anarchiſch, uſurpatoriſch zu betrachten. Befand ſich aber die Nation in dem Zuſtande, ſagt hier der verblendete Bund einmal die Wahrheit, warum erfrechte er ſich denn, trotz des demüthigen Geſtändniſſes von ſich ſelbſt, die Regierung zu vernichten die er vorfand, und eine aufgehobne Verfaſſung wieder einzuführen? Die Ungerechtigkeit kann frech Lügen reden, aber nichts verbeſſern. Die Generalität war nicht gemeynt der angemaſsten Hoheit über die Nation zu entſagen; ſie wollte nur auf einige Zeit glauben machen, wie heilig ihr die Unverletztheit der Nation ſey. Sie ſelbſt wollte nicht die Univerſale zu einem Reichstage erlaſſen, der die Zerſtückung des Landes und die Knechtſchaft des gröſsten Theils von Polen unterſchreiben ſollte; ſie ſchritt demnach zur Wiederherſtellung des immerwährenden Raths, um von ihm zu dieſer Abſicht vertreten zu werden. Doch einige widerſetzten ſich, weil ſie es fühlten, dieſe Magiſtratur erneuern ſey eben ſo viel, als wenn

*) Dieſe Worte ſind aus dem Briefe der Generalität an den Felix, vom 11ten May 1793.

die Generalität ſelbſt die Landtage anordnete und den Reichstag ausſchriebe. Allein die ſchaamloſen ſeilen Partiſane Rufflands an der Spitze der Generalität, die vorher dem Geſandten gerathen hatten, auf die Berufung eines Reichstags zu dringen, brachten jetzt, da ſie bey der, blofs zu jenem Endzweck beſtimmten Wiederherſtellung des immerwährenden Raths Widerſtand ſahen, bey dem ruſſiſchen Miniſter eine Note zu Wege, worin gedroht wurde: die Fourage für die ruſſiſche Armee ſolle nicht eher bezahlt werden, bis die Berufung des Reichstags durch Wiederherſtellung des immerwährenden Raths vorbereitet ſeyn würde *). Dieſer Beweggrund machte die Targowitſcher Verbündeten geſchmeidig, in die Erneuerung des Raths zu willigen.

Die Generalität prahlt in dem Briefe an den Felix mit dieſem Schritte, *als einem Mittel, das die Heiligkeit ihrer Gelübde und kluge Vorſicht ihr an die Hand gegeben hätten.* Ja! es leidet keinen Zweifel, die Wiederherſtellung der Magiſtratur zu Berufung des Reichstags, deren Perſonale zweymal von der Generalität aus der Generalität gewählt wurde, und durch ihre Verfügungen die Macht erhielt, dringenden Bedürfniſſen des Staats nachdrücklichſt abzuhelfen

*) Man ſehe die Note des Sievers, vom 20ſten April.

fen und deſſen Regierung zu repräſentiren *), ſey vollkommne, der Gewiſſenszärtlichkeit der Verbündeten angemeſſene, Erfüllung ihrer Gelübde. Dieſes Schwankes konnte ſich die Generalität vor ihrem Haupte rühmen, deſſen Meynungen in keinem Stücke von den ihrigen abwichen, und der, als Direktor des Bundes, alle ihre Ungerechtigkeiten beſtätigen muſſte. Felix gab an Verruchtheit dem Bunde nichts nach, den er leitete. Mit aller ſeiner Habe fiel er unter die Herrſchaft ſeiner Patroninn, und ſah nun, daſs er ſich ſelbſt und ſo viele Millionen in die Knechtſchaft geſtürzt hatte. Vom Verſtande verlaſſen, ſtolz und frech im Glück, weggeworfen im Unglück, hatte er die ſchreckliche Periode ſeiner ungeziemenden Herrſchaft über die Nation geendigt, und ertheilte jetzt, das Maaſs der verrätheriſchen Verbrechen gegen ſein Volk, die ihn des Namens Mörder des Vaterlands würdigen, vollzumachen, zum Abſchiede einen Rath. Er geſtand nämlich, alles ſein Bemühen in Petersburg der Zerſtückung der Republik abzuhelfen, ſey vergebens geweſen; er rathe daher den Reſt zu retten **). So ſtimmte er alſo offenbar darein, den Nachbarn ihren Raub officiell zu beſtätigen. Dieſs war ſeine letzte Willensmeynung in Anſehung der

*) Aus dem Briefe der Generalität an den Felix vom 11ten May 1793.

**) S. den Brief des Felix, Petersburg den 13ten Junius.

Republik; mit diesem das Vaterland mordenden Streiche endigte er seine öffentliche Laufbahn. Jetzt liefs er sich von allen Ausschweifungen des schandbarsten Privatlebens hinreifsen, um den innern Gram zu mildern, oder vielleicht das Verhängnifs des gerechten Himmels zu erfüllen, damit es einleuchtender werde, wie offenbar er den Hafs, den Fluch, die Rache der durch ihn unglücklich gemachten Nation verdient habe. Vor Kurzem stolzes Haupt eines mit fremden Waffen beschirmten Bundes; bald darauf Sklave einer stets treulosen Macht, treibt er nun herum, von Fremden verachtet, von den Seinen verflucht.

Jeder sieht in dem jetzt beschriebnen Verfahren der Generalität in Ansehung des Reichstags, nichtswürdige Ausflüchte und offenbare Widersprüche ihrer Dekrete. Sie hielt sich nicht für mächtig die Theilung Polens zu unterschreiben, und masste sich gleichwol die höchste Gewalt an; sie bekannte, das Land sey ohne Rath und Regierung, und hörte nicht auf, alles nach Willkühr zu verwirren; sie wollte den Reichstag nicht berufen, und stellte, ihn zu berufen, den immerwährenden Rath her. Aber sie mufste es fühlen, dafs so schlechte Ausflüchte sie nicht vor der Schande, vor dem Fluche der Zeitgenossen und Nachkommen deckten: sie kehrte sogleich wieder zu ihrem alten Unfuge zurück. Sie war einmal Rufslands

Werk-

Werkzeug zu Polens Vernichtung, sie wollte ihm hierzu durch Vorbereitung eines, diesen Entwürfen entsprechenden, Reichstags nachdrücklich dienen; und trieb nun hierbey ihre Willkühr, ihre frechen Anmassungen, die Unterdrückung aller Rechte der Bürger so weit, dass man nirgends ein Beyspiel von ähnlichen Greueln findet.

Dem Rathe hatte sie übertragen, das Universal zu den Landtagen zu erlassen; sie beschäftigte sich mit Zustutzung des Reichstags. Des Senats und Ministeriums, die sie mit Leuten angefüllt hatte, welche völlig Russland ergeben waren, konnte sie gewiss seyn; sie schritt also zur Anordnung der Landtage, um alle Rechtschaffnen auszuschliefsen, und die Wahl guter Repräsentanten möglichst zu erschweren. Sie erliefs ein Sancitum, wodurch alle, die den Recefs vom Konstitutionsreichstage und Akcefs zum Targowitscher Bunde nicht gethan, die das Bürgerrecht angenommen, die zur Danksagungsdelegation für die Konstitution vom 3ten May gehört, oder sie betrieben hätten, der Wahlfähigkeit und Stimme auf den Landtagen beraubt wurden *). Wir dürfen uns nicht erst über das Willkührliche und Unrechtmäfsige in einem solchen Dekrete verbreiten. Offenbar wurden

*) S. das Sancitum vom 11ten May.

den dadurch alle Rechte der Nation gekränkt. Aber das mufs bemerkt werden, dafs durch diefen eigenwilligen Befchlufs der gröfste Theil der Bürger des Staats, alle Rechtfchaffnen, das Recht verloren zu wählen und fich wählen zu laffen. Faft ganz Polen und Litthauen hatte die Sünde auf fich, die Konftitution vom 3ten May mit lautem Jubel angenommen, und den Ständen des Reichstags feyerlichen Dank dafür dargebracht zu haben. Noch nicht genug! die Targowitfcher Generalität fchlofs fogar die Bundesglieder aus, die gegen ihre Decifionen mit Manifeften oder Proteftationen einkommen würden; denn auch von diefen hatte fie auf dem Reichstage Widerftand zu fürchten. Dagegen erleichterte fie auf alle Art böfen Leuten den Eingang, die in ihrem Geifte auf dem Reichstage arbeiten follten. Sie erliefs ein Sancitum, wodurch Beyfitzer des immerwährenden Raths, Bürger mit Prozeffen behaftet, trotz der ältern Gefetze, zu Landboten gewählt werden konnten, und zwar, *um die Wahl tugendbegabter, kenntnifsreicher Männer zu erleichtern* *). Solches Gefpött mit Moral und Bürgerrechten verftatteten fich die Verbündeten bey Mordung des Vaterlands. Aufserdem

*) S. das Sancitum vom 11ten May. Den 13ten kaffirte die Generalität das Kriegsdekret über den Belkur und Lobarzewski, und reftituirte fie *ad activitatem et eligibilitatem.*

dem ernannte die Generalität selbst die Landboten von Liefland, vermehrte die Zahl der Landboten der Litthauischen Distrikte, nahm den Bürgern das Recht den Landtagsmarschall zu wählen und liefs diefs Amt, um der Landtage desto gewisser zu seyn, durch die Konföderationsmarschälle der Distrikte verwalten. Zum Schrecken für die, die es wagten sich zu widersetzen, ordnete sie an den Versammlungsorten der Landtage eine Gerichtsjurisdiktion an, um jeden, der die Ruhe der Landtage störte, zwiefach zu strafen. Es ist leicht zu erachten, wen die Generalität fürchtete, wen sie zu bestrafen befahl. Nachdem sie sich so auf alle Art der Landbotenwahl gewifs gemacht, und die ärgste Repräsentation veranstaltet hatte, masste sie sich sogar die Hoheit über den Reichstag an, verschob demnach die Dauer ihres Bundes über den Reichstag hinaus, „bis sie der Nation von ihren Hand„lungen würde Rechenschaft gegeben haben *). “ Doch da der Bund indessen nicht aufhörte die unglücklichen Ueberbleibsel Polens mit seinen willkührlichen Launen zu martern, so wurde er, mit Bewilligung der Zaarinn, die ihn weiter nicht brauchen konnte, zerrissen **).

Diefs

---

*) S. das Sancitum vom 14ten Junius.

**) Die Trennungsakte des Targowitscher Bundes, der vom Reichstage an seinem Schöpfer begangne Vatermord, erfolgte den 15ten September 1793. Die Umstände der

Auf-

Diefs ift die wahre Gefchichte des Targowitfcher Bundes. Heimlich im Auslande geknüpft, brach er, unter dem Schutz des ruffifchen Heers, ins Land, und verbreitete fich da gewaltfam mit Rufflands Hülfe. Unrechtmäfsig bemächtigte er fich aller Gewalten, um die Nation aller Macht zu berauben. Ohne eignen Willen, ohne Kraft, ftets dem dräuenden Befehle des ruffifchen Minifters unterthan, konnte er nicht einmal das Land vor den Bedrückungen und Gewaltthätigkeiten des Heeres fchützen, das von ihm als Freund und Bundesgenofs war aufgeführt worden. Unvernünftig fchimpfte er den Konftitutionsreichstag und die Nation; und gab damit den fchaamlofen Nachbarn eine Verläumdung in den Mund, auf die er nachher mit der Würde der Wahrheit und Unfchuld zu antworten, nicht fähig war. Blind hatte er fich der ruffifchen Arglift zum Werkzeuge dahingegeben, und wurde zuerft ihr Opfer. Durch Gewaltfamkeit, Unrecht, Räuberey war er der Abfcheu des Landes, die Geiffel feiner Mitbürger. Endlich, nachdem er alles zum Untergange der Republik zubereitet hatte, verfiegelte er feine Miffethaten wider das Vaterland mit der Schöpfung des ärgften Reichstags.

Seht! Häupter des Bundes, welch ein Werk ihr fchuft, wie es fürs Land, wie für euch ausfchlug.

Was

Auflöfung des Bundes follen im folgenden Kapitel erzählt werden.

Was euer Stolz angezettelt hatte, gerieth in die Hände reiſsender Räuber. Ihr entzogt euch euerm Bunde, denn ihr ſaht, daſs die Hand Polen den letzten Stoſs verſetze, die kurz vorher euern Ehrgeitz geſtreichelt hatte. Vor der Welt müſſt ihr euch verbergen, und im Verborgnen eure Schmach in euch freſſen. Schändlich opferte euch Katharina ihrer Argliſt und Rachſucht; doch Leute, von ſolchem Stolze, Leute, die frevelhaft genug ſind, ſich wider die rechtmäſsige Hoheit der Nation zu empören, die die reinſte Tugend der Geſetzgeber des Konſtitutionsreichstags ſo frech ſchänden, verdienen dieſs Schickſal. Ihr habt das Vaterland in ein Verderben geſtürzt, daſs das Beyſpiel eurer Miſſethat für Polen verloren iſt. Aber fürs Menſchengeſchlecht bleibt dieſs Beyſpiel. Zeitgenoſſen und Nachkommen erwägen, wie Ruſſland mit euch verfuhr, wie es euch ſchmeichelte, um euch vor Europa und der Welt zu den gröſsten Verräthern, zu den gröſsten Verbrechern zu machen; ſie überzeugen ſich von der wichtigen Wahrheit: keine Menſchenaufopfrung ſey ſo grauſam, die ſich nicht der Despotismus, ſeines Vortheils halben, erlaube.

Achtes

Achtes Kapitel.

Verfaſſung und Thaten des Reichstags zu Grodno unter dem Targowitſcher Bunde. Betrachtungen über die, in Anſehung der Theilung Polens, erzwungnen Formalitäten. Folgen der Theilung für Polen und das übrige Europa.

Die ganze Repräſentation und die höchſte Gewalt der polniſchen Nation beruht auf dem Reichstage. Er iſt der Dollmetſcher ihres Willens, das Heiligthum der Geſetzgebung, der Quell heilſamen Raths; ſeine Ausſprüche ſchlieſsen über die Hauptbedürfniſſe der Republik unabänderlich ab. Aufser dem Könige und Senate, von denen erſterer, als Haupt der Nation, an der Spitze der höchſten Landesverſammlungen ſteht, letzterer von Amtswegen thätig daran Antheil nimmt, beſtehen die Reichstage aus frey gewählten Landboten. Die Bürger des Staats verſammeln ſich nämlich in den Woiwodſchaften, Kreiſen und Bezirken zu den Landtagen; erwählen, unter Aufſicht eines hierzu von ihnen ernannten Beamten, durch freye Stimmen die Repräſentanten zum Reichstage, in der geſetzlich verordneten Zahl; geben ihnen Vorſchriften

ſchriften und Aufträge, wie ſie ſie dem Wohl des Landes nöthig finden; unvorhergeſehenen und über die Inſtruktion hinausgehenden Eräugniſſen abzuhelfen, wird ihrer Einſicht, Rechtſchaffenheit und Vaterlandsliebe überlaſſen. Die einzeln eingeholten Willensmeynungen der Nation werden nun auf dem Reichstage gegen einander gehalten, nachdem die verſammelten Landboten, unter Leitung des von ihnen erwählten Marſchalls, zum Gebrauch ihrer Würde und der von den Bürgern ihnen übertragnen Macht geſchritten ſind. Aber durch Hintanſetzung älterer Geſetze, allmählige Einführung gefährlicher Begriffe von der freyen Stimme, durch die ſpäter von Ruſſland aufgedrungnen Verordnungen, wurden Landtage und Reichstage verderbt. Der Konſtitutionsreichstag ſuchte durch eine neue vollſtändige Einrichtung beyden zur wahrhaften Freyheit, zur Thätigkeit und Ordnung wieder zu verhelfen. Denn ſo mangelhaft auch die alten Geſetze ſind, ſo iſt doch darin die Freyheit der Land- und Reichstagsverſammlungen, die jedem Bürger von Rechtswegen gebührende freye Stimme, die perſönliche Sicherheit, ſorgfältig genug bedacht worden.

Die kurze Erörterung deſſen, was die Reichstage ſind und ſeyn ſollen, dient den Reichstag genauer kennen zu lernen, den der Bund, die Zerſtückung des Landes zu bekräftigen, anordnete. Nie hat man

der Willkühr und dem Frevel so viel Raum gegeben, den Willen der Nation zu beschränken, die Rechte der Bürger zu beängen und zu vernichten, als dieſs die Targowitſcher Generalität in ihren Dekreten that. Daſs ſie, nach gewaltſamer Anmaſsung der höchſten Gewalt im Staate, alle Beſchlüſſe des Konſtitutionsreichstags, folglich auch ſeine Verordnungen über die Landtage, vernichtete, darf niemand weiter befremden; denn dieſe Unthat floſs aus dem Weſen des Bundes. Aber warum lieſs ſie der Nation die alten Verordnungen nicht, über die Repräſentantenwahl zum Reichstage? warum erlaubte ſie ſich ſo groſse Gewaltſamkeiten gegen dieſs wichtigſte Recht der Nation? warum warf ſie ſich zur Herrſcherinn auf über Bürgerverſammlungen, die keine andre Richtſchnur anerkennen und anerkennen dürfen, als das Geſetz *)? Ihre Ausſprüche und ſo frevelhaften Anmaſsungen über die Nation wurden von keiner andern Abſicht geleitet, als den Reichstag, der die Vernichtung der Konſtitution vom 3ten May und die Zerſtückung der Republik vollenden ſollte, den Entwürfen ganz entſprechen zu machen, die die beyden Mächte ins Werk zu ſtellen ſuchten. Nimmermehr kann

*) Die Befehlshaberey der Targowitſcher Generalität in Anſehung der Landtage und des Reichstags zu Grodno, wurde im vorhergehenden Kapitel, auf der 283ſten und ff. S. beſchrieben.

kann dieſer Reichstag Werk freyer Wahl der Nation heiſsen; er iſt Geſchöpf des ruſſiſchen Deſpotismus und der Willkühr des Bundes. Die berufnen Landtage waren nichts weniger, als, was ſie ſonſt waren und ſeyn ſollten. Nur eine geringe Zahl von Bürgern war darauf gegenwärtig; und ſelbſt die waren von dem, in den Woiwodſchaften, Kreiſen und Bezirken herumſtreichenden, Targowitſcher Troſſe und den Ruſſen mit Mühe zuſammengeſchleppt worden. Dieſe Maſchine konnte nicht durch den Willen der Bürger, deren gröſster Theil von Wahlfreyheit und Wahlfähigkeit ausgeſchloſſen war, bewegt werden; die Verbündeten muſſten jeden unerlaubten Kunſtgriff brauchen ſie fortzuſtoſsen. Mit Dräuungen ſchreckte man die Schwachen; mit Beſtechungen, mit Verheiſsungen öffentlicher und Privatgüter, gewann man die Niederträchtigen und Raubgierigen; dieſs waren die Mittel, womit man Kandidaten zur Landbotenwürde herbeyzog *). Der gröſste Theil der Verbündeten, warf ſich, da er der Kaiſerinn in der Genera-

 lität

*) Auſser zuverläſsigen Nachrichten, iſt auch das gutwillige Geſtändniſs des Dionys Mikorski auf dem Reichstage, ein unbeſtreitbarer Beweis hiervon. Er geſtand von ſich ſelbſt, daſs er erkauft wäre, warf ſeinen Kollegen ein Gleiches vor; und dieſer Vorwurf war allen Gliedern des Reichstags ſo gemein, daſs man dabey gar keinen Anſtand nahm.

lität zu Beſtätigung des Länderraubs nicht hatte dienen können, zu Landboten auf, und wählte zu ſeinen Kollegen die nichtswürdigſten Menſchen in Polen. Die Inſtruktionen wurden nach den Abſichten der verbundnen Höfe gemodelt. Niemand vermochte es, niemand wagte es, ſich zu widerſetzen; denn er konnte auf der Stelle durch einen richterlichen Ausſpruch, oder ein Sancitum, in Noth und Unglück geſtürzt werden. Dieſs waren die Mittel, wodurch man den aufserordentlichen Reichstag zubereitete. Auf ihm ſahe man Marſchälle und Räthe der Targowitſcher Generalität, Beyſitzer des immerwährenden Raths, ruſſiſche Officiere, ja! Leute, die in den ärgſten Proceſſen begriffen, in die Acht erklärt, oder Verbrechen halber der Aemter entſetzt worden waren. Im Senat hingegen befanden ſich, auſser einigen neuen Senatoren, bloſs friſch geſchaffne Miniſter, würdige Kreaturen der Generalität und fremden Uebermacht. Sollte die Niederträchtigkeit und Nichtswürdigkeit dieſes Reichstags jemanden einen nachtheiligen Begriff von der polniſchen Nation und ihrem Charakter gegeben haben; ſo wird dieſer, eine unglückliche Nation kränkende, Begriff verſchwinden, wenn man weiſs, wie die Targowitſcher Generalität die Verfaſſung des Reichstags anſchickte. Der Wille der Nation konnte nicht laut werden, wo die Geſetze verſtummten, das ganze Land fremder Uebermacht erlag, der Ort der Verſammlungen von ruſſi-

schen Soldaten umringt war, wo zügellose Verbrecher das Steyer führten. Vielmehr ist es ein Wunder, dass noch, bey so vielen Vorkehrungen der Verbündeten, einige muthvolle, das Unglück des Vaterlands fühlende Personen in den Reichstag mit eindringen konnten.

Der Targowitscher Generalität war es nicht genug, einen ihrer würdigen Reichstag geschaffen, ihn grossentheils aus ihren Gliedern besetzt zu haben; sie stellte sich noch überdiess dem Reichstage an die Seite, behielt die angemasste höchste Gewalt in Händen, um unausgesetzt Sancita zu erlassen, mit dem öffentlichen und Privateigenthum zu schalten, das Richteramt zu üben, kurz, sich zu einer immerwährenden Konföderation zu machen *). Diess System intereſſirte besonders die Kossakowsker, die in der Generalität den Reyhen anführten, in Litthauen eigenmächtig herrschten, und nichts eifriger wünschten, als die alleinigen Hauptmänner des russischen Despotismus in Polen zu seyn. Zum erstenmale, seit die polnische Nation gesetzgebende Gewalt besass, zeigte sich jetzt ein niegesehenes, politisches Monstrum, das sich kaum vorstellen lässt: zu einer Zeit

*) S. die Decisionen des Targowitscher Bundes, vom 16ten May, und 14ten Junius 1793.

zwey höchſte Gewalten, eine beym Reichstage, die andre bey der Targowitſcher Generalität. Erſterer vertrat letztere bey Unterſchreibung der Landeszerſtückung, weil dieſe, nach der Erklärung des Sievers und der Generalität ſelbſt, nicht in ihrer Macht ſtände; letztere ſchrieb dem Reichstage, obgleich niedriger als er, Geſetze vor. Ein ſo unerhörter Muthwille entſprang entweder aus der gränzenloſen Verachtung der Deſpoten gegen republikaniſche Verfaſſungen; oder daher, daſs ſie mehr Vertrauen in den Bund, als in den Reichstag ſetzten. Der ſeinen Dekreten unterworfene Reichstag zu Grodno war das ſonderbarſte Weſen ſeiner Art: der Beſtimmung nach Geſetzgeber; und aus Unterthänigkeit Vollſtrecker des Willens der Generalität. Sie machte ſogleich von ihrer Ueberlegenheit über den Reichstag Gebrauch, und bürdete ihm ihre Reſolutionen auf, durch den vom Reichstagsmarſchall zu leiſtenden Eid, der dieſen, durch die Verbindlichkeit zum Gehorſam gegen *die konföderirte Republik*, von der Generalität abhängig machte. Die hieraus entſprungenen Streitigkeiten gaben am 19ten Junius 1793 die Veranlaſſung zu der erſten Gewaltſamkeit Rufflands gegen den Grodner Reichstag, nämlich fünf Landboten zu aretiren. Man veränderte die Worte der Eidesformel, die den Reichstagsmarſchall zum Gehorſam gegen die konföderirte Republik verbanden, in den Gehorſam gegen die *konföderirten Stände der Republik*; aber

andere,

andere, obgleich minder wichtige, in dem Eide enthaltne Decisionen der Generalität, die von der Landbotenstube vollstreckt wurden, beweisen nur zu sehr das kühne Unterfangen der Targowitscher, zeigen von der Unbekanntschaft und Gleichgültigkeit des gröfsten Theils der Reichstagsglieder, in Ansehung der höchsten, reellen Reichstagen eigenthümlichen, Nationalwürde; oder auch von ihrer Theilnahme an dem Hochverrath der Targowitscher Rädelsführer gegen die Republik *).

Wozu der Reichstag berufen und zubereitet war, davon mufsten auch seine Arbeiten anheben. Gleich nach Vereinigung der Landbotenstube mit der leeren

*) Die Veränderung der Eidesformel erfolgte nicht auf dem Reichstage durch Decision der Landbotenstube; sondern nach der Versicherung des Landboten von Krakau Ankwitsch: der Ausdruck „Gehorsam gegen die konfö-derirte Republik“ sey durch ein Versehen in der Kanzelley entstanden. — Die Klausel in diesem Eide: „die „Reichstagsdecisionen werden blofs durch laute Vota ab-„geschlossen werden,“ befand sich nicht im Eidesoriginale vom 16ten Junius; sondern erst im Auszuge desselben vom 24sten, als es um Abschliefsung der Instruktion für die Deputation zur Unterhandlung mit Russland gieng. Mit solchen Kunstgriffen leitete die Targowitscher Generalität den Grodner Reichstag.

Senatorenſtube *), drangen gleichlautende Noten des ruſſiſchen und preuſsiſchen Geſandten, ſo wie auf dem Reichstage 1773, auf Ernennung eines Ausſchuſſes für die Unterhandlungen; oder eigentlich, für die Unterſchreibung der Traktaten, die die beyden Höfe aufdringen wollten, und bereits, durch Wegnahme der Beſitzthümer der Republik, gewaltſam ins Werk geſtellt hatten. Gleich die erſte Antwort, die der Reichstag den beyden Geſandten ertheilte, machte den groſsen Unterſchied merklich, den ſeine Häupter zwiſchen der Unterhandlung mit Petersburg und Berlin Statt finden zu laſſen gedachten: in der Antwortsnote für den ruſſiſchen Geſandten flehte der Reichstag, die Kaiſerinn möchte ihn doch nicht zur Beſtätigung einer Theilung Polens nöthigen; ein ſolcher Schritt vermöge auch nicht die Wegnahme der Länder zu rechtfertigen, und überſteige die Macht des Reichstags: in der Antwortsnote für den preuſsiſchen Minifter

---

*) Die Zahl der Senatoren auf dieſem Reichstage betrug höchſtens zehn Perſonen. Die Landbotenſtube anlangend, fehlten auf dem Reichstage die Landboten aus folgenden Woiwodſchaften: Kiiow, Braclaw, Podolien, Poſen, Kaliſch, Gneſen, Sieradien, Lentſchitz, Brzescie, Inowrozlaw, Land Dobrzyn, Polozk, Minsk, Witeb, Diſtrikt Braslaw.

ſter forderte er bloſs die Räumung der überzognen Provinzen *),

Die Geſandten der beyden Höfe, Sievers und Buchholz, nahmen bey den Antworten des Reichstags keinen Anſtand; ſie waren bevollmächtigt, nicht mit Polen zu unterhandeln, ſondern das durch die beyden verbundnen Höfe über Polen verhängte Schickſal mit Kunſt und Gewalt auszuführen. Beyde erneuerten, den 24ſten Junius, das Anſuchen um einen Ausſchuſs. Jetzt verleitete der Biſchof Koſſakowski, in der Geſtalt des für die Unverletztheit des Vaterlands eifrigen Senators, den Reichstag zu Maximen und Schritten, die die Epoche des Untergangs Polens beſchleunigten. Einziges unbegränztes Vertrauen zur Groſsmuth der Katharina, ſtellte er dem Reichstage als das Fundament der Rettung Polens vor, und proponirte, ſtatt der von beyden Höfen verlangten Delegation (der er die Macht abſprach, Unterhandlungen mit Schmählerung der Gränzen der Republik zu pflegen), eine Deputation; doch nicht eine gemeinſchaftliche, ſondern eine eigne für Ruſſland, und eine eigne für Preuſsen; beyden aber beſtimmte er mit gleiſsneriſchen Worten Gegenſtände

*) Die ruſſiſche und preuſsiſche Note wurde den 19ten Junius überreicht; die Antworten des Reichstags darauf ſind vom 23ſten.

zum Endzwecke, die sowohl Polen, als den beyden Höfen erwünscht wären. Dieser an Russland verkaufte Beherrscher der Targowitscher Generalität wurde das Orakel des Grodner Reichstags. Seine Vorschläge wurden vom Könige unter Lobpreisungen unterstützt. Durch seine Argliſt wurde das Projekt, den österreichischen Hof zur Verwendung bey Russland und Preussen aufzufordern, in den blossen Auftrag an die Minister verwandelt, den Höfen den Zustand der Republik vorzustellen; der Reichstag hingegen schritt sogleich zur Prüfung und Decision der Instruktion und dann der Vollmacht der Deputation für Russland. Das erste, von den Kanzlern überreichte, Instruktionsprojekt schuf Polen, nach dem Sinne des Bischofs von Liefland, aber in etwas verblümten Ausdrücken, völlig in einen russischen Staat um.

Es war nicht glaublich, dass die, mit dem Könige von Preussen verbundne Zaarinn, der in Gemeinschaft mit ihm ein Theil von Polen gewisser war, als ohne ihn die Besitznehmung des ganzen Landes, ein Projekt der Art auch nur würde anhören können. Die beyden Gesandten warfen dem Reichstage sogleich vor, dass er ihre Angelegenheiten, die doch zusammenhiengen, trennen wolle *). Es erneuer-

ten

*) Man sehe die am 28sten Junius überreichte gemeinschaftliche Note des Sievers und Buchholz.

ten daher diejenigen vom ruſſiſchen Anhange, die weniger ſchlau als die Koſſakowsker, aber den Befehlen des Geſandten grade zu gehorſam waren, die anfängliche Propoſition einer *reinen Delegation;* nachdrücklichſt unterſtützte ſie Bielinski, der würdige Marſchall dieſes Reichstags, der die ganze Zeit ſeiner Amtsverwaltung durch, vortheilhafte Projekte fürs Vaterland behend fortſchaffte, ſchädliche dagegen ſelbſt einreichte und betrieb. — Ein Vorſchlag der Art erregte in der Stube nicht wenig Verwirrung; und bey der Gelegenheit ließ Sievers, am 2ten Julius, funfzehn Landboten ins Gefängniſs werfen, und fünfen Arreſt geben. Allein da bey dieſer zweyten Gewaltthätigkeit, durch die Sache ſelbſt, noch mehr aber durch den Nachdruck der, der Kaiſerinn mit ganzer Seele ergebnen, dem Sievers aber abholden Koſſakowsker der allgemeine Unwille des Reichstags laut ward, wurden die Landboten wieder frey gelaſſen. Der Reichstag blieb bey dem Vorhaben einer Deputation für Kuſſland. Am 5ten Julius gieng die Inſtruktion, und am 9ten die Vollmacht für ſie durch, war aber weder den Abſichten des Koſſakowski, noch denen des Sievers ganz entſprechend.

Den ruſſiſchen Geſandten kümmerte der Name nicht viel, womit der Reichstag die, mit ihm zu unterhandeln ernannten, Perſonen belegte; auch nicht

die,

die, für jetzt ein wenig beſchränkte Macht der Deputation. Er eilte zum Zweck, und betrachtete ſie als den erſten Schritt, der ihm die übrigen erleichtern ſollte. Da er erſt die Deputation erlangt hatte, fieng er auch ſogleich an auf Erweiterung ihrer Vollmacht zu dringen. Er verlangte für ſie nicht nur völlige Macht über den Ceſſionstraktat mit ihm zu unterhandeln, ſondern auch den ausdrücklichen Befehl den Traktat zu unterſchreiben, wozu er ein, in nichts abzuänderndes, Projekt überreichte. Er unterſtützte ſein Begehren mit der Dräuung, Widerſpänſtigkeit gegen dieſes ausdrückliche Verlangen der Kaiſerinn, werde dem Reichstage für Feindſeligkeit ausgelegt werden, und Sequeſtrationen des Privat- und Staatseigenthums, perſönliche Miſshandlungen und Exekution gegen die ganze Nation nach ſich ziehen *). Ein ziemlich anſehnlicher Theil der Glieder des Reichstags wollte ſich mit dem Eide bey der Targowitſcher Konföderationsakte, auf die Unverletztheit der Republik, decken; aber die Biſchöfe, der von Wilno, von Chelm- Lublin, beſonders der von Liefland belehrten den Reichstag, wie weit Eide verbänden, und daſs ſie der Gewalt, ohne Verletzung des Gewiſſens weichen müſſten. Der König erklärte, *daſs er nicht*

*) S. die den 11ten, 15ten, 16ten Junius überreichten ruſſiſchen Noten.

nicht zur Theilung mitwirke, ſich aber darein flige; und rieth, ſich den Wünſchen Rufflands zu bequemen, um den Reſt zu retten. Die Koſſakowsker ſprengten aus, die Gefälligkeit des Reichstags für Ruſſland werde den Eifer der Kaiſerinn für die preuſsiſche Unterhandlung mindern, und ſo die Erduldung des einen Verluſts die Republik der Gefahr eines andern überheben. Mit ſolchen Vorſpiegelungen wurden auch die eifrigern Landboten berückt; und die ſo arge Reichstagsmehrheit bedurfte nicht erſt ſolcher Beweggründe zum treuen Dienſte Rufflands. Am 17ten Julius erhielt die Deputation den Auftrag, das Projekt des Traktats mit Ruſſland, dem Willen, oder vielmehr Befehl des ruſſiſchen Hofes gemäſs, zu unterſchreiben.

Gleich nach der Verordnung, daſs der aufgedrungene Traktat mit Ruſſland unterſchrieben werden ſollte, hörte der preuſsiſche Geſandte nicht auf, auf eine beſondere Deputation für ſich zu dringen. Man zögerte mit der Antwort; indeſſen machte die Deputation für Ruſſland ſchnelle Schritte und brachte ihr Werk in fünf Tagen, in dem vom Geſandten geſetzten Termine, den 22ſten Julius zur Endſchaft. Geſchwinder konnte man wohl nicht bey einer Unterhandlung verfahren, wo es um nichts geringeres gieng, als um die Abtretung der Hälfte von Polen und Litthauen. Die Deputation prahlte, bey Ablegung

gung der Rechenſchaft vor dem Reichstage, mit den, äuſserſt wichtigen, Verheiſsungen des ruſſiſchen Geſandten; prahlte mit unbedeutenden Veränderungen, die ſie bey der Redaktion des Traktats durchgeſetzt hätte. So rühmte ſie die Veränderung des V. Artikels, als preislich und dem Vaterlande erſprieſslich: Ruſſland hatte darin die Verbeſſerung der Regiernngsform dem künftigen freyen Reichstage überlaſſen; ſie behielt die Arbeit dem jetzt verſammelten vor. Als ob die Nation eine gute Verfaſſung von einem ſklaviſchen Reichstage, auf den Trümmern der Konſtitution vom 3ten May, hätte erwarten können.

Die Materie von der Unterhandlung mit Preuſsen veranlaſſte endlich auf dem Reichstage einen Vorſchlag, der eigentlich bey Ernennung der erſten Deputation für Ruſſland, hätte ausgeführt werden ſollen. Es ſollte nämlich jetzt, wegen der Anſprüche Preuſsens, die Vermittelung des Wiener Hofes, als Garanten der Unverletztheit der Republik, feyerlich aufgefordert werden. Woyna, der polniſche Miniſter in Wien, verſicherte, der Hof ſey geneigt ſich für Polen zu verwenden; nur müſſte der Reichstag bey dem anfangs geäuſserten Vorhaben beharren und mit den Ceſſionsunterhandlungen nicht eilen. Doch die, durch den Landboten von Czerniechow Golynski vorgeſchlagne, Aufforderung des Hauſes Oeſterreich wurde durch die Mehrheit der den Reichstag leiten-

den

den ruſſiſchen Partiſane, in der Seſſion am 26ſten Julius verworfen. Sie wurde durch gränzenloſes Vertrauen zur Zaarinn vertreten, die ſich, wie die ruſſiſchen Anhänger behaupteten, allein einer, vom Wiener Hofe gewünſchten, dritten Verſchreibung Polens widerſetzte.

Vorher angetrieben zur Beendigung der Unterhandlungen mit Ruſſland, um den Wirkungen der preuſsiſchen Habſucht zu entrinnen; wurde der Reichstag nunmehro wieder zur Beendigung der Unterhandlungen mit Preuſsen gedrängt, um der vorgegaukelten Habſucht Oeſterreichs auszuweichen. Den ſchwachen Widerwillen, den der preuſsiſche Miniſter beym Reichstage fand, bey dem die Landeszerſtückung immer noch mehr als leicht blieb, warf der ruſſiſche Geſandte dem Reichstage, als höchſt verderbliche Zögerungen vor. Der Landbote von Lomſa Drewnowski, ehemaliger Sekretair des Poninskiſchen Reichstags, übergab das Projekt einer für Preuſsen zu ernennenden Deputation, die angeblich bloſs zu Handelsnegotiationen bevollmächtigt werden ſollte. Aber eine ſo miſſliche Sache erweckte, da man die ſtarke Verwandlung, die mit der Deputation für Ruſſland vorgegangen, im Andenken hatte, den lebhaften Unwillen der eifrigern Landboten. Durch einen ſeltnen Zufall, oder vielmehr durch die ſchlaue Gewandtheit der Koſſakowsker fanden ſich bey der

Gele-

Gelegenheit die Meynungen der Reichstagsglieder gleichgetheilt. Die Stimmengleichheit wurde nun, nach dem dem Könige zuſtehenden Rechte, vom Stanislaus Auguſtus, und zwar für Preuſsen, gehoben: der Tag war dazu beſtimmt, den König nicht mehr unglücklich, ſondern ſchuldig zu zeigen; ja! ſchuldiger, als die Hälfte verworfner Glieder des verworfenſten Reichstags *).

Es wurde der für Ruſſland ernannten Deputation aufgetragen ſich auch mit den preuſsiſchen Unterhandlungen zu befaſſen; man hielt dabey die Vermittelung des ruſſiſchen Geſandten für heilſam. Beym Auswechſeln der Vollmachten zeigte ſich die preuſsiſche mit der Inſtruktion der Deputation nicht übereinſtimmend; indem ſie nicht einen Handelstraktat, ſondern die Abtretung der eingenommenen Länder zum Gegenſtande hatte. Die Deputation berichtete dem Reichstage, daſs ſie deshalb ihre Arbeiten mit dem preuſsiſchen Miniſter unterbrochen habe; und dieſer raſche Schritt, der auf dem Reichstage, als eine Frucht der Vortreflichkeit und muſterhaften Vaterlandsliebe der Deputation geprieſen wurde, veranlaſſte den preuſsiſchen Geſandten ſich über ſie vor dem Reichstage zu beklagen, erregte die Verwunderung und den Tadel des ruſſiſchen Miniſters, erweckte

*) Dieſs geſchahe in der Seſſion am 30ſten Julius.

te die Dräuungen beyder. Sie nannten die Vollmachten, den Grund alles diplomatiſchen Unterhandelns, armſeelige Formalitäten, und nöthigten den Reichstag der Deputation anzubefehlen, die preuſsiſchen Unterhandlungen fortzuſetzen. Eben jetzt kam die Ratifikation des den Polen neuerlichſt aufgedrungenen Theilungstraktats aus Petersburg an *); und Stanislaus Auguſtus verlangte und erhielt hinwiederum die ſchleunige Ratifikation deſſelben vom Reichstage. Dieſes Benehmen veranlaſſte auf dem Reichstage einige eindringende Reden gegen den König; auf die dann Antworten vom Throne, und noch zahlreichere Vertheydigungen der Unſchuld des Königs von den Hofleuten folgten. In allen dieſen Antworten wurde das Unglück der Regierung des Stanislaus, theils auf das blinde Schickſal, theils auf die Fehler der Nation geſchoben.

Nach erhaltner Ratifikation des ruſſiſchen Traktats, worin gemeinſchaftliches Intereſſe und Verſtändniſs mit dem Berliner Hofe bey der neuen Beſitznehmung in Polen die Grundlage war, ſtellte der ruſſiſche Geſandte, der ſeinen Weg fortwandelte, dem Reichstage die Erweiterung der Vollmacht für die Unterhandlung mit Preuſsen, als unumgänglich noth-

wendig

*) Die Ratifikation des Traktats mit Ruſſland erfolgte auf der Seſſion am 17ten Auguſt 1793.

wendig vor. Ob sich gleich der Reichstag eine Wirkung hätte gefallen lassen sollen, deren Grundursache er in dem eben ratificirten Traktate für gültig anerkannt hatte; so widersetzten sich doch sogar die jetzt dem Willen des Gesandten, die gegen ihn ohnlängst mehr als willfährig gewesen waren. Diese unkluge Art zu denken und zu handeln veranlasste den russischen Gesandten am 2ten September zu einer neuen Gewaltthätigkeit. Er liefs das Schloss, den Reichstag, den Thron, den König mit Soldaten umzingeln, und drohete dem Reichstage die äufserste Härte, wofern nicht noch an dem Tage, dem der Note des Sievers vom 30sten August beygelegten Projekt des Podhorski gemäfs, die Verordnung an die Deputation erfolgte, den, unter Vermittelung der Kaiserinn entworfnen, Traktat für Preufsen zu unterschreiben. Wider Willen mufste man der Gewalt nachgeben: man befahl der Deputation den aufgedrungenen Traktat zu unterschreiben, mit dem Beyfügen, dafs er nicht eher ratificirt werden sollte, bis der Handelstraktat, und alle wechselseitig zugesicherten besondern Artikel, nach erlangter Vermittelung und Garantie des russischen Hofes für beyde Theile, abgehandelt und unterschrieben seyn würden.

Der preufsische Minister sah es voraus, sein Herr würde nicht nur mit dem Unterschiede, den der Reichstag zwischen dem Berliner und Petersburger

Hofe

Hofe in seinem Benehmen hatte Statt finden lassen, sondern auch mit dem Geist des Befehls an die Deputation unzufrieden seyn, der den preussischen Cessioustraktat dem Gutachten und der Selbstherrschaft der Kaiserinn zu sehr unterwerfe, und die Beendigung dieses Traktats von ihrer Vermittelung und Garantie abhängig mache. Buchholz hatte seinem Hofe von allem Bericht abgestattet, und erwartete jetzt die weitern Verhaltungsbefehle; unterbrach daher seine angeblichen Verhandlungen mit der Deputation, auf deren Niedersetzung und Bevollmächtigung er vorher so mächtig gedrungen hatte.

Anders urtheilten Stanislaus und der russische Gesandte vom Könige von Preussen: sie glaubten, mit dem französischen Kriege beschäftigt, werde er in alle Klauseln und Zusätze willigen, die nur der Reichstag seinem Cessionstraktate beyfügen wollte. Gewiss, die Theilung Polens habe sich schon am 2ten September geendigt, es würden fürder keine Veranlassungen zu Gewaltsamkeiten gegen den Reichstag Statt haben, wurden beyde eins, während der unterbrochnen Verhandlungen mit dem preussischen Minister, die jetzt unnöthige, ja! der Kaiserinn nicht mehr angenehme, Targowitscher Konföderation aufzuheben. Dieser Bund war nämlich durch die Unbeständigkeit seiner ersten Häupter, durch die Raubgier ihrer Nachfolger, vornämlich aber durch das von den

Koffakowskern, die bald den Sievers, bald den Reichstag irre führten, in Abſicht der preuſsiſchen Angelegenheiten im ruſſiſchen Syſtem verurſachte Schisma, ſelbſt dem Petersburger Hofe abſcheulich geworden. Die Zaarinn war daher geſonnen dem Stanislaus Auguſtus, der alle ihre Partiſane an blindem Gehorſam übertraf, den erſten Rang unter ihnen wieder zu geben. Nach nichts ſtrebte der König eifriger; entweder aus Sehnſucht nach einer beſſern Lage, oder aus Gewohnheit an der Spitze zu ſtehen, oder in der Hofnung, dieſe Erfriſchung des Reichstags werde die vorige Schmach und Vergehungen deſſelben tilgen. Den 15ten September wurde dem Könige in ſeinem Zimmer die Akte überreicht, worin die Targowitſcher Konföderation aufgehoben und für nichtig erklärt; dagegen aber eine neue Verbindung unter Leitung des Stabes, unter dem der Reichstag angehoben hatte, verkündigt wird. Stanislaus war ſogleich bereit dieſe Akte zu unterſchreiben; ihm folgten einige von den Gliedern des Reichstags; und den Tag darauf ſah man keinen in der Reichstagsſtube, der dieſe Akte nicht mit ſeiner Unterſchrift bekräftigt hätte *). Der in der neuen Akte angegebne Grund: „die Nation befände ſich doch jetzt bereits „in dem Zuſtande der Ruhe, daſs ſie die höchſte Ge-

„walt

*) Dieſe Akte unterſchrieben 23 Landboten, mit der Klauſel der Unverletztheit der Republik.

„walt selbst für sich zu verwalten vermöge," war weder der Wahrheit, noch den Protestationen gemäss, die der Reichstag erst kürzlich, aus Veranlassung der Gewaltthätigkeiten vom 2ten September, erhoben hatte. Aber eben deswegen, weil durch ihn die eignen Geständnisse des Reichstags widerlegt wurden, hatte ihn das arglistige Russland mit seinen Anhängern, dem Reichstage vorgelegt. Doch es sollte wieder eine neue Verwirrung entstehen. Kaum hatte die neue Verbindung angehoben, so langte vom Könige von Preussen eine Antwort an, voll Befremden, Missbehagen und Drohungen, die selbst den russischen Gesandten erschütterte. Ohne daran zu denken, dass zu der Verordnung an die Deputation vom 2ten September die Zusätze mit seinem Wissen, ja! grösstentheils nach seiner Vorschrift gekommen waren, trat er jetzt selbst dagegen auf, und behauptete mit dem preussischen Minister, von beygefügten Klauseln könne keine einzige Statt haben *). Der Reichstag widersetzte sich, und veranlasste dadurch den russischen Gesandten zu einer neuen und grösern Gewaltthätigkeit, als die vorigen waren. Er liess vier Landboten arretiren, und unter Kosakenbedeckung aus dem Orte der Versammlungen fortführen. Die Session wurde nicht erst eröffnet, sondern die Reichstagsstube

*) Die preussische Note hierüber ist vom 21sten; die beyden russischen sind vom 21sten und 23sten September.

grade zu gefragt, ob sie über das Projekt, das der Deputation, von allen Klauseln reine, Unterschreibung des Cessionstraktats für Preussen anbefehle, einig sey; und sie gab ihren Abscheu durch Schweigen zu erkennen. Allein der Reichstagsmarschall erklärte das Schweigen für Einwilligung, und unterschrieb mit den Deputirten zur Konstitution auf eine frevelhafte Art das Projekt *).

Mitten unter den Gewaltthätigkeiten, Berückungen und Drohungen, womit der russische Gesandte die Zuversicht zu Katharina II. verleidete, schlug der Landbote von Krakau, Ankwitsch, der so unverschämt gewesen war, das Ratifikationsprojekt des russischen Raubes einzureichen, und so frech, es nachher abzuleugnen, vor, den Kanzlern aufzutragen, die Instruktion zu einem Defensiv- und Handelsbündnisse mit Russland zu entwerfen. Unnütz war eine Instruktion, wo der Wille des Gewaltigern dirigiren sollte. Es kam zwischen dem Reichstage und Russland ein Allianztraktat in 14 Artikeln, wie sie Russ-

land

---

*) Die Frage über den Befehl an die Deputation den Cessionstraktat für Preussen zu unterschreiben, wurde von der Frage über eine Protestation gegen Gewaltthätigkeit begleitet. Die Protestation wurde, unter dem Titel = *Deklaration des Reichstags* = an dem nämlichen Tage vom Marschall und von den Deputirten unterschrieben.

land vorſchrieb, zu Stande. Der Grodner Reichstag willigte, unter dem Namen Traktat, Freundſchaft, Bündniſs, in ein *pactum ſubiectionis*, wodurch die Verfaſſung, die auswärtigen Angelegenheiten, Krieg und Frieden der ruſſiſchen Herrſchaft, wegen der vermeynten groſsen Verdienſte Rufflands um Polen, auf immer unterworfen wurden. Unter dem Scheine den Reſt zu retten, machte er die Zaarinn auch noch des übrigen Stückes gewiſs, und verdunkelte den Namen Polens ſo, daſs er aus der Reyhe der Staaten ſo gut wie ausgelöſcht iſt. Wir ſchlieſsen mit dieſem Unglückstage, den 14ten Oktober 1793, an welchem die Deputation befehligt wurde das Bündniſs, oder vielmehr Vernichtungsdekret des polniſchen Staats zu unterſchreiben. Dieſe Epoche machte, nicht ſowohl der Konſtitution vom 3ten May, als vielmehr der Selbſtherrſchaft und Exiſtenz der Nation ein Ende.

Auf dieſem vaterlandmörderiſchen Reichstage, den der Targowitſcher Bund zu ſeinen Abſichten zubereitet hatte, auf dem die verworfenſte Mehrheit ſtets gegen die Republik zum Vortheil der Nachbarn arbeitete, auf dem entartete Bürger, der Reichstagsmarſchall Bielinski, ein Ankwitſch, Podhorski, die Koſſakowsker, und andere, taub für alles, was Pflicht, Schaam und Ehrbarkeit heiſchten, in Projekten, die vom Könige geprieſen und unterſtützt wurden, Polen zu vernichten wetteiferten — fanden ſich dennoch

Perſonen, die männlich gegen die fremde Raubgier, Argliſt und Uebermacht auftraten. Ruſſland ſelbſt machte, ohne es zu wollen, dieſe kleine Zahl bemerkbar, der einſt die Nachkommenſchaft den preisvollen Namen der *Freunde des Vaterlands* geben wird. Dieſs ſind jene Landboten, die ſich am 19ten Junius, am 2ten Julius, am 2ten und vornämlich am 23ſten September muſſten miſshandeln laſſen. Damals machten ſie durch Bürgerſinn, patriotiſchen Muth, Hintanſetzung des Lebens für die Freyheit, ihren Beytritt zum Targowitſcher Bunde, ihr den Reichstag über nicht immer gleichförmiges Verhalten, wieder gut. Ein um ſo gerechteres Verdamniſs muſs, an der Seite dieſer tugendhaften Polen, die weit zahlreichern Glieder des Reichstags treffen, die aus Fühlloſigkeit, Niederträchtigkeit, Verkäuflichkeit, Gehäſſigkeit gegen das Vaterland, die Republik der Zerſtückung, und darauf der Sklaverey Preiſs gaben. Sie entſchuldigen ihre Handlungen mit der Uebermacht; und bedenken nicht, daſs ſie, die Glieder, Genoſſen, oder wenigſtens Nachfolger des Targowitſcher Bundes, kein Recht haben über eine Uebermacht zu klagen, die ſie ſelbſt aufruften, herbeyführten, begründeten. Sie ſchützen die Ohnmacht der Nation vor; da ſie ſich doch ſelbſt beym Targowitſcher Bunde alle Gewalt anmaſsten, die Macht der Nation vernichteten, den Bürgern Geiſt und Kraft raubten. Sie ſuchen dem ſtrengen Ausſpruch des Publikums damit

zu

zu entgehen, dafs ſie, Polen zu retten, einige Theile davon aufopfern muſſten; da ſie doch den Nachbarn mehr gaben, als übrig blieb, da ſie ſelbſt dieſem Reſte noch die Souverainität nahmen und ihn zur ruſſiſchen Sklaverey verdammten. Sie haben demnach auf den ſo frech angemaſsten Namen der Erretter des Vaterlands eben ſo viel Recht, als der Targowitſcher Bund auf den Namen einer Konföderation, die Grodner Verſammlung auf den eines Reichstags, die ruſſiſchen und preuſsiſchen Zwangsverſchreibungen auf den der Unterhandlungen und Traktaten, die Huldigungs- und Knechtſchaftsakte auf den einer Allianz mit Ruſſland.

Erwägt man die Bedrückungen, Gewaltſamkeiten, Schmähungen, die der Grodner Reichstag, wie wir es jetzt der Wahrheit gemäſs beſchrieben haben, von den beyden wider Polen verbundnen benachbarten Höfen erfuhr, ſo drängt ſich dem Verſtande die Frage auf: aber wozu hatten denn erwähnte Mächte ſo offenbarer, kränkender, empörender Gewaltſamkeiten gegen den Reichstag vonnöthen? Es iſt ein grober Irrthum, zu wähnen, Formalitäten, offenbar erzwungne Formalitäten, könnten den Eingriff in fremdes Recht rechtfertigen. Dränge ein Räuber dem zerſchlagnen Eigenthümer das Zeugniſs ab, das Geraubte ſey Geſchenk; ſo müſſte er dieſs ohne Zeugen thun, damit, wenn der Handel vor Gericht

käme, es der Klage an Beweisen fehlte. Doch eine solche Verheimligung ist bey politischen Räubereyen nicht möglich, die ihrer Natur nach zu offenbar, zu schreyend, und dem Richterstuhle des Publikums gleich unterworfen sind. Ja! gewaltsame Hülfsmittel solche Ungerechtigkeiten zu bemänteln, decken hier die wahre Gestalt des bösen Handels nur noch mehr auf, stellen die Gewaltthäter in ihrer Blösse dar, statt sie zu verhüllen. Die mit dem Grodner Reichstage gewechselten diplomatischen Schriften, Deklarationen, Noten, Transaktionen Rufflands und Preufsens, und die Antworten des Reichstags, sind eines solchen Tones und Inhalts, dafs die Nachkommenschaft, gienge die ganze Geschichte dieser unglücklichen Periode verloren, in ihnen ein Denkmal der unerlaubtesten Grundsätze im Völkerrechte, der unwahrsten Behauptungen, der frechsten Schmähungen, kurz, der Uebermacht und Vereinigung aller Gierden, die nur Gefährtinnen der Raubsucht seyn können, haben wird.

Die Gewaltsamkeiten der beyden wider Polen verbundnen Höfe mufsten also einen, ihren Absichten entgegengesetzten Eindruck machen. Statt den unrechtmäfsigen Raub mit den erpressten Traktaten zu rechtfertigen, machten sie nur das Mafs ihrer Gewaltthätigkeiten voll. Ein solches Verfahren konnte blofs den Reichstagsgliedern erklecken, die Gewaltsamkeiten

ten wünſchten, ja! anriethen, um ihren Antheil an der ganzen ausländiſchen Kabale zu verſtecken. Es lag ihnen ſo viel daran, den Vorwurf der Fühlloſigkeit, Niederträchtigkeit, Verkäuflichkeit an Fremde, abzuwälzen, daſs ſie den Eifer der Redlichen oder Leichtgläubigen in ihrem Zirkel durch Aufreden oder vielmehr Aufhetzen anſpornten, zu Zögrungen riethen, Widerſprüche auf die Bahn brachten, Proteſtationen erhoben, um nur das Anſehn zu haben, ſie wären mit Gewalt endlich zur Einwilligung gezwungen worden.

Durch ihren Hochverrath, der der Raubgier und Uebermacht zum Werkzeuge diente, iſt Polen jetzt bereits aus der Reyhe der Staaten verdrängt. Durch den, an den angeſtammten und unbeſtreitbaren Beſitzthümern der Republik begangnen, Raub erhielten die Gewaltthäter Vortheile, die ihnen ſelbſt nach den längſten und glücklichſten Kriegen nicht zu erwarten ſtanden. Was Polen in mehreren Jahrhunderten, theils durch natürliche Erbfälle, theils durch Unionen, indem ſich Völker herbeydrängten der Nation einverleibt zu werden, und mit ihr gleiche Rechte und Freyheit zu genieſsen, erhalten hatte; das wurde ihm jetzt durch Rufflands und Preuſsens Uebermacht gewaltſam entriſſen. Ruſſland nahm über vier tauſend Quadratmeilen, und über drey Millionen Einwohner; Preuſsen über eine Million Einwohner und

über

über tauſend Quadratmeilen *). Durch einen ſo groſsen Verluſt iſt es, der Kriegsmacht beraubt, im Handel beſchränkt, das unbedeutendſte und ſchwächſte Land geworden; zumal da es, ſo ſehr an Breite geſchmälert, ſich zwiſchen den beyden übermächtigen Nachbarn die Länge hin ſtreckt. Endlich wurde ſelbſt dieſer Reſt noch der Selbſtherrſchaft beraubt und Rufflands Hoheit unterworfen, das ihn eigenwillig beherrſchen, oder andrer Ausſichten wegen, der endlichen Zerſtückung Preis geben wird.

Laſſt uns jetzt an die Folgen denken, die zunächſt aus dieſer neuen Geſtalt des nördlichen Europa entſpringen müſſen. Dem türkiſchen Reiche dürfte die Theilung und Vernichtung Polens zu erſt fühlbar werden. Ruſſland mag nun den Reſt, auſser der bereits weggenommenen Hälfte von Litthauen und den

*) Den Gränzlinien zu Folge nahm Ruſſland 4,157 Quadratmeilen; 390 Städte; 8,783 Dörfer; 574,654 Rauchfänge; 3,055,590 Einwohner; 24,660 Soldaten. — Preuſsen 1,061 Quadratmeilen; 262 Städte; 8,274 Dörfer; 195,016 Rauchfänge; 136,389 Einwohner. — Bey Polen blieben 4,411 Quadratmeilen; 762 Städte; 11,260 Dörfer; 625,248 Rauchfänge; 3,468,808 Einwohner; 36,000 Soldaten. Doch dieſe ſollten entlaſſen werden, und die ſchandloſen Gehülfen der gewaltſamen Nachbarn ſuchten einen Theil davon dem Könige von Preuſsen verrätheriſch in die Hände zu ſpielen.

den Ukrainiſchen Provinzen, wirklich noch, oder bloſs in politiſcher Hinſicht unterjochen; ſo wird es, mit dieſer Kornkammer von Europa verſehen, mit der Kavallerie der berittnen Nation verſtärkt, um ſo leichter das Vorhaben ausführen, die Pforte aus Europa zu verdrängen. Die, im Verhältniſs zum neuen Anwachſe Rufflands und Preuſsens immer ſchwächer werdenden, nördlichen Seemächte, werden, gegen dieſen der Katharina ſo beliebten Hauptplan Bündniſſe zu errichten, weder Kraft noch Muth haben.

Die öſterreichiſche Macht iſt durch unbeholfene Bündniſſe und durch den Krieg beſchränkt, worein wir ſie jetzt verſtrickt ſehen. Zu der gerechten Beſorgniſs dieſes Hauſes des Reſtes von Schleſien wegen, geſellt ſich jetzt eine neue, in Anſehung Galliziens und der Staaten in der Nachbarſchaft der Hauptſtadt dieſes Reichs: theils, wegen der Intriguen, die Ruſſland in Polen, theils wegen der, die es, durch ſeinen Einfluſs auf die nichtunirten Griechen in den öſterreichiſchen Erblanden, anſpinnen kann; theils auch wegen des Aufenthalts des ruſſiſchen Heers in Polen, vermöge einer Allianz, die, wo nicht die Gränzen, doch die Macht Rufflands bis Mähren hin ausdehnt. Der, durch die Beſitznehmung in Polen den Ruſſen ſo ungemein erleichterte, Handel auf dem ſchwarzen Meere, wird nicht nur für Ungarn, ſondern auch für die entferntern Provinzen des öſterreichiſchen Hauſes empfindlich werden.

Das

Das deutſche Reich, worauf Ruſſland ſeit einem halben Jahrhunderte ſeinen Einfluſs zu gründen geſucht hat, kann es wohl der Unverletztheit ſeiner jetzigen Rechte und Beſitzungen lange gewiſs ſeyn? Die erſte Macht, es ſey nun die öſterreichiſche oder preuſsiſche, die ſich mit Ruſſland verbindet, wird es leicht finden, das politiſche Uebergewicht auf ihre Seite zu ziehen. Und wofern beyde genannte Höfe, um die Eiferſucht zu tilgen, die durch die Theilung Polens unter ihnen erwacht iſt, für gut finden ſich mit Ruſſland zu verſtehen; ſo wird die Geſtalt und Verfaſſung Deutſchlands vor einem ſolchen Bündniſſe der übermächtigen Raubgier verſchwinden.

England, deſſen Miniſterium jetzt den Krieg mit Frankreich, nicht der Sache der Nation, ſondern ſein ſelbſt halben führt, muſs, da es die Theilung Polens leidet, auch ſeine Abhängigkeit von Ruſſland und Preuſsen auf dem baltiſchen Meere leiden. Das engliſche Kabinet, das ſich ſo ſtolz die Herrſchaft über die Meere anmaſst, wird bald den Berliner und Petersburger Hof unterthänig um Lebensmittel und Waaren erſuchen; und hoher Preis oder Mangel wird dem engliſchen Handel bald fühlbar werden. Die preuſsiſche Induſtrie wird Ruſſland klug machen, und den engliſchen Kaufleuten und Fabrikanten den Gewinnſt ſchmählern. Noch empfindlicher wird dieſs für Holland werden, dem Preuſsens Wuchs die Laſt vermehrt, die es bereits trägt.

Glän-

Glänzender scheint Preufsens Lage zu seyn; aber grade dieser Lage wegen befindet sichs in der gröfsten Nothwendigkeit, sich an Ruffland, den Genofsen des Raubes in Polen, zu halten. Ohne Ruffland kann das Haus Brandenburg vor Oesterreich nicht sicher seyn; kann ohne die polnischen, jetzt russischen Pferde die Kavallerie, weder der Zahl, noch der Güte nach erhalten; kann den Handel Danzigs und überhaupt des Baltischen Meers nicht emporbringen. Hieraus kann man abnehmen, welch eine finstre Politik im preufsischen Kabinete herrschen mufste, da es einen Theil von Polen zu erhalten, Ruffland drey solche Theile nehmen, drey andre von sich abhängig machen liefs; und sich selbst in die dringendere Nothwendigkeit versetzte, sich nach Ruffland zu bequemen.

Beschluss.

Beſchluſs.

Dieſs iſt die wahre Geſchichte vom Emporkommen der Republik durch die Gründung der Konſtitution vom 3ten May; und von ihrem Verfalle, der ſich nicht bloſs auf die Vernichtung der Konſtitution, ſondern auch auf die Zerſtückung ihrer Staaten erſtreckte. Dieſe Geſchichte bringen wir vor den Richterſtuhl der Völker und Zeiten; und ſind gewiſs, da von der einen Seite das Bild einer Nation, die ihre Souverainität zur Verbeſſerung ihres Zuſtandes verwendet, von der andern die Beſchreibung der ſchreyendſten Gewaltſamkeiten darin aufgeſtellt iſt, eine den Menſchen, den Völkern, den Regierungen nicht gleichgültige Sache vorzulegen. Wen ſollte, erführe er auch ſelbſt keine ſchimpfliche Bedrückung, die ſchaamloſe Uebermacht nicht empören, die mit Hülfe einiger Verruchten, welche gegen ihr eignes Vaterland mörderiſche Hände aufhoben, welche wetteiferten, ihm den politiſchen Todesſtreich zu verſetzen, die ſchmählichſten Grauſamkeiten verübte? Welche Nation, welche Regierung ſieht nicht in der Polen geſchehnen Gewalt ein Aergerniſs, das Züchtigung, das Zurechtweiſung heiſcht? Die neue Theilung Polens muſs jede von den Mächten in Schrecken ſetzen, wegen der Gefahr, die aus einer ſolchen

Verach-

Verachtung und Verletzung des Völkerrechts für sie entspringt. Wehe! der Regierung, die diese Gefahr nicht begreift, die sie nicht ahndet, oder bey unthätiger Ahndung verharrt. Mag doch nicht erst die Erfahrung die Nationen belehren, dafs die Hintansetzung einer von ihnen, sich nicht mit dem Schaden und Leiden dieser einen ende!

Macht aber der Anblick des unschuldig leidenden Polens, macht das empörende Beyspiel der schaamlosesten Gewaltsamkeiten, auf die Nationen und Regierungen Europa's jetzt keinen Eindruck; so mag wenigstens das Zeugnifs der Wahrheit zu dem Richterstuhle der gefühlvollern und gerechtern Nachkommenschaft dringen. Der Untergang des Staats, in dem Augenblicke, da er sich zu den besten Hoffnungen berechtigt, da er zur Beförderung der allgemeinen Wohlfarth die vernünftigsten Mafsregeln ergriffen hatte, wird gewifs die Betrachtungen der künftigen Zeiten auf sich ziehen. Polen, das bisher mit Unrecht, als Sitz der Barbarey, als Sitz einer das Menschenrecht mit Füfsen tretenden Feudalität verschrieen war, zeigte in den Beschlüssen des Konstitutionsreichstags, dafs es an wahrer Aufklärung, vernünftiger Gesetzgebung, Erkenntnifs und Verehrung der Menschenrechte den erleuchtetsten Nationen in Europa gleich komme. Der bisher allein eine privilegirte Freyheit geniefsende Adel willigte in die

Verbreitung derſelben, machte die Städter zu ſeinen Brüdern, verbreitete den Schutz des Geſetzes über den Landmann, ertheilte ihm die bürgerliche Freyheit, um ihm mit der Zeit, und bey mehrerer Aufklärung auch die politiſche zu geben, ſicherte jedem Glaubensbekenntniſſe die Ruhe und die Rechte des Bürgers, vermehrte die weſentlichen Freyheiten der Nation, und gab dem leeren, oder bey Schwäche noch gefährlichern Throne die gehörige Macht und Würde. Mag immerhin der ruſſiſche und preuſsiſche Deſpotismus in ſolchen Beſchlüſſen zügelloſe Demokratie entdecken; ſeine Läſterungen werden niemanden berücken; Deſpoten dürfen ja ungeahndet in ſchamloſen Deklarationen Vernunft und Wahrheit ſchmähen: — mag dieſen Beſchlüſſen auch immerhin der zuentflammte Demokrat Schwäche und Unvollkommenheit vorwerfen; der Philoſoph, der Freund der Wahrheit wird in ihnen vernünftige Mäſsigung erkennen. Er weiſs, daſs die Menſchen zur Freyheit vorbereitet werden müſſen, daſs bey unvorbereiteten Gemüthern dieſs Geſchenk in Zügelloſigkeit, Anarchie, Frechheit umſchlage: er wird einer Geſetzgebung Gerechtigkeit wiederfahren laſſen, die die allgemeine Freyheit auf dem Wege des Friedens und der Aufklärung herbeyzuführen ſuchte.

Es iſt auffallend, daſs die verbundnen Häupter Europens in der nämlichen Zeit, da ſie eine neure-

publi-

publikanische Nation der Uebertretung aller Gesetze, der Vernichtung der bürgerlichen Ordnung anklagen, selbst die heiligsten Gesetze der menschlichen Gesellschaft aufs schamloseste kränkten. Das Verfahren der Zaarinn und des Königs von Preufsen mit Polen, von denen erstere durch die niedrigsten Mittel der Argliſt, letzterer durch die frechste Bundbrüchigkeit die angestammte Raubgier sättigten, mufs jedes fühlende Herz mit Hafs gegen Regierungen erfüllen, denen nichts auf der Welt heilig ist. Bey solchen Widerrechtlichkeiten rühmen sie sich noch, als Hüther der gesellschaftlichen Ordnung, als Wächter der Rechte der Völker, als Bändiger der ausgelaſſnen Zügellosigkeit! Rechtfertigen sie nicht selbst jeden gewaltsamen Auftritt, da sie Polen, das sich auf die gemäfsigste Art aus der Anarchie hervorzuarbeiten bestrebte, so ungerecht verheeren und vernichten? offenbaren sie nicht damit die schandbaren Geheimnisse ihrer Regierung? befördern sie nicht, durch die gewaltsame, widerrechtliche Ausbreitung ihres Despotismus, selbst schreckliche Revolutionen, die sich mit dem Unglücke der Völker, mit ihrem eignen Unglücke endigen können?

Ohne eine Schuld von seiner Seite, ohne den Nachbarn den geringsten Anlafs zur Rache oder Feindschaft gegeben zu haben, fällt Polen, da es alles zu seinem Glücke zubereitet hatte, und wird der

Raub zweyer Mächte. Sein Untergang ist um so kläglicher, da die Nation eifrig und bereit war, die fremde Gewalt abzutreiben, und gleichwohl wie wehrlos, kraftlos, ja! wie gutwillig erliegen musste. Die Geschichte hat kein Beyspiel von einem so leichten Untergange; aber auch kein Beyspiel, dass sich je so viele Umstände zusammengehäuft hätten, den Geist der Nation zu ersticken, als sich zum Verderben Polens zusammendrängten. Ausser der Arglist der Zaarinn bey Schaffung der Targowitscher Rotte, der Treulosigkeit Friedrich Willhelms bey Brechung des feyerlichsten Bundes, den vielen plötzlichen Auftritten, die die Aufmerksamkeit und Macht Europa's auf eine andre Seite hinzogen, und dem Einverständnisse Russlands und Preussens ersprieslich waren; fand Polen auch noch an dem einen Beförderer seines Untergangs, von dem es zur nachdrücklichsten Vertheidigung angeführt zu werden gehofft hatte. Mit unbegreiflicher Berückung des Konstitutionsreichstags und der Nation, trennte Stanislaus Augustus das Interesse seiner Krone von der Sache des Vaterlandes, und beschleunigte den Untergang desselben auf die schandbarste Weise.

Du musstest fallen, unglückliche Nation! unter solchen Bedrängnissen und einem solchen Führer. Unter Stanislaus musstest du die Beute der Nachbarn werden; aber erhalte dankbar das Andenken des Konstitu-

ſtitutionsreichstags, der dein Ende durch ſo ädle Thaten des Verſtandes, der Tugend und wahren Vaterlandsliebe verherrlicht hat. Die Niedrigkeit, worin dich Ruſſland nach der erſten Theilung erhielt, drohte dir ein Ende mit Schmach und Schande; hiervon hat dich der Konſtitutionsreichstag befreyt: er hat Europa gezeigt, wie Polen, frey von fremdem Einfluſſe, zu denken und zu handeln wiſſe. Ja! er würde dich ſelbſt dem gewiſſen Verderben entriſſen haben, hätte ſich der König an der Spitze der Armee und der Bürger für deine Vertheydigung verwandt, wie es heilige Gelübde, feyerliche Eide, wie es die Pflichten des Haupts der Nation von ihm forderten. — Doch verzweifle noch nicht völlig an deinem Schickſale; wähne nicht, alle Hoffnung des Emporkommens aufgeben zu müſſen; gerade die Gefahren, die wegen der Theilung Polens jetzt verſchiednen Mächten drohen, können dir eine heilſame Epoche eröffnen. Es läſſt ſich nicht denken, daſs Europa dem fürchterlichen Anwuchſe Ruſſlands und Preuſsens lange gleichgültig zuſehen ſollte. Wohlan! rüſte dich mit Bürgerſinn, mit Patriotismus, würdig des Lichts unſers Jahrhunderts. Wirf den Tand mit Verachtung von dir, womit die Gewaltthäter das deinem Nacken aufgepreſſte Joch argliſtig zu ſchmücken ſuchen. Sey überzeugt, daſs keine Verbindlichkeiten gegen die Statt haben können, die gar kein Recht zu dir hatten; denn niemand erhält ein Recht durch Gewalt und

Uebermacht. Bisweilen nöthigen die Umſtände nachzugeben; aber jederzeit iſt es erlaubt die Laſt wieder abzuwerfen. — Doch ſollten, trotz aller Schlüſſe der geſunden Vernunft, die Sachen bleiben wie ſie ſind; ſollte es den ungerechten Gewaltthätern vergönnt werden, ihren Raub in Frieden zu verzehren: o! ſo verharre ſtets bey den Geſinnungen der wahren Freyheit; betrachte die Konſtitution vom 3ten May als den letzten Willen des ſterbenden Vaterlandes; erhalte die brüderlichen Geſinnungen gegen den Städter; beobachte die gewiſſenhafteſte Gerechtigkeit gegen den Landmann. — So wirſt du dich auf die würdigſte Art an deinen Gewaltthätern rächen, den künftigen Geſchlechtern ein beſſeres Schickſal bereiten, und der wichtigen Ermahnung des Genfer Philoſophen nachkommen: „Polen! könnt ihrs nicht verhüten, daſs euch die „Nachbarn verſchlingen; ſo verhütet, daſs ſie euch „nicht verdauen!“

Chronolo-

Chronologiſches Regiſter der wichtigſten, in dieſem Werke enthaltnen, Begebenheiten; mit Bemerkung der Seitenzahlen.

1787.

May. den 7ten. Stanislaus Auguſtus, König von Polen, mit Katharina II. in Kaniow. I. 30.

Junius. Joſeph II. mit Katharina II. in der Krimm. I. 30.

Auguſt. Die Pforte bekriegt Ruſſland. I. 29.

1788.

Junius. den 13ten. Engliſcher Traktat mit Preuſsen zu Loo. I. 29.

Auguſt. den 18ten. Landtage vor dem Reichstage. I. 33.

Oktober. den 6ten. Anfang des Konſtitutionsreichstags. I. 20. 38.

— *den 7ten.* Akte der Reichstagskonföderation. I. 30 — 41. 82. 126. 240. II. 44. 45. 70. 71. 143 — 44.

— *den 12ten.* Dem Reichstage wird die preuſsiſche Deklaration, das projektirte Bündniſs Ruſſlands mit Polen betreffend, übergeben. I. 43. 47.

Novemb. den 3ten. Das Kriegsdepartement im Rathe wird aufgehoben, und an ſeine Stelle die Kriegskommiſſion niedergeſetzt. Verhalten des ruſſiſchen und preuſsiſchen Geſandten dabey. I. 13. 45 — 47. 85. 86. 89. 108. 137. II. 4.

Decemb. den 9ten. Abfertigung der Geſandten an die auswärtigen Höfe. I. 48. 237. II. 61 — 63.

— *den 16ten.* Einſtweilige Deputation für die auswärtigen Angelegenheiten. I. 48. II. 109 — 110.

1789.

Januar. den 19ten. Der immerwährende Rath wird aufgehoben. Geſchichte dieſer Magiſtratur. I. 13 — 14. 27. 32. 35. 39. 45. 85. II. 51 — 53. 76.

May. den 28ſten. Deputation zur Unterſuchung der Prozeſſe der Aufrührer. II. 22. 53 — 59. 66 — 67. I. 91 — 92. II. 240.

Junius. den 19ten. Swieykowski wird zur Aufſicht über den Transport der ruſſiſchen Magazine abgeſchickt. Verwenden des Königs von Preuſsen für die Reinigung Polens von ruſſiſchen Soldaten. I. 49. 110. II. 53.

Julius. den 10ten. Deputation für die Regierungsform. I. 52. 67. 117. 118. 121 — 124. und das ganze V. Kap. des I. Th. S. 137. ff.

Decemb. den 24ſten. Grundſätze der Regierungsform. I. 51. 53. 67. 119. 120. 143 — 146.

1790.

März. den 29ſten. Bündniſstraktat zwiſchen Polen und Preuſsen. I. 9. 50. 53 — 55. 110 — 113. 168. 238. II. 68. 80. 196. 324.

Julius. den 27ſten. Die Konferenz in Reichenbach wird unterſchrieben. I. 59. 60.

November. den 16ten. Der Kurfürſt von Sachſen wird auf den Landtagen zum Könige von Polen erwählt. I. 67. 72. 125 — 126. 127. 157 — 60. 248. II. 65 — 66.

Decemb. den 16ten. Zweyte Landbotenwahl; Beytritt der neuen Landboten zur Akte der prorogirten Reichstagskonföderation. I. 66. 127. 128. 159. 160. 161. 243. II. 38.

1791.

April. den 1ſten. Zweydeutige Antwort des Reichstags, in Betreff Danzigs und Thorns. Geſchichte des Handelstraktats mit Preuſsen. I. 52. 53. 56 — 65. 114 — 117. 178.

— *den 18ten.* Geſetz für die Städte. I. 118 — 119. 131 — 134. 146 — 147. 156. 162 — 163. 165. 204 ff. 247. 264 — 65. 278 — 90. 293. II. 66. 177 — 180. 246. 257 — 58.

May. den 3ten. Regierungsbeſchluſs. I. 19. 55 — 56. 68 — 70. 80. 131. 134. 163 — 64. 244 — 267. II. 12. 13. 15. 17 — 21. 35. 39. 48 — 50. 72.

— — Der ganze Text. I. 200 — 31.

— — Antworten auf die Vorwürfe gegen denſelben. I. das VIII. Kap. 268 — 294.

— — Beſchreibung des 3ten Mays. I. 167 — 200.

Junius. den 1ſten. Organiſationsgeſetz des Staatsraths. I. 221. 222. Wahl und Verhalten des Perſonale deſſelben. II. 16. 24 — 25. 81. das IV. Kap. 100 ff.

Auguſt.

Auguſt. den 25ſten. Zuſammenkunft und Konferenzen Leopold II. und des Königs von Preuſsen in Pillnitz. I. 71.

September. Bündniſs zwiſchen dem Wiener und Berliner Hofe aus Veranlaſſung der franzöſiſchen Revolution, mit einem beſondern Artikel in Betreff der Angelegenheiten Polens. II. 194.

1792.

Januar. den 9ten. Endlicher Friedensſchluſs zwiſchen Rufſland und der Pforte. I. 72.

Februar. den 14ten. Die Konſtitution vom 3ten May wird von der auf den Landtagen verſammelten Nation ſanktionirt. Feyerliches Begängniſs der Sanktion am 3ten May. I. 259 — 60. II. 46.

März. den 1ſten. Tod des Kaiſer Leopold. II. 159.

May. den 14ten. Knüpfung des Targowitſcher Bundes. II. 33 — 34. Vorarbeiten der Verbündeten die Arbeiten des Reichstags zu verderben. IV. Kap. I. Th. S. 79. ff. Ausländiſche Verhandlungen. I. Kap. II. Th. Der Bund breitet ſich aus. V. Kap. II. Th. Rufſlands Verfahren mit ihm. VI. Kap. II. Th. 204 — 220. Seine Ohnmacht und Verbrechen. VII. Kap. II. Th. 228 ff.

— *den 18ten.* Ruſſiſche Deklaration wider den Reichstag. Einmarſch der ruſſiſchen Truppen in Polen. I. 18. II. Kap. II. Th. 40 ff. 87. 94 — 98. 110. 116. 223 — 227.

— *den 22ſten* Beſtätigung der von der Generalkongregation entworfnen Verordnungen in Betreff der griechiſchen Kirchenverfaſſung. II. 21. 54 — 59. 66 — 67.

— *den 25ſten.* Antwortsnote des preuſsiſchen Geſandten auf die ihm vom Reichstage mitgetheilte ruſſiſche Deklaration vom 18ten May, und ſein ferneres Verhalten in dieſer Rückſicht. I. 73 — 78.

— *den 29ſten.* Der Konſtitutionsreichstag wird limitirt. II. 93 — 94. 113.

Julius. den 23ſten. Beytritt des Königs zum Targowitſcher Bunde. I. 275. II. 129 — 140. 165 — 66. 171 — 72.

September. den 11ten. Konvent der Verbündeten zu Brzesc. II. 191. 239. 240.

— *den 14ten.* Geſandtſchaft des Bundes an die Katharina. II. 191. 239. 241 — 244.

Oktober. den 25ten. Bundesgeneralität in Grodno. II. 241.

1793.

1793.

Januar. den 16ten. Preuſsiſche Deklaration; Einmarſch der preuſsiſchen Truppen in Polen. I. 44 — 45. 55. 271. 274. 292. II. 203 — 205. 223. 264.

Februar. den 2ten. Bundesuniverſal zum allgemeinen Aufgebot. II. 207 — 210.

— *den 3ten.* Proteſtation der Generalität gegen den gewaltſamen Einmarſch der preuſsiſchen Truppen in Polen. II. 206. 265.

— *den 24ſten.* Preuſsiſche Deklaration in Betreff der Stadt Danzig und ihres Gebiets. II. 203.

April. den 9ten. Ruſſiſche und preuſsiſche Deklaration über die Beſitznehmung der polniſchen Provinzen. II. 214 — 227. 276.

— *den 21ſten.* Wiederherſtellung des immerwährenden Raths durch die Targowitſcher Generalität. II. 278 — 283.

— *den 22ſten.* Stanislaus Auguſtus kommt nach Grodno. II. 213. 274.

May. den 22ſten. Landtage vor dem Reichstage; Verfügungen der Verbündeten in Betreff derſelben. II. 283 — 285. 290 — 291.

Junius. den 17ten. Anfang des Grodner Reichstags. Seine Thaten. II. VIII. Kap. 288 ff.

Julius. den 22ſten. Ceſſionstraktat für Ruſſland. II. 300 — 301. 305.

September. den 15ten. Der Targowitſcher Bund wird aufgehoben, und eine neue Reichstagskonföderation errichtet. II. 285. 307 — 309.

— *den 25ſten.* Ceſſionstraktat für den König von Preuſsen. II. 305 — 306. 309 — 10.

Oktober. den 14ten. Allianztraktat mit Ruſſland, oder vielmehr pactum ſubjectionis. II. 310 — 11. 313. 316.

Bayerische Staatsbibliothek München